

Was, wenn

JESUS GENAU DAS MEINTE,
WAS ER SAGTE?



Was, wenn

JESUS GENAU DAS MEINTE, WAS ER SAGTE?

WARUM SEIN WORT ALLES
IN DEINEM LEBEN VERÄNDERT

NATE BRAMSEN

WAS, WENN JESUS GENAU DAS MEINTE, WAS ER SAGTE?

Nate Bramsen

Copyright © 2026 ROCK International
Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96190-167-8

Christlicher Medienvertrieb Hagedorn

Postfach 300 430
40404 Düsseldorf

www.cmv-duesseldorf.de

2. Auflage

Soweit nicht anders vermerkt,
wurden alle Bibelzitate in diesem Buch der Schlachter 2000,
Copyright © Genfer Bibelgesellschaft, entnommen.

Umschlaggestaltung: Kyla Krahn
Innengestaltung und Layout: J. Hodgins
Druck: Mazowieckie Centrum Poligrafii, Polen

German edition of:

What If Jesus Meant What He Said?

Copyright © 2017, 2021, 2023 ROCK International
All rights reserved.

Relief, Opportunity & Care for Kids • www.rockintl.org



Resources Of Crucial Knowledge • www.rockintl.org/resources

P.O. Box 4766, Greenville, SC 29608 USA
resources@rockintl.org

Den jungen Männern, die mit mir um die Welt
gereist sind und den Weg der Jüngerschaft
eingeschlagen haben.

Euch widme ich dieses Buch.

Es ist immer mein Gebet gewesen, dass ihr
bedingungslose Jünger Jesu Christi werden möget,
Jünger, die ihn beim Wort nehmen.

In diesem Buch habe ich das aufgeschrieben,
was mir für euch auf dem Herzen liegt.

Jagt weiter *„auf das Ziel zu, den Kampfpfeis der
himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.“*

(Philipper 3,14)

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	8
TEIL I <i>„Wenn jemand mit nachfolgen will ...“</i>	10
1 EINE EINLADUNG, DIE DEIN LEBEN AUF DEN KOPF STELLEN WIRD	12
2 WAS, WENN JESUS GENAU DAS MEINTE, WAS ER SAGTE?	19
3 EINE EINLADUNG INS EWIGE GLÜCK	28
4 WENN AUS DER KAPITULATION EIN SIEG WIRD	38
TEIL II <i>„... so verleugne er sich selbst ...“</i>	42
5 SELBSTVERLEUGNUNG ÜBEN ODER SICH SELBST VERLEUGNEN?	44
6 WENN FREIHEIT NICHT ZEITGEMÄSS ERSCHEINT	51
7 EIN FUNDAMENT FÜRS LEBEN	57
8 DAS GRUNDGERÜST DEINES LEBENSHAUSES	63
9 GOTTES WORT ALS GRUNDGERÜST FÜR UNSEREN BERUFSWEG	65
10 GOTTES WORT ALS GRUNDGERÜST FÜR DIE JÜNGERSCHAFT	72
11 GOTTES WORT ALS GRUNDGERÜST FÜR UNSERE INVESTITIONEN	87
12 GOTTES WORT ALS GRUNDGERÜST FÜR UNSER LIEBESLEBEN	100
13 GOTTES WORT ALS GRUNDGERÜST FÜR UNSER REDEN	111
14 GOTTES WORT ALS GRUNDGERÜST FÜR UNSERE VERGEBUNGSBEREITSCHAFT	122
15 GOTTES WORT ALS GRUNDGERÜST FÜR UNSER SICHERHEITSDENKEN	134
16 DIE FEINDE EINES LEBENS, DAS AM WORT GOTTES AUSGERICHTET IST	140
17 WIE DU AUF EINE WELLENLÄNGE MIT DEM HEILIGEN GEIST KOMMST	147
TEIL III <i>„... und nehme sein Kreuz auf sich ...“</i>	154
18 JESUS IST NICHT GESTORBEN, UM DICH VOR DEM KREUZ ZU BEWAHREN	156
19 DAS KREUZ VERSTEHEN	162
20 DEN NAMEN GOTTES MISSBRAUCHEN	172
21 DIE SEGUNGEN DES KREUZES	180
22 ZEHN SEGUNGEN, DIE AUS LEID UND VERFOLGUNG ENTSTEHEN	186
TEIL IV <i>„... und folge mit nach!“</i>	214
23 WENN CHRISTUS UNSER ZUHAUSE WIRD	216
24 WIE MAN LERNT, IHM NACHZUFOLGEN	222
25 WENN WIR DEM HERRN SAGEN, WAS ER TUN SOLL	235
26 DU HAST NICHT DAS ZEUG DAZU	242
27 EIN LEBEN OHNE REUE	247
FUSSNOTEN	256
BONUSMATERIAL: EINTAUCHEN IN DIE SCHRIFT	264
JÜNGERSCHAFTS-MATERIAL VON ROCK INTERNATIONAL	270

EINLEITUNG



Die Welt braucht nicht noch ein Buch. Was sie aber braucht, sind Menschen, die ihr Leben bedingungslos an Jesus Christus ausgeliefert haben.

Was, wenn Jesus genau das meinte, was er sagte? Was, wenn Jesus nicht nur ein Teil deines Lebens sein möchte? Was, wenn er es ganz haben will?

Mildern wir seine Aussagen ab, damit sie kulturell akzeptabel sind, anstatt sie als lebensverändernde Worte anzunehmen? Was, wenn der Herr es gar nicht möchte, dass wir seine Worte wegerklären?

Was, wenn Jesus genau das meinte, was er sagte?

Ich habe überall auf der Welt mit Menschen meiner Generation gearbeitet und habe viele kennengelernt, die in ihrem Glaubensleben unsicher geworden sind. Sie fragen mich: „Ich bin zum Glauben an Christus gekommen, und jetzt möchte ich mit Christus leben. Aber wie geht das?“ „Ich habe Jesus als meinen Erlöser angenommen. Wie kann ich mich ihm nun als meinem Herrn ausliefern?“

Ich möchte hier keine pauschalen, gesetzlichen oder vereinfachenden Antworten darauf geben, wie wir auf den radikalen Ruf Christi in die Nachfolge reagieren sollen. Stattdessen wollen wir uns auf den Seiten dieses Buches den herausfordernden Fragen stellen, denen wir nachgehen müssen, wenn wir Christus beim Wort nehmen wollen. Wenn Jesus gemeint hat, was er gesagt hat, wie würden sich seine Worte dann auf unsere Beziehungen, unsere finanziellen Investitionen, unsere Redeweise, darauf, wie wir unsere Mitmenschen wahrnehmen, unser Bibellesen und Beten, unsere Jüngerschaftsbemühungen, letztlich auf alle Aspekte unseres Lebens auswirken?

Wie können wir es schaffen, dass unser Leben von Gottes Wort geprägt wird, anstatt dass wir Gottes Wort so zurechtstutzen, dass es bequem in unseren Lebensstil hineinpasst? Was, wenn Jesu Tod uns zwar vor dem Kelch des Zornes Gottes errettet, uns aber nicht vor dem Kreuz bewahrt?

Was wird geschehen, wenn wir das ausleben, was einer der Nachfolger Jesu folgendermaßen auf den Punkt gebracht hat: *„Denn für mich ist Christus das Leben, und das Sterben ein Gewinn“* (Philipper 1,21)?

Wie können wir dahin kommen, dass Christus unser Leben ist – und Sterben unser größter Gewinn?

Es geht hier nicht darum, sich noch mehr anzustrengen. Es geht darum, ihn noch inniger kennenzulernen. Es geht um die Einladung, Teil der ewigen, göttlichen Liebesgeschichte zu werden, die Gott, der Herr, selbst choreografiert hat.

Sind wir bereit, unser Herz einer kritischen Selbsterforschung zu unterziehen? Sind wir darauf vorbereitet, uns den harten Fragen zu stellen, und rechnen wir dann auch mit harten Antworten? Sind wir bereit, die zeitlichen und ewigen Konsequenzen zu überdenken, die mit der Antwort auf diese eine Frage einhergehen ...

Was, wenn Jesus genau das meinte, was er sagte?

Nate Bramsen, 2017

TEIL I

*„Wenn
mit“*

jemand
nachfolgen
will..."



EINE EINLADUNG, DIE DEIN LEBEN AUF DEN KOPF STELLEN WIRD

Ich weiß, ich weiß. Ich hatte all die Artikel gelesen, die mich gewarnt hatten, keinen Marathon zu laufen, ohne ausreichend dafür trainiert zu haben. Doch wenn man mal von einem einzigen 6-km-Lauf absieht, den man wohl kaum als eine geeignete „Vorbereitung“ bezeichnen kann, waren in meine Marathon-Vorbereitung nichts weiter eingeflossen als meine ganz normalen sportlichen Aktivitäten und der gelegentliche Besuch einer Schwimmhalle. Die warnende E-Mail von den Organisatoren des Stockholmer Marathons hatte sich dennoch in meinen Kopf eingebrannt: „Eine Strecke von 42,195 Metern ist ein Ausdauertest. Treten Sie nicht an den Start, wenn Sie nicht völlig gesund sind.“

Ich erinnere mich noch, wie ich wenige Wochen vor dem großen Ereignis in das Gebäude der „Colorado Running Company“ hineinspazierte und von einem Mitarbeiter dort gefragt wurde: „An welchem Lauf nehmen Sie teil?“ Nachdem ich ihm gesagt hatte, ich sei für den Stockholmer Marathon eingeteilt, musterte er mich von Kopf bis Fuß und fragte dann: „Wie sah ihr bisheriges Trainingsprogramm aus?“ Ich wollte ihm nicht genauer darlegen, dass ich noch keinen einzigen Kilometer in die Vorbereitung investiert hatte (mein 6-km-Vorbereitungslauf lag zu diesem Zeitpunkt noch in der Zukunft), und so erwiderte ich: „Ich habe einen etwas unkonventionellen Ansatz gewählt, aber ich komme gut voran.“ Zum Glück stellte meine Antwort ihn irgendwie zufrieden und so ging er zur nächsten Frage über: „Bar oder mit Karte?“

Auf keinen Fall möchte ich irgendjemandem empfehlen, medizinischen oder professionellen Rat (oder den gesunden Menschenverstand) zu ignorieren, aber wenn ich über meinen damaligen Plan nachdenke, den Marathon trotz meiner „unkonventionellen“ Vorbereitung zu laufen, fällt mir auf, dass sich aus diesem Ereignis eine tiefere Lektion für das Leben ableiten lässt: Wir können uns sehr schnell davor drücken, das allerwichtigste Rennen unseres Lebens zu laufen, einfach deshalb, weil wir uns schlecht vorbereitet fühlen.

(Oh, und falls du wissen willst, wie es ausging: An jenem regnerischen Samstag in Schweden hatte ich nur das eine Ziel – den Marathon zu schaffen. Ich stellte mich mit nahezu 17.000 weiteren Läufern an den Start, und irgendwie trugen mich meine Beine am Ende auch durch das Ziel!)

WAS HINDERT DICH?

Die Bibel ist voller Erzählungen von Menschen, die den Eindruck hatten, sie seien den Herausforderungen, zu denen Gott sie berufen hatte, nicht gewachsen. Mose schob seinen Mangel an Beredsamkeit als Ausrede vor, als Gott ihm auftrag, die Kinder Israel aus Ägypten zu führen. Gideon sah seinen Familienhintergrund als ein Hindernis an, als Gott ihn auswählte, mit einem kleinen Heer gegen die übermächtigen Midianiter vorzugehen. Die Witwe aus Sidon beklagte ihren Mangel an Lebensmittelvorräten, als der Prophet sie darüber informierte, dass Gott sie gebrauchen wolle, um ihn zu versorgen. Jeremia meinte, sein Alter sei ein Problem, als Gott ihn zu seinem Sprachrohr berief. Petrus sah auf sein Versagen und versuchte, aus dem ihm zugewiesenen Dienst auszusteigen ...

Wie es so schön heißt: „Gott beruft nicht die Menschen, die er begabt hat, sondern er begabt die Menschen, die er berufen hat.“ Alle diese Menschen hatten den Eindruck, nur unzureichend auf den Lauf vorbereitet zu sein, den Gott für sie vorgesehen hatte, aber ihr gemeinsamer Nenner war, dass Gott bei ihnen war. Er war mehr als genug.

Bei der Nachfolge Christi geht es nicht darum, wie gut wir uns vorbereitet fühlen. Es geht um

**BEI DER NACHFOLGE
CHRISTI GEHT ES NIE
DARUM, WIE GUT WIR UNS
VORBEREITET FÜHLEN**

eine Einladung. Diese Einladung ist so etwas wie ein Ultimatum, und sie erklingt in den Worten Christi, die er einigen Fischern am Ufer des Sees Genezareth zurief: „*Folgt mir nach*“ (Matthäus 4,19).

Eine Einladung. Ein Ruf. Eine Entscheidung. Die Bereitschaft, aus der Komfortzone des eigenen Lebens herauszutreten, um nach dem Ewigen zu streben. Gott ruft ganz gewöhnliche Leute in ein außergewöhnliches Leben. Als Christus auf sie traf, waren Petrus und Andreas gerade dabei, ihre Netze auszuwerfen – sie waren ganz auf die anstehende Aufgabe konzentriert. Jakobus und Johannes waren dabei, ihre Netze zu flicken – damit sie sich auch in Zukunft um ihren Broterwerb kümmern konnten. Matthäus saß in seiner Zollkanzlei – und bastelte weiter an seiner Karriere. Aber dann trat Christus in ihr Leben und lud sie dazu ein, einer neuen Beschäftigung nachzugehen und von einer ganz anderen Zukunft zu träumen.

Vielleicht bist du wie diese Jünger. Du hast nicht vor, dein Leben in den nächsten drei Stunden radikal zu verändern, während du dieses Buch hier liest. Ich habe also eine Frage an dich: Bist du offen dafür, dass Jesu Einladung deinen Berufsweg und deine Zukunft verändern könnte? Oder klammerst du dich an deine Netze, während Jesus dich ruft, unter den Nationen zu wirken? Bist du bereit, aus dem, was du bisher für deine Zukunft gehalten hast, herausgerufen zu werden, um den Weg zu betreten, den Jesus für dich vorbereitet hat?

Was deine Antwort auf diese Fragen ist, wird dein Leben zeigen. Man folgt Christus nicht zufällig nach.

Welche Dinge würdest du nur sehr ungern für Jesu Ruf aufgeben?

- Deine Sicherheit?
- Deinen Job?
- Deine Position?
- Dein Zuhause?
- Deine Träume?
- Öffentliche Anerkennung?
- Wie dich deine Mitmenschen wahrnehmen?

- Deine Bequemlichkeit?
- Deine Familie?
- Deine Beziehungen?
- Das Leben selbst?

Sind diese Fragen unfair? Die zuvor erwähnten Menschen dachten das nicht. Auf den folgenden Seiten wollen wir über alle diese Aspekte unseres Lebens nachdenken und uns dabei im Licht der Worte Jesu einigen herausfordernden Fragen stellen.

In der Bibel wurde nicht ein einziger Mann und nicht eine einzige Frau in die Nachfolge Jesu gerufen, ohne dass dies seinen oder ihren Status Quo gehörig durcheinandergewirbelt hätte. Bist du

**UNSER SCHÖPFER
ERWARTET NICHT
MEHR VON UNS, ALS
ER SELBST BEREIT
WAR ZU GEBEN.**

die Ausnahme zu dieser Regel? Als Maria demütig ihre Rolle als irdische Mutter des Messias annahm, ging sie ein sehr hohes Risiko ein: Sie brachte ihren guten Ruf in Gefahr und nahm in Kauf, dass die Liebe ihres Lebens vorübergehend auf gepackten Koffern saß. Sie gab alles auf, um Gott zu gehorchen und sich ihm als seine Magd auszuliefern. Josefs Würde und Ehre lösten sich in Luft auf, als er der Botschaft des Engels gehorchte und Maria als seine Frau zu sich nahm, wodurch er in den Augen seiner Mitmenschen in den Skandal um Marias Schwangerschaft verwickelt wurde. Christi Eintritt in diese Welt sorgte für Missverständnisse, Brüche und Veränderungen in den sozialen Lebensläufen der Menschen, die ihm nahestanden.

Wir sind mit derselben Frage konfrontiert, der sich Maria und Josef stellen mussten.

Bist du bereit, Christus dein Leben zu überlassen? Oder versuchst du, deinen sozialen Status zu wahren, auch wenn das auf Kosten der Nachfolge Jesu geht und darauf, ihn immer besser kennenzulernen? Bist du bereit, das Leben, so wie du es bisher kanntest, loszulassen, um den Zweck zu erfüllen, für den du erschaffen wurdest?

Unser Schöpfer erwartet nicht mehr von uns, als er selbst bereit war zu geben. Er verließ die unermessliche Pracht seiner Herrlichkeit, um

den Körper eines hilflosen Neugeborenen anzunehmen. Er galt als ein uneheliches Kind, sein Kinderbettchen war ein Futtertrog, und seine erste Babykleidung waren Wickelbänder. Er kam als Bürger eines besetzten Territoriums zur Welt und wurde kurz nach seiner Geburt zu einem Flüchtling. Drei Jahre lang lebte er ohne ein festes Zuhause. Als Christus diese Welt betrat, hatte er sich bewusst für ein Leben in Armut und gesellschaftlicher Ablehnung entschieden, womit er dem nachfolgenden Vers eine sehr tiefe Bedeutung verlieh: *„Denn ihr kennt ja die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, obwohl er reich war, um eure willen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet“* (2. Korinther 8,9).

Er lädt uns ein, ihm nachzufolgen. In seine Fußstapfen zu treten. Den Weg zu gehen, den er bereits gegangen ist. Den Weg zu gehen, auf dem er uns vorangeht.

Ich erinnere mich, dass ich einmal sehr bestürzt war, als ich während meines Grundstudiums an einer Glaubenskonferenz für Studenten teilnahm und der Pastor, der dort einen Vortrag hielt, in Bezug auf einige sehr harte Worte Jesu sagte: „Also, das, was Jesus in diesen Versen sagt, hat er nicht wirklich so gemeint.“ Ich dachte fast, ich hätte mich verhöhrt. Seit jenem Tag habe ich mir immer wieder die Frage gestellt: „Was, wenn Jesus genau das *meinte*, was er sagte?“ Könnte es sein, dass mein hartes Herz das Problem ist und nicht, dass Jesu Lehre etwa nicht klar wäre? Was, wenn Jesus nicht nur einen *Teil* meines Lebens ausmachen möchte? Was, wenn er mich *ganz* haben will? Was, wenn Isaac Watts den Nagel auf den Kopf getroffen hat, als er die folgenden Worte zu Papier brachte: „Was ich zum Dank auch gebe dir, die ganze Welt ist noch zu klein; der Dank für diese Liebe hier kann nur *mein eignes Leben* sein?“¹

William MacDonald, der den *Kommentar zum Neuen Testament* verfasst hat, schrieb: „Die klugen Theologen mögen tausend Gründe dafür angeben, warum dieses Wort eigentlich gar nicht das bedeutet, was es aussagt, aber einfache Jünger Jesu nehmen es buchstäblich so, wie es dasteht, und wissen, daß der Herr Jesus genau wusste, was er sagte.“² Sören Kierkegaard, ein dänischer Philosoph, bemerkte: „Die Bibel ist sehr einfach zu verstehen. Aber wir Christen sind eine Bande von gerissenen

Hochstaplern. Wir tun so, als ob wir sie nicht verstünden, weil wir sehr wohl wissen: Sobald wir sie verstehen, sind wir verpflichtet, entsprechend zu handeln.“³

Diese Männer haben es auf den Punkt gebracht.

Jesus Christus sagte: „**Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir**“ (Matthäus 16,24 LUT). Und, nur für den Fall, dass wir dies im Matthäusevangelium übersehen, enthalten sowohl das Markus- als auch das Johannesevangelium genau die gleiche Aussage aus dem Mund Jesu.

Dieses Buch handelt davon, wie wir diesen Vers in die Tat umsetzen können.

Wir werden von der Prämisse ausgehen, dass Jesus genau das gemeint hat, was er sagte. Behalte das im Hinterkopf und rechne damit, dass es ein wenig ungemütlich werden wird.

DAS RISIKO

Wie du dir schon denken kannst, ist es gefährlich, dieses Buch zu lesen.

Wenn du dich dafür entscheidest zu glauben, dass Jesus gemeint hat, was er gesagt hat, dann wird es dir nicht nur ein wenig ungemütlich werden, sondern dein Leben wird für immer von Grund auf verändert werden. Beim Lesen dieses Buches wirst du feststellen, dass Jesus nicht in erster Linie das schwierige Mitglied deiner Familie anspricht, oder die Person, die in eurem Großraumbüro in der Nachbarkabine sitzt, oder das Gemeindeglied, das am Sonntagmorgen auf der anderen Seite des Mittelgangs sitzt. Er spricht mit dir. Über dein Leben. Über dein Herz. Über deine flüchtige Existenz hier auf der Erde.

Als der Prophet Jesaja den dreieinen Gott rufen hörte: „*Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen?*“ (Jesaja 6,8), reagierte er nicht damit, dass er sich anbot, andere zu rekrutieren. Er antwortete vielmehr: „*Hier bin ich, sende mich!*“ Die Veränderung begann bei ihm selbst.

Deine Entscheidung, Jesus nachzufolgen, hängt nicht von dem Gehorsam eines anderen ab. Sie hängt von deinem eigenen Gehorsam ab. Wenn du eines Tages vor dem Herrn Jesus Christus stehst, wirst du deinen Ungehorsam gegenüber seinem ewigen Wort nicht damit rechtfertigen können, indem du die Schuld auf andere schiebst.

Bist du bereit, Christus nachzufolgen, auch wenn dir das unangenehm, unbequem, peinlich oder sogar töricht zu sein scheint?

Es beginnt alles mit einer Einladung.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Welche Ausreden hast du in der Vergangenheit gebraucht, um Christi Worten nicht völlig gehorsam werden zu müssen? Werde konkret.
2. Gibt es Dinge, die du vielleicht nicht bereit bist aufzugeben, um Christi Ruf zu folgen?
3. Nenne einige Dinge, die Christus aufgab, um als Mensch auf die Erde zu kommen.
4. Inwiefern könnte sich dein Leben ändern, wenn du dich seiner Einladung in die Nachfolge völlig ausliefern würdest?

2

WAS, WENN JESUS GENAU DAS MEINTE, WAS ER SAGTE?

Ich erinnere mich daran, als sei es gestern gewesen. Mit weichen Knien stapfte ich den Laufsteg entlang, der zu dem Bogen der Bloukrans-Brücke führte. Durch das offene Gitter konnte ich tief unter mir den Grund der Schlucht erkennen, von dem mich 216 Meter südafrikanischer Luft trennten. Der Morgen war frisch. Die Wolken hatten sich verzogen und die Sonne erleuchtete nun die Tsitsikamma-Berge im Norden und den glitzernden indischen Ozean im Süden. Meine Mission: den höchsten kommerziell betriebenen Bungee-Jump zu erleben.⁴

Die Mitarbeiter steckten mich in einen Leibgurt, an dessen Karabinerhaken aus Aluminium die elastischen Sprungseile befestigt waren, und wünschten mir Glück. Ich trat an die Kante der Beton-Plattform. Ein Schild über meinem Kopf mahnte: „Angst ist schnell vorbei, Reue bleibt ein Leben lang.“ Ich ignorierte die Stimmen in meinem Kopf, die mir zuriefen: „*Lass es sein! Lass es sein!*“, und fragte das Personal, ob sie einen letzten Rat für mich hätten. Sie erwiderten: „Los! Spring einfach!“ Mit der pulsierenden Techno-Musik in den Ohren, Adrenalin im Blut und laut klopfendem Herzen hörte ich den furchterregenden Countdown: „5-4-3-2-1-JUUUUUMP!!!!“ Noch bevor der Befehl verklungen war, war ich von der Brücke gesprungen.

Wieder einen Punkt abgehakt von meiner Bucket-Liste.

Verrückt? Vielleicht. Blinder Glaube? Ganz und gar nicht. Die jahrzehntelang eingehaltenen höchsten Sicherheitsstandards, gekoppelt mit

bewährter Bungee-Technologie, bestätigten mir die Vertrauenswürdigkeit dieses Freizeitunternehmens an der Bloukrans-Brücke. Die Frage lautete nicht: „Ist es sicher?“ oder „Wird das Bungee-Seil mich halten?“, sondern: „Werde ich wirklich springen?“

Stellen wir uns eine kranke Person vor, die zwar behauptet, eine bestimmte Medizin hätte eine Heilwirkung, sich aber weigert, sie zu schlucken. Oder einen Mann, der von den literarischen Fähigkeiten eines bestimmten Schriftstellers schwärmt, aber noch nie dessen Werke gelesen hat. Ist das bei uns auch so? Sprechen wir von Jesus Christus als unserem Herrn, aber verweigern ihm durch die Art, wie wir leben, die Herrschaft über unser Leben?

Wenn wir vom Vertrauen in Christus sprechen, dann meinen wir nicht bloß ein Glaubensbekenntnis. Es geht um *ein Leben des Glaubens* – in ihm. Bei der Nachfolge Christi geht es nicht darum, sich noch mehr zu bemühen. Es geht

**BEI DER NACHFOLGE
CHRISTI GEHT ES
NICHT DARUM,
SICH NOCH MEHR
ZU BEMÜHEN. ES
GEHT DARUM, IHN
KENNENZULERNEN.**

darum, *ihn kennenzulernen* – sein Herz, seine Leidenschaft, seinen Willen. *Ihn*. Christus kennenzulernen ist keine religiöse Erfahrung. Es ist eine *radikale Begegnung*. Bist du ihm schon begegnet? Oder hat das moderne Christentum dich davon überzeugt, dass der Ruf Christi an deine persönlichen Vorlieben angepasst werden kann? Denkst du, dass Jesus sich einfach nur irgendwie in deine bereits festgelegte Lebensweise einfügen möchte?

Was, wenn Jesus genau das meinte, was er sagte?

WO DER WEG DER NACHFOLGE BEGINNT

„Denn ich habe euch zuallererst das überliefert, was ich auch empfangen habe, nämlich dass Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach den Schriften, und dass er begraben worden ist und dass er auferstanden ist am dritten Tag, nach den Schriften ...“ (1. Korinther 15,3-4).

Das Leben, für das wir erschaffen wurden, beginnt in dem Moment, in dem wir unseren Glauben von uns selbst und unseren eigenen Anstrengungen abwenden und ihn auf den Herrn Jesus Christus richten und auf das, was er für uns getan hat, als er für uns starb, begraben wurde und wieder auferstand. Der erste Schritt, ein Nachfolger Christi zu werden, besteht darin zu glauben, dass er das, was er über den Weg zum ewigen Leben gesagt hat, so gemeint hat.

*„**Ich bin** die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du das?“* (Johannes 11,25-26).

Wir können uns die Annahme Gottes nicht mit unseren Leistungen erkaufen. Aber Christus kann uns vor Gott annehmbar machen.

*„Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es; **nicht aus Werken**, damit niemand sich rühme. Denn wir sind seine Schöpfung, erschaffen in Christus Jesus **zu guten Werken**, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“* (Epheser 2,8-10).

Die Bibel lehrt uns, dass Gott die Welt für die Menschen und die Menschen für sich selbst erschaffen hat. Er hat den ersten Mann und die erste Frau „in seinem Bild, im Bild Gottes“ (1. Mose 1,27) erschaffen. Das bedeutet, dass er ihnen die Fähigkeit verlieh, ihn kennenzulernen und ihn zu lieben. Er wollte, dass sie die Ewigkeit mit ihm verbringen.

Aber dann hat Adam, der erste Mensch, sich entschieden, Gott ungehorsam zu werden. Und es kam so, wie Gott sie zuvor gewarnt hatte: Ihre Sünde zog den Tod nach sich. In der Bibel bedeutet Tod nicht die völlige Vernichtung; er bedeutet Trennung. Die Trennung von der Quelle des Lebens. Die Sünde zerstörte die enge Beziehung zwischen Gott und dem Menschen. Als Urvater der menschlichen Rasse hat Adam uns alle mit seiner Sünde infiziert, aber das heißt nicht, dass wir ihn für die Entscheidungen, die wir treffen, verantwortlich machen können. „*Darum, gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und*

durch die Sünde der Tod, und so der Tod zu allen Menschen hingelangt ist, weil sie alle gesündigt haben ...“ (Römer 5,12).

Wir haben ein ernstes Problem. Gott ist perfekt und heilig. Keine Seele, die von der Sünde verunreinigt worden ist, kann die Ewigkeit bei ihm verbringen. Aber er ist nicht nur heilig. In 1. Johannes 4,8 heißt es: „*Gott ist Liebe.*“ Beachte, dass es hier nicht nur heißt, dass Gott liebt, sondern dass er die Liebe *ist* (*agape* im Griechischen). Seine Liebe ist eine unendlich tiefe, bedingungslose und aufopfernde Liebe, die das Wohl des anderen sucht, ganz gleich, wie wenig er es verdient hat. Gottes Liebe beruht nicht auf Gefühlen, sondern auf einer Entscheidung (siehe Johannes 3,16). Gottes Art der Liebe darf nicht mit der selbstsüchtigen, sinnlichen Liebe verwechselt werden, die wir um uns herum beobachten. Wenn bei uns jemand einem anderen Menschen gegen seinen Willen seine fleischliche Leidenschaft aufzwingt, dann nennen wir das nicht Liebe, sondern Missbrauch. Solch eine „Liebe“ nimmt Gottes Liebe

**GOTT LIEBT
NICHT NUR; ER
IST DIE LIEBE.**

gibt. Aber Gott drängt uns die Annahme seiner unendlichen, reinen und leidenschaftlichen Liebe nicht auf. Er lässt uns die Freiheit, eine Wahl zu treffen. Eine Liebesbeziehung kann niemals unter Zwang entstehen, sondern nur, wenn Wahlfreiheit herrscht. Wenn du die Schrift kennst, dann weißt du, dass Gott, aus seiner großen Liebe und Heiligkeit heraus, für die schönste und erhabenste Liebesgeschichte, die es je gab, die Partitur geschrieben hat.⁵

Über Tausende von Jahren hinweg, hat Gott durch präzise Prophetien und eindrucksvolle Symbole den Weg vorbereitet, auf dem der versprochene Messias kommen konnte. Gottes heiliges Gesetz verlangte den Tod eines jeden Sünders. Aber nach seiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit akzeptierte Gott den stellvertretenden Tod bestimmter unschuldiger Tiere, wie z.B. eines Lammes, das anstelle des schuldbeladenen Sünders sterben musste. So konnte Gott angesichts der Sünde Gerechtigkeit walten lassen, während er zugleich dem Sünder Gnade zukommen ließ. Das Blut dieser Opfertiere sollte die Sünde bedecken, bis die Zeit reif wäre, dass Gott den verheißenen Erlöser aller Sünder senden würde, der

die Sündenschuld der ganzen Welt bezahlen würde. Der Name dieses Erlösers war Jesus.

„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, welche unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Sohnschaft empfangen“ (Galater 4,4-5).

Der Schöpfer kam in seine Schöpfung, um die bedeutungsvollste aller Rettungsmissionen auszuführen. Der versprochene Erlöser war die exakte Repräsentation des unsichtbaren Gottes. Durch den Schoß einer Jungfrau betrat er die Welt der gefallenen Menschheit. Er wurde ohne Sünde geboren, wurde aber in einen fleischlichen Körper, wie wir ihn tragen, gekleidet. Er war heilig. Er war Liebe. Durch sein sündloses und aufopferungsbereites Leben offenbarte er – in seiner Person – das Wesen des unsichtbaren Gottes. Als *„das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“* (Johannes 1,29), litt und starb er freiwillig anstelle der Sünder. Er lenkte den ganzen Zorn des heiligen Gottes auf sich. Mit seinem heiligen Blut bezahlte Jesus die Sündenschuld der Welt. Am Kreuz rief er: *„Es ist vollbracht!“* (Johannes 19,30). Die entsetzliche Todesstrafe für die Sünde wurde vollständig bezahlt, sodass alle, die an ihn glauben, Vergebung erfahren dürfen.

Aber das ist nicht das Ende der Geschichte. Am dritten Tag nach seinem Tod wurde Jesus wieder lebendig! Er besiegte den Tod und stieg aus dem Grab, um niemals wieder zu sterben. Die Schrift sagt: *„Denn der Lohn der Sünde ist der Tod; aber die Gnadengabe Gottes ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn“* (Römer 6,23). Der Tod konnte den Einen, der nie gesündigt hatte, nicht festhalten. Allen, die ihr Vertrauen auf den Herrn Jesus setzen und sich auf das verlassen, was er durch seinen Tod und seine Auferstehung vollbracht hat, verspricht Jesus: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen“* (Johannes 5,24).

Wenn manche Menschen solche Worte hören, sagen sie: „Wer gibt dir das Recht, mich zu verurteilen?“ Sie wissen nicht, dass Gottes Maßstab anders ist als unserer. Die Sünder mit ihren menschengemachten

Religionen denken im Sinne von „Gut und Böse“. Sie denken: „Wenn meine guten Taten meine schlechten Taten überwiegen, dann wird Gott mich hoffentlich akzeptieren.“ Aber der wahre und lebendige Gott sieht die Menschen entweder als gerecht oder als ungerecht an.

Du musst kein begeisterter Fußballfan sein, um zu wissen, dass die Zahl der Tore entscheidet, ob ein Spiel gewonnen oder verloren wurde. Am Ende des Spiels zählen weder die Zahl der Eckbälle noch die Zahl der Torversuche und auch nicht, wie lange die Spieler Ballkontakt hatten. Es kommt einzig und allein darauf an, welches Team die meisten Tore erzielt hat. Wenn jemand darauf beharren würde, dass sein Team gewonnen hat, weil der Schiedsrichter ihnen im Vergleich zur gegnerischen Mannschaft nicht ganz so oft die gelbe Karte gezeigt hat, dann würden wir ihn im besten Fall als unwissend betrachten. Doch wenn es um die ewigen Dinge geht, wie Vergebung, eine Beziehung zu Gott und das Recht, in den Himmel zu kommen, dann besteht der Mensch auf eine Sammlung von Regeln, die Gottes perfekten Maßstab für Gerechtigkeit ignoriert.

Weil wir Adams Sündennatur geerbt haben, werden wir alle als Ungerechte geboren, und deshalb übertreten wir Gottes Gesetze. Wir haben die Verdammnis verdient. Aber Jesus ist nicht gekommen, um uns zu verdammen. Er kam, *„damit die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes geglaubt hat“* (Johannes 3,17-18). Jesus kam, um die Gerechtigkeit, die Gottes perfekter Maßstab von uns verlangt, für uns zu erwirken. Er kam, um uns von der Strafe und der Knechtschaft der Sünde zu befreien und uns in seine Gerechtigkeit zu kleiden.

„Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm [zur] Gerechtigkeit Gottes würden“ (2. Korinther 5,21).

ÜBERSEHE NICHT DEN ENTSCHEIDENDEN PUNKT

Und jetzt möchte ich eine lebensverändernde Wahrheit weitergeben. Jesus ist nicht nur gekommen, um uns *von etwas* zu erretten. Er kam, um uns *für jemanden* zu erretten.

Das Evangelium ist weit mehr als nur eine Versicherungspolice, die uns vor dem Höllenfeuer schützen soll. Es geht um das ewige Leben in Gottes ewigem Königreich. Ein Leben, das *hier und heute* beginnt. 1. Korinther 1,8 sagt uns, dass Jesus Christus „*euch auch fest machen wird bis ans Ende, sodass ihr unverklagbar seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus*“.

Doch das Wort *unverklagbar* hat noch eine viel tiefere Bedeutung.

In der Zeit, als ich im Nahen Osten lebte, bin ich einem hochgestellten Mann begegnet, der eine starke Aversion gegen meine Aktivitäten hatte. Bei mehr als einer Gelegenheit beschuldigte er mich illegaler Aktivitäten. Wenn eine Anschuldigung sich als unhaltbar herausstellte, konstruierte er eine neue. Irgendwann begann ich, an meinem Arbeitsplatz Benachrichtigungen von der Polizei zu erhalten: Ich solle mich den Behörden stellen. Ein Freund von mir (der auch als Anwalt für internationales Recht tätig war) warnte mich, dass es bei der dritten Benachrichtigung zu einem Haftbefehl kommen würde.

Nach der zweiten Benachrichtigung machte ich mich daher auf den Weg zur Polizeistation. Der örtliche Polizeidienstchef kannte den

**JESUS IST NICHT
NUR GEKOMMEN, UM
UNS VOR ETWAS ZU
ERRETEN. ER KAM, UM
UNS FÜR JEMANDEN
ZU ERRETEN.**

Hintergrund der Vorwürfe nicht, aber er teilte mir mit, dass er im System nachschauen würde, ob ich in irgendwelchen rechtlichen Schwierigkeiten steckte. Angespannt wartete ich, während meine Daten im System abgeglichen wurden. Zwanzig Minuten später (inklusive einer Tasse Tee, die mir vom Polizeichef gereicht wurde) tauchte ein Mitarbeiter mit einem Zettel auf, den er dem Polizeichef übergab. Nachdem dieser einen Blick darauf geworfen hatte, schaute er mir in die Augen und sagte: „Nicht nur, dass Sie sich keines Fehlverhaltens schuldig gemacht haben, ihr Konto ist leer. Es gibt zu Ihnen keinen einzigen Eintrag in unserem System.“

Denk jetzt mal darüber nach.

Wenn du glaubst, dass es stimmt, was Gott über Jesus gesagt hat, und wenn du auf das vertraust, was er für dich getan hat, als er sein Blut vergoss und siegreich für dich auferstand, dann stehst du vor Gott wie jemand, dem nicht nur vergeben wurde, sondern der völlig ohne Schuld ist und den Gott für immer angenommen hat! Dein Konto ist leer. Es gibt keinen einzigen Eintrag mehr! Diese glorreiche Hoffnung kannst du für dich in Anspruch nehmen – wenn du glaubst.

Eines darfst du nicht übersehen: Wenn es darum geht, von der Verdammnis der Sünde gerettet zu werden, dann zählt nicht, *wie viel Glauben* du hast. Was zählt ist, wer oder was *das Objekt deines Glaubens* ist. Ein junger Mann kann noch so fest darauf vertrauen, dass das Eis ihn tragen wird. Wenn es zu dünn ist, wird sein Glaube ihn nicht davon abhalten, einzubrechen und ins eiskalte Wasser zu stürzen. Es ist nicht das *Maß* an Glauben, das rettet, sondern der *Eine*, auf dem dieser Glaube ruht.

Kurz vor dem Ende seines irdischen Lebens beschrieb Paulus seinen Glauben wie folgt: „Denn ich weiß, **an wen** ich glaube, und ich bin überzeugt, dass er mächtig ist, das mir anvertraute Gut zu bewahren bis zu jenem Tag“ (2. Timotheus 1,12). Dass Paulus angesichts seines unmittelbar bevorstehenden Todes so zuversichtlich war, lag weder an seinen beeindruckenden Leistungen noch an seinem tiefgründigen Wissen, noch an seinem großen Glauben. Es lag einzig und allein an dem Einen, dem er geglaubt hatte.

Als für mich der Moment gekommen war, von der Bloukrans-Brücke zu springen, kam es nicht darauf an, ob ich Berge von Vertrauen oder nur einen Fetzen von Vertrauen in das Bungee-Seil hatte. Ob ich den Sprung erfolgreich absolvieren würde, hing nur von zwei Fragen ab:

Würde ich springen? (Ich bin gesprungen.)

Würde das Seil mich halten? (Es hat mich gehalten.)

Wenn du an deinen bevorstehenden Absprung in die Ewigkeit denkst, *auf was* und *in wen* hast du dein Vertrauen gesetzt?

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Wer ist Jesus, und warum kam er auf diese Erde?
2. Formuliere in deinen eigenen Worten, was es bedeutet, „auf Jesus Christus und sein Werk am Kreuz zu vertrauen“.
3. Welche der beiden folgenden Aussagen beschreibt deine Reaktion auf Jesus? Erläutere.
 - a) „Ich versuche, Jesus Christus in meinen bereits festgelegten Lebensstil einzufügen.“
 - b) „Ich habe eine radikale, lebensverändernde Begegnung mit Jesus gehabt.“

3

EINE EINLADUNG INS EWIGE GLÜCK

ine unbestimmte Sehnsucht erwacht in unseren Herzen, wenn jemand uns eine fremde Welt beschreibt, die gerade so über unseren Horizont hinausgeht – unerreichbar und doch zum Greifen nah. Ob es ein exotisches Reiseziel aus einem Prospekt ist, das unsere Sinne betört, oder ob es die poetische Beschreibung weit entfernter Galaxien ist – wir sehnen uns nach mehr als dem, was unsere Augen sehen können. Und je mehr unsere Neugier geweckt wird, desto mehr verlangt uns danach, noch mehr zu erleben.

Als ich noch ein Junge war, erweckte Peter Pans Nimmerland in mir die Sehnsucht, in ein Land zu reisen, wo ich niemals alt werden würde. Und dann war da die geheimnisvolle Geschichte von der Schönen und dem Biest, in der jemand, der so wenig liebenswert war wie das Biest, von einer so lieblichen Schönheit wie Belle bedingungslos geliebt und angenommen wurde. Und dann gab es noch den Zauber der magischen Nacht, in der Aschenputtel von ihren armseligen Lumpen befreit und in den Reichtum eines Palastes versetzt wurde. Tolkiens Mittelerde mit den Elfen, Hobbits, Kobolden und Zwergen sorgte dafür, dass in mir das Verlangen nach Abenteuern und Unsterblichkeit geboren wurde.

Wären wir nur für diese materielle Welt erschaffen worden, könnten unsere Wünsche befriedigt werden, und es gäbe nicht dieses unstillbare Verlangen nach einer höheren Dosis unseres liebsten Konsumgutes oder einer ambitionierteren Version unseres jüngsten Hobbys. C. S. Lewis schrieb:

Ein Baby hat Hunger: Dafür gibt es so etwas wie Nahrung. Ein Entenküken will schwimmen: Dafür gibt es so etwas wie Wasser. Ein Mensch verspürt sexuelles Verlangen: Dafür gibt es so etwas wie Sex. Wenn sich nun in mir ein Verlangen regt, das mit keiner Erfahrung auf dieser Welt gestillt werden kann, dann ist die wahrscheinlichste Erklärung dafür die, dass ich für eine andere Welt gemacht bin.⁶

Und wie erfahren wir von dieser anderen Welt, für die wir erschaffen wurden? Alles, was wir dazu wissen müssen, steht in unserem „Handbuch“ (auch bekannt als die Heilige Schrift), die der Eine für uns verfasst hat, der die beiden ersten Menschen *„in seinem Bild, im Bild Gottes“* erschaffen hat (1. Mose 1,26-27). Gott hat die Menschen dazu erschaffen, in enger Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer und zu dessen Ehre zu leben. Aber diese enge und wachsende Beziehung, die ursprünglich zwischen Gott und den Menschen existierte, wurde durch die Sünde zerstört. Doch Gott hatte einen Rettungsplan. Einen Plan, um mit dem Sündenproblem fertig zu werden. Einen Plan, der nichts damit zu tun hatte, dass die gefallene menschliche Rasse sich noch mehr anstrengen und es noch besser hinkriegen sollte. Dieser Plan handelte davon, dass Gott einer von uns werden sollte, dass er unser Fleisch annehmen würde, um sich so den Menschen zu offenbaren, die Sünde und den Tod zu besiegen und den Sündern die Möglichkeit zu eröffnen, zu ihm zurückzukehren. Und nun, da er genau das auch getan hat, lädt er uns ein, in eine enge, ewige Beziehung zu sich zu treten – eine Beziehung, die *jetzt* beginnt. Das ist es, was das Evangelium uns anbietet. Das ist der Ort, an dem unsere allertiefsten Sehnsüchte gestillt werden.

DIE BÜHNE WIRD BEREITET

Wir leben in einer säkularen Welt, in der es die verschiedensten kulturellen Strömungen, Trends, Hypes, Stile und Moden gibt. Ob es um Kleidung oder Autos, um Apps oder Schauspieler geht, die Menschen sind fast besessen davon, dem coolsten Trend zu folgen, und ganze Bewegungen werden von dem angetrieben, was gerade angesagt ist. Nehmen wir zum Beispiel die Musik. Zu Beginn der 90er Jahre waren die New Kids on the Block das Pausengespräch in den Schulfloren, aber schon bald wurden

sie ersetzt von N'Sync, den Spice Girls und den Backstreet Boys. Deren Songs finden heute zwar noch immer den Weg auf die Hitlisten, aber ihren Spitzenplatz mussten sie schon längst wieder an die Jonas Brothers abtreten, sowie an den verrückten High School Musical-Trend, der die Regale in WalMart's mit Kleidung, Postern, Brotdosen und sonstigen Dingen gefüllt hat, auf denen die Gesichter von Gabriella oder Troy prangten. Weißt du noch, wie unmöglich es war, irgendwo hinzugehen, ohne dem Grinsen von Hanna Montana zu begegnen? (Oder war das Miley Cyrus? Ich bin schon ganz durcheinander.) Für einige von euch sind das Geschichten aus uralten Zeiten; ihr habt vielleicht wenig oder gar keine Ahnung, wovon ich überhaupt rede. So könnten wir in einem fort weitermachen und uns über aktuelle Trends austauschen, aber ihr wisst sicher, was ich sagen will. Wir leben in einer Welt, in der die Menschen sich nach dem sehnen, was gerade en vogue ist, und wenn das dann total eingeschlagen hat, dann stehen die Geschäftsleute schon Schlange, um Kapital daraus zu schlagen.

Eine solche Situation ist auch der Hintergrund zu Matthäus 16. Jesus ist hier auf dem Gipfel seiner Popularität angekommen. Er hat Blinden das Augenlicht zurückgegeben, Lahme geheilt, Aussätzige gereinigt, Tote wieder zum Leben erweckt und die vollmächtigsten Reden gehalten, die je ein Mensch gehört hat. Unzählige seiner Anhänger sind zusammengeströmt. Die Menge bedrängt ihn, weil jeder ihn wenigstens einmal berühren will. Viele haben große Anstrengungen auf sich genommen und ihr normales Leben hinter sich gelassen, um ihm zu folgen.

Sein großer Moment ist gekommen!

Doch anstatt die Ruhmesflammen noch weiter anzufachen, ruft Jesus der Menge zu, noch ein wenig näher heranzukommen, als wollte er ihnen sagen, dass sie jetzt ja nichts verpassen sollten. Und dann sprach er sie aus.

Die Einladung.

DIE ULTIMATIVE EINLADUNG

Es klang erstmal ganz okay. Jesus gab seine Konditionen bekannt und stellte folgende Bedingung: „Will mir *jemand* nachfolgen ...“ (Matthäus 16,24 LUT).

Das ist inklusiv.

Christus ruft *jemanden*, und das bedeutet jeden. Männer. Frauen. Senioren. Kinder. Kolumbianer, Kanadier, Kongolesen, Kambodschaner und Kurden. Christus macht keine Unterschiede. Niemand ist ausgeschlossen, außer denen, die

sich bewusst entscheiden, nicht zu kommen. Bei der Einladung Christi geht es nicht um die *Genehmigung*, ihm nachzufolgen, denn Christus ruft jeden. Es geht um den *Weg*, auf dem wir ihm nachfolgen sollen.

**BEI DER EINLADUNG
CHRISTI GEHT ES NICHT
UM DIE GENEHMIGUNG,
IHM NACHZUFOLGEN,
DENN CHRISTUS RUFT
JEDEN. ES GEHT UM DEN
WEG, AUF DEM WIR IHM
NACHFOLGEN SOLLEN.**

Jesu Klausel enthält zwei Worte, die sehr viel aussagen: *Wenn* und *will*.

Wenn. Dieses Wort weist darauf hin, dass gleich ein Angebot gemacht werden soll. Wir werden eingeladen, auf unserer irdischen Pilgerreise den Herrn der Herrlichkeit zu begleiten. *Wenn jemand ... will*.

Beachten wir das zweite Wort. *Will*. Das griechische Wort, das an dieser Stelle mit *will* übersetzt wird, lautet *thelei*, was *Wunsch* oder *Verlangen* bedeutet. Jeder Mensch hat starke Wünsche oder Sehnsüchte, die seine Handlungen antreiben. Einige sehnen sich danach, geliebt zu werden, während andere sich eher wünschen, bekannt zu werden. Einige streben nach Ruhm, während andere sich abmühen, reich zu werden. Einige suchen nach Abenteuern, während andere schon damit zufrieden sind, wenn ihr Leben einigermaßen angenehm verläuft.

ERFORSCH DEIN HERZ

Im späten 18. Jahrhundert hielt ein Pastor mit Namen Thomas Chalmers eine herausfordernde Predigt, die den Titel „Die verdrängende Kraft einer neuen Zuneigung“ trug. Sein Ausgangspunkt war die Aussage,

dass der einzige Weg, wie man eine große Zuneigung aus dem eigenen Leben vertreiben könne, darin bestünde, eine noch tiefere Zuneigung zu etwas oder jemanden zu finden. Im weiteren Verlauf seiner Predigt sagte er: „Das Herz muss etwas haben, an das es sich klammern kann.“⁷ In seinen Bekenntnissen sagte Augustinus: „Geschaffen hast du uns auf dich hin, o Herr, und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“⁸ Ein Mensch bleibt solange unvollständig und unausgefüllt, bis seine Augen für die Schönheit des Herrn Jesus Christus und für den eigentlichen Sinn seiner Existenz geöffnet werden.

Unterbreche deine Lektüre für einen Moment und denke über folgende Fragen nach:

- Was nimmt dein Herz gefangen?
- Was ist deine Leidenschaft oder dein tiefstes Herzensanliegen?
- Was löst Angst und Sorgen in dir aus?
- Worin investierst du dein Geld, deine Zeit und deine Energie?
- Was würden deine Freunde sagen, wenn man sie fragte, was dir das Wichtigste im Leben ist?
- Wovon träumst du, wenn du tagsüber mal Zeit zum Nachdenken hast?
- Was motiviert dich, das zu tun, was du tust, und das zu sagen, was du sagst?
- Was müsste geschehen, um dich so aus dem Takt zu bringen, dass du nicht mehr leben wolltest?

Erlaube diesen Fragen, dein Herz offenzulegen. Vor dem Herrn Jesus ist dein Innerstes bereits offenbar. Wer entschieden ist, ihm nachzufolgen, der hat bereits herausgefunden, dass Jesus Christus selbst das höchste Gut ist.

Wenn wir die Nachfolge Christi eher als eine *Verpflichtung* als einen *Schatz* ansehen, dann verpassen wir die Freude und die Fülle des Evangeliums. Wir wurden für weit mehr erschaffen, als nur, um zu existieren und am Ende unseren letzten Atem auszuhauchen. Wir wurden nicht dazu erschaffen, ein Spiel zu bestreiten, das sich irgendeine höhere Macht ausgedacht hat und bei dem die Gewinner in den Himmel kommen und die Verlierer in die Hölle wandern. Wir sind zu einer sehr persönlichen und ewigen Beziehung mit dem heiligen und unendlich herrlichen Gott

berufen, der sich in der Person seines Sohnes offenbart hat. Die Bibel ist kein Ratgeber, wie man besser lebt. Sie ist eine Einladung, die Liebe selbst kennenzulernen und Teil der größten Liebesgeschichte zu werden, die sich je jemand ausgedacht hat.

Deshalb sagte Jesus: *„Wenn jemand mir nachfolgen **will**...”*

In unserem kurzen Leben hier auf dieser Erde geht es nicht darum, wie Christus in unsere Geschichte hineinpasst, sondern wie Christus uns Teil seiner Geschichte werden lässt: *„... denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott“* (Kolosser 3,3). Wenn wir uns weigern, Jesus nachzufolgen, liegt das nicht daran, dass wir zu wenig Liebe zu Jesus hätten, sondern daran, dass wir nicht erkannt haben, wie sehr er uns liebt.

ES GEHT NICHT UM UNSERE LIEBE ZU GOTT

Vor Jahren wurde ich als Redner zu einer Konferenz in Nordirland eingeladen. Dort kam ich mit einer jungen Schauspielerin ins Gespräch, die mir von einigen persönlichen Problemen berichtete, die sie belasteten. Sie erklärte mir, dass sie zwar an Jesus Christus glaube, aber dass sie zwei Probleme hätte: (1) Sie liebe Jesus Christus nicht so sehr, wie sie es sollte, und (2) sie fühle sich nicht so schlecht wegen ihrer Sünden, wie sie es sollte.

Im ersten Augenblick machte mich das sehr traurig – bis ich selbst überführt wurde. In einer fast hörbaren Stimme legte mir der Heilige Geist zwei Fragen aufs Herz: „Nathan, liebst du Jesus Christus so sehr, wie du es solltest?“ Sofort musste ich antworten: „Nein. Nicht so, wie ich sollte.“ Zweite Frage: „Bist du von deiner eigenen Sünde so sehr abgestoßen, wie du es sein solltest?“ Wieder war meine Antwort: „Nein. Denn wenn ich das wäre, würde ich beim ersten kleinen Anzeichen einer Sünde bereits vor der Versuchung fliehen.“ Unmittelbar darauf kamen mir diese Gedanken in den Sinn: „Das ist es. Es ist nicht deine Liebe zu Christus, die dich definiert. Es ist Christi Liebe zu dir. Es ist nicht deine Abneigung gegen die Sünde, die dich rettet. Es geht darum, wie sehr Christus die Sünde hasst und was er gegen die Sünde unternommen hat.“

**ES GEHT NICHT DARUM,
UNS NOCH MEHR ZU
BEMÜHEN, SONDERN
DARUM, UNS DEM EINEN
AUSZULIEFERN, DER UNS
WEIT MEHR LIEBT, ALS
WIR UNS SELBST LIEBEN.**

Wenn wir die bedingungslose, ungefilterte Liebe des Vaters geschmeckt haben, der seinen eingeborenen Sohn nicht geschont hat, dann ist es *diese* Liebe, die uns in eine freudige Beziehung zu ihm hineintreibt. Es geht nicht darum, uns

noch mehr zu bemühen, sondern darum, uns dem Einen auszuliefern, der uns weit mehr liebt, als wir uns selbst lieben. Solltest du jemals an Christi Liebe zu dir zweifeln, dann schaue auf das Kreuz von Golgatha. Sieh dir den Kelch des Zornes Gottes an, der nun geleert ist. Schaue auf die ewigen Versprechen, die auf alle warten, die ihm vertrauen (und die er seine *Braut* nennt).

In Bezug auf die frühe Kirchengeschichte hat jemand mal folgende Beobachtung gemacht: „Dreihundert Jahre lang ging man ein ungeheures Risiko ein, das eigene Leben, alle Besitztümer und die ganze Familie zu verlieren, wenn man Christ wurde. *Es war die Nagelprobe, mit der man unter Beweis stellte, was man über alles liebte.* Und die äußerste Form dieses Tests war der Märtyrertod.“⁴⁹ Ob wir nun auf dramatische Weise den Märtyrertod erleiden, oder ob wir täglich den Lüsten unseres Fleisches sterben – unser Leben als Christ wird daran gemessen, was wir lieben. Und diese Liebe ist nicht nur ein Bekenntnis, das uns über die Lippen kommt, sondern etwas, das wir durch unser Leben unter Beweis stellen.

ES GEHT NICHT UM DEINE VERGANGENHEIT

Die gemeinsamen drei Jahre der Jünger mit Jesus begannen nicht damit, dass er ihnen Anweisungen wie diese gab: „*Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.*“ (Matthäus 16,24 LUT). Sie begannen auch nicht damit, dass die Jünger großes Potential gezeigt hätten oder dass sie Jesus darum gebeten hätten, ihm nachfolgen zu dürfen, oder dass sie sich öffentlich zu ihm bekannt hätten oder dass sie einer Reihe Regeln und Bedingungen zugestimmt hätten.

Die Jüngerschaft begann mit diesen vier Worten aus dem Mund des Herrn.

„*Kommt, folgt mir nach!*“

Als Jesus am Ufer des Sees Genezareth auf Petrus und Andreas traf, befahl er ihnen nicht, ihre Boote zu verlassen. Er äußerte sich nicht zu den Netzen von Jakobus und Johannes. Matthäus gegenüber erwähnte er kein einziges Mal das Zollhaus. Als Christus seine Jünger rief, ihm nachzufolgen, entstand eine neue Verbindung, und deshalb löste sich die Verbindung zu den bisherigen, vertrauten Umständen auf.

Beachte die Reihenfolge in diesem Vers. Jesus sagte zu Andreas und Petrus: „**Folgt mir nach, und ich will euch zu Menschenfischern machen!**“ (Matthäus 4,19). Christus forderte seine Jünger auf, ihm nachzufolgen, und versprach ihnen, dass *er* sie zu Menschenfischern machen würde. Es war Jesu Verantwortung, sie zu verändern. Christi Botschaft lautete nicht: „Ändere dein Leben und dann folge mir nach.“ Sie lautete: „Folge mir nach, und ich werde dein Leben verändern.“

Die Selbsthilfe-Botschaft – „ändere dein Leben“ – ist leer und kraftlos. Bevor Christus nicht sein Leben in meines oder deines hineinströmen lässt, sind wir einer wahren und nachhaltigen Veränderung nicht fähig. Christus möchte erst unser Leben, dann unsere Lippen haben. Erst unser Herz, dann unsere Hände. Erst unsere Liebe, dann unseren Einsatz.

Schau dir noch einmal an, in welche Richtung Jesus uns ruft. „Kommt, folgt *mir* nach!“ Christus nachzufolgen setzt voraus, dass man zuvor an einem bestimmten Ort war, den man verlassen hat; dass man anderen folgte, die man nun verlassen hat. Jesu Ruf hat eine Parallele in dem Ruf des Geliebten an seine Geliebte: „**Mach dich auf, meine Freundin, komm her, meine Schöne!**“ (Hohelied 2,10).

Er ruft uns zu sich. Fort von anderen Menschen und anderen Dingen.
 Fort von unserer Vergangenheit.
 Fort von unserem Versagen.
 Fort von unserer irdischen Selbstwahrnehmung und unserem Klischee-Denken. Fort von unseren Auszeichnungen und Leistungen.
 Fort von unserer Bindung an all das, was vergänglich ist.
 Fort von unseren Süchten, die uns, wie in einem Abwärtsstrudel, gefangen halten.

Was aus deinem Leben wirst du hinter dich lassen müssen, wenn du deinen Lebensweg Christus anvertraust? Er ruft uns fort ... zu sich hin. Zu etwas Höherem als nur einem Rehabilitationsprogramm oder einem neuen Paket an Regeln oder einer Bildungsmaßnahme.

Zu sich selbst.

Jesus fordert uns zuerst auf, ihm nachzufolgen, nicht für ihn zu kämpfen. Zu kommen, nicht zu überwinden. (Er hat bereits gekämpft und überwunden. Der Sieg im Kampf um unsere Errettung wurde bereits an einem römischen Kreuz errungen und mit einem leeren Grab besiegelt.)

Beachte auch, dass Jesus nicht mit der Aufforderung „Geht hin!“ begann.

Er sagte: „Kommt!“

Wir laufen nicht auf ein Ziel zu, mit der Absicht, irgendwann zu unserem gewohnten Leben zurückzukehren. Wir sind auch nicht auf der Suche nach einer Lösung unserer Lebensprobleme. Wir kommen zu der Quelle des Lebens. „Geh hin!“ könnte viele Ziele meinen, aber „Komm und folge mir nach!“ gilt nur einem einzigen Ziel. Später würde Jesus seinen Jüngern befehlen: „*So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker*“ (Matthäus 28,19). Aber dies ist ein Auftrag, der auf unsere *irdische Lebenszeit* beschränkt ist.

Seine Einladung, zu ihm zu **kommen**, erstreckt sich dagegen auf die Ewigkeit.

DIES IST KEIN SALAT-BUFFET

Die Einladung Jesu Christi ist nicht wie eine All-you-can-eat-Salatbar. Bei solchen Buffets schaffen es Oliven, Zwiebeln und Mais immer in meinen Salat, aber Tomaten, Radieschen und Gurken haben keine Chance. Je nach unseren Vorlieben picken wir uns das heraus, was wir mögen, und ignorieren die Speisen, die unserem Geschmack nicht entsprechen. Das dürfen wir mit der Schrift aber nicht machen. Haben wir das Recht, die Lehren Christi, die uns angenehm sind, zu akzeptieren, und die, die uns nicht so gut in den Kram passen, abzulehnen, weil sie unseren gegenwärtigen Lebensstil in Frage stellen?

Bist du bereit, nach Gottes Bedingungen zu ihm zu kommen und das zu glauben, was er gesagt hat? Er wird seine Worte nicht überarbeiten, damit sie zu deinen Vorlieben passen. Er bittet dich, dem Einen zu vertrauen, der dich mehr liebt, als du dich selbst liebst. Eugene Peterson gibt in *The Message*, seiner Übertragung der Bibel, Psalm 90,2 wie folgt wieder: „*From once upon a time to ever after, you are God.*“ Auf Deutsch: „*Von ‚es war einmal‘ bis zu ‚und sie lebten für immer glücklich und zufrieden‘ bist du Gott.*“ Wir sind eingeladen, ein ultimatives Abenteuer, eine epische Liebesgeschichte und eine ewige Belohnung zu suchen und zu finden.

Zu ihm zu kommen und ihm zu folgen, ist, als ob man eine lange Reise ohne Rückfahrkarte anträte. Das „Kommen“ beginnt damit, dass man sich selbst verleugnet und sein Kreuz auf sich nimmt, und es gipfelt in einem Leben ewigen Glücks in seiner Gegenwart. In diesem Buch wollen wir gemeinsam diese Reise antreten. Wir wollen gemeinsam herausfinden, wie wir ihn immer besser kennenlernen, ihn immer leidenschaftlicher lieben und den vertrauten Umgang mit ihm immer intensiver erfahren können. All das bringt uns zu unserer Ursprungsfrage zurück:

Was, wenn Jesus genau das meinte, was er sagte?

Und wenn es so ist, dass er gemeint hat, was er gesagt hat, sind wir dann bereit, uns ihm auszuliefern?

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Beschreibe, inwiefern in deinem Leben eine Sehnsucht nach der Ewigkeit zum Ausdruck kommt.
2. Was hast du über dich selbst erkannt, als du die Fragen zu deinen Wünschen und Sehnsüchten in diesem Kapitel beantwortet hast? Gibt es etwas, was dich überrascht hat?
3. Wovon, denkst du, will Jesus dich wegrufen? Bist du bereit, diese Sache an ihn auszuliefern?



WENN AUS DER KAPITULATION EIN SIEG WIRD

 Ernsthaft. Wer liest schon alle neun Seiten mit den AGBs durch, bevor er sich ein dreiminütiges Lied von iTunes kauft? Wusstest du überhaupt, dass es Klauseln und Konditionen gibt? Zugegeben: Wenn ich ein Produkt, nach dem ich gesucht habe, gefunden habe, dann scrolle ich schnell an das Ende des Kaufvertrages und setze meinen Haken in das Pflichtfeld. Damit liefere ich mich blind meinem Schicksal aus. Ob wir auf Expedia ein Hotelzimmer buchen oder auf Amazon ein Buch bestellen, wir sind eher an dem Produkt und nicht so sehr an den Einzelheiten des Kaufvorgangs interessiert. Wir wollen ein einfaches Prozedere haben und schnell das Ergebnis sehen.

Sind wir vielleicht mit dem Ruf Jesu ähnlich umgegangen?

Gründen wir unsere Errettung auf ein äußerliches Erlebnis, bei dem wir ein Bekehrungsgebet nachgesprochen haben, nach vorne gegangen sind oder eine Karte ausgefüllt haben, mit der wir uns zu Jesus bekannt haben – ohne dass wir den Erlöser selbst jemals kennengelernt haben? Haben wir unseren Haken in das sprichwörtliche „Bekehrungsfeld“ gesetzt und sind dann wieder zum normalen Leben übergegangen, in der Annahme, dass Gott nichts anderes von uns will als intellektuelle Zustimmung? Es stimmt zwar, dass Errettung allein aus Gnade durch den Glauben an Christus und sein vollendetes Werk geschieht, aber eine solche Gnade verändert ein Leben für immer. Wer die Liebe Christi wirklich kennengelernt und angenommen hat, der kann sein altes Leben nicht einfach beibehalten. Er würde „auf beiden Seiten hinken“.

Die einzig angemessene Reaktion auf die Liebe von Golgatha ist die völlige Lebensübergabe an die Person Jesu Christi. Ein Leben in der Jüngerschaft bedeutet nicht, absolut perfekt zu werden, sondern es bedeutet, leidenschaftlich danach zu streben, ihn kennenzulernen und ihm ähnlich zu werden. Wer sich entschieden hat, Christus nachzufolgen, der hat sich auch gegen ein Doppelleben entschieden. Er hat nur noch ein einziges Ziel vor Augen – Christus selbst. Wenn sich das unrealistisch anhört, dann lies einfach weiter.

Letztlich wird es eine Verleugnung geben müssen. Irgendeiner wird verleugnet werden. Das Wort „verleugnen“ ist wie folgt definiert worden: „sich nicht zu jemandem, etwas bekennen [sondern sich energisch davon distanzieren].“¹⁰ Entweder du verleugnest dein Ich und distanzierst dich von deinem Ich, oder du verleugnest Christus und distanzierst dich von Christus. Jesus sagte: „Niemand kann zwei Herren dienen“ (Matthäus 6,24).

Der Ausgangspunkt dieser lebenslangen Reise bist nicht du. Sie beginnt mit ihm. Er ruft. Er spricht. Er lädt ein. Unsere Verantwortung ist es, zu antworten. Deine

**ENTWEDER DU VERLEUGNEST
DEIN ICH UND DISTANZIERST
DICH VON DEINEM ICH, ODER
DU VERLEUGNEST CHRISTUS
UND DISTANZIERST DICH
VON CHRISTUS.**

Vergangenheit entscheidet nicht über dein Potential. Ganz gleich, ob deine Vergangenheit ehrbar oder ganz und gar verdorben war – in Christus bist du eine neue Schöpfung.

Wenn wir es zulassen, dass die Vergangenheit zu einem Kriterium dafür wird, ob wir, oder andere, Christus nachfolgen können, dann haben wir damit gesagt, dass Gott irgendwie unseren Beitrag braucht, um seine Ziele zu erreichen. Nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein. Ganz gleich, wer es ist, der auf den Ruf antwortet, sein erster Schritt besteht darin, sich Jesus auszuliefern.

Bevor du an der Uni einen Kurs für Fortgeschrittene belegen kannst, musst du erst einen Grundkurs besuchen. Der Grund- oder Einführungskurs hat ein niedrigeres Niveau und ist die Voraussetzung dafür, dass du zu anspruchsvolleren Seminaren zugelassen wirst. Will die Uni dich

bestrafen, wenn sie dir sagt, dass du erst gewisse Voraussetzungen erfüllen musst, bevor du die schwierigeren Seminare besuchst? Nein. Sie will es dir ermöglichen, dein Studium erfolgreich abzuschließen. Die Grundlagen sind unverzichtbar. Als Jesus zu der Menschenmenge sprach, verkündete er ihnen die Bedingung oder Voraussetzung dafür, ihm nachfolgen zu können: „*Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir*“ (Matthäus 16,24 LUT). Christi Ruf war weitaus extremer und revolutionärer, als eine bloße Liste von einschränkenden Anweisungen zur persönlichen Selbstverleugnung es sein könnte.

Gemäß der New-King-James-Version wird Matthäus 16,24 so wiedergegeben: „*Wenn jemand mir nachfolgen will, **der lasse** sich selbst los, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.*“ Die Entscheidung, sich selbst aufzugeben, um Christus nachzufolgen, wird mit der Formulierung „*der lasse*“⁴¹ eingeführt.

Dieses „Lassen“ meint kein bloßes Erlauben, sondern das bewusste Nicht-Eingreifen und Nicht-Festhalten an sich selbst – so wie man etwas fallen lässt, das man durchaus noch hätte festhalten können. Wenn ich etwas zu Boden fallen *lasse*, zeigt das, dass ich hätte eingreifen können, es aber nicht tue. Genauso verhält es sich auf geistlicher Ebene: Der Mensch hält nicht länger an sich selbst fest und blockiert nicht mehr, was Christus tun will. Darum liegt die Kraft zur wirklichen Veränderung nicht in äußerer Verhaltenskorrektur, sondern in der Vollkommenheit Christi.

Philipper 2 heißt es: „***Lasst** diese Haltung in euch sein, die auch in Christus Jesus war ... der sich selbst erniedrigte und gehorsam wurde bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz.*“ (Philipper 2,5+8 nach New-King-James-Version)

Lasst / Lasse.

Es geht darum, dass wir ihn in uns wirken lassen, nicht darum, dass wir uns noch angestrenzter bemühen. Es geht darum, dass wir uns ihm endlich ausliefern, und nicht darum, eine bessere Strategie zu finden.

Wie im nächsten Kapitel deutlich werden soll, geht es noch nicht einmal um Selbstverleugnung.

Wenn wir den Schwerpunkt auf die Selbstverleugnung legen, dann konzentrieren wir uns zu sehr auf unser Ich und auf das, was wir tun müssen, um dem Herrn zu gefallen. Dann wird sogar das „Nachfolgen“ selbst zu einem Ersatz für eine authentische Beziehung zu ihm. Hat das Namenschristentum Jesu Botschaft von dieser herrlichen und ewigen Beziehung so sehr verwässert, dass sie irgendwie zu einer wertlosen und vergänglichen religiösen Pflicht geworden ist?

Christus nachzufolgen, heißt nicht, eine Vermeidungsmentalität zu übernehmen. Trinke nicht, nimm keine Drogen, geh nicht auf Partys, fluche nicht, lüge nicht, habe keinen vorehelichen Sex, schaue dir keine Pornos an, mogele nicht. Und die Liste ließe sich ewig fortsetzen. Versteh mich bitte nicht falsch. Das Wort Gottes gebietet uns, vor den fleischlichen Lüsten zu fliehen. Aber die Vermeidung solcher Dinge ist nicht das Ziel. Es sollte auch nicht das sein, dem wir nachjagen. Kein Wunder, dass die ungläubigen Jugendlichen heutzutage (und die Gemeindejugend auch) so ruhelos sind! Unsere Generation (so wie jede andere Generation vor uns) ist mit der Sehnsucht erschaffen worden, einen heiligen Auftrag zu haben, den es zu erfüllen gilt! Wir sehnen uns nach einer Leidenschaft, für die wir leben können, und nach einem Ziel, für das wir im Ernstfall auch sterben würden!

Christus kam, um uns genau das zu geben.



FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Ist Christi Botschaft für dich eine religiöse Pflicht oder die Chance, eine Beziehung zu ihm aufzubauen? Erläutere.
2. Gibt es irgendetwas in deiner Vergangenheit, das dich bis heute definiert und das du noch nicht ablegen konntest? Erläutere.
3. In welchen Bereichen deines Lebens bist du dabei, dich „noch angestrongter zu bemühen“, anstatt dich der Autorität Gottes auszuliefern? Was müsste geschehen, damit du Gott die Kontrolle über diesen Bereich deines Lebens überlässt?

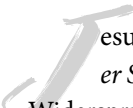
TEIL II

...so
er zieht

*verleugne
selbst ...*



SELBSTVERLEUGNUNG ÜBEN ODER SICH SELBST VERLEUGNEN?

 esus hat nie gesagt: „Wenn jemand mir nachfolgen will, *so muss er Selbstverleugnung üben.*“ Eine solche Botschaft stünde sogar im Widerspruch zu dem, was er tatsächlich gesagt hat. Was ist der Unterschied zwischen „Selbstverleugnung zu üben“ und „sich selbst zu verleugnen“? Gut, dass du gefragt hast! Der Unterschied ist lebensverändernd.

Als Freiwasserschwimmer im Senegal und langjähriger Schwimmtrainer im Nahen Osten habe ich schnell gelernt, dass in diesem Sport Selbstverleugnung die Norm ist.

Das nervige Geräusch des Weckers, der um 3:45 Uhr schrillte, um mich für die morgendliche Trainingsrunde zu wecken, war jeden Tag das Erste, was mich an den Lebensstil erinnerte, den ich mir ausgesucht hatte. Dann gab es noch Veränderungen, die ich an meiner Ernährungsweise vornehmen musste. Bestimmte Lebensmittel kamen nicht mehr in Frage. Auf Wiedersehen Limo, Eiscreme, Chips und Frittiertes. Und dann gab es noch die sozialen Auswirkungen, die mein Lebensstil als passionierter Schwimmer mit sich brachte – Erschöpfung, weniger Zeit, mit meinen Freunden abends auszugehen, zeitige Bettruhe und so weiter.

Darin liegt eine entscheidende Lektion, die wir nicht übersehen sollten. Mein Gedanke war nicht: „Ist es das wert?“ Meine Frage war vielmehr: „Wie kann ich noch schneller schwimmen?“ Ich hatte nicht den Eindruck, bestraft zu werden, sondern eher den Eindruck, andere Ambitionen im Leben zu haben als die Menschen um mich herum. Ich hatte ein

neues Ziel, das mein Handeln motivierte. Schwimmer versuchen, eine Position, einen Sieg, eine Medaille zu gewinnen. Sowohl als Schwimmer als auch als Coach war es zu Beginn jeder Saison eine meiner obersten Prioritäten, ein Ziel festzulegen und den Weg abzustecken, wie man zu diesem gewünschten Ziel kommen konnte. Ich fragte meine Schwimmer nicht, wie viel sie bereit wären, in den Sport zu investieren. Ich fragte sie vielmehr, was sie erreichen wollten. Alles, was dem Ziel, das wir in dieser Saison erreichen wollten, in die Quere kam, wurde als Hindernis gesehen, das es zu überwinden galt.

Doch Achtung. Das ist *Selbstverleugnung* – die Praxis, sich selbst der Dinge zu entsagen, die das Erreichen eines höheren Zieles verhindern. Das verstehst du sicherlich. Wir üben uns in der *Selbstverleugnung*, wenn wir abnehmen, mit unserem Geld klarkommen, ein sportliches Ziel erreichen wollen, und so weiter. Aber *Selbstverleugnung* ist nicht der Punkt, an dem unser Herr beginnt, wenn er uns den Weg zeigen will, den er für uns vorgesehen hat. Er ruft uns vielmehr dazu auf, *uns selbst zu verleugnen*. Sich selbst zu verleugnen, beginnt nicht mit einer Analyse der Dinge, die sich in deinem Leben ändern müssen. Ich will damit nicht sagen, dass es schlecht ist, die Dinge, die dir schaden könnten, abzulegen, aber *sich selbst zu verleugnen*, verlangt einen anderen Ausgangspunkt.

Eine störrische, stagnierende Gemeinde wird nicht gesund, indem sie noch mehr Einsatz zeigt, sondern indem sie die wunderbare Schönheit des vollendeten Werkes Christi erkennt.

Wir lesen die Geschichte von David und Goliath und lehren unsere Kinder, David zu bewundern, der mit einem Stein und einer Schleuder den Riesen erschlug. Doch darf ich mal behaupten, dass wir in dieser Erzählung nicht so wie David sind? Wir ähneln eher den israelitischen Soldaten, die sich hinten in die letzte Reihe der Armee kauern, weil wir Angst haben, in den Kampf zu ziehen. Aber da tritt unser „David“ hervor – nicht mit einer Schlinge, sondern mit einem Kreuz. Mit einem einzigen erstaunlichen Akt des Triumphes vernichtet er für immer Sünde, Satan, Tod und Hölle. Jesus ruft uns nicht zu größerer Entschlossenheit auf. Er bittet uns, auf *seinen* stellvertretenden Sieg zu vertrauen. Er ruft uns

auf, unserem eigenen Ich zu sterben, und er gibt uns im Gegenzug dazu die Gelegenheit, in der Kraft seines Sieges zu leben, anstatt auf unsere eigene Kraft zu vertrauen.

ALS DER BASKETBALL MEIN HERZ REGIERTE

In meinen Teenagerjahren strebte ich eine Karriere als professioneller Basketballspieler an. Jeder Tag, meine gesamte Energie und alle meine Gedanken waren von diesem Mannschaftssport vereinnahmt. Immer mehr wurde der Basketball zu meinem Götzen, meinem Gott. Sicher, Christus hatte mir eine Art Versicherungspolice gegen das Höllenfeuer gegeben, aber ich folgte ihm nicht wirklich nach. Stattdessen erwartete ich von ihm, dass er mir „folgte“ – bis der Tag kam, an dem er mich am Ufer *meines* Sees von Genezareth aufsuchte.

Als ich 15 Jahre alt war, zogen meine Eltern in die Vereinigten Staaten, was es mir ermöglichte, meine letzten beiden Highschool-Jahre dort zu absolvieren, wo ich die Scouts kennenlernte und die Gelegenheit bekam, mich an das Spieltempo auf der anderen Seite des Ozeans zu gewöhnen. Alles lief wie am Schnürchen. Ich war von Saint Louis im Senegal nach Traveler's Rest in South Carolina gezogen und war mitten im Herzland des ACC-Basketballs gelandet. Schnell hatte ich Anschluss an eine Mannschaft gefunden und begann, für die Junior-Saison zu trainieren. Da ich mir damit schon bald meinen Platz in der Uni-Mannschaft erobert hatte und außerdem ein ehemaliger NBA-Trainer bereit war, mit mir zu arbeiten, war ich mir sicher, dass es nur noch eine Frage der Zeit war, bis ich das ersehnte Ziel erreichte. *Mein* Ziel.

Dann geschah es – Gott selbst sprach zu mir.

Wir unternahmen einen Kurztrip nach Kalifornien, um meine Großmutter und weitere Verwandte zu besuchen. Dort las ich den Hebräerbrief und mein Blick blieb an einer wohlvertrauten Bibelstelle hängen: „*Da wir nun eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, so lasst uns **jede Last ablegen** und die Sünde, die uns so leicht umstrickt, und lasst uns mit Ausdauer laufen in dem Kampf, der vor uns liegt, indem wir hinschauen auf Jesus*“ (Hebräer 12,1-2a).

**JEDE.
LAST.
ABLEGEN.
DIE WORTE
SCHNITTEN
MIR INS HERZ.**

Ich hatte diesen Abschnitt gefühlt Tausende von Malen gelesen, aber an diesem Tag war es mir, als ob diese drei Worte in fett aus dem Text herausstachen: *Jede. Last. Ablegen.* Die Worte schnitten mir ins Herz. Der Basketball war keine Sünde, aber er hatte in meinem Leben ein so großes Gewicht bekommen, das er mich in ein selbstsüchtiges Dasein hineinzog, das geprägt war von Träumen und Heldentaten, die nur meiner Selbstverwirklichung und meiner Selbsterhöhung dienten. Natürlich hatte ich Gott in meine Pläne einbezogen. Schließlich war ich ja bereit, als professioneller Basketballspieler in fremde Länder zu gehen (als wenn im Himmel eine Ehrenmedaille für ein so angenehmes und eigennütziges Unterfangen bereit läge). Aber ich hatte mein Leben nicht in seine Pläne eingeloggt. Ich hatte um *seinen* Segen für mein Leben gebetet, aber seinem Ruf, der ewige Schätze und ewige Segnungen in Aussicht hielt, war ich nicht gefolgt. Ich fühlte mich überführt.

Tränen strömten mir über das Gesicht, als ich zu meinen Eltern ging und ihnen überraschend verkündete, dass ich mich mit sofortiger Wirkung aus diesem Sport zurückziehen würde. (Hatte ich schon erwähnt, dass es in meinem Leben kaum etwas Mittelmäßiges gibt? Entweder bin ich ganz oder gar nicht dabei.) Wir sprachen über das, was geschehen war, und wie das Wort Gottes zu mir gesprochen hatte, und meine Eltern ermutigten mich, erst darüber zu beten, bevor ich den Trainer anrief und die Sache offiziell werden ließ. Ich erinnere mich noch, wie ich ihnen sagte, wir könnten gerne darüber beten, aber das würde nichts an der Sache ändern, denn Gott habe mir schon alles klargemacht.

Der Basketball war Geschichte.

Nicht, dass du mich falsch verstehst. Der Basketball war keine Sünde. Es gibt viele Athleten, die Gott in der Sportwelt gebraucht. Der Herr sieht unser Herz an. Hier sind einige Filter-Fragen, die uns helfen können herauszufinden, ob es Götzen gibt, die sich in unser Leben eingeschlichen haben.

- Wer sitzt auf dem Thron meines Herzens?
- Nach welchen Kriterien fälle ich meine Entscheidungen?

- Wer oder was bestimmt, mit welcher Leidenschaft ich das Evangelium verkünde?
- Mache ich meinen Einsatz für das Werk des Herrn von einem bestimmten geographischen Ort abhängig?
- Entscheiden meine beruflichen Pläne, wie mein besonderer Auftrag im Leben aussieht, oder bestimmt die Aufgabe, die Gott mir übertragen hat, welchen beruflichen Weg ich einschlage?
- Gibt es irgendetwas, das mich dazu bringt, Gott in irgendeiner Weise ungehorsam zu werden?
- Gibt es irgendetwas, das mir größere Freude einbringt als meine Beziehung zu Jesus Christus?
- Wenn ich an die Zukunft denke, freue ich mich dann auf den Herrn und auf die Erfüllung seines Planes, oder gibt es andere Dinge, über die ich mich noch mehr freue?
- Welchen Zukunftszielen hänge ich in meinen Tagträumen nach?
- Worüber rede ich am liebsten?
- Was fürchte ich am meisten zu verlieren?
- Wofür gebe ich am liebsten mein Geld aus?
- Worauf verwende ich meine Zeit am liebsten?
- Bei welchen Gelegenheiten murre ich, wenn die Dinge nicht so laufen, wie ich mir das vorgestellt habe?
- Was schütze und verteidige ich vehement?

Um es noch einmal klar und deutlich zu sagen: *Selbstverleugnung* bedeutet, bestimmte Dinge aus dem eigenen Leben zu entfernen – meistens vorübergehend –, um sich auf etwas Wichtigeres zu konzentrieren. *Sich selbst zu verleugnen*, heißt, vom Thron des eigenen Lebens herabzusteigen und Christus über die eigenen Träume, Leidenschaften und Ziele regieren zu lassen.

WENN VERTANE ZEIT ZUM LOBPREIS WIRD

Ganz gleich, wie ehrbar oder ehrgeizig deine Träume auch sein mögen, und wie sehr du dich vielleicht dem Erfolg verschrieben hast – wenn du unwillig bist, auf den Ruf Christi hin deine Netze beiseitezulegen, dann verkündest du laut und deutlich, dass nicht er dein Herr ist, sondern du

mitsamt deinen Plänen über dein Leben regierst. Doch die gute Nachricht ist diese: Solange du noch am Atmen bist, ist das letzte Kapitel deiner Geschichte noch nicht geschrieben.

Ich erinnere mich lebhaft daran, wie ich im Herbst des Jahres 2004 in North Augusta in South Carolina predigte. Nach dem Gottesdienst kam ein älterer Herr den Mittelgang nach vorn gestolpert. Er war am Weinen: „Ich habe mein Leben vertan! Ich habe mein Leben vertan! Ich habe mein Leben vertan!“ Die Tränen, die er an meiner Schulter vergoss, verfehlten ihre Wirkung auf mich Zwanzigjährigen nicht. Noch viele Jahre später musste ich an diesen Moment zurückdenken und nahm ihn als eine Warnung für mein eigenes Leben. Jedoch erkannte ich später, dass das, was er gesagt hatte, nicht ganz richtig war. Ob ein Leben vertan wurde, kann man erst sagen, wenn es zu Ende gegangen ist. Jesus kann uns unsere Vergangenheit nicht nur vergeben – er kann zu seiner Ehre aus unserer Vergangenheit noch etwas Gutes entstehen lassen, wenn wir ihm unser zerbrochenes Leben aushändigen. Er kann das, was wir vertan haben, nehmen und es in ein Leben des Lobpreises für seine Gnade und Barmherzigkeit verwandeln.

Wenn ich daran denke, wie Gott die Jahre, die wir auf uns selbst verschwendet haben, zum Guten wenden kann, dann muss ich an den alten Mann denken, dem ich im Nahen Osten begegnet bin, wo ich mehrere Jahre gelebt habe. Er fuhr häufig auf einem klapperigen alten Fahrrad, an das vorne ein Wägelchen befestigt war, unsere Straße entlang. Beim Fahren rief er laut aus: „*Beckiya!*“, was einfach nur „kaputte Dinge“ heißt. Wenn irgendjemand etwas hatte, was kaputtgegangen war oder als wertlos erachtet wurde, kaufte er es für eine kleine Geldsumme auf und reparierte es oder arbeitete es auf, um so etwas Nützliches und Wertvolles daraus zu machen. Das ist es, was Christus mit unserem Leben macht.

**SICH SELBST ZU VERLEUGNEN,
HEISST, VOM THRON DES EIGENEN
LEBENS HERABZUSTEIGEN UND
CHRISTUS ÜBER DIE EIGENEN
TRÄUME, LEIDENSCHAFTEN UND
ZIELE REGIEREN ZU LASSEN.**

Er hat uns nicht darum gebeten, unser Leben durch unsere Selbstverleugnung selber zu reparieren. Vielmehr bittet er uns, ihm unser gebrochenes Leben auszuhändigen (indem wir uns selbst verleugnen), damit er unser Leben zu etwas Wunderschönem machen kann.

Manche Menschen mögen den beruhigenden Gedanken, dass Jesus Teil ihres Lebens ist, und vom Verstand her glauben sie auch daran, dass er die Person ist, als die er uns in der Bibel vorgestellt wird. Vielleicht haben sie sogar ein Übergabegebet gesprochen und Jesus gebeten, „in ihr Herz zu kommen“. Aber Christus kam nicht, um Anhänger um sich zu scharen. Er kam für seine Braut. Er kam nicht, um vorübergehend anerkannt zu werden. Er kam, um eine aufregende, ewige Beziehung zu uns aufzubauen.

Was dein Leben betrifft: Ist dein *Ich* bereits vom Thron herabgestiegen? Hast du schon dem Einen, der dich mit ewiger Liebe geliebt hat, die Kontrolle übergeben?



FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Was ist der Unterschied zwischen Selbstverleugnung und sich selbst zu verleugnen?
2. Was ist dir über deine Träume, Leidenschaften und Lebensziele klargeworden, als du die Fragen in diesem Kapitel beantwortet hast?
3. Hast du jemals wirklich die Kontrolle deines Lebens an Jesus abgegeben? Wenn nicht, was hält dich noch zurück?



WENN FREIHEIT NICHT ZEITGEMÄSS ERSCHEINT

WARNUNG: Dieses Kapitel geht gegen alles, was deine Kultur dir sagt. Doch die Frage bleibt die gleiche: „Was, wenn Jesus genau das meinte, was er sagte?“



Du hast keine Rechte mehr.

Du hast nicht mehr die Kontrolle über dein Leben.

Dein Leben gehört nicht mehr dir selbst.

Du hast es freiwillig ihm ganz übergeben. Punkt.

Das mag sich vielleicht wie eine schlechte Nachricht anhören, doch warte. Das ist Freiheit.

Ich möchte mal veranschaulichen, was das heißt. Nimm dir ein unbeschriebenes Blatt Papier. Es spielt keine Rolle, welche Größe und Farbe das Blatt hat, und auch nicht, ob es liniert und gelocht ist oder nicht. Nun setze deine Unterschrift unten auf die leere Seite. Das gibst du Gott. Damit verleugnest du dich selbst. Du händigst Gott einen Blankocheck aus. Er kann jetzt mit deinem Leben, deinen Träumen, deinen Beziehungen, sogar mit der Länge deines Lebens, machen, was er will. Denke daran, dass seiner Fürsorge keine andere gleichkommt, dass seine Macht grenzenlos, seine Liebe ewig und seine Weisheit unbegreiflich ist. Du kannst ihm vertrauen! Die Geschichte, die er auf die Leinwand deines Lebens malen möchte, ist sehr viel größer, als du dir vorstellen kannst. Und sie wird von *ewiger Bedeutung* sein. Denke daran, dass du alles, was du hast, sowieso ihm zu verdanken hast. Er ist nicht darauf aus, dich zu ruinieren. Er ist darauf aus, dir das Leben zu geben, für das du geschaffen wurdest.

DER FREIHEIT HINTERHERJAGEN

Ich habe mal als *cast member* (so werden die Angestellten von Disney genannt) gearbeitet, und zwar im Disney Store. Ich muss zugeben, ich bin ein Fan. Lade mich zu deiner nächsten Disney-Karaoke-Party ein, und die Chancen stehen gut, dass ich kommen werde. Allerdings fällt mir auf, ob ich es will oder nicht, dass die Disney-Filme immer häufiger ein falsches Konzept von „Freiheit“ haben.

Nehmen wir zum Beispiel den Film *König der Löwen*. Simba, der auf der Suche nach Befreiung von den Beschränkungen ist, die ihm auferlegt wurden, bricht spontan in ein Lied aus: „Niemand sagt mir mehr: ‚Tu dies!‘ Niemand sagt mir mehr: ‚Tu das!‘ Niemand sagt: ‚Hör damit auf!‘ Niemand sagt mir mehr: ‚Schau her!‘ Frei sein, den ganzen Tag alles tun, was ich mag, alles so tun, wie ich es mag!“ Elsa verkündete die gleiche Weltanschauung in dem Film *Die Eiskönigin*. „Es wird Zeit zu schaun, was ich alles machen kann. Grenzen auszutesten und sie zu überwinden ... Es gibt kein Richtig, kein Falsch, keine Regeln mehr für mich. Ich bin frei.“ Die gleiche Ideologie liegt dem Duett von Aladdin und Jasmin „Ein Traum wird wahr“, einem meiner Lieblingslieder von Disney, zugrunde. Aladdin versichert seiner Geliebten: „In meiner Welt fängst du ein neues Leben an. Hier hörst du niemals ‚nein‘. Hier kann dir keiner deine Träume nehmen.“

Erkennst du die Parallelen zwischen diesen drei Liedern? Sie verkünden alle die gleiche Version von Freiheit. Keine Einschränkungen und keine Autorität über mir, nur das eigene Ich entscheidet. Wenn das wahr wäre, dann wäre Jesus gekommen, um uns die Knechtschaft

zu bringen. Doch was, wenn wahre Freiheit nicht die Abwesenheit von Autorität ist, sondern die Anwesenheit tiefster Liebe? Was, wenn Gott dich tatsächlich mehr liebt, als du dich selbst liebst? Was, wenn Gott größere Pläne für dein Leben hat als alles, was du dir je ausdenken könntest? Was, wenn wahre Freiheit nur in der Unterordnung zu erleben ist?

**WAS, WENN WAHRE
FREIHEIT NICHT
DIE ABWESENHEIT
VON AUTORITÄT
IST, SONDERN DIE
ANWESENHEIT
TIEFSTER LIEBE?**

Die Rebellion gegen den Einen, der uns liebt, gibt uns keine Freiheit; sie kehrt sie ins Gegenteil um. Doch Rebellion ist nicht der *einzig*e Weg, wie Freiheit in ihr Gegenteil verkehrt werden kann. Es gibt noch eine weitere Art und Weise.

Im Laufe des zweiten Weltkrieges wurden Millionen von Juden (und viele von denen, die ihnen freundlich gesinnt waren) zusammengetrieben und in die Konzentrationslager Nordeuropas gebracht, wo die Mehrheit von ihnen ihr Ende in den berühmten Gaskammern fand, die extra für ihre Vernichtung erbaut worden waren. Ich habe einige dieser Lager besucht, zum Beispiel Dachau und Auschwitz, und das Schild, das die Besucher willkommen heißt, verfolgt einen noch lange, nachdem man den Ort wieder verlassen hat. In riesigen Großbuchstaben steht über den eisernen Torflügeln geschrieben: *ARBEIT MACHT FREI*. Diese drei Worte mögen in den Herzen einiger Gefangener einen Hoffnungsfunken ausgelöst haben – doch der hielt nicht lange vor. Sobald sie das Tor durchschritten hatten, lernten sie die grausame Wahrheit kennen. Sie waren getäuscht worden.

Leider lebt diese Lüge, dass *Arbeit frei macht*, in den Herzen vieler unserer Zeitgenossen fort, insbesondere in den Herzen vieler Gemeindeglieder. Für sie ist Freiheit eines der Ziele ihres Christenlebens. Sie denken, dass man Freiheit erreichen kann, indem man Gott besänftigt: Wenn wir unsere Arbeit nach seinem Willen ausführen, werden wir am Ende frei sein. Diese Haltung lässt sich anhand einer ganz simplen Gleichung, die wir uns einreden, diagnostizieren: „Wenn ich _____ für Gott tue, wird Gott _____ für mich tun.“

Bitte verstehe, dass ich hier *nicht* von der Befreiung von dem Zorn Gottes spreche. Wir empfangen Gottes vollständige Vergebung und Annahme, wenn wir auf das vollendete Erlösungswerk Jesu Christi vertrauen. Diese Freiheit nennt sich Errettung, und sie sichert uns unsere Stellung bei Gott als in Christus gerechtfertigte Menschen.

Ich spreche von dem Ruf, sich selbst zu verleugnen, der uns die Freiheit gibt, seine Liebe in noch größerer Fülle zu genießen. Beachte, dass ich nicht gesagt habe: „Freiheit, noch mehr von Gott geliebt zu werden.“ Gott wird dich niemals mehr lieben, als er dich bereits jetzt schon liebt.

Das Wort Gottes sagt uns: „*Größere Liebe hat niemand als die, dass einer sein Leben lässt für seine Freunde*“ (Johannes 15,13). Das ist die Liebe, mit der Gott uns geliebt hat. Jesus Christus kam bereits in diese Welt, die unter dem Fluch Gottes steht, und gab sein eigenes Leben hin, um deine Seele zu erretten. Doch du entscheidest, wie sehr du dich an seiner Liebe *erfreuen* wirst. Du entscheidest, ob du diese tiefe, innige Beziehung zu ihm bekommst, die er dir anbietet. Du kannst entweder in seiner Liebe bleiben, indem du dich ihm völlig auslieferst, oder du kannst im Ungehorsam leben und von der Sünde geknechtet werden.

MEHR ALS NUR EINE CHECKLISTE

Versuche nicht, nach Gott zu streben, als wäre es ein Spiel, das du gewinnen willst, sondern verstehe, dass er als ein Gott gesehen werden will, der sich nach dir sehnt. Sein Wort, die Bibel, ist ein Liebesbrief, in dem jede Geschichte, jede Seite und jedes Wort das Herz unseres Schöpfers offenbart.

Wenn ein Liebespaar sich Briefe schreibt, ist jedes Detail wichtig. Hat sie den Brief mit den Worten „In Liebe“ unterschrieben, oder hat es nur für ein „Ganz liebe Grüße“ gereicht? Hat er sie mit einem ihrer Kosenamen angesprochen? Wurde der Brief ohne Leidenschaft nachlässig dahingekritzelt? Hat er etwas von dem Männerparfüm, das sie so an ihm mag, auf den Umschlag gesprüht? Hat sie ganz normale Punkte auf den Buchstaben „i“ gesetzt, oder waren es schwungvolle Disney-Kringel? Ja, wir bemerken diese Dinge, weil sie uns zeigen, wie der andere, der uns geschrieben hat, fühlt.

Die Aufforderung Jesu, sich selbst zu verleugnen, ist viel mehr als nur eine Checkliste und weitaus radikaler als jedes Regelwerk. Christus nachzufolgen, ist ein leidenschaftliches Streben nach ihm. Sich täglich selbst zu verleugnen, ist die Voraussetzung dafür, ihn immer inniger kennenzulernen. Jesus wird nicht darum kämpfen, auf dem Thron unseres Lebens zu sitzen. Den müssen wir freiwillig an ihn abtreten. Der einzige Weg, nach Christus zu streben, ist, ihm die Zügel unseres Lebens zu überlassen. Er ist der Herr; er gibt sich nicht damit zufrieden, nur eine gute Idee zu sein.

Denke doch mal so: Wir leben nicht mehr, sondern Christus lebt in uns. Unser Leben ist von der Liebe selbst gefangen genommen worden.

Wir alle sind gerufen worden, der Tatsache entsprechend zu leben, dass unser Ich gestorben ist, damit das wahre Leben regieren kann. Unser Weg als Lebende, die dem Ich gestorben sind, beginnt damit, dass wir ihn kennenlernen, von ihm lernen, mit ihm reden, auf seine Stimme hören und unser Leben nach seinem Wort ausrichten – was wir auf den kommenden Seiten noch genauer besprechen werden.

WAS HEISST ES GENAU, „SICH SELBST ZU VERLEUGNEN“?

Schauen wir uns das Wort, das Jesus gebraucht, genauer an: „verleugnen“. Im Griechischen lautet es *aparneomai*. Es ist aus zwei Worten zusammengesetzt: *apo*, was „Trennung“ bedeutet, und *arneomai*, mit der Bedeutung: „jemanden verleugnen, etwas zurückzuweisen oder ein Angebot abzulehnen.“ Um das zu vereinfachen, könnte man sagen, dieses Wort bedeutet: *zu bestätigen, dass man zu jemanden keinerlei Verbindung hat*. Man könnte auch sagen: *Sich selbst zu verleugnen heißt, sich selbst vergessen, seine eigene Person und die eigenen Interessen aus den Augen zu verlieren*. Das ist keine bloße Neuordnung der Prioritäten oder eine Generalüberholung des eigenen Ichs.

Hier findet ein Tod statt. Und ein Leben kommt neu zur Welt.

Ein einfacher Weg, sich den Unterschied zwischen der Selbstverleugnung und dem Sich-Selbst-Verleugnen einzuprägen, ist der folgende: Bei der „Selbstverleugnung“ steht, wie in dem dazugehörigen Wort, das *Selbst* an der ersten Stelle. Bei der Selbstverleugnung liegt unser Augenmerk vor allem auf dem Tun, nicht darauf, Christus zu suchen. Dagegen liegt der Schwerpunkt bei dem Sich-Selbst-Verleugnen nicht auf dem Tun, sondern darauf, sich dem Einen auszuliefern, der uns mit seinem Blut erlöst hat. *„Oder wisst ihr nicht, ... dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, die Gott gehören!“* (1. Korinther 6,19-20). *„Niemand kann zwei Herren dienen“* (Matthäus 6,24).

Damit Christus auf dem Thron deines Lebens sitzen kann, musst du deine Autorität an ihn abtreten. Dein Ich verleugnen. Er wird dich nicht zwingen, ihn auf den Thron deines Lebens zu lassen. *„Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir.*

Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“ (Galater 2,20).

Was er uns sagt, das wird gemacht. Wohin er uns schickt, da gehen wir hin.

Das *Warum* zu verstehen, ist keine Voraussetzung für den Gehorsam, wenn wir doch wissen, *Wem* wir gehorchen sollen. Das ist der Kern des Sich-Selbst-Verleugnens. Wenn wir den Worten Christi nur dann Folge leisten, nachdem wir verstanden haben, warum er etwas Bestimmtes von uns erwartet, dann behandeln wir ihn nur als unseren Lehrer. Wenn wir den Worten Christi gehorchen, obwohl wir das

Warum noch nicht verstanden haben, dann ehren wir ihn als unseren Herrn.

Versuchen wir, Gott in unsere selbst gewählte Lebensart zu integrieren, oder gestatten wir es ihm, unser Leben umzuwandeln? Schieben wir den Gehorsam hinaus, wenn Gottes Wort für uns keinen Sinn ergibt, weil es

nicht unserem Leben und unserer Denkweise entspricht? Ein Mensch, dessen Leben umgewandelt worden ist, filtert alles durch die eine Frage: „Dient dies Gott zur Ehre?“ Er entscheidet nicht danach, ob Gottes Anforderungen ihm angenehm und nützlich sind, und ob er ihren Sinn verstanden hat.

**WENN WIR DEN
WORTEN CHRISTI
GEHORCHEN,
OBWOHL WIR DAS
WARUM NOCH NICHT
VERSTANDEN HABEN,
DANN EHREN WIR IHN
ALS UNSEREN HERRN.**

Aber wie geschieht das ganz praktisch?

Lies einfach weiter.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Was verstehst du unter „Freiheit“? Entspricht dein Freiheitsverständnis dem Wort Gottes?
2. Erläutere den Unterschied zwischen „Selbstverleugnung“ und „Sich-Selbst-Verleugnen“. Gib für jedes der beiden Konzepte ein Beispiel aus dem wirklichen Leben.
3. Macht es Sinn, Christus zu gehorchen, auch wenn wir das Warum nicht verstehen? Inwiefern ehrt das Gott?



EIN FUNDAMENT FÜRS LEBEN

Sich selbst zu verleugnen, kann ziemlich abstrakt erscheinen. Das Konzept wirft Fragen auf: „Welche praktischen Schritte soll ich unternehmen?“ „Wenn meine Meinung und mein Wille nicht mehr ausschlaggebend sind, was sollte dann ausschlaggebend sein?“ „Wird Gott zu mir reden und mir erklären, was ich tun soll?“

Das hat er schon.

Stelle dir dein neues Leben mit Christus als dem Herrn wie ein Haus vor. Um ein Haus zu bauen, muss zuerst ein Fundament gelegt werden. Darauf wird dann das Mauerwerk errichtet. So müssen auch wir vorgehen. Ein Hausbau beginnt nicht mit dem Mauerwerk, denn ohne einen geeigneten Unterbau wird das Haus in sich zusammenfallen. Wir beginnen mit dem Fundament, und dann errichten wir die Mauern.

DAS FUNDAMENT UNSERES HAUSES

In Johannes 1,14 wird uns gesagt, dass das Wort Fleisch wurde und unter uns wohnte. Das ist äußerst bedeutsam. Jesus und das Wort sind identisch. In einem sehr buchstäblichen Sinn nahm Gottes Wort einen menschlichen Körper an. Es ist das gleiche Wort, das die Welt ins Dasein rief und alles „*durch das Wort seiner Kraft*“ (Hebräer 1,3) zusammenhält – angefangen von den Galaxien in unserem Universum bis hin zu den Zellen unseres Körpers. Dieses Wort kam nicht nur, um unter uns zu leben; es teilte uns seine Herzensanliegen mit. Wir brauchen nicht zu rätseln, was Gott denkt.

So wie ein Haus ein Fundament haben muss, auf das es aufgebaut wird, so müssen auch wir ein Fundament haben, auf das wir unser Leben aufbauen. Dieses Fundament ist *das Wort Gottes*. Vergiss nicht, dass dieses Wort ein Jemand ist. In 1. Korinther 3,11 heißt es: *„Denn einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“* Wenn wir nur das aus Gottes Wort akzeptieren, was uns gefällt, aber die Teile ablehnen, die uns unbequem sind oder uns, kulturell gesehen, als bedeutungslos erscheinen, dann ist unser Fundament eher unser irdisches Denken, und nicht das Wort Gottes. Dann haben wir sein Wort zwar in unsere Weltanschauung integriert, aber haben uns ihm nicht freudig ausgeliefert und unser Leben nicht völlig darauf aufgebaut.

Viele von uns haben als Kinder das eingängige Lied von dem klugen Mann und dem Narren gesungen: „Der Kluge baut sein Haus auf Felsengrund, ... Ein Narr aber hat auf Sand gebaut, ...“¹² In dem bekannten Gleichnis Jesu aus Matthäus 7,24-27 war der springende Punkt nicht, dass es wichtig ist, sein Haus in einer sturmfreien Umgebung zu bauen. Beide Häuser waren dem Sturm ausgesetzt. Es spielt keine Rolle, wie hübsch und beeindruckend unser irdisches Haus – unser Leben – sein mag. An vielen Stellen bezeichnet die Bibel unseren Körper als ein Zelt – eine vergängliche Behausung. Wenn unser Haus nicht auf ein bleibendes Fundament aufgebaut wird, wird am Ende alles verloren sein. Gottes Wort lehrt uns: *„Denn ‚alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen ist wie die Blume des Grases. Das Gras ist verdorrt und seine Blume abgefallen; aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit“* (1. Petrus 1,24-25).

Wie legen wir solch ein Fundament?

Wir legen es nicht.

Es ist schon gelegt worden. Wir bauen einfach darauf auf. Na gut, und wie sieht das dann aus?

Der Autor des Hebräerbriefes sagt es uns: *„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer zu Gott kommt, muss glauben, dass er ist und dass er die belohnen wird, welche ihn suchen“* (Hebräer 11,6).

Wir bauen auf das Fundament seines Wortes auf, indem wir ihm gehorchen. Es geht nicht darum, wieviel Glauben wir haben. Es geht darum, den Glauben, den wir haben, auf unseren Gott zu setzen, der diejenigen belohnt, die ihm vertrauen und seinem Wort gehorchen.

In Lukas 17,6 ist eine Begegnung zwischen Jesus und den Aposteln festgehalten, die für uns ein Augenöffner sein kann. Bei dieser Gelegenheit bitten die Apostel Jesus, ihren Glauben zu vermehren – was Jesus im Prinzip mit einem klaren „Nein“ beantwortet. Seine genauen Worte waren: *„Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, so würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Entwurzele dich und verpflanze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.“* Er wollte ihnen sagen, dass es nicht darauf ankommt, eine größere Menge an Glauben aufzubringen, sondern darauf, den Glauben, den sie bereits hatten, sei er auch noch so klein, auf die richtige Person zu richten.

Wir brauchen keinen großen Glauben, um zu gehorchen. Doch welchen Glauben wir auch immer haben mögen, müssen wir auf den Einen richten, der alle Dinge durch das Wort seiner Macht zusammenhält. Wir brauchen das *Warum*, *Wo*, *Wann* und *Wie* nicht zu verstehen. Aber wir müssen verstehen, um *Wen* es geht, und ihm müssen wir vertrauen. Das ist der Kern des Sich-Selbst-Verleugnens.

In dem Film *Die Zuflucht*, einem Film aus dem Jahre 1975, der nach dem gleichnamigen Buch von Corrie Ten Boom gedreht wurde, gibt es eine sehr eindrucksvolle Szene, die diese Wahrheit verdeutlicht. Buch und Film berichten davon, wie Corrie und ihre Familie Juden bei sich versteckten und wie sie verraten wurden, woraufhin Corrie und ihre Schwester gefangen genommen und nach Ravensbrück in das Konzentrationslager der Nazis verschleppt wurden. In einer bestimmten Filmszene liest Corries Schwester Betsie Ten Boom in der Barracke den anderen Häftlingen aus der Bibel vor, als sie von einer Mitgefangenen mit einer spöttischen Bemerkung unterbrochen wird: „Auf einfache Menschen wirken diese Worte vielleicht wie Opium. In diesem Lager sind sie purer Zynismus.“ Es entspinnt sich eine kleine Diskussion darüber, ob Gott sadistisch oder liebevoll, ohnmächtig oder allmächtig

ist, als die Frau unvermittelt ihre zerlumpten Handschuhe abzieht und ihre verstümmelten Hände zeigt. Sie berichtet, dass sie früher die erste

**WIR MÜSSEN DAS WARUM,
WO, WANN UND WIE NICHT
VERSTEHEN. ABER WIR
MÜSSEN VERSTEHEN, UM
WEN ES GEHT, UND IHM
MÜSSEN WIR VERTRAUEN.**

Violonistin des Warschauer Symphonieorchesters war und sagt zu Betsie: „Und euer Gott hat das also wohl so gewollt?“ Nachdem Corrie und Betsie zugegeben haben, dass sie die Gründe nicht kennen, warum Gott ihr Leid zugelassen hat,

fahren sie fort, von Christi stellvertretendem Leiden zu erzählen. In einem verurteilenden Tonfall fragt die Frau: „Und warum hat euch euer Gott der Liebe hierher zu uns geschickt?“ Betsie erwidert: „Um ihm zu gehorchen, denn wer mit ihm lebt, braucht nicht zu wissen, warum.“¹³

Die Schrift erzählt uns von Menschen, die Gottes Wort ernst nahmen und dem Herrn nachfolgten, auch wenn sie nicht wussten, wie alles am Ende ausgehen würde. Noah wusste nicht genau, wie die Erde geflutet werden würde, aber er vertraute dem Einen, der ihm befohlen hatte, eine Arche zu bauen. Mose musste nicht alle Details kennen, wie Gott die Kinder Israel aus Ägypten herausführen würde. Er musste nur den Einen kennen, der ihn gesandt hatte und ihn begleitete.

Josua wusste nicht im Einzelnen, wie die Mauern Jerichos fallen würden, aber er wusste, wer ihm die Anweisungen gegeben hatte, diese Mauern viele Male zu umrunden. Dem Hauptmann Naemann wurde nicht detailliert erläutert, wie der Aussatz von seinem Körper abfallen würde, wenn er zum siebten Mal im Jordan untergetaucht war. Obwohl ihn diese „medizinische“ Therapie sehr erzürnte, gehorchte Naemann letztlich dem Boten Gottes und tauchte in den Fluss ein, wie ihm befohlen worden war. Schadrach, Meschach und Abednego hatten kein Versprechen erhalten, dass sie vor dem feurigen Ofen bewahrt werden würden. Doch sie wussten, wer es war, der ihnen befohlen hatte, sich nicht vor einem Götzen zu verbeugen. Die Liste ist endlos.

WIE MAN IN EINER LAUTEN WELT GOTTES STIMME HERAUSHÖRT

Wenn also Gehorsam bedeutet, dem Wort Gottes zu gehorchen, was ist dann nötig, um in einer lauten Welt seine Stimme herauszuhören?

Wir können die Stimme einer Person auf mehreren verschiedenen Wegen kennenlernen. Einer dieser Wege ist es, Zeit mit der Person zu verbringen, zu dem die Stimme gehört. Wenn wir intensiv über Gottes Wort nachsinnen, bis wir im Wort richtig heimisch geworden sind, werden wir wissen, wie Gott sich anhört – denn in seinem Wort *spricht Gott zu uns*. Wenn wir dann etwas hören, das gegen das Wort Gottes geht, werden wir wissen, dass diese Sache nicht von ihm stammt. Wenn wir Dinge hören, die Gottes Ehre kompromittieren oder sie ihm streitig machen, dann werden wir wissen, dass dies nicht seine Stimme ist.

Ist es dir schon mal passiert, dass dir ein so absurdes Gerücht über jemanden zugetragen wurde, dass du verwundert ausgerufen hast: „Diese Person würde so etwas nie sagen!“ Du weißt genau, dass es nicht seinem oder ihrem Charakter entsprochen hätte, solche Worte zu äußern. Genauso verhält es sich, wenn du von der Kanzel oder in der Öffentlichkeit Worte hörst, die fälschlicherweise dem Namen und Charakter Gottes zugeordnet werden. Du weißt dann, dass das nicht seine Stimme ist. Seine Handschrift findet sich in seinem Wort.

Als wir noch unter zwanzig waren, beschlossen mein Freund John und ich, nicht einfach nur zu übernehmen, was man uns beigebracht hatte, und die Dinge so zu praktizieren, wie wir es immer getan hatten, sondern wir wollten die Schrift studieren, um zu wissen, warum wir das glaubten, was wir glaubten. Wir wollten selbst herausfinden, was Gott zu verschiedenen Themen zu sagen hatte, und das dann zu unserer Lebensgrundlage machen. Die Ältesten gaben uns die Schlüssel zu dem Gemeindehaus, und an den Mittwochabenden, nach der Gebetsgemeinschaft, begannen wir mit unserem Bibelstudium. Wir deckten viele verschiedene Themen ab, angefangen von einem geheiligten Lebensstil über die Liebe zum Flüchtling bis hin zu den Gaben des Heiligen Geistes. Auch wenn wir während der restlichen Woche von der Bibelkenntnis und den

Überlegungen anderer profitierten, hatten wir für den Mittwochabend eine ganz einfache Regel. Nur ein Buch durfte aufgeschlagen werden: die Heilige Schrift.

Bis zum heutigen Tage betrachte ich unsere Mittwochabende, wenn ich an sie zurückdenke, als eine sehr prägende und wegweisende Zeit meines Lebens, die mich von einer Sache wirklich überzeugt hat: Wenn Jesus gemeint hat, was er gesagt hat, dann gibt es nur ein Christenleben, das man als ausgewogen bezeichnen kann: das Leben, das ganz und gar ihm hingegeben wurde.

Ganze Hingabe.



FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Was ist das Lebensfundament eines wahren Nachfolgers Jesu?
2. Kannst du als Beispiel eine Zeit in deinem Leben angeben, in der du Gott im Glauben gehorcht hast, obwohl du nicht wusstest, ob am Ende alles gut ausgehen würde?
3. Welche Dinge in deinem Leben könnten dich daran hindern, Gottes Stimme zu erkennen?

8

DAS GRUNDGERÜST DEINES LEBENSHAUSES

EINE WARNUNG: Wenn du willst, dass dein Leben so bleibt, wie es ist, dann überspringe die nächsten paar Kapitel.

*A*uch wenn Bauprojekte noch nie mein Spezialgebiet waren, verstehe ich doch genug vom Bau, um zu wissen, dass ein gutes Tragwerk errichtet werden muss, und dass dieses Grundgerüst die spätere Form des Bauwerks bestimmt. Bereits in den frühen Bauphasen lässt das Grundgerüst – oder auch Rohbau – eines Gebäudes schon erahnen, wie das endgültige Produkt sein wird. Mit ein wenig Phantasie können wir uns vorstellen, wie das Haus am Ende aussehen wird. Die Farbe der Rollläden, die Wahl des Bodenbelags, die Wandfarben und die Ausstattung der Küche mögen noch völlig unbekannt sein, aber wir haben bereits eine ungefähre Vorstellung davon, wie das Haus aussehen wird, wenn es einmal fertiggestellt wurde.

Dieses Bild wollen wir im Hinterkopf behalten, während wir es Gott gestatten, unser Lebenshaus zu errichten. Also, wie tut er das?

Denk mal über diese Worte aus dem elften Kapitel des Hebräerbriefes nach: *„Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind, sodass die Dinge, die man sieht, nicht aus Sichtbarem entstanden sind“* (Hebräer 11,3).

Hast du das verstanden?

Die Welten wurden durch das Wort Gottes geformt, durch das, was nicht sichtbar ist. Das weitere Kapitel elf des Hebräerbriefes berichtet

uns von Männern und Frauen, deren Leben ein Tragwerk aus Glauben hatte – einen authentischen, unsichtbaren Glauben, der sie dazu bewog, dem Wort Gottes zu gehorchen. Abel brachte Gott nicht rein zufällig ein besseres Opfer; Gott hatte gesagt, dass Blut vergossen werden musste, und Abel *gehorchte*. Noah baute die Arche nicht einfach aus Spaß; Gott hatte es ihm befohlen, und Noah *gehorchte*. Abraham wanderte nicht als Pilger umher, um überall in den Steppen, durch die er kam, Souvenirs zu sammeln; Gott hatte ihm befohlen „*in das Land, das ich dir zeigen werde*“ (1. Mose 12,1), zu ziehen, und Abraham *gehorchte*. Mose, der vierzig Jahre lang Schafe gehütet hatte, ging nicht nach Ägypten zurück (wo er wegen Mordes gesucht wurde), weil sich sein neuer Auftrag nach einer Karriere-Chance anhörte. Gott hatte ihn berufen, einige Millionen Israeliten aus Ägypten heraus und in das verheißene Land zu führen. Er ging, weil Gott in einem brennenden Busch zu ihm gesprochen und ihm dies befohlen hatte. Mose *gehorchte*. Es gibt nur einen Grund, weshalb Hebräer 11 all diese Menschen als Männer und Frauen des Glaubens in Ehren hält: Sie glaubten dem Wort Gottes und handelten dementsprechend.

An dieser Stelle wird es so praktisch und konkret, wie du es zulässt.

Wenn du lernen willst, dich selbst zu verleugnen, musst du lernen, jeden Bereich deines Lebens immer mehr von Gottes Wort prägen zu lassen. Mache das Wort Gottes zum Tragwerk deiner beruflichen Karriere, deiner Investitionen, deiner Geldausgaben, deiner Beziehungen, deiner Prioritäten, deiner politischen Ansichten, deines Dienstes, deiner Missionsbemühungen, der Frage, wieviel Komfort du dir gönnst, deiner Einstellungen, deiner Essgewohnheiten, deiner Worte, deiner Gedanken ...

Ja, langsam wird es recht ungemütlich. Kannst du damit umgehen?

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. In welchem Bereich deines Lebens fällt es dir am schwersten, deine Entscheidungen nach dem Wort Gottes auszurichten? Warum?



GOTTES WORT ALS GRUNDGERÜST FÜR UNSEREN BERUFSWEG

Wenn wir nun im weiteren Verlauf dieses Buches darüber nachdenken wollen, wie Gottes Wort unseren Lebensstil verändert, dann wollen wir damit beginnen, was es zu unserer beruflichen Karriere zu sagen hat. Du sagst jetzt vielleicht: „Moment mal, äußert Gottes Wort sich wirklich zu meinem Berufsleben?“ Selbstverständlich.

Das Handbuch unseres Eigentümers (die Bibel), das uns unser Schöpfer, Besitzer und Erlöser gegeben hat, ist voller Geschichten von Menschen wie du und ich – Geschichten von Männern und Frauen, die säkularen Berufen nachgingen: Sie waren Schafhirten, Fischer, Töpfer, Handwerker, Landwirte, Regierungsbeamte, Soldaten, Gefängniswärter, Schreiber, Wäscher, Kreditgeber, Zeltmacher, Herbergsbesitzer, Geschäftsinhaber, Zollbeamte, Buchhalter und vieles mehr. Aber ihre beruflichen Karrieren waren nicht der Schwerpunkt oder das charakteristische Merkmal ihrer Lebensgeschichte. Ihre Jobs waren einfach nur die Beschäftigung, der sie nachgingen. Was sie beruflich taten, definierte nicht, wer sie waren. Wir sehen nirgends, dass Jesus versucht hätte, die Menschen zu einem Berufswechsel zu animieren. Zwar sehen wir zuweilen, dass er einzelne Personen aus ihren jeweiligen Berufen herausrief, um sie in eine vollzeitliche Form der Jüngerschaft zu berufen, aber er forderte sie niemals auf, in eine andere irdische Beschäftigung zu wechseln.

Wir tun den Menschen nichts Gutes, wenn wir uns auf ihren *Beruf* konzentrieren anstatt auf ihre *Berufung*.

Sobald ein Highschool-Schüler in der zwölften Klasse ist, werden ihm regelmäßig zwei Fragen gestellt: „Auf welche Universität willst du gehen?“ und „Was willst du studieren?“ Wenn er dann erst einmal an der Universität ist, fragen ihn seine Kommilitonen: „Was willst du mit deinem Abschluss machen?“ Dabei ist es nicht wirklich wichtig, ob jemand vorhat, ein Neurochirurg oder ein Schuldirektor, ein Unterwasser-Hockey-Spieler oder ein staatlich geprüfter Bilanzbuchhalter zu werden. Die beste Frage, die wir einem Nachfolger Christi stellen können, lautet: „Darf der Herr über deinen beruflichen Weg bestimmen?“

Wenn unser vergänglicher Beruf in dieser Welt das ist, was uns hauptsächlich definiert, dann geschieht es schnell, dass unser Auftrag, der von ewigem Wert ist, und der darin besteht, *Christus kennenzulernen und ihn bekannt zu machen*, auf das Abstellgleis unserer irdischen Existenz gerät. Was, wenn die nächste Generation von Christusunachfolgern die Frage „Was machst du beruflich?“ in etwa so beantworten würde: „Ich repräsentiere Jesus Christus, und nebenher bin ich auch noch Neurochirurg.“?

Denke mal darüber nach. Wozu bist du berufen?

WAS IST UNSERE BERUFUNG?

Jesus ist nicht vage geblieben, als er uns unsere Berufung kundtat. Du musst nicht über das beten, was Gott bereits offenbart hat.

„So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit!“ (Matthäus 28,19-20).

„... sondern ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde!“ (Apostelgeschichte 1,8).

„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht“ (1. Petrus 2,9).

Gott versammelt sich ein Volk aus jeder Nation, jedem Stamm und jeder Sprache – mit oder ohne deinen Beitrag. Er versammelt sich eine heilige Braut für seinen Sohn Jesus Christus. Du bist eingeladen, Teil dieser Mission zu sein. Seiner Mission. Gott hat keinen Plan B, weil sein Plan A nach Plan verläuft und nicht durchkreuzt werden wird. Zugleich hat Gott dir, in seiner Liebe und Souveränität, die Wahl gegeben, ob du dich an dieser Mission beteiligen willst. Du kannst diese Einladung ablehnen, aber wie Mordechai Esther durch ihren Diener Hatach ausrichten ließ: *„Denn wenn du jetzt schweigst, so wird von einer anderen Seite her Befreiung und Rettung für die Juden kommen, du aber und das Haus deines Vaters werden untergehen. Und wer weiß, ob du nicht gerade wegen einer Zeit wie dieser zum Königtum gekommen bist?“* (Esther 4,14). Wenn du dich diesem Auftrag entziehst, dann wird Gott einen anderen gebrauchen, aber vergiss nicht die Worte Christi, die er im Anschluss an Matthäus 16,24 sagte: *„Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden. Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben verliert? Oder was kann der Mensch als Lösegeld für sein Leben geben?“* (Matthäus 16,25-26).

WENN DIE ALARMGLOCKEN SCHRILLEN

Ich verbringe jedes Jahr 75 Tage in Flughäfen oder in der Luft und bin stolzer Besitzer der Diamond Medallion-Karte, einem Treueprogramm der Delta Airlines. Normalerweise wird der Flughafen zu meinem Büro, aber manchmal, bei längeren Zwischenaufenthalten, muss ich einfach mal aus dem Flughafengelände herauskommen und die Stadt erkunden. An einem solchen Tag, bei einem Zwischenaufenthalt in Paris, zog ich los und besuchte das berühmte Louvre Museum.

Als ich so durch das im italienischen Stil erbaute Atrium der Galerie schlenderte, blieb ich vor dem wohl berühmtesten Gemälde der ganzen Welt stehen: der *Mona Lisa*. Plötzlich gingen aus allen Richtungen die Alarmanlagen an, und ein aufdringlich lauter Ansager begann, alle Besucher auf Französisch, Englisch, Chinesisch und Russisch anzuweisen, unverzüglich das Gebäude zu verlassen, da ein Notfall eingetreten sei. Ich reagierte sofort, aber als ich mich zu dem Notausgang begab, sah

ich, dass niemand sonst (und wenn ich „niemand“ sage, dann meine ich buchstäblich keine einzige weitere Menschenseele) ihren Blick auch nur eine Sekunde lang von dem antiken Kunstwerk abgewandt hatte. In aller Seelenruhe fuhren die Menschen fort, die Gemälde zu bewundern und durch die Hallen zu schlendern. Nachdem ich mir versichert hatte, dass das Ganze nicht meiner blühenden Fantasie entsprungen war (das war es nicht), traf mich blitzartig ein Gedanke. Vielleicht waren eine ganze Reihe von Menschen zuerst beunruhigt gewesen, aber die gleichgültige Reaktion der anderen um sie herum hatte sie dazu verleitet anzunehmen, dass es keinen echten Notfall gab. Alle ignorierten einfach die Sirenen und die Ansagen, als ob es sich bloß um Fehlfunktionen handele.

Kurze Zeit später traf mich eine weitere Erkenntnis, die noch ernüchternder war. Die Haltung und die (fehlende) Reaktion der Louvre-Besucher gaben wie in einem Spiegelbild den Zustand eines Großteils der Gemeinde Jesu Christi wieder.

Der Alarm ist losgegangen. Die Ewigkeit klopft an der Vordertür. Christus hat das Werk vollendet, das erretten kann. Er hat uns befohlen, seine Wahrheit der gebrochenen Welt, die uns umgibt, zu zeigen und seine Liebe weiterzugeben. Nun, wie verhält sich die Gemeinde Jesu Christi? Was tut sie?

**DER ALARM IST
LOSGEGANGEN. DIE
EWIGKEIT KLOPFT AN
DER VORDERTÜR.**

Fast 2.000 Jahre sind vergangen, seit Jesus zum Vater zurückgekehrt ist, und doch gibt es nur in bestimmten geographischen Gebieten ein gehäuftes Vorkommen christlicher Gemeinden. Etwa 40 Prozent unseres Planeten ist noch nicht mit dem Evangelium erreicht worden. Die Gemeinde hat fast das 9.000-fache des nötigen Personals, um den Job zu erledigen, aber er bleibt unerledigt. Wenn man es gegeneinander rechnet, gibt es erschreckenderweise für jede unerreichte Volksgruppe 95.000 sogenannte wiedergeborene Christen.¹⁴

Warum ist der Auftrag bisher noch nicht ausgeführt worden?

DER EIGENTLICHE MISSIONSBEFEHL

Vielleicht deshalb, weil wir so wenig Liebe zu dem Einen haben, der uns befohlen hat: *„So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker“* (Matthäus 28,19). Dieser Abschnitt in Matthäus 28 wird oft mit „Der Missionsauftrag“ überschrieben. Die Lexikon-Definition für „Auftrag“ lautet folgendermaßen: „Weisung; zur Erledigung übertragene Aufgabe“.¹⁵

Ich bin der Meinung, dass der eigentliche und erste „Auftrag“ Jesu nicht in Matthäus 28, sondern in Matthäus 22,37-39 zu finden ist. *„Und Jesus sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken«. Das ist das erste und größte Gebot. Und das zweite ist ihm vergleichbar: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«*“ Wir möchten, dass unsere Liebe sich wie von selbst aus unseren positiven Gefühlen ergibt, aber Gottes Wort *gebietet* dem, der Christus gehorsam sein möchte, zu lieben. Man kann Gefühle nicht mit einem Befehl erzeugen. Wie definiert Jesus, wer ein Nachfolger ist, der ihn liebt? Dieser Vers gibt eine klare Antwort: *„Wer meine Gebote festhält und sie befolgt, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren“* (Johannes 14,21).

Vielleicht gehorchen wir dem letzten und endgültigen Auftrag Jesu (Menschen aus allen Nationen zu Jüngern zu machen) deswegen so wenig, weil wir seinen ersten ignoriert haben. Könnte der Grund, weshalb wir so wenig Liebe für die Verlorenen haben, der sein, dass wir so wenig Liebe für den Herrn selbst haben?

Unsere erste Berufung ist es nicht, in alle Welt zu gehen, sondern unseren Erlöser kennen und lieben zu lernen. Wenn wir dieses vorrangige Ziel anstreben, werden wir automatisch auch seinem zweiten Auftrag gerecht werden.

Der Auftrag, den wir am Ende von Matthäus 28 finden, scheint zwar einige Befehle zu enthalten (geht hin, macht, tauft und lehrt), aber in der Originalsprache enthält er nur einen einzigen Imperativ – *macht zu Jüngern*. Das ist unsere Verantwortung, wenn wir in die Welt hinausgehen. Doch dies wird nicht automatisch geschehen. Im Griechischen stehen

die Worte „So geht nun hin ...“ aus Matthäus 28,19 im Aorist Partizip, das mit dem Imperativ mitgekommen ist. Eine buchstäbliche Übersetzung würde also lauten: „Nachdem ihr hingegangen seid ...“ oder „Während ihr hingehet ...“ Wo gehen wir hin? In das weiße Erntefeld, um Seelen zu ernten. Wie gehen wir hin? Mit einem festen Vorsatz. Unter Gebet. Pflichtbewusst. Voller Liebe.

Was immer unser irdischer Beruf auch sein mag, uns allen stehen 24 Stunden pro Tag zur Verfügung. Einige verbringen den Großteil dieser Zeit in einem Büro, andere auf einem Spiel- oder in einem Getreidefeld. Wieder andere stehen in einem Klassenraum und einige arbeiten von Zuhause aus. Was ist deine Verantwortung? Welche Tätigkeit ist dir anvertraut worden? Während du hingehst, nachdem du hingegangen bist, sollst du Menschen zu Jüngern machen. Das nächste Kapitel wollen wir schwerpunktmäßig dem Jüngermachen widmen.

**DAS ÜBERNATÜRLICHE
EINGREIFEN GOTTES
IM EIGENEN LEBEN ZU
ERFAHREN, WIRD DIR EINE
ERFÜLLUNG GEBEN, DIE KEIN
SÄKULARER JOB MIT NOCH
SO GUTEN KONDITIONEN
DIR GEBEN KANN.**

In Johannes 4,35 sagt Jesus seinen Jüngern: „*Sagt ihr nicht: Es sind noch vier Monate, dann kommt die Ernte? Siehe, ich*

sage euch: Hebt eure Augen auf und seht die Felder an, sie sind schon weiß zur Ernte.“ Vielleicht wollte Jesus hier betonen, dass es für uns nötig ist, ganz bewusst unseren Blick auf die reife Ernte zu richten, weil wir die Tendenz haben, uns auf andere Dinge zu fokussieren. Beachte die Imperative: *Siehe, hebt eure Augen auf, seht.* Jesus möchte nicht, dass du die Ernte übersiehst.

Wie kannst du dich an dem Werk Gottes beteiligen? Erkenne, dass es deine oberste Berufung ist, ihn kennenzulernen und ihn bekannt zu machen. Ganz gleich, ob du Kindergärtnerin oder Schneiderin bist, ob du als Pilot einen Airbus A350 steuerst oder als Maschinenbauingenieur in einer Firma arbeitest, die ihren Sitz in einem wahren Betonschlingel hat – du hast um dich herum eine ganze Community an Seelen, und deine Verantwortung bleibt immer die gleiche. Wie tragisch, wenn die

Hauptaktivität der Christen sich darauf beschränkt, Geselligkeit in den Gemeinderäumen zu pflegen, weil die geistliche Gemeinschaft doch so schön ist, wenn große Teile der Welt noch nicht ein einziges Mal von Jesu Liebe erfahren und seine Botschaft gehört haben! Vielleicht beruft er dich dazu, in ein Wohngebiet oder in ein anderes Land zu ziehen, in dem das Evangelium bisher nur wenig oder gar keinen Einfluss hat.

Wenn du die Augen für Gottes Wirken offenhältst, wirst du mitkriegen, wie Gott in deinem Leben und in das Leben anderer um dich herum eingreift. Das übernatürliche Eingreifen Gottes im eigenen Leben zu erfahren, wird dir eine Erfüllung geben, die kein säkularer Job mit noch so guten Konditionen dir geben kann. Zwar kann eine Gehaltserhöhung oder ein beruflicher Aufstieg durchaus, – unabhängig von dem Nutzen für das Reich Gottes – eine Segnung des Herrn sein, doch es wäre weise, wenn du diese Freuden so bewertest, wie der Apostel Paulus irdische Segnungen bewertete: *„Aber was mir Gewinn war, das habe ich um des Christus willen für Schaden geachtet; ja, wahrlich, ich achte alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn“* (Philipper 3,7-8a).

Wenn du deine berufliche Karriere am Grundgerüst des Wortes Gottes ausrichtest, dann wird es dir bald nicht mehr so sehr darum gehen, *was* du machst, sondern vielmehr darum, *wer* du bist – wer du in Christus bist. Du wirst deine Karriere-Entscheidungen dann nicht mehr nach finanziellen Gesichtspunkten fällen, sondern davon abhängig machen, was du im vertrauten Umgang mit dem Allmächtigen in deinem Gebetskämmerlein besprochen hast.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Wenn du ein Nachfolger Jesu bist, was ist deine Berufung?
2. Wie haben Jesu Worte deine bisherigen Karriere-Entscheidungen geleitet?
3. Wie kannst du in deiner aktuellen Situation dem Gebot Christi folgen und Menschen zu Jüngern machen, wenn du in die Welt hinausgehst (Matthäus 28,19)?



GOTTES WORT ALS GRUNDGERÜST FÜR DIE JÜNGERSCHAFT



Manche Gespräche vergisst man sein ganzes Leben lang nicht mehr. Ich war neunzehn. Es geschah in einem alten Schulgebäude in einer kriegsgeschüttelten Hauptstadt des Nahen Ostens. Mir gegenüber am Tisch saßen einige Jugendliche aus der Umgebung. Sie waren Flüchtlinge aus einem anderen Land in der Region und studierten jetzt an einer hiesigen Universität. Wir verbrachten einen guten Teil des Abends damit, uns an gegrilltem Lamm, Hummus und frischem Fladenbrot gütlich zu tun. Dann gab es das traditionelle gemeinsame Tanzen zu orientalischer Musik, bevor wir uns wieder um den Tisch herum versammelten, um Tee zu trinken.

Weil ich ein Gespräch in Gang setzen wollte, fragte ich einen meiner neuen Freunde: „Was sind deine Träume fürs Leben?“ Etwas zögerlich führte er zuerst die Dinge auf, die er wegen seines Flüchtlingsstatus nicht tun konnte – zum Beispiel konnte er kein Arzt, Lehrer oder Anwalt werden. Zum Schluss sagte er: „Deshalb habe ich beschlossen, ein Selbstmordattentäter zu werden.“

Ich setzte meine Tasse Tee wieder ab und wusste, dass dies kein normales Gespräch werden würde.

Obwohl unser Gespräch einige Windungen und Wendungen nahm, lief es letztendlich darauf hinaus, dass er, wie er mir erklärte, sich danach sehne, einen Unterschied in dieser Welt zu machen, ob durch sein Leben oder durch seinen Tod. Er wollte für etwas Größeres leben, etwas, das

über seine Person hinausging. Und er sah eine solche Tat als das geeignete Mittel an, dieses Ziel zu erreichen. Das Gespräch erinnerte mich wieder einmal eindrücklich daran, dass wir Menschen uns zutiefst nach einem Lebenssinn sehnen, nach einem Ziel, für das es sich zu leben lohnt, einem Ziel, das von ewigem Wert ist. Das ist an sich nicht falsch. Es ist angeboren. Gott hat uns auf ein ewiges Ziel hin erschaffen. Aber wie können wir dieses Ziel finden? Die Antwort lautet: in der Jüngerschaft.

WENN EIN JÜNGER KEIN NACHFOLGER IST

Die zeitlosen Worte Jesu, die in Matthäus 16,24 festgehalten wurden, werden mit folgendem Begleitsatz eingeleitet: „*Da sprach Jesus zu seinen Jüngern*“ (Matthäus 16,24). Jesus ist gerade im Begriff, seine Jünger zur Nachfolge einzuladen.

Moment mal. *Was hast du da gesagt?* Waren Jesu Jünger denn nicht bereits seine Nachfolger? Nicht unbedingt.

Was ist ein Jünger? Das Wort „Jünger“ bedeutet ganz einfach: „der Schüler eines Lehrers“. Kampfsportlehrer haben Jünger. Trainer haben Jünger. Evangelisten haben Jünger. Jesus hatte auch Jünger, von denen viele – einschließlich eines Jüngers aus dem engsten Kreis – ihn am Ende verließen. Sie waren schon Jünger geworden, aber nicht alle waren zu wahren Nachfolgern geworden. Vergleiche das mal mit Folgendem: Alle Quadrate sind Rechtecke, aber nicht alle Rechtecke sind Quadrate. Es kann einen Jünger Jesu Christi geben, der noch nicht wirklich zum Glauben gekommen ist und noch kein wahrer Nachfolger Christi ist, aber es kann keinen wahren Gläubigen und Nachfolger Jesu Christi geben, der nicht auch ein Jünger ist.

Der Weg der Jünger mit Jesus begann damit, dass Jesus ihnen Aufforderungen wie diese zurief: „*Kommt und seht!*“ (Johannes 1,39) oder „*Folgt mir nach, ...!*“ (Matthäus 4,19). Der erste Schritt für die Jünger bestand nicht darin, Christus ein verbindliches Hingabe-Versprechen zu geben. Sie sollten erst einmal verstehen, dass und wie Christus sich ihnen hingeben würde. Das Gleiche gilt auch für uns heute (Johannes 2,23-25).

Aber was ist die Verantwortung eines Nachfolgers Jesu Christi? „*So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker*“ (Matthäus 28,19). Wir als Nachfolger sind berufen, Jünger zu machen, aber wessen Jünger oder Schüler sollen sie sein? Unsere? Nicht ganz. Um es in den Worten des Paulus zu sagen: „*Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich [Nachahmer] des Christus bin! ... Denn wir verkündigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus, dass er der Herr ist, uns selbst aber als eure Knechte um Jesu willen*“ (1. Korinther 11,1; 2. Korinther 4,5). So wie der erste Mensch im Bild des heiligen Gottes erschaffen wurde (1. Mose 1,27), um eine enge Beziehung zu ihm zu haben, so sind auch wir in eine Beziehung zu Jesus Christus gerufen worden – wir sind eine Neuschöpfung, die *sein* Bild widerspiegeln soll. Das ist das Grundgerüst beziehungsweise der Rohbau. Und Gott wünscht sich, dass jeder Mensch dieses Grundgerüst für sein Leben erhält.

Den Menschen, die Jesus Christus als ihren Herrn und Heiland annehmen, verspricht das Wort Gottes: „*Allen aber, die ihn aufnahmen, denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; die nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind*“ (Johannes 1,12-13).

Und welche wunderbare Neuigkeit wartet auf die, die ihn angenommen haben? „*...die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern*“ (Römer 8,29).

Hier, auf dieser gefallenen Erde, sind wir noch nicht das, was wir sein sollten. Wir kämpfen noch immer mit unserem Fleisch und dessen Begierden. Aber es gibt etwas, dessen wir uns völlig sicher sein können: „*... wir wissen aber, dass wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist*“ (1. Johannes 3,2-3).

JÜNGER MACHEN, NICHT BEKEHRTE PRODUZIEREN

Eines, was wir aus dem Leben Christi lernen können, ist, dass Jüngerschaft kein einzelnes Ereignis ist, sondern ein Lebensstil.

Jesus sandte seine Jünger nicht in die Welt hinaus, um die Menschen dazu zu bewegen, sich zu bekehren. Er sandte sie aus, damit sie Jünger machen sollten (Matthäus 28,19). Er sagte ihnen nicht: „Geht hin und gebt Zeugnis ab!“, als ob es eine planbare Aktivität wäre, die man innerhalb eines Arbeitstages zwischen 8:00 Uhr morgens und 17:00 Uhr am Nachmittag erledigen könnte. Er sagte ihnen, sie würden seine Zeugen *sein* (Apostelgeschichte 1,8). Es sollte ihre Identität sein. Wer sie waren. Nicht nur etwas, was sie mit dem Mund bekannten. GleichermäÙen gebot er ihnen nicht, hinzugehen und Frucht zu produzieren. Er sagte ihnen, sie seien dazu erwählt und bestimmt, Frucht zu *bringen* – d. h. Frucht zu tragen beziehungsweise Frucht wachsen zu lassen (Johannes 15,16).

Bei der Jüngerschaft geht es nicht bloß darum, eine bestimmte Liste an Prinzipien zu erlernen oder zu unterrichten. Jüngerschaft ist eine Reise, ein Weg – der Prozess, bei dem Christi Geist und sein Charakter in uns und in anderen ausgeprägt werden. Paulus drückte das so aus: „*Meine Kinder, um die ich noch einmal Geburtswehen leide, bis Christus in euch Gestalt gewinnt*“ (Galater 4,19). Der Weg in die Christusähnlichkeit beginnt in dem Moment, in dem man wiedergeboren wird.

**JÜNGERSCHAFT IST
KEIN EINZELNES
EREIGNIS, SONDERN
EIN LEBENSSTIL.**

Stelle dir mal für einen Moment vor, du wärest (aus einer menschlichen Perspektive gesehen) der effektivste Evangelist, den es jemals gegeben hat. Noch wirksamer als Billy Graham, George Whitefield, Jonathan Edwards und sogar effektiver, als der Apostel Petrus es zu Pfingsten war. Wenn sich durch deinen Dienst auf irgendeine geheimnisvolle Weise *täglich* 1.000 Menschen bekehrten, würde es (unter der Bedingung, dass du keinen einzigen freien Tag hättest, dass niemand auf der Erde sterben und keiner neu geboren würde, und dass alle Bekehrungen echt wären) 20.000 Jahre dauern, bis alle Menschen auf der Erde Christus kennenlernen konnten. Du hast richtig gehört. Mehr als 7.500.000 Tage.

Nun stell dir vor, dass Jesus gemeint hat, was er gesagt hat. Er sagte nämlich: „*So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker*“ (Matthäus 28,19).

Wenn wir Jesu Anweisung befolgten, indem wir nicht auf Bekehrungen aus wären, sondern darauf, Jünger zu machen – indem wir den Menschen helfen, Schüler Christi zu werden, und ihnen die Gelegenheit geben, ihren Erlöser kennen und lieben zu lernen – wie könnte das Ergebnis dann aussehen? Wenn wir nicht 1.000 Bekehrungen *pro Tag* hätten, sondern stattdessen nur *einen* Menschen *pro Jahr* zum Jünger schulen würden? Stell dir vor, du würdest dich ein ganzes Jahr lang in einen bereitwilligen Menschen investieren und ihm mit ganzer Hingabe zeigen, was es heißt, mit Christus zu leben, indem du dein Leben mit ihm teilst und ihr gemeinsam im Wort Gottes wächst. Wenn du ein Jahr lang einen Menschen auf diese Weise zum Jünger schulen würdest, und dieser Jünger dann im nächsten Jahr hingehen und selbst einen Menschen zum Jünger schulen würde, und so weiter und so weiter, dann würde bei dieser Rate das Folgende passieren:

JAHR	ZAHL DER JÜNGER
1	2
2	4
3	8
4	16
5	32
6	64
7	128
8	256
9	512
10	1 024
11	2 048
12	4 096
13	8 192
14	16 384
15	32 768
16	65 536
17	131 072

JAHR	ZAHL DER JÜNGER
18	262 144
19	524 288
20	1 048 576
21	2 097 152
22	4 194 304
23	8 388 608
24	16 777 216
25	33 554 432
26	67 108 864
27	134 217 728
28	268 435 456
29	536 870 912
30	1 073 741 824
31	2 147 483 648
32	4 294 967 296
33	8 589 934 592

Die Ergebnisse eines solchen gehorsamen Dienstes würden in den ersten Jahren nicht sonderlich eindrucksvoll aussehen, aber im Jahr 33 wäre jede Person auf der Erde mit dem Evangelium erreicht worden, selbst wenn man die aktuelle Geburtenrate berücksichtigt. Eine interessante Beobachtung am Rande: Das ist genau die gleiche Zahl an Jahren, die Jesus Christus sich entschied, im Fleisch auf dieser Erde zu leben.

Wir müssen andere durch unser Leben, unsere Liebe und unsere Lippen auf unseren Erlöser aufmerksam machen. Keines dieser Elemente darf fehlen. Es ist ein Gesamtpaket. Dann wird das Jüngermachen nicht nur einen Teil deines Tagesablaufes ausmachen, sondern zu deinem Lebensstil werden.

**DAS JÜNGERMACHEN WIRD
NICHT NUR EINEN TEIL DEINES
TAGESABLAUFES AUSMACHEN,
SONDERN ZU DEINEM
LEBENSSTIL WERDEN.**

Wenn wir nur mit unseren Lippen von ihm sprechen, aber unser Leben kein Beispiel seiner Liebe ist, dann sind wir „*wie ein dröhnender Gong oder ein*

lärmendes Becken“ (1. Korinther 13,1; HFA). Wir wären Heuchler, die der Welt einen Grund liefern, warum sie Christus nicht braucht – denn was sind Worte ohne Taten? Sie sind, wie Rich Mullins es formulierte, „in etwa so nützlich wie ein Fliegengitter im Bullauge eines U-Bootes.“¹⁶ Wenn wir auf der anderen Seite Christus vorleben, aber uns weigern, mit unseren Lippen von ihm zu sprechen, dann senden wir die klare Botschaft aus, dass wir uns seiner schämen, und dass es in unseren Augen wohl nicht dringlich ist, das Evangelium weiterzugeben.

Kurz nachdem Charles Wesley zum Glauben kam, formulierte er zwei Fragen:

Sollt' ich die Liebe meines Vaters verachten?
Aus feiger Furcht entsagen seinen Gaben still?
Gar seine Gnade abschätzig betrachten?
Sollt' ich, weil ich mein Kreuz nicht auf mich nehmen will,
Mich sträuben, zu verkünden die Gerechtigkeit des Herrn, der mich rief,
Indem ich sie verberge in meinem Herzen tief?

Mit tiefster Überzeugung führt er in der nächsten Strophe den Gedanken weiter aus:

Euch rufe ich zu, Verstoßene aus der Gesellschaft,
Die ihr Ehebrecher seid und Sünder und Diebe!
Mit off'nen Armen will er euch umfassen mit all seiner Kraft.
Nur Sündern wird zuteil seine Gnade und Liebe,
Denn die Gerechten brauchen seine Rettung nicht.
Er kam, die Verlorenen zu suchen, und führet sie zum Licht.¹⁷

Wenn wir uns weigern, von ihm zu sprechen, sind wir dann jemals dem Erlöser wirklich begegnet – dem Einen, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist?

Sind wir treu dabei, andere zu Jüngern zu machen? Oder versuchen wir, aus den Menschen Bekehrungen herauszupressen? Schon frühzeitig lehrten meine Eltern mich, niemals einem Fremden zu vertrauen. Wir alle kennen dieses Prinzip. Und doch – drängen wir nicht manchmal Menschen dazu, einem Jesus zu vertrauen, den sie noch gar nicht kennen? Vielleicht liegt das daran, dass wir uns nicht mit den schwierigen Situationen, den Enttäuschungen, den Unannehmlichkeiten und den Herausforderungen abgeben wollen, die eine Jüngerschaftsbeziehung unweigerlich in unser Leben hineinbringen wird.

Wie, also, sieht das Jünger machen konkret aus? Wie können wir andere zu Jüngern schulen und dabei miterleben, wie ihr Leben durch das Wort Gottes verändert wird?

WIE MAN JEMANDEN ZU EINEM JÜNGER MACHT

Ich würde gerne darauf antworten, indem ich drei Lebensbereiche nenne, die wir mit dem Menschen, den wir zu einem Jünger machen wollen, teilen müssen. Er (oder sie) soll uns begleiten:

- Im Wort (Sein Verstand soll angesprochen werden).
- Im Weg (Sein Herz soll angesprochen werden).
- Im Werk (Er soll die Möglichkeit erhalten, selber aktiv zu werden).

IM WORT

Wenn man sich bewusst dazu entschieden hat, jemanden zum Jünger zu schulen, dann ist es sehr wichtig, mit ihm gemeinsam das Wort Gottes zu studieren und dabei ein klares Ziel vor Augen zu haben. Wenn ich sage, dass man sich „bewusst dazu entschieden hat, jemanden zum Jünger zu schulen“, dann meine ich damit, dass man sich entschieden hat, diesen Menschen sehr oft und auf einer ganz persönlichen Ebene am eigenen Leben teilhaben zu lassen. Du hast dich dazu entschieden, dich von diesem Menschen stören und unterbrechen zu lassen. Vielleicht ist dein Jünger ein Arbeitskollege, der mit dir zusammen im Büro sitzt, oder deine Kommilitonin an der Universität. Er kann ein Freund aus der Nachbarschaft sein oder ein offener, suchender Mensch, den du im Fitnessstudio kennen gelernt hast. Es kann sich um ein Familienmitglied oder einen Mitbewohner handeln, der oder die mit dir in einem Haus wohnt – überhaupt die natürlichste Umgebung, um eine Jüngerschaftsbeziehung aufzubauen.

Wenn wir unser Ziel, einander in der Jüngerschaft anzuleiten, wirklich erreichen wollen, müssen wir gemeinsam mit unseren Jüngern in das Wort Gottes eintauchen, um miteinander herauszufinden, wie wir unser Leben an dem orientieren können, was von ewigem Wert ist. Wir können uns fragen, was Jesus mit dieser oder jener Aussage gemeint hat. Wir können den Spuren der großen Heilsgeschichte Gottes folgen. Wir können darüber reden, welche praktischen Auswirkungen die Worte Gottes auf unser tägliches Leben haben sollten. Und wir sollten immer bereit sein, unsere bisherigen Standpunkte anhand der Schrift zu hinterfragen und zu korrigieren. Wenn wir das gemeinsam tun, werden wir die Stimme Gottes, den Geist Gottes, das Herz Gottes und den Charakter Gottes kennen lernen und zugleich die uns anvertrauten Seelen auf die Gnade und Wahrheit hinweisen können, die in der Person Jesu Christi zu finden sind. Ob dies nun in Form einer organisierten Bibelstunde stattfindet, oder ob wir Gottes Wort behutsam in unsere Gespräche einfließen lassen – wenn uns die Seelen unserer Mitmenschen wirklich wichtig sind, werden wir unsere Freunde mit dem Evangelium in Kontakt bringen, denn es ist *„Gottes Kraft zur Errettung für jeden, der glaubt“* (Römer 1,16).

IM WEG

Gleich wichtig ist es, dass wir unser tägliches Leben mit unseren Jüngern teilen, damit sie (und der Rest der Welt um uns herum) in uns Christus, die Hoffnung der Herrlichkeit, sehen können. Dieses Prinzip nenne ich gerne „andere im Weg schulen“. Unser „Weg“ ist vielleicht ein Geschäftstermin, ein Seminar an der Uni, ein Imbiss in der Cafeteria, ein Kurzeinkauf im Lebensmittelladen, ein Fußballspiel oder ein Ausgeh-Abend. Es ist der natürliche Ablauf unseres täglichen Lebens, in dem andere die Gelegenheit bekommen, die Frucht des Geistes Christi in uns zu sehen. Wie die Schrift es ausdrückt: *„Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut — tut alles zur Ehre Gottes!“* (1. Korinther 10,31).

Die, mit denen wir unser Leben teilen, werden miterleben, dass wir uns nicht bestechen lassen, weil wir nicht auf Geld aus sind.

**SUCHEN WIR DEN
BEIFALL DER MENSCHEN,
ODER SUCHEN WIR DAS
WOHLGEFALLEN GOTTES?**

Es wird ihnen auffallen, dass wir nicht schlecht über andere hinter ihrem Rücken reden, weil wir nicht auf die Anerkennung unserer Mitmenschen bedacht sind. Sie werden Zeuge sein, wie wir im dicksten Berufsverkehr geduldig bleiben und Ruhe bewahren, weil Christi Geist uns kontrolliert. Sie werden beobachten, wie wir auf dem Spielfeld mit Fehlentscheidungen des Schiedsrichters und mit Punktverlusten umgehen, weil es nicht so sehr unser Ziel ist, das Spiel zu gewinnen, sondern vielmehr beispielhaft Christi Wesen vorzuleben. Sie werden erfahren, dass wir demütig unsere eigenen Fehler zugeben, und dann wieder aufstehen und um Christi willen weitermachen, weil wir seiner Kraft vertrauen, die alles wieder gutmachen kann. Das bedeutet nicht, dass wir immer ein perfektes Vorbild sein werden. Es bedeutet aber, dass selbst unsere Fehler dazu dienen können, andere zu Christus zu ziehen, wenn wir schnell bereit sind, sie zu bekennen und die Verantwortung für die Taten zu übernehmen, die nicht dem Wesen Christi entsprochen haben.

Mein großes Verlangen ist es, aus jedem Mann und jeder Frau, denen ich begegne, Jünger Jesu Christi zu machen. Ich weiß aber, dass jeder Mensch für sich selbst die Frage beantworten muss, die Jesus seinen Jüngern stellte: *„Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“* (Matthäus 16,15). Wie

jemand auf diese Frage antwortet, kann alles verändern. Ich möchte, dass jeder, dem ich begegne, in meinem *Charakter* Christus sieht, im *Gespräch* mit mir von Christus hört und durch mein *Mitgefühl* die Gelegenheit erhält, Christus konkret zu erfahren. Was dieser Mensch dann mit dem Einen, den wir Jesus nennen, anfängt, das liegt bei ihm.

IM WERK

Beachte Christi Dienstmodell. In Matthäus 10 ruft er die Jünger zu sich und wählt aus ihren Reihen zwölf aus, seine engsten irdischen Freunde zu werden. Und was macht er kurze Zeit später? Er sendet diese Zwölf in die Welt hinaus und befiehlt ihnen: *„Geht aber hin, verkündigt und sprecht: Das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen! Heilt Kranke, reinigt Aussätzige, weckt Tote auf, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es!“* (Matthäus 10,7-8).

Wer gehört zu dieser Gruppe, die von Jesus ausgesandt wird?

Nun ja, Judas, der ihn verraten wird, zählt dazu. Petrus, der zu diesem Zeitpunkt Jesus noch nicht als den Sohn Gottes bekannt hat, ist auch unter den zwölf Ausgesandten. Jeder dieser Jünger wird Jesus im Garten Gethsemane im Stich lassen, und in der Stunde seiner größten menschlichen Not, von Furcht ergriffen, fliehen. Und dennoch sendet Jesus sie aus und lässt sie teilhaben an seinem Wirken in dieser Welt.

Als Christus die Worte aus Matthäus 16,24 aussprach, gingen die Jünger bereits mit ihm, wurden von ihm unterrichtet und arbeiteten mit ihm zusammen. Gott rief sie, an seinem Werk beteiligt zu sein. Doch vergessen wir nicht: Es gibt einen Unterschied zwischen jemandem, der bloß ein Jünger ist, und jemandem, der ein wahrer Nachfolger Christi geworden ist. Der Jünger lernt von Jesus als seinem Lehrer. Der Nachfolger hat sich ihm als seinem Herrn ausgeliefert. Wenn wir die Verlorenen zu Jüngern schulen, dann bringen wir ihnen nicht bei, einer Sammlung von Regeln oder Vorschriften zu folgen. Es geht nicht um eine äußere religiöse Veränderung. Bei der Jüngerschaft bringen wir vielmehr die Verlorenen in Kontakt mit dem Erlöser, damit sie vor eine Entscheidung gestellt werden: Wollen sie ihn als ihren Retter annehmen, oder verwerfen sie ihn als Erretter und Quelle des Lebens und lehnen seinen Anspruch als Sohn Gottes ab?

Genau das geschah in Johannes, Kapitel 6.

Jesus hatte gerade eine harte, schonungslose Botschaft gegeben. Er hatte ihnen gesagt, wer er war, und dass er seinen Körper und sein Blut zur Vergebung der Sünden geben würde. In Johannes 6,66 heißt es: *„Aus diesem Anlass zogen sich viele seiner Jünger zurück und gingen nicht mehr mit ihm.“* Einfacher gesagt, sie waren an einen Punkt angekommen, an dem sie das, was Jesus ihnen sagte, nicht mehr mochten. Deshalb beschlossen sie, ihn abzulehnen. An dieser Stelle wandte Jesus sich seinen Jüngern zu und fragte sie: *„Wollt ihr nicht auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Christus bist, der Sohn des lebendigen Gottes!“* (Johannes 6,67-69).

Die Schrift ist eindeutig: Gnade allein, durch Glauben allein, in Christus allein, rettet einen Menschen. Ein Jünger oder eine Jüngerin, die sein oder ihr Vertrauen in Jesus Christus setzt, wird zu einem Menschen, in dem der Heilige Geist wohnt und der nun bereit ist, die Wassertaufe zu empfangen. (Die Wassertaufe ist das öffentliche Bekenntnis, dass man mit Christus eins geworden, mit ihm gestorben, begraben und wiederauferstanden ist.) Dieser Mensch wird neugeboren und erhält die Gaben des Heiligen Geistes, die ihn dazu befähigen, dem Leib Christi zu dienen. Dann begleiten wir einen solchen Menschen zur Reife in Christus, damit wir gemeinsam erkennen, *„was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Heiden ist, nämlich: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. Ihn verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit, um jeden Menschen vollkommen in Christus Jesus darzustellen“* (Kolosser 1,27-28).

Wie kann das konkret aussehen, jemanden „im Werk“ zum Jünger zu schulen und gemeinsam zur Verherrlichung Gottes beizutragen? Das geschieht, wenn wir den Jünger an unserem Leben teilhaben und ihn miterleben lassen, wie wir unseren Dienst für den Leib Christi verrichten, und indem wir ihn mitnehmen, wenn wir den Verlorenen um uns herum die Liebe Christi weitergeben. Damit bieten wir ihnen ein geistliches „On-the-job-training“, d. h. wir arbeiten sie von Anfang an und direkt

am „Arbeitsplatz“ in die evangelistische Arbeit ein. Jüngerschaft und Evangelisation werden meist als getrennte Aufgabenbereiche gesehen, doch in Wahrheit gehen sie Hand in Hand. Jeder Nachfolger Christi ist zu beidem berufen, und beides kann gleichzeitig geschehen.

Gibt es einen besseren Weg, einen Jünger dazu zu ermutigen, den Auftrag Jesu – *„Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium der ganzen Schöpfung!“* (Markus 16,15) – umzusetzen, als ihn an Aktivitäten zu beteiligen, bei denen das Evangelium im Mittelpunkt steht? Ganz gleich, ob unser Dienst aus Bibelstunden, Jungscharstunden, Seelsorge, Krankenhausbesuchen oder Gastfreundschaft besteht, oder ob wir versuchen, internationale Studenten an unserer Uni zu erreichen oder uns um Migranten und Flüchtlinge kümmern – welche Türen auch immer sich geöffnet haben, damit wir die Liebe Gottes an andere weitergeben können – , was hindert uns daran, einen anderen mit hineinzunehmen, damit er „kommt und sieht“?

Wir sollten es unseren Jüngern ermöglichen, das Arbeitsfeld, in das Gott uns zum Pflanzen, Begießen und Ernten eingesetzt hat, selbst kennenzulernen und darin zu arbeiten. Klar: Diejenigen, die Jesus noch nicht öffentlich als ihren Herrn und Heiland bekannt haben, werden nur in begrenztem Maße mitarbeiten können, aber sie können durchaus an dem Prozess beteiligt werden.

Wenn wir das tun wollen, was Jesus tat, sollten wir da nicht schon Jünger machen, während wir noch das Evangelium an die Verlorenen weitergeben? Widerspricht es nicht seinem Vorbild und seinen Anweisungen, wenn wir das Eine vom Anderen trennen?

JÜNGERSCHAFT ALS LEBENSSTIL

Dieser Abschnitt ist ungemein praktisch.

Die Reise beginnt damit, dass wir uns bewusst dazu entscheiden, unser Leben in andere zu investieren (was uns unsere Freiheit kosten und unseren Terminplan gehörig durcheinanderwirbeln kann). Dabei versuchen wir, sie mit Christus im Wort, im Weg und im Werk bekannt zu machen. Wir

laden andere dazu ein, mit uns gemeinsam Christus besser kennen zu lernen und ihn bekannt zu machen, indem wir aufrichtig an ihrem Wohlergehen interessiert sind, indem wir leidenschaftlich am Wort Gottes interessiert sind und indem wir das starke Verlangen entwickeln, dass ihre verletzten Herzen durch die Liebe und das Mitgefühl Jesu verbunden werden. Unsere Jünger sollen das Vorrecht haben mitzuerleben, wie neue Hoffnung in einem Leben aufkeimt, das so hoffnungslos ist, wie das meines orientalischen Freundes es war, der keinen anderen Lebenssinn sah, als sich und andere zu vernichten.

Bevor er in den Himmel zurückkehrte, sagte Jesus seinen Jüngern: „*So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker*“ (Matthäus 28,19), und für sie war das etwas ganz Natürliches. Sie hatten bereits erfahren, wie das Jüngermachen geht. Stell dir vor, wie das wäre, wenn verlorene Menschen – vielleicht unwissentlich – Zeuge werden dürfen, wie man Jünger macht, oder sogar selbst zu Jüngern geschult würden, noch bevor sie errettet werden! Wenn dann der Moment kommt, dass sie wiedergeboren werden, wird es dann nicht ihre natürlichste Reaktion sein, hinzugehen und die gelernten Jüngerschaftsprinzipien ebenfalls umzusetzen?

In 2. Korinther 2,14-16 wird uns gesagt: „*Gott aber sei Dank, der uns allezeit in Christus triumphieren lässt und den Geruch seiner Erkenntnis durch uns an jedem Ort offenbar macht! Denn wir sind für Gott ein Wohlgeruch des Christus unter denen, die gerettet werden, und unter denen, die verlorengehen; den einen ein Geruch des Todes zum Tode, den anderen aber ein Geruch des Lebens zum Leben.*“ Du kannst nicht kontrollieren, wer das Parfüm riechen wird, das du aufgetragen hast. Jeder, der in deine Nähe kommt, wird den Duft wahrnehmen.

Doch nur, weil du dich am Montag mit einem Deo eingesprüht hast, bedeutet das nicht, dass du auch am Dienstag noch angenehm riechen wirst. Du musst den Duft immer wieder aufs Neue auftragen. An dem Geruch, den wir verströmen, wird die Welt erkennen können, mit wem wir Umgang pflegen. In Galater 6,7-8 heißt es: „*Irrt euch nicht: Gott lässt sich nicht spotten! Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten. Denn wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber*

auf den Geist sät, der wird vom Geist ewiges Leben ernten.“ Als Nachfolger Christi und als Menschen, die im Jüngermachen aktiv sind, müssen wir beständig in unserer eigenen Beziehung zum Herrn wachsen, immer wieder neu die reinigende Kraft des Wortes Gottes nutzen und regelmäßig unser Denken neu justieren und auf die Ewigkeit ausrichten, indem wir „*jeden Gedanken gefangen nehmen zum Gehorsam gegen Christus*“ (2. Korinther 10,5).

Wenn meine Mutter einen Kaffee Kuchen bäckt, dann zieht jedes Mal ein verführerischer Duft durch das Haus. Aber reicht es mir, nur kurz die Küche zu betreten und ein paar Mal den Geruch einzusatmen? Natürlich nicht. Ich bin erst dann zufrieden, wenn ich mir eine dicke Scheibe des noch heißen Kuchens abschneide, Butter darauf zerlaufen lasse und mir dann das Stück genussvoll einverleibe. Unser Leben sollte einen solch betörenden Duft verströmen, dass die Welt nach unserem Erlöser verlangt, um so die Hoffnung, die Freude, den Frieden und den Lebenssinn zu erfahren, nach dem sie sich schon ihr ganzes Leben lang gesehnt haben.

Wenn wir einen Fanclub für uns selbst aufbauen, anstatt treue Nachfolger Christi heranzubilden, dann haben wir unsere Berufung nicht verstanden und versuchen, die Ehre, die Gott gehört, für uns zu beanspruchen. Suchen wir den Beifall der Menschen oder suchen wir das Wohlgefallen Gottes? Kürzlich hat Gott mich überführt und mich mit einer schmerzlichen Frage herausgefordert: „Bist du ein Jünger, bei dem es sich lohnt, ihn zu multiplizieren?“ Mache ich Jünger, die Jünger Jesu Christi sind, oder will ich, dass sie *meine* Jünger werden? Bin ich überhaupt dabei, Jünger zu machen, oder drehe ich mich nur um mich selbst? Die Welt braucht keine Duplikate meiner selbst, wenn mein Leben nicht so aussieht, wie das Leben Jesu aussah. Verbreitet unser Leben den Duft Christi, der die Welt mit der Hoffnung, der Freude, dem Glauben und der Wahrheit durchdringt, die nur er allein geben kann?

DAS ZIEL DER JÜNGERSCHAFT

Das Ziel der Jüngerschaft kann nur erreicht werden, wenn gestorben wird.

Zuerst müssen wir dem eigenen Ich sterben, und später, wenn Gott alle Dinge neu macht, wird unser sündiges Fleisch sterben. Seinen

Jüngern gegenüber brachte Christus diese Wahrheit folgendermaßen zum Ausdruck: *„Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?“* (Matthäus 16,24-26 LUT).

Der Prozess der Umwandlung in das Bild Christi bedeutet für das alte Ich den Tod. Deshalb erinnert Gottes Wort uns: *„Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“* (Galater 6,14).

Gottes Wunsch für seine Kinder ist es, dass unsere Gedanken, unser Herz und unser Leben von seinem Wort geprägt werden. Sein Ziel ist es, dass wir seinem Sohn ähnlich werden und dass wir mit immer größerer Leidenschaft darum bemüht sind, andere zu Jüngern zu machen, damit sie eine Beziehung zu ihm aufbauen können. Das ist unser Vorrecht. Das ist unsere Verantwortung.

Doch wahre Jüngerschaft wird uns alles kosten.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Was ist der Unterschied zwischen einem Jünger und einem Nachfolger?
2. Hast du vor oder bist du dabei, andere im Wort, im Weg und/oder im Werk zu einem Jünger zu schulen? Wenn ja, wie sieht das bei dir praktisch aus?
3. Wer ist aktuell dein Jünger?



GOTTES WORT ALS GRUNDGERÜST FÜR UNSERE INVESTITIONEN

WARNUNG: Lehne das, was in diesem Kapitel steht, nicht ab, nur weil es sich in der heutigen Zeit für uns vielleicht extrem anhört. Lehne es nur dann ab, wenn es dem Wort Gottes widerspricht.

Bevor wir unsere Investitionen am Wort Gottes ausrichten, sollten wir uns erst darüber im Klaren sein, wie unsere persönliche Beziehung zu Gott aussieht. Wenn du dein Vertrauen auf Jesus Christus gesetzt hast, dann kannst du zu jeder Zeit und ohne jede Hemmungen Gott deinen „Vater“ nennen. Das Wort Gottes sagt uns: *„Weil ihr nun seine Kinder seid, schenkte euch Gott seinen Geist, denselben Geist, den auch der Sohn hat. Jetzt können wir zu Gott kommen und zu ihm sagen: »Abba, lieber Vater!« Ihr seid also nicht länger Gefangene des Gesetzes, sondern Söhne und Töchter Gottes. Und als Kinder Gottes seid ihr auch seine Erben, euch gehört alles, was Gott versprochen hat“* (Galater 4,6-7; HFA). Verweile mal für einen Moment bei diesem Gedanken. Ich bin davon überzeugt, dass die meisten Christen noch nie tiefer über diese Bibelstelle nachgedacht haben. Schau mal, was dort steht: *„Und als Kinder Gottes seid ihr auch seine Erben.“* Hast du das wirklich realisiert? Wenn du an Christus glaubst, bist du ein Erbe Gottes! Ein Erbe ist „jemand, der etwas erbt“. Wow!

Wenn uns klargeworden ist, wer wir in Christus sind und was wir in Christus haben, sollten wir uns dann nicht vertrauensvoll vom Wort Gottes leiten lassen, was das relativ unbedeutende Problem unserer irdischen Investitionen und Ausgaben betrifft? Der König David schrieb:

„Dein sind die Himmel, dir gehört auch die Erde, der Erdkreis und was ihn erfüllt; du hast es alles gegründet“ (Psalm 89,12). Unserem Vater im Himmel gehören die Himmel und die Erde! Glauben wir das?

Hier ist das, was Jesus, das fleischgewordene Wort, das das Universum erschaffen hat, uns sagt: *„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo die Motten und der Rost sie fressen und wo die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, wo weder die Motten noch der Rost sie fressen und wo die Diebe nicht nachgraben und stehlen! Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein“ (Matthäus 6,19-21).*

Wenn die Menschen sehen, wofür wir unser Geld ausgeben, werden sie dann auf den eigentlichen Schatz unseres Lebens hingewiesen? Um es nochmal anders zu formulieren: Wofür wir unser Geld ausgeben, wird die Menschen darauf hinweisen, was der Schatz unseres Lebens ist. Die Frage ist nur: „Was ist der Schatz, auf den unser Leben hinweist?“ Jesus sagte weiter zu seinen Jüngern: *„Niemand kann zwei Herren dienen, denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!“ (Matthäus 6,24).*

Wo geht dein Geld hin? Schau dir deine Kreditkartenabrechnung oder dein Scheckbuch an. Aber verstehe das bitte nicht falsch. Was einen Nachfolger Christi ausmacht, ist nicht unbedingt die Abwesenheit

**ES GIBT NUR ZWEI
DINGE, DIE IN EWIGKEIT
BLEIBEN WERDEN:
MENSCHENSEELEN UND
DAS WORT GOTTES.**

irdischen Reichtums. Was den wahren Nachfolger Christi definiert, ist, ob er seine Ressourcen in die Dinge investiert, die Ewigkeitswert haben. Es geht nicht darum, wieviel man gibt, sondern wieviel man zurückhält. Der Mensch möchte gerne wissen, wieviel jemand gegeben hat. Gott sieht, wieviel noch übriggeblieben ist, nachdem man gegeben hat, und in welcher Herzenshaltung man gab.

Erinnerst du dich an die Geschichte von der Frau mit den zwei kleinen Kupfermünzen? Nachdem sie beide Münzen in den Opferkasten gelegt hatte, sagte Jesus von ihr: *„Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat*

mehr eingelegt als alle! Denn diese alle haben von ihrem Überfluss zu den Opfern für Gott beigetragen; sie aber hat aus ihrer Armut heraus alles eingelegt, was sie zum Lebensunterhalt besaß“ (Lukas 21,3-4).

Es gibt nur zwei Dinge, die in Ewigkeit bleiben werden: Menschenseelen und das Wort Gottes.

Investiere in diese Dinge.

GLEICHGÜLTIGKEIT IN DER GEMEINDE

Kümmert es uns wirklich, was aus den Verlorenen und denen, die das Evangelium noch nicht gehört haben, wird? Damit meine ich nicht die Worte, die uns über die Lippen kommen, sondern das, wovon unser Leben Zeugnis ablegt. Wenn wir über die unerreichten Völker in dieser Welt nachdenken, dann müssen wir uns auch Gedanken über die Tatsache machen, dass die Christenheit als Ganzes recht wenig Geld für dieses Anliegen locker macht. Man schätzt, dass in der sogenannten christlichen Szene heute (und dazu gehören viele Menschen, die keine wahren Nachfolger Jesu sind) weniger als zwei Prozent des Gesamteinkommens für christliche Zwecke ausgegeben wird.

**ALLZU OFT SEHNEN
WIR UNS MEHR
NACH FINANZIELLER
UNTERSTÜTZUNG ALS
NACH SEELEN. GOTT
BRAUCHT UNSER
GELD NICHT. ER WILL
UNSERE HERZEN.**

Traurigerweise hört die Apathie damit nicht auf.

Von den weniger als zwei Prozent, die für christliche Zwecke gespendet werden, gehen nur magere sechs Prozent an sogenannte Missionsprojekte (die das Ziel haben, Außenstehende zu erreichen, angefangen von Grillnachtsmessen in der Nachbarschaft über Kinder-Patenschafts-Programme bis hin zur Aussendung von Kurzzeitmissionaren...). Einfacher gesagt: Der weitaus größte Anteil des christlichen Spendenvolumens wird für Kirchengebäude (bzw. Gemeindegemeinschaften), Gehälter und Komfort ausgegeben.

Aber es kommt noch schlimmer.

Von diesem minimalen Anteil, der tatsächlich für die Mission ausgegeben wird, geht schlussendlich nur ein Prozent (von den sechs Prozent von den zwei Prozent) in die Regionen unserer Erde, wo die Menschen noch nie das Evangelium gehört haben. Das ist praktisch der gleiche Betrag, den die Bürger der Vereinigten Staaten jährlich für die Halloween-Kostüme *ihrer Haustiere* ausgeben. Anders ausgedrückt: Pro 100.000 \$ aus dem christlichen Spendenvolumen wird durchschnittlich nur 1 \$ für die Menschen ausgegeben, die noch nie von der Heilsbotschaft Gottes gehört haben.¹⁸

Ist es wirklich unser Anliegen, wie es das Anliegen Jesu war, dass *niemand* verlorenght (2. Petrus 3,9)? Wenn ja, werden unsere Investitionen es zeigen.

GOTT MÖCHTE NICHT DEN ZEHNTEN HABEN

Allerdings möchte ich behaupten, dass es Jesus nicht so sehr um deinen Zehnten geht, diesen zehn Prozent deines Einkommens. Er möchte dein Herz haben. Gott möchte, dass du von seiner Liebe getrieben wirst, sodass du dein Vertrauen in seine Fürsorge setzt und seine Verherrlichung zu deiner Leidenschaft wird. Solch ein Herz fragt nicht: „Wieviel muss ich geben?“, sondern „Wieviel kann ich geben? Mit wie wenig komme ich aus?“

Vielleicht bringt die oben dargestellte traurige Statistik über die amerikanische Spendenbereitschaft etwas viel Tieferes ans Licht. Vielleicht glauben wir nicht wirklich an das, was das Wort Gottes uns darüber sagt, wie real die Ewigkeit und wie kostbar Jesus Christus ist. Könnte es sein, dass die Welt uns mit ihren Methoden schon so betäubt hat, dass wir dem Wort Gottes nur so weit vertrauen, wie wir einem Versicherungsvertrag vertrauen würden? Dass wir nur so lange dem Wort gehorchen, wie unsere Bedürfnisse gestillt werden? Wie schnell klammern wir uns doch an irdische Absicherungen – nur für den Fall, dass Gott doch nicht für uns sorgt. Das nennen wir dann „eine vernünftige Vorsorge für den Notfall.“ Vertrauen wir auf unsere schlaue ausgeklügelte Altersvorsorge, die wir unter dem Deckmantel einer „soliden Finanzplanung“ betreiben? Möge Gott einem jeden Einzelnen unter uns bezüglich seiner Investitionen ins Gewissen sprechen.

In Markus 14 kam eine Frau zum Herrn Jesus und ehrte ihn, indem sie ein teures Alabasterfläschchen zerbrach und das wohlriechende Öl auf sein Haupt goss. Vorwurfsvoll

GOTT MÖCHTE, DASS DU VON SEINER LIEBE GETRIEBEN WIRST, SODASS DU DEIN VERTRAUEN IN SEINE FÜRSORGE SETZT UND SEINE VERHERRLICHUNG ZU DEINER LEIDENSCHAFT WIRD.

fragten die Jünger: „Wozu ist diese Verschwendung des Salböls geschehen? Man hätte dies doch um mehr als 300 Denare verkaufen und den Armen geben können!“ (Markus 14,4-5). Das, was in Jesu Augen edel und kostbar war, betrachteten die Jünger als eine Verschwendung. Kann es sein, das auch wir uns dem Herzen Jesu entfremdet haben, wenn wir Investitionen in ewige Dinge als eine Verschwendung von Zeit und Geld betrachten?

In unserer Welt gibt es Millionen von Kriegswaisen und Tausende sterben täglich an Unterernährung und Malaria. Unzählige weitere werden Opfer des Organhandels oder werden als Sex- oder Arbeitssklaven ausgebeutet. Wie werden wir eines Tages unsere komfortablen Lebensstilentscheidungen vor unserem Herrn und Heiland rechtfertigen können? Er hat doch gesagt: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ In zwei Tagen sterben mehr Menschen an Hunger-bedingten Erkrankungen, als im ganzen Jahr an Terrorattacken sterben, wenn man alle terroristischen Angriffe weltweit zusammenzählt.¹⁹ Wovon geht in unserer heutigen Zeit eine höhere Lebensgefahr aus: vom Terrorismus oder vom Materialismus?

EINE GUTER HAUSHALTER IST NIE EGOISTISCH

Vielleicht bist du so wie ich. Du möchtest deinen komfortablen Lebensstil nicht aufgeben, zugleich aber willst du an den Worten Christi festhalten. Einige behaupten, um ein guter Verwalter der eigenen Finanzen zu sein, müsse man sich Ersparnisse anlegen, eine Immobilie erwerben und in Aktien und Wertpapieren investieren, um so die eigenen Gelder zu vervielfachen. Zweifellos werden wir in der Schrift ermutigt, weise Investitionen zu tätigen, aber nur, wenn wir das mit einem Herzen tun, das ewige Werte im Blick hat.

Die Schrift sagt: *„Im Übrigen wird von einem Haushalter nur verlangt, dass er treu erfunden wird“* (1. Korinther 4,2). Die Neue evangelistische Übersetzung formuliert: *„Von Verwaltern verlangt man vor allem, dass sie zuverlässig sind.“*

Wir sind Manager unserer Ressourcen. Als Manager sollen wir treu und zuverlässig mit allen Einkünften und Vermögenswerten, über die wir verfügen, umgehen. Sind wir zuverlässige Verwalter? Wo sind die Grenzen? Hier sind einige Fragen, die uns helfen können festzustellen, inwieweit wir bisher diesem Anspruch gerecht geworden sind:

- Was tut ein treuer Verwalter und was ist seine/ihre hauptsächliche Verantwortung?
- Wo es einen Verwalter gibt, muss es auch den Meister geben, der ihn eingestellt hat. Welchen Gewinn möchte mein Meister aus den Ressourcen ziehen, die er mir als seinem Verwalter anvertraut hat?
- Wäre ich bereit, meine Vermögenswerte umgehend zu verflüssigen, wenn der Meister es verlangt?
- Bin ich bereit, vor den Finanzgrößen dieser Welt töricht auszusehen, wenn ich dafür dem Willen meines Meisters völlig gehorsam sein kann?
- Wenn mein Meister wiederkehrt, wird er mich dafür loben, wie ich das, was er mir anvertraut hat, investiert habe?

Denken wir an die Situation in 2. Könige 7. Vier Lepra-Kranke entdeckten, dass das feindliche Lager geräumt worden war und eine riesige Menge an Lebensmitteln und anderen Gütern herumlagen, an denen sie sich frei bedienen konnten. Die Schrift berichtet, dass die Lepra-Kranken von Zelt zu Zelt gingen, aßen und tranken und Silber und Gold einsammelten. Mittlerweile starben in der nahegelegenen Stadt die Menschen vor Hunger, weil sie sich aus Furcht vor dem Feind nicht aus der Stadt heraus trauten. Plötzlich wurde den Lepra-Kranken selbst klar, wie boshaft ihr Verhalten war. *„Aber einer sprach zum anderen: Wir handeln nicht recht. Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft; wenn wir schweigen und warten, bis es heller Morgen wird, so wird uns Strafe treffen. So kommt nun, wir wollen gehen und es dem Haus des Königs melden!“* (2. Könige 7,9).

Um wieviel mehr sollte das auch unsere Schlussfolgerung sein, da wir das lebensspendende Evangelium weiterzugeben haben!

Wir leben in einer Welt, die vor Furcht und Gebrochenheit wie gelähmt ist, aber wie oft tun wir nichts, weil wir Angst haben, zurückgewiesen zu werden oder unsere Bequemlichkeit opfern zu müssen – und rechtfertigen uns dann mit billigen Ausreden? Können wir uns wirklich Nachfolger Jesu nennen, während wir an unserem Reichtum festhalten, um für eventuelle zukünftige Notlagen Reserven zu haben, wenn es jetzt, genau in dieser Stunde, eine sterbende Welt gibt, die das Evangelium und gelebte Liebe bitter nötig hat? Wer meint, es gibt nichts, was er tun kann, der gehört wahrscheinlich zu denen, die sowieso nichts tun wollen.

WENN UNSER LEBEN EINE FRÜHJAHRSCLEINIGUNG BRAUCHT

Kürzlich habe ich mein Dorfhaus in Nigeria einer allgemeinen Frühjahrsreinigung unterzogen. Bevor ich mit dem Aufräumen und Aussortieren begann, habe ich mir vier Fragen überlegt, die mir als Richtlinien dienen sollten, um alle meine Besitztümer „abzuwickeln“:

1. Gibt es jemanden, der diesen Gegenstand nötiger braucht als ich?
Ja? Dann verschenke ihn.
Nein? Dann weiter zu Frage #2.
2. Habe ich ihn im vergangenen Jahr gebraucht?
Ja? Dann weiter zu Frage #3.
Nein? Dann verschenke ihn, oder weg damit.
3. Hat er einen Ewigkeitswert und/oder kann ich ihn zur Ehre Gottes einsetzen?
Ja? Dann weiter zu Frage #4.
Nein? Dann weg damit.
4. Hilft er mir, Jesus noch mehr zu lieben?
Ja? Dann gebrauche ihn.
Nein? Dann weg damit.

Ich will keineswegs behaupten, dass ich in diesen Dingen Perfektion erreicht habe oder ein gutes Vorbild bin, dem man nacheifern soll. Glaub mir, ich habe immer noch die natürliche Tendenz, mich an meine Besitztümer zu klammern. (Schließlich habe ich den Spitznamen „Hamster“ nicht umsonst bekommen.) Ich habe diese Liste einfach nur in der Hoffnung aufgeführt, dass wir gemeinsam noch besser unter Beweis stellen können, wieviel uns Christus wert ist.

Einige trösten sich mit dem Gedanken, dass Jesus nicht ausdrücklich alle Männer und Frauen dazu aufforderte, ihren Besitz zu verkaufen, ihr Zuhause zu verlassen und dem Leben, das sie bisher kannten, zu entsagen. Robert Gundry sagte dazu treffend: „Dass Jesus nicht allen seinen Nachfolgern befahl, ihren ganzen Besitz zu verkaufen, beruhigt nur die Leute, denen er diesen Befehl niemals erteilt hätte.“²⁰

Als der reiche junge Mann zu Jesus kam und ihn fragte: „*Guter Meister, was soll ich Gutes tun, um das ewige Leben zu erlangen?*“ (Matthäus 19,16), brach Jesus alle Regeln, die viele Gemeinden zu dem kleinen Einmaleins der Evangelisation zählen würden. Statt diesem Mann von der Gnade und der Liebe Gottes zu erzählen, hielt Jesus ihm die Gebote vor Augen – den Maßstab Gottes für Vollkommenheit. Nachdem der Mann seine persönliche Vollkommenheit in Kurzform dargelegt hatte, indem er darauf hinwies, dass er das Gesetz vollständig gehalten hätte, erwiderte Jesus: „*Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach!*“ (Matthäus 19,21).

Warum hat Jesus diesen Mann zurück auf das Gesetz verwiesen? Sollte er sich etwa das ewige Leben verdienen, indem er seine Vermögenswerte auflöste? Nein, sondern Jesus wollte diesen Mann erkennen lassen, worauf er sein Vertrauen gesetzt hatte und wem er die Treue hielt. Bevor jemand Jesus Christus rückhaltlos folgen kann, muss er von allem losgelöst werden, was bisher die Quelle seines Vertrauens, seiner Hoffnung, seiner Sicherheit und Loyalität gewesen ist und was nicht voll und ganz in der Person Jesu Christi zu finden ist. Haben wir uns bereits insgeheim einen Plan B zurechtgelegt, während wir vordergründig versuchen, Schritte

im Vertrauen auf Gottes Wort zu wagen? Wenn ja, dann vermitteln wir dem Herrn unterschwellig, dass er nicht völlig vertrauenswürdig ist. Es ist, als ob wir ihm sagen würden: „Nur für den Fall, dass du es nicht schaffst, mir zu helfen, habe ich einen Notfallplan in der Hinterhand.“

Manchmal zeigen sich unsere Notfallpläne in der Art und Weise, wie wir versuchen, die finanzielle Unterstützung für unseren „geistlichen“ Dienst zusammenzubekommen. Höre dir einfach mal an, was die Nachfolger Christi, die in der Öffentlichkeit stehen, so alles von sich geben.

**ALLZU OFT IST
UNSER VERLANGEN
NACH FINANZIELLER
UNTERSTÜTZUNG
GRÖßER ALS UNSER
VERLANGEN NACH DER
RETTUNG VON SEELEN.
GOTT MÖCHTE UNSER
GELD NICHT. ER MÖCHTE
UNSERE HERZEN HABEN.**

Radiosendungen, Podcasts und Predigten sind oft durchtränkt mit Spendenaufrufen, als ob Gott nicht für uns sorgen würde, wenn wir nicht Menschen darum bitten. Verhalten wir uns nicht oft eher wie verzweifelte Bettler als wie zuversichtliche Söhne und Töchter? Sind wir nun Teil des von Gott geleiteten, von Gott bezahlten und von Gott bewegten Missionsteams, oder sind wir es nicht? Konzentrieren wir uns darauf, um Spenden zu bitten, anstatt für Menschen zu beten? Allzu oft ist unser Verlangen nach finanzieller Unterstützung größer als unser Verlangen nach der Rettung von Seelen. Gott möchte unser Geld nicht. Er möchte unsere Herzen haben.

Wer hat denn heute noch die Einstellung einer Corrie ten Boom, die erklärte: „[Da] war mir klar, dass Gott uns immer mehr gibt, als wir bitten können. Ich wollte jetzt lieber das vertrauende Kind eines reichen Vaters sein als ein Bettler an der Tür reicher Leute.“²¹ Was hat sich geändert seit den Tagen eines Georg Müller, einer Amy Carmichael, eines Hudson Taylor und anderen, die sich auf Gott verließen (und nicht auf die goldgeränderten Taschen der Menschen), um ihre Bedürfnisse gestillt zu sehen? (Disclaimer: Ich kenne einige Menschen persönlich, die auch heute noch in Abhängigkeit von Gott leben, so wie diese Menschen es taten.) William MacDonald drückte es so aus: „[Paulus] war völlig überzeugt davon, dass Gott auch bezahlt, was Er in Auftrag gibt.“²²

Schaust du für deinen Unterhalt, deine Sicherheit und deine Erfüllung auf eine andere Quelle als nur auf Jesus Christus? Wenn ja, dann wird Christi Ruf an dich aller Wahrscheinlichkeit nach damit beginnen, dass er dich bitten wird, ihn zur Quelle deines Vertrauens und zum Grund deiner Zuversicht zu machen. Ein Nachfolger Christi muss frei von allen weltlichen Verstrickungen sein. Ansonsten wird unsere Sorge um die Dinge dieser Welt (wobei es sich nicht um böse Dinge handeln muss) uns davon abhalten, dem Ruf Christi zu gehorchen.

BITTEN, GEBEN ZU DÜRFEN

Wenn es darum geht, für das Werk des Herrn zu geben, warten wir darauf, dass Menschen uns darum bitten, bevor wir geben? Oder sind wir sensibel für das Drängen des Heiligen Geistes in uns? Die Gemeinden in Mazedonien sind uns da ein ausgezeichnetes Vorbild: *„Denn nach [ihrem] Vermögen, ja ich bezeuge es, über [ihr] Vermögen hinaus waren sie bereitwillig; und sie baten uns mit vielem Zureden, dass wir die Liebesgabe und [ihre] Gemeinschaft am Dienst für die Heiligen annehmen sollten. Und [sie gaben] nicht nur [so], wie wir es erhofften, sondern sich selbst gaben sie hin, zuerst dem Herrn und dann uns, durch den Willen Gottes“* (2. Korinther 8,3-5). Sie gaben aus eigenem Antrieb heraus. Sie baten inständig darum, nicht zu empfangen, sondern geben zu dürfen. Charakterisiert das auch unsere finanziellen Ausgaben?

Suchen wir danach und bitten wir sogar um die Gelegenheit, unsere persönlichen Ressourcen in die unerreichten Völker dieser Erde zu investieren, damit sie die Liebe Jesu kennenlernen? Suchen wir aktiv nach Möglichkeiten, wie wir uns um die Flüchtlinge, die in unser Land kommen, kümmern können? Beten wir um offene Türen, damit wir den Obdachlosen, Verlassenen und sozial Ausgestoßenen, die um uns herum leben, dienen können? Das sind Investitionen, die ewige Dividenden abwerfen.

DIE GEFAHR DES SCHULDENMACHENS

Ein Mittel, das die Welt gebraucht, um junge Männer und Frauen in die Falle eines selbstsüchtigen Lebensstils tappen zu lassen und sie davon abzuhalten, in Menschen zu investieren, ist die Anhäufung von Schulden.

Heutzutage ist in vielen Gesellschaften das Schuldenmachen nicht nur weitverbreitet – es wird sogar dazu ermutigt.

Haben wir uns mit dem Gedanken angefreundet, dass es normal ist, Geld aufzunehmen, um an irgendeiner Universität ein Stück Papier zu ergattern, und dann damit zu leben, dass wir nach unserem Abschluss an monatliche Rückzahlungen gebunden sind und uns deshalb der Weg in die Mission versperrt wird? Schon viele haben den Ruf Gottes gehört, ihm ungehindert zu dienen, wo immer er sie hinführt, nur um dann festzustellen, dass sie einigen weltlichen Institutionen gegenüber finanzielle Verpflichtungen eingegangen sind, die sie an bestimmte Gehälter, bestimmte Wohnorte und bestimmte Lebensstile binden. Viele junge Menschen, die einst mit Leidenschaft ihr Leben dafür hingegeben hätten, unter den Nationen Gottes Ehre aufzurichten, haben sich inzwischen in einem komfortablen Lebensstil niedergelassen, der es ihnen ermöglicht, ihre weltlichen Schulden abzutragen. Bis alle Raten abgezahlt sind, hat sich ihre Lebensweise verfestigt und ihre Liebe zur Welt tiefe Wurzeln geschlagen, und der Gedanke, Christus ungehindert zu dienen, ist kein aktuelles Vorhaben mehr, sondern in ferne Zukunft gerückt.

Bitte verstehe mich richtig. Ich will *nicht* behaupten, dass es niemals gerechtfertigt ist, einen Kredit aufzunehmen, den man über eine gewisse Zeit hinweg zurückzahlen muss. Ich *will* aber *wohl* behaupten, dass solche Entscheidungen unter viel Gebet und Flehen gefällt werden sollten, und dass die Ewigkeit in den Vordergrund unserer Entscheidungsfindungsprozesse rücken sollte.

Alle, die wahrhaftig die Schönheit Jesu Christi und seine ewige Vergebung erfahren haben, werden eifrig darauf bedacht sein, ihre Zeit, ihr Vermögen und ihre Begabungen so zu investieren, dass auch andere die Liebe ihres Herrn und Erlösers Jesus Christus kennen und verstehen lernen. Wenn wir uns erst einmal aus dem Würgegriff befreit haben, der unsere Herzen umklammert hält, dann werden wir die Dinge, die uns bisher zurückgehalten haben, zur Verherrlichung Gottes einsetzen können.

Als ich die London's City Road Chapel besuchte (die jetzt „Wesley's Chapel“ heißt) und den Ort, an dem John Wesley zur Ruhe gebettet

wurde, musste ich unwillkürlich an seinen ausgewogenen Umgang mit seinen Finanzen denken. Sein Grundsatz war: „Erwirb so viel du kannst, spare so viel du kannst und gib so viel du kannst. Wann immer ich Geld habe, versuche ich, es so schnell wie möglich wieder los zu werden, damit es nicht seinen Weg in mein Herz findet.“ Anthony Norris Grooves riet: „Das christliche Motto sollte sein: Arbeite hart, verbrauche wenig, gib viel – und all das für Christus.“²³ Und der Apostel Paulus sandte Timotheus diese Warnung: *„Denn die Geldgier ist eine Wurzel alles Bösen; etliche, die sich ihr hingegeben haben, sind vom Glauben abgeirrt und haben sich selbst viel Schmerzen verursacht. Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge, jage aber nach Gerechtigkeit, Gottesfurcht, Glauben, Liebe, Geduld, Sanftmut!“* (1. Timotheus 6,10-11).

Auf Christi Ruf zu reagieren, wird sich als weitaus radikaler erweisen, als nur den eigenen Besitz aufzulösen. Gott möchte nicht, dass du materielle Dinge aufgibst, sondern dass dein Ich vom Thron steigt. Er möchte nicht ein *Manager* sein, der über einen Großteil deines Lebens bestimmt, er möchte über alles, was du hast und bist, der *Meister* sein.

Wenn wir unsere Investitionen am Wort Gottes ausrichten, dann werden sie aus einem Herzen fließen, das nach der Ehre Gottes sucht. David Livingstone brachte es auf den Punkt: „Ich lege keinen

**GOTT MÖCHTE NICHT,
DASS DU MATERIELLE
DINGE AUFGIBST,
SONDERN DASS DEIN ICH
VOM THRON STEIGT.**

Wert auf irgendetwas, was ich habe oder in Zukunft haben werde, es sei denn, es dient dem Reich Gottes.“²⁴

Es geht nicht darum, ob wir Besitztümer haben oder nicht. Wir alle haben irgendeinen Besitz. Hier sind drei Fragen, die ich mir selbst immer wieder stelle: Sammele ich Schätze, die in Ewigkeit Bestand haben werden? Was hält mich davon ab, jeden Teil meiner Existenz bedingungslos der Nachfolge Christi zu widmen? Wird Gott eines Menschen Schuldner bleiben? „... und wer einem dieser Geringen auch nur einen Becher mit kaltem Wasser zu trinken gibt, weil er ein Jünger ist, wahrlich, ich sage euch, der wird seinen Lohn nicht verlieren!“ (Matthäus 10,42).

Einer Sache können wir uns ganz sicher sein: Es wird nicht ein einziger Mensch vor dem Richterstuhl Christi stehen und ihm sagen können: „Ich habe dir zu viel gegeben!“



FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Welche Dinge in deinem Leben hindern dich möglicherweise daran, in die Ewigkeit zu investieren?
2. Was könnte unsere fehlende Bereitschaft zum Geben möglicherweise über unser Vertrauen in Gott, unseren Blick für die Verlorenen und die Motivation unseres Herzens aussagen?
3. Unsere finanziellen Ausgaben werden andere Menschen darauf hinweisen, was der Schatz unseres Lebens ist. Was ist in deinem Leben der Schatz, auf den die Menschen hingewiesen werden?

12

GOTTES WORT ALS GRUNDGERÜST FÜR UNSER LIEBESLEBEN

In vielen Teilen der Welt orientieren sich die Christen in ihren Beziehungen zum anderen Geschlecht eher an kulturellen Normen als an dem Wort Gottes. Doch keine Angst. Ich will das Werben, das Daten oder arrangierte Ehen nicht abwerten. Ich habe auch nichts dagegen, wenn du die „wahre Liebe deines Lebens“ auf CX-Single findest oder einen christlichen Partnerdienst in Anspruch nimmst. Doch wenn du dein Liebesleben am Wort Gottes ausrichtest, werden dir solche Elemente relativ unwichtig werden; sie werden für dich weder gut noch böse sein. Bei dem Leben in der Nachfolge Christi, einem Leben, das dem Ich abgestorben ist und vom Heiligen Geist geleitet wird, spielt es keine Rolle, ob du solche Methoden anwendest oder nicht.

Es ist viel extremer als das.

Wie also kann ein Nachfolger Jesu Christi seine oder ihre romantische Beziehung am Wort Gottes ausrichten?

Lasst uns mit den Basics beginnen und das Grundgerüst dieses geistlichen Hauses mit dem aufrichten, was wir bereits als wahr erkannt haben. Gott möchte, dass wir in Reinheit und Heiligkeit leben (1. Thessalonicher 4,3-8). Es ist nicht nötig, über dieses grundlegende Lebensprinzip zu beten, über dessen Relevanz zu sinnieren oder dessen Bedeutung zu debattieren. Bei der moralischen Reinheit geht es nicht in erster Linie darum, Sünde zu vermeiden, sondern danach zu streben, Christus ähnlich zu werden–

und dieses Streben fließt ganz automatisch aus jedem Gläubigen hervor, der lebt, als sei er gestorben. „... *denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott*“ (Koloss 3,3).

WIE WEIT DARF ICH GEHEN?

Will man herausfinden, wie eine Beziehung, die Gott verherrlicht, aussieht, sollte man nicht fragen: „Ist dieses oder jenes falsch?“, oder: „Dürfen wir dieses oder jenes tun?“ Die Welt (und die Teile der Gemeinde, die weltlich gesinnt sind) orientieren sich an absurden, von Menschen ersonnenen Maßstäben. Was ist unser Maßstab? Wer oder was ist unsere Autorität? Die Frage sollte niemals sein: „Wie weit dürfen wir gehen?“, sondern: „Verherrlicht das Jesus Christus?“ und „Wie sehr können wir Jesus Christus durch unsere Beziehung ehren?“

Das Wort Gottes sagt uns nicht nur, dass wir sexuelle Unmoral vermeiden sollen, sondern es sagt uns, dass wir vor allem, was nur entfernt damit zusammenhängen könnte, fliehen sollen (1. Korinther 6,18; 2. Timotheus 2,22). Wir sollen gar nicht erst in die Nähe dessen kommen. Manchmal höre ich Aussagen wie:

- „Solange wir keinen Geschlechtsverkehr haben, bleiben wir sexuell rein.“
- „Ich darf mit meinem Partner intim werden, aber ich darf nicht mehr als einen Partner gleichzeitig haben.“
- „Man darf zusammenleben, wenn man sich wirklich liebt.“
- „Küsschen sind erlaubt, aber mit einem Zungenkuss geht man zu weit.“
- „Arm in Arm ist okay, aber sich frontal umarmen nicht.“
- „In unserer Kultur macht man das nicht so.“

Aber sollte unser Fokus wirklich darauf liegen, Regeln aufzustellen–und dann eventuell die Ausnahmen zu finden? Oder sollten wir nicht lieber unsere Beziehung als eine wunderbare Gelegenheit sehen, Gott vor einer Welt, die uns genau beobachtet, groß zu machen, wenn die Menschen sehen, wie wir im Geist wandeln und deshalb den Begierden des Fleisches nicht nachgeben? Geht es in unseren Beziehungen nur darum, „was ich

(oder wir) davon habe(n)“ oder darum, „was Christus davon hat“? Der Grund, weshalb so wenige Beziehungen andere Menschen auf Christus hinweisen, liegt darin, dass so wenige ihre Beziehung damit beginnen, dass sie ihr Ich verleugnen. Statt danach zu streben, Jesus groß zu machen, versuchen wir oft, ihn in unsere Wünsche einzubauen.

Lass mich das nochmal sagen. Das Ziel eines Christenlebens ist es, Christus zu verherrlichen – ob wir nun essen, trinken, oder was auch immer wir tun (1. Korinther 10,31). Ist das gesetzlich? Nein. Das ist Freiheit – die Freiheit eines Lebens mit Sinn und Ziel. Viele, die sich selbst Christen nennen, vegetieren leider wie Tiere vor sich hin – sie lassen sich von ihren fleischlichen Impulsen leiten anstatt von dem Heiligen Geist Gottes.

Römer 13,14 sagt uns: „...sondern zieht den Herrn Jesus Christus an und pflegt das Fleisch nicht bis zur Erregung von Begierden!“ Haben wir das Gerüst unseres geistlichen Hauses so errichtet, dass viel Raum für die Pflege unserer fleischlicher Begierden bleibt? Erlauben wir unseren Gedanken, Dinge zu konsumieren, die unser Fleisch zur Sünde reizen? Unsere Beziehungen am Wort Gottes auszurichten, heißt, dass Gottes Wort unsere absolute Autorität ist.

Da wir „das Fleisch nicht bis zur Erregung von Begierden“ pflegen sollen, ist es dann nicht sinnvoll, uns selbst Sicherheitsschranken aufzuerlegen und uns gar nicht erst in eine

**WENN WIR SELBSTGEFÄLLIG
SIND UND UNS AUF
KOMPROMISSE EINLASSEN,
DANN TAPPEN WIR NUR
ALLZU SCHNELL IN DIE FALLE,
DIE UNSER HINTERLISTIGER
FEIND AUFGESTELLT HAT.**

Versuchungssituation hineinzubgeben? Absolut. Ist es nicht sinnvoll, gottesfürchtigen Rat zu suchen und zu befolgen? Selbstverständlich. Sollte es unser *wichtigstes* Anliegen sein, Grenzen festzulegen? Nein, definitiv nicht. Der Fokus unseres Herzens sollte darauf liegen, den Herrn Jesus, der jederzeit und an jedem Ort bei uns ist, zu lieben und zu ehren.

Schon viele haben von sich gedacht, sie seien stark genug, der Sünde zu widerstehen, sind dann aber doch in sexuelle Sünde gefallen. Ist das

dann urplötzlich passiert? Nein, es geschah, weil sie bereits *zuvor* der Sünde nachgegeben haben und einen kleinen Kompromiss nach dem anderen geschlossen haben. In dem Film *Gemeinschaft des Ringes* sagt Boromir dem Rat von Elrond: „Man spaziert nicht einfach so nach Mordor hinein.“²⁵ Wir könnten es so ähnlich sagen: „Man spaziert nicht einfach so, dir nichts, mir nichts, in ein Leben sexueller Unmoral hinein.“ Wenn wir selbstgefällig sind und uns auf Kompromisse einlassen, dann tapfen wir allzu schnell in die Falle, die unser hinterlistiger Feind aufgestellt hat.

Bei der Reinheit geht es nicht so sehr darum, was wir *nicht tun* sollen, sondern vielmehr darum, was wir *tun* sollen. Reinheit ist ein Ziel, dem wir nachjagen sollen.

SINGLE BLEIBEN, BIS JESUS DICH ABHOLT?

Christus hat dich nicht in erster Linie in die Ehe berufen. Er hat dich zu sich gerufen. Wenn es sich ergibt, dass Gott dich in eine Ehe führt, dann danke ihm und setze dies zu seiner Ehre ein. Wenn Gott dich jedoch in ein Leben führt, das frei von den Ablenkungen der Ehe ist, dann danke Gott ebenfalls und setze das zu seiner Ehre ein.

Als lediger Mann Anfang Dreißig werde ich oft gefragt, ob ich mir bewusst vorgenommen habe, ledig zu bleiben. Die Leute fragen mich: „Willst du Single bleiben, bis Jesus dich abholt?“ Nur, um das mal klarzustellen: Die Frage ist alles andere als cool. Ich gebe immer nur die gleiche einfache Antwort: „Ich habe nur das Heute, und heute bin ich ein lediger Mann. Also muss ich Gott in dieser Berufung verherrlichen.“

Ein Großteil unserer Besorgnis rührt gar nicht so sehr von unserer aktuellen Situation her, sondern aus der Angst vor der Zukunft. Was ist, wenn ich in zehn Jahren immer noch ledig bin? Was ist, wenn Gott mich nach Mauretanien oder Bhutan ruft, wo es nur sehr wenige Gläubige gibt (und dementsprechend auch sehr wenige junge Frauen, die Jesus liebhaben)? Was ist, wenn ich in vier Jahren Krebs bekomme und keine Kinder mehr haben kann? Was ist, wenn ...?

Zwei Bibelstellen sind mir eine große Hilfe geworden, um mein Liebesleben unter das Wort Gottes zu stellen. Ich lese sie immer wieder durch.

1. MATTHÄUS 6,34

„Darum sollt ihr euch nicht sorgen um den morgigen Tag; denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Jedem Tag genügt seine eigene Plage.“ Jesus verbietet uns hier ausdrücklich, uns um den morgigen Tag zu sorgen. Wenn unsere Gedanken um unsere Zukunft kreisen, heißt das dann nicht, dass wir in irgendeiner Form Gott unterstellen, er könnte vielleicht nicht in Liebe mit uns umgehen? Wir können uns endlose „Was ist, wenn ...“-Szenarien für die Zukunft ausmalen, aber sich der Herrschaft Christi zu unterwerfen, heißt auch, dass wir ihm unsere Zukunftsträume ausliefern.

2. KLAGELIEDER 3,22-23

„Gnadenbeweise des HERRN sind's, dass wir nicht gänzlich aufgerieben wurden, denn seine Barmherzigkeit ist nicht zu Ende; sie ist jeden Morgen neu, und deine Treue ist groß!“ Ich hoffe, du hast es nicht überlesen: *jeden Morgen!* Gottes Gnadenbeweise reichen für den heutigen Tag – nicht für den morgigen. Er hat dir für heute das Manna gegeben, mit dem du deine Seele ernähren kannst. Versuche heute schon, für morgen einzusammeln, und du wirst davon krank werden. Aber für heute wird es bis zum Abend reichen, und dann wirst du im Frieden schlafen gehen, weil du weißt: Wenn du morgen früh wieder aufstehst, wird das Manna der Gnadenbeweise Gottes erneut den Boden bedecken, auf dem du umhergehst.

Diese beiden Bibelstellen bilden gemeinsam eine Art Hilfspaket, das alle Ängste vertreibt, ob wir uns nun um eine zukünftige Beziehung oder um irgendetwas anderes sorgen!

Lerne sie auswendig!

Halte sie lieb und teuer!

Gib sie, so oft wie möglich, an andere weiter!

Ich versuche (aktuell), meine Ängste, meine Befürchtungen und meine zukünftige Beziehung (oder auch Nicht-Beziehung) in Einklang zu bringen mit dem, was wahr und von bleibendem Wert ist – dem Wort Gottes.

WIE MAN DEN RICHTIGEN/DIE RICHTIGE FINDET

Ich möchte einige Worte von Jesus weitergeben, die nicht gerade beliebt sind, und meist eher nicht zum Thema gemacht werden, wenn in der Jugendgruppe eine Andacht gehalten wird. In Matthäus 19,12 sagt Jesus klar und deutlich: *„Denn es gibt Verschnittene, die von Mutterleib so geboren sind; und es gibt Verschnittene, die von Menschen verschnitten sind; und es gibt Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben **um des Reiches der Himmel willen**. Wer es fassen kann, der fasse es!“*

1. Korinther 7,32-34 gibt den gleichen Grundgedanken wieder: *„Ich will aber, dass ihr ohne Sorgen seid! Der Unverheiratete ist für die Sache des Herrn besorgt, wie er dem Herrn gefällt; der Verheiratete aber sorgt für die Dinge der Welt, wie er der Frau gefällt. Es ist ein Unterschied zwischen der Ehefrau und der Jungfrau. Die Unverheiratete ist besorgt um die Sache des Herrn, dass sie heilig sei sowohl am Leib als auch am Geist; die Verheiratete aber sorgt für die Dinge der Welt, wie sie dem Mann gefällt.“*

Ich will in keinerlei Weise die Ehe abwerten, aber ich möchte uns in jeglicher Hinsicht dazu ermutigen, uns völlig dem Einen hinzugeben, der sein Alles für uns gegeben hat.

Als ich ein Teenager war, gab mir ein Freund den folgenden Rat: „Laufe den Lauf, den Gott für dich vorgesehen hat, und dann schaue dich um, ob es noch jemanden gibt, der mit dir läuft.“

**LAUFE DEN LAUF,
DEN GOTT FÜR DICH
VORGESEHEN HAT, UND
DANN SCHAU DICH UM,
OB ES NOCH JEMANDEN
GIBT, DER MIT DIR LÄUFT.**

Schon sehr früh hat Gott mir eine Last für die unerreichten Völker dieser Erde aufs Herz gelegt (besonders für notleidende Kinder), und für die Notwendigkeit, eine Generation bedingungsloser Nachfolger Jesu Christi heranzubilden. Gott hat jedem von uns einen Wettlauf gegeben, den wir laufen müssen, und wenn er uns auf unserem Lebensweg offenbart, dass eine Ehe ihm größere Ehre einbringen würde, dann wunderbar. Aber wie auch immer, lasst uns einfach weiterlaufen. Unser Leben auf der Erde ist nur ein Hauch, und die Zeit, in der wir Single sind, mag am Ende vielleicht nur einen kleinen Bruchteil davon ausmachen. Sollten wir unsere Jahre als Unverheiratete – diese kostbare Phase, in der wir unsere ungeteilte

Hingabe auf den Herrn richten könnten – verschwenden, indem wir uns von der Partnersuche völlig vereinnahmen lassen? Geraten wir gar in Panik, weil wir „den Einen“ noch nicht gefunden haben? Oder noch schlimmer: Stürzen wir uns leichtfertig in eine romantische Beziehung, ohne überhaupt eine Ehe anzuvisieren?

Drängen wir unsere jungen Leute eher in die Ehe oder eher in das Märtyrium? (Wenn du mit dieser Aussage Probleme hast, dann schlage Apostelgeschichte 1,8 auf. Das griechische Wort für „Zeugen“ in diesem Vers wird an anderen Stellen mit „Märtyrer“ übersetzt.) Vermitteln wir den falschen Gedanken, dass ein Mensch ohne Ehegefährten unvollständig ist – wenn die biblische Realität doch lautet, dass Jesus Christus, nicht ein Ehepartner, die Quelle völliger Erfüllung ist?

Es ist sehr gefährlich, wenn man den zukünftigen Ehepartner praktisch zu seinem Heilsbringer macht. Das würde ich gerne genauer erklären.

Viele junge Menschen kämpfen mit Lust und Sinnlichkeit, und da schließe ich mich selbst mit ein. Es ist so einfach zu denken, dass die Ehe solche Probleme lösen wird. Doch wenn wir uns auf irgendeinen anderen Menschen statt auf Christus verlassen, um ein Sündenproblem zu lösen, dann machen wir diesen Menschen praktisch zu unserem Heilsbringer, unserem Götzen, unserem Gott. „Denn [der HERR allein] hat die durstige Seele getränkt und die hungrige Seele mit Gutem erfüllt!“ (Psalm 107,9).

Möchtest du eine schwierige Ehe haben? Dann erwarte von deinem Ehepartner, dass er die Sehnsüchte stillt, die nur Christus stillen kann.

FRAGEN STATT ANTWORTEN

Mir ist klargeworden, dass eine Ehe etwas Wunderbares und Schönes ist – und das gilt genauso für den Ledigenstand. Bitte verstehe mich nicht falsch. Ich bin normal gebaut. Wenn es nach mir ginge, wäre ich längst verheiratet. Ich habe mindestens 243 Gespräche mit meinen Kumpels geführt, welches das ideale Mädchen für mich wäre. Und zugegeben, ich habe auch meine Vorstellungen. Sie sollte brünett, 1,67 m groß und sportlich sein und aus Australien stammen (wegen dem Akzent) usw.

Aber vielleicht ist ja das mein Problem. Ich habe Antworten, bevor ich die richtigen Fragen gestellt habe. Im Laufe der Jahre habe ich mir eine Liste von Fragen angelegt, die ich mir, im Licht der Ewigkeit, bezüglich einer zukünftigen Beziehung stellen würde. Diese Fragen sind eindeutig aus einer männlichen Perspektive formuliert – du darfst dich gerne an ihnen bedienen und sie an deine Situation anpassen.

1. Wenn ich mit diesem bestimmten Mädchen zusammen bin, habe ich dann den Wunsch, Jesus noch mehr zu lieben und noch besser kennenzulernen?
2. Liebt sie Jesus mehr als sie mich liebt?
3. Ist unser Dienst für Jesus effektiver, wenn wir ihm als Paar dienen? Oder können wir ihm besser dienen, wenn jeder von uns allein für Jesus wirkt?
4. Hat sie die gleiche Leidenschaft wie ich, Jugendliche zu einer bedingungslosen Nachfolge zu motivieren?
5. Wäre sie bereit, für den Herrn Jesus Christus zu sterben?
6. Wäre sie bereit, früh im Leben eine Witwe zu werden, wenn es für die Sache Christi notwendig sein sollte?
7. Motiviert der Kontakt zu ihr mich dazu, mehr zu beten?
8. Wäre sie eine gute Mutter für meine Kinder?
9. Verstärkt sie meine Vision, verlorene Menschen zu erreichen?
10. Ist sie ehrlich, ohne mich zu entmutigen?

Zusammengefasst: Wenn dieses Mädchen meine Liebe zu Christus nicht vermehrt, muss ich mir selbst die Frage stellen: Wen liebe ich mehr? Christus oder sie? Nur wenn Christus den ersten Platz in meinem Leben einnimmt, werde ich meine Ehefrau so lieben können, *„gleichwie auch der Christus die Gemeinde geliebt hat und sich selbst für sie hingegeben hat“* (Epheser 5,25). Heiraten ist nicht mein Lebensziel. Mein Lebensziel ist es, IHN besser kennenzulernen und IHN bekannt zu machen. Wenn es auf meiner Lebensreise irgendwann zu einer Ehe kommt, werde ich hocherfreut sein. Wenn nicht, werde ich den Lauf weiterlaufen. Er ist es wert!

Eine der sichersten Methoden, wie du dein Verlangen, Christus nachzufolgen, zum Erliegen bringen kannst, ist, eine Beziehung mit jemandem zu beginnen, der nicht mit Jesus Christus lebt. Viel zu oft höre ich, wie junge Menschen

(die behaupten, Christus-Nachfolger zu sein) die folgende oberflächliche Aussage machen (um, wenn sie mit mir reden, mich davon zu überzeugen, dass sie mit ihrer Beziehung die richtige Entscheidung getroffen haben): „_____ [Hier wird der Name des Partners genannt] glaubt an Gott!“ Das tun auch die Dämonen (Jakobus 2,19). Für einen Nachfolger Jesu Christi besteht eine Beziehung aus zwei Menschen, die sich gegenseitig darin bestärken, nach einer tieferen Beziehung zu Christus zu streben. Das Bild vom ungleichen Joch (2. Korinther 6,14) bezieht sich nicht nur auf eine Beziehung, bei der der Partner einem anderen Glauben anhängt, sondern betrifft auch eine potentielle Partnerschaft mit jemandem, der andere geistliche Ziele als man selbst verfolgt.

An diejenigen unter euch, die bereits verheiratet sind: Lauft den Lauf gut! Ihr habt die Verantwortung, einander zu lieben, und ihr seid beide dafür verantwortlich, die physischen, geistlichen und seelischen Bedürfnisse des anderen zu stillen. Und doch darf die Ehe niemals eine Entschuldigung dafür sein, dem Ruf Jesu Christi untreu zu werden.

WENN LIEBE WIE HASS AUSSIEHT

In Lukas 14,26 richtete Jesus folgende Worte an die Menschenmenge: „Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter, seine Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein.“ In den Augen der Welt kann Liebe wie Hass aussehen. Manchmal sind genau die Dinge, die wir als Liebe verstehen, in Wahrheit Beispiele für offenen Hass gegen die Seelen unserer Familienangehörigen. Viele von uns würden der Aussage zustimmen, dass der geistliche Dienst eines Menschen zu Hause beginnt. Aber nehmen wir diesen Dienst ernst? Was ist im Umgang mit unseren eigenen Kindern oder anderen jungen Leuten, mit denen wir zu tun haben, unsere oberste Priorität? Ist es uns wichtiger, sie auf ihren ersten Job vorzubereiten oder sie zu einer Begegnung mit Jesus hinzuführen? Was macht uns mehr Kummer: Dass unsere Tochter schlechte Noten bekommen könnte, oder dass sie eines Tages beschämt vor Christus stehen könnte, weil sie ihr Leben mit den Dingen dieser Welt vergeudet hat? Ja, wir sollten uns natürlich um beides kümmern:

um die Schulleistungen unserer Kinder und auch um ihre geistliche Entwicklung. Aber dass wir uns ja nicht um die Schule kümmern und das Geistliche vernachlässigen! Das ist die Ausgewogenheit, die Jesus lehrte: „Dieses sollte man tun und jenes nicht lassen“ (Matthäus 23,23).

Wollen wir unsere Kinder hier auf der Erde am liebsten immer in der Nähe wohnen haben, oder ist es uns wichtiger, in ihnen das Verlangen zu wecken, für ewige Dinge zu leben – selbst wenn das bedeutet,

**EINE DER SICHERSTEN
METHODEN, WIE DU DEIN
VERLANGEN, CHRISTUS
NACHZUFOLGEN, ZUM
ERLIEGEN BRINGEN KANNST,
IST, EINE BEZIEHUNG MIT
JEMANDEM ZU BEGINNEN, DER
NICHT MIT CHRISTUS LEBT.**

dass es sie an das andere Ende des Erdballs verschlägt? Was würde uns mehr Freude machen? Dass unsere Kinder die Erfolgsleiter hochklettern und es sich in ihrem Einfamilienhaus mit Zaun und Garten schön einrichten? Oder dass sie ihr ganzes Leben völlig dem Einen hingeben, der für Zeit und Ewigkeit ihr Bestes im Sinn hat? Sind wir etwa *so weit davon entfernt, uns selbst zu verleugnen*, dass wir uns für die, die wir angeblich am meisten lieben, *ein vergeudetes Leben* wünschen? Können wir wirklich noch ruhig schlafen, wenn wir uns für uns oder unsere Kinder ein ruhiges, bequemes Mittelstands-Leben wünschen, bei dem die Gefahr besteht, dass unser und ihr Leben dann nur minimale Früchte für die Ewigkeit trägt?

Ermutigen wir unsere Kinder dazu, eines Tages das Evangelium zu einer unerreichten Volksgruppe zu tragen? Erzählen wir ihnen die Geschichten der Männer und Frauen, die alles für Jesus gegeben haben? Wünschen wir uns, dass sie solchen Glaubenshelden nacheifern? Oder sind es Spitzensportler und Persönlichkeiten aus der Unterhaltungsindustrie, die im Kreis der Familie am häufigsten erwähnt und am meisten bewundert werden? Legen wir unseren Kindern die Macht des Gebets ans Herz? Oder werden ihre Gedanken, wenn sie in die Welt hinausgehen, eher um *Die Bachelors*, *Das Supertalent* und das Rätsel kreisen, das die TV-Serie *Lost* umgibt? Sind wir so töricht wie Esau und tauschen die Dinge, die Ewigkeitswert haben, gegen Dinge ein, die uns hier und heute das Leben

bequem und einfach machen? Was, wenn Jesus tatsächlich gemeint hat, was er gesagt hat? *Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.*“

Nimm dir die Zeit, deine Partnersuche, deine Ehe, deine Freundschaften und deine Familie zu überdenken und neu zu justieren – und zwar am Wort Gottes und nicht an den gesellschaftlichen Normen. Und erwarte gar nicht erst, dass das, was bei deinem Nachdenken herauskommt, gut in unser Kultur-Christentum hineinpassen wird.

Während wir uns weiter bemühen, diesen Bereich unseres Lebens am Wort Gottes auszurichten, lasst uns nicht vergessen, wer es ist, dem wir unseren Willen ausliefern müssen: Es ist der Eine, der das Konzept und die Realität all dessen, was wir in einer Liebesbeziehung genießen dürfen, überhaupt erst erfunden hat. Schwelge in seiner Liebe zu dir!

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Was sind einige der Prinzipien aus dem Wort Gottes, die wir bereits als wahr erkannt haben und an denen wir unser Liebesleben ausrichten können?
2. Inwiefern könnten Zukunftsängste unsere aktuellen Entscheidungen bezüglich einer Liebesbeziehung beeinflussen?
3. Gibt es irgendwelche Kämpfe oder Probleme in deinem Leben, bei denen du erwartest, dass sie durch deinen zukünftigen Ehepartner gelöst werden? Erläutere. An wen solltest du dich stattdessen wenden, und warum?
4. Wenn du Kinder hast: Welche Art von Träumen und Sehnsüchten pflanzt du ihnen ins Herz? Wozu ermutigst du sie?

13

GOTTES WORT ALS GRUNDGERÜST FÜR UNSER REDEN

Als Nächstes wollen wir über unsere Worte nachdenken. Nicht nur die, die uns über die Lippen kommen, sondern auch die, die wir mit unseren Fingern in unsere Handys tippen, mit unserer Körpersprache zum Ausdruck bringen und mit unserem äußeren Auftreten signalisieren.

Wenn wir Christus-Nachfolger sind, ist unser Leben ein Brief, der von allen Menschen gelesen wird. *„Unser Brief seid ihr selbst, in unsere Herzen geschrieben, erkannt und gelesen von jedermann. Es ist ja offenbar, dass ihr ein Brief des Christus seid, durch unseren Dienst ausgefertigt, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln des Herzens“* (2. Korinther 3,2-3). Gottes Wort sagt uns nicht, dass wir ein Brief sein *sollen* (oder eine E-Mail oder eine Textnachricht), und es sagt uns auch nicht, dass die Menschen unser Leben lesen *sollen*. Es sagt uns vielmehr, dass wir ein Brief *sind* und dass man unser Leben *lesen wird*. Die einzige Frage für mich lautet: Was kann die Welt von meinem Leben ablesen – Jesus Christus oder Nate Bramsen?

An der Universität hat einer meiner Dozenten mal gesagt: „Viele Menschen sagen, dass es fünf Evangelien gibt: Matthäus, Markus, Lukas, Johannes und den Christen. Leider werden die meisten Menschen die ersten vier nie lesen.“

Dieses kleine Gedicht, für das verschiedene Quellen angegeben werden, fasst die Realität gut zusammen:

Du schreibst ein Evangelium, ein Kapitel jeden Tag.
 Mit den Dingen, die du tust und den Worten, die du sagst.
 Die Menschen lesen, was du schreibst, sei es verzerrt oder sei es wahr.
 Wie stellst du das Evangelium dar?

Wie also hört sich ein Leben an, das sich ganz am Wort Gottes orientiert?

Als Nachfolger Christi sollten wir eine *„gesunde, untadelige Rede“* von uns geben, *„damit der Gegner beschämt wird, weil er nichts Schlechtes über euch sagen kann“* (Titus 2,8). Es ist uns aber noch mehr befohlen worden, als nur eine Redeweise zu haben, die nicht beanstandet werden kann: *„Kein schlechtes Wort soll aus eurem Mund kommen, sondern was gut ist zur Erbauung, wo es nötig ist, damit es den Hörern Gnade bringe“* (Epheser 4,29). Was immer aus unserem Mund kommt, sollte nicht nur untadelig sein, sondern auch noch den Zuhörer erbauen. Was immer über eine Tastatur eingegeben wird, sollte voller Gnade sein. Diese einfachen Orientierungspunkte könnten nicht nur unser eigenes Leben verändern, sondern auch das derjenigen, mit denen wir kommunizieren. Lasst uns nun gemeinsam herausfinden, wie wir für unsere Redeweise ein Rahmenwerk errichten können, das dem Wort Gottes entspricht.

EIN FILTER FÜR UNSERE WORTE

„Schließlich, liebe Brüder, was auch immer wahr ist, was auch immer ehrbar ist, was auch immer gerecht ist, was auch immer rein ist, was auch immer liebenswert ist, was auch immer einen guten Ruf hat, wenn es irgendeine Tugend gibt und wenn es irgendetwas Lobenswertes gibt – denkt über diese Dinge nach“ (Philipper 4,8 nach der New King James Version).

Stell dir vor, wir würden diese Gottgehauchte Aufforderung nicht nur auf unser gesprochenes Wort, sondern auf alle unsere Beiträge in den sozialen Medien anwenden: WhatsApp, Snapchat, Facebook,

**DAS, WAS AUS UNSEREM
MUND HERVORGEHT UND
WAS UNSERE FINGER IN
DIE TASTATUR EINGEBEN,
IST UNS ZUVOR DURCH
DEN KOPF GEGANGEN.**

Twitter, Instagram (ich zähle nur die auf, die ich selber benutze) und alle, die in der Zukunft noch erfunden werden. Stell dir vor, jeder Post müsste diesen

vom Heiligen Geist bereiteten Filter in Philipper 4,8 passieren. Und was am Wichtigsten dabei ist: Dieser Filter muss zuerst auf unser Gedankenleben angewandt werden – denn das, was aus unserem Mund hervorgeht und was unsere Finger in die Tastatur eingeben, ist uns zuvor durch den Kopf gegangen.

Lasst uns diesen Filter noch genauer anschauen.

1. IST ES WAHR?

Die Wahrheit hat oberste Priorität! Sind wir uns ganz sicher, dass die Worte, die wir sprechen oder posten, wahrhaftig sind? Durch und durch wahr? (Diese Frage würde die meisten Nachrichtendienste von vornherein disqualifizieren.) Nur die absolute Wahrheit entspricht dem Wesen Gottes (Johannes 3,33). Alles, was nicht absolut wahr ist, repräsentiert Gott nicht in rechter Weise. Wenn eine Aussage eine Übertreibung, eine Schmeichelei oder eine Täuschung enthält, dann kommt sie nicht aus dem Herzen Gottes.

Ist es wahr?

Nein? Dann lass das, was du sagen wolltest, einen stillen Tod sterben. *Ja?* Dann weiter zu Frage #2.

2. IST ES EHRBAR?

Der Definition nach ist jemand (oder etwas) „ehrbar“, wenn er „hervorragende persönliche Qualitäten aufweist oder hohen moralischen Prinzipien und Idealen folgt; ehrenwert; etwas, das eine ausgezeichnete oder sogar überlegene Qualität aufweist.“²⁶ Das Wort, das in Philipper 4 gebraucht wird, geht aber viel weiter darüber hinaus. Dieses griechische Wort, *semnos*, erscheint nur vier Mal im Neuen Testament. In seinem Kommentar schreibt Barclay, dass es schwierig zu übersetzen sei, erklärt aber, wenn *semnos* benutzt werde, um eine Person zu beschreiben, meine es jemand, „der sich durch die Welt bewegt, als wäre er der Tempel Gottes. ... Aber das Wort [*semnos*] beschreibt in Wahrheit etwas, auf dem die Würde der Heiligkeit ruht.“²⁷ Nachfolger Christi werden „ein Tempel ... des Heiligen Geistes“ (1. Korinther 6,19) und ein „Brief ... gelesen von jedermann“ (2. Korinther 3,2) genannt. Erhält die Welt einen Eindruck von der erhabenen Würde und der Heiligkeit Gottes, wenn wir reden?

Ist es ehrbar?

Nein? Lass es sterben. *Ja?* Weiter zu Frage #3.

3. IST ES GERECHT?

Wenn etwas „gerecht“ ist, dann bedeutet das, dass es dem unabänderlichen Maßstab Gottes entspricht. Mit anderen Worten: Der Maßstab für das, was richtig ist, wird nicht von unseren Freunden oder unserer Kultur bestimmt, sondern vom Wort Gottes. Ist das, was wir sagen wollen, gerecht vor dem Einen, der alles sieht und hört?

Ist es gerecht?

Nein? Lass es sterben. Ja? Weiter zu Frage #4.

4. IST ES REIN?

Das ist ein sehr starkes Wort. Darin schwingt der Gedanke mit, dass etwas völlig makellos ist, dass es frei ist von jeglicher Verunreinigung und auch andere nicht verunreinigen kann. Wir sollten uns fragen: „Könnte dieser Gedanke oder diese Aussage in irgendeiner Form die Seele eines anderen Menschen verschmutzen und sie auf Dinge lenken, die nicht von Christus kommen?“

Ist es rein?

Nein? Lass es sterben. Ja? Weiter zu Frage #5.

5. IST ES LIEBENSWERT?

Das Wort –*prospile*– ist einfach wunderschön. Dieses griechische Wort ist aus zwei Wörtern zusammengesetzt: aus *pros*, was „hin zu“ heißt, und aus *philes*, was „Freund“ heißt. Einfacher ausgedrückt sind liebenswerte Worte solche, die wohlgefällig sind und anderen guttun. In manchen Situationen werden Worte, die aus Liebe gesprochen wurden, dem anderen in dem Moment nicht gerade angenehm sein, aber im Licht der Ewigkeit können sie das Liebenswerteste sein, was ein Freund von sich geben kann. Sind meine Worte angenehm und nützlich?

Ist es liebenswert?

Nein? Lass es sterben. Ja? Weiter zu Frage #6.

6. IST ES VON GUTEM RUF?

Benutzt du deine Worte, um zur Ehre Gottes den Ruf eines anderen aufzubauen? Vor Jahren hat Gott mich darauf aufmerksam gemacht, dass es nicht richtig ist, wenn ich in meinen Predigten (oder in irgendeinem anderen öffentlichen Kontext) auf eine negative Art und Weise über andere Pastoren, Lehrer oder Christus-Nachfolger rede, unabhängig

davon, was ich von ihnen denke. Das bedeutet nicht, dass wir nicht falsche Lehre und sündige Praktiken ansprechen sollten, aber wir sollten dies tun, ohne den Charakter eines anderen in Verruf zu bringen.

Ist es von gutem Ruf?

Nein? Lass es sterben. Ja? Weiter zu Frage #7.

7. LIEGT IRGEND EINE TUGEND DARIN?

Ein Synonym für „Tugend“ ist „Vortrefflichkeit“. Erbaut meine Rede die Zuhörer? Oder ist sie eitles und nutzloses Geplappere? Sind meine Worte relevant? Werden sie gebraucht?

Liegt eine Tugend darin?

Nein? Lass es sterben. Ja? Weiter zu Frage #8.

8. GIBT ES ETWAS LOBENSWERTES DARAN?

Der letzte Filter in diesem achteiligen Set informiert uns, dass unsere Gedanken und Worte lobenswert sein sollen. Das heißt, sie sollen so sein, dass sie des Lobes oder des Beifalls wert sind. Anders als das Wort „Tugend“, wird dieses Wort in der Schrift oft gebraucht, um Gott zu beschreiben, der allen Lobes würdig ist. Führt meine Kommunikation dazu, dass Gott Lob und Ehre entgegengebracht wird? Das sollte in allem, was wir tun, das Ziel sein.

Ist etwas Lobenswertes daran?

Nein? Lass es sterben. Ja? Dann denke es, sage es, poste es – so wie der Heilige Geist Gottes dich führt.

Unsere Kommunikation wird sich für immer verändern, wenn wir es uns zur Gewohnheit werden lassen, alles, was wir sagen und schreiben, erst durch die acht in Philipper 4,8 aufgezählten Filter laufen lassen.

DIE GERÜCHTEKÜCHE: WENN WIR DAS TUN, WAS GOTT HASST

Einige von euch werden inzwischen zu dem Schluss gekommen sein, dass die Sache mit dem Wort Gottes als Grundgerüst zu weit geht. Aber was, wenn Gottes Wort meint, was es sagt? Was, wenn die freimachende Erfahrung, dass Gott in dir lebt, nur dadurch zustande kommt, dass du dich selbst verleugnest, deinem Ich absterbst und für Christus allein lebst? Was, wenn Gott nicht nur auf einen Teil deiner Wortäußerungen

Einfluss nehmen will, sondern wenn er dein gesamtes Sein in Beschlag nehmen will? Was, wenn Gott der Meister über deine Gedanken, Worte und Posts sein möchte?

Wir wollen das Prinzip aber auch auf einen weiteren Bereich anwenden: Klatsch und Tratsch.

Im Griechischen beschreibt das Wort *psithyristes* („das Verbreiten von Gerüchten“) jemanden, der flüstert, der einem anderen hinterhältig in den Rücken fällt, der insgeheim den Ruf eines anderen zerstört, d.h. jemanden, der solche Dinge verdeckt und nicht offen tut, der gewissermaßen im Geheimen agiert.

Gibt es irgendeine Situation, in der es gerechtfertigt wäre, so etwas einem anderen anzutun? Bevor wir Ausreden erfinden oder uns Ausnahmen zurechtlegen, wollen wir uns anschauen, was Gottes Wort über jemanden sagt, der hinter dem Rücken eines anderen Gerüchte über ihn verbreitet (es sagt eine ganze Menge dazu). *„Wer seinen Nächsten heimlich verleumdet, den will ich vertilgen; wer stolze Augen und ein hochmütiges Herz hat, den will ich nicht dulden“* (Psalm 101,5).

Nun stell dir vor, Gott würde eine Liste von den sieben Dingen erstellen, die er am meisten hasst. Welche von allen nur vorstellbaren Sünden, angefangen von Mord, über Stolz und Unmoral, bis hin zum Dünkel, würden wohl auf seiner Liste stehen?

Oh, warte. Er *hat* eine Liste gemacht.

„Diese sechs hasst der HERR, und sieben sind seiner Seele ein Gräuel: stolze Augen, eine falsche Zunge, Hände, die unschuldiges Blut vergießen, ein Herz, das böse Pläne schmiedet, Füße, die schnell zum Bösen laufen, ein falscher Zeuge, der Lügen ausspricht, und einer, der Zwietracht sät zwischen Brüdern“ (Sprüche 6,16-19). Ist dir aufgefallen, dass drei der sieben Dinge, die der Herr hasst, etwas mit unseren Worten zu tun haben, und die letzten beiden dieser drei das Verbreiten von Gerüchten betreffen?

Wusstest du, dass Gott Gerüchte und Verleumdungen in die gleiche Kategorie stellt wie Mord, sexuelle Unmoral und Gotteshass? *„Und*

gleichwie sie Gott nicht der Anerkennung würdigten, hat Gott auch sie dahingegeben in unwürdige Gesinnung, zu verüben, was sich nicht geziemt, als solche, die voll sind von aller Ungerechtigkeit, Unzucht, Schlechtigkeit, Habsucht, Bosheit; voll Neid, Mordlust, Streit, Betrug und Tücke, solche, die Gerüchte verbreiten, Verleumder, Gottesverächter, Freche, Übermütige, Prahler, erfinderisch im Bösen, den Eltern ungehorsam; unverständlich, treulos, lieblos, unversöhnlich, unbarmherzig. Obwohl sie das gerechte Urteil Gottes erkennen, dass die des Todes würdig sind, welche so etwas verüben, tun sie diese Dinge nicht nur selbst, sondern haben auch Gefallen an denen, die sie verüben“ (Römer 1,28-32).

Wenn man diese Verse bedenkt, gibt es dann je eine Situation, in der es gerechtfertigt wäre, Gerüchte zu verbreiten?

WENN MAN JAMMERT UND KLAGT, ANSTATT GOTT ANZUBETEN

Wie ist das mit dem Jammern und Klagen? Oh, hmm. Schlag lieber schnell das Buch zu, solange es noch geht.

Zu spät.

*„Tut **alles** ohne Murren und Bedenken, damit ihr unsträflich und lauter seid, untadelige Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter welchem ihr leuchtet als Lichter in der Welt“ (Philipper 2,14-15).* Was denkst du, was das Wort „alles“ in diesem Vers bedeutet? Ja, es bedeutet *alles*.

Wenn man sich immer wieder über Dinge beklagt, dann ist das ein Symptom des Unglaubens. Wer ständig murt und sich selbst bedauert, sagt im Grunde: „Gott meint es nicht immer gut mit mir“ oder „Gott ist nicht immer vertrauenswürdig“.

Die Kinder Israel waren gerade erst durch das Schilfmeer gegangen, das Gott extra für sie trockengelegt hatte. Nachdem sie dem Herrn ein Loblied gesungen hatten, *„wanderten [sie] drei Tage lang in der Wüste und fanden kein Wasser,“* wie 2. Mose 15,22 uns sagt. An diesem Punkt begann das Volk zu murren, eine Verhaltensweise, die sie für den Rest

ihrer Wüstenwanderung nicht wieder ablegen sollten. Und was hätten sie stattdessen tun sollen, nachdem sie die drei Tage lang in die Wüste hineingewandert waren? Das zweite Buch Mose berichtet uns mehrfach, dass die Kinder Israel die dreitägige Wanderung antreten sollten, um in der Wüste Gott zu opfern und ihn anzubeten. Und was taten sie stattdessen, nach diesen drei Tagen?

Sie beschwerten sich. Sie beklagten sich bei Gott, anstatt ihn anzubeten.

Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wenn wir in Versuchung geraten, uns über irgendetwas zu beklagen, dann wird es wahrscheinlich mal wieder Zeit, Gott anzubeten. Gerade eine scheinbar schwierige Situation ist für Gott die ideale Gelegenheit, seine Herrlichkeit zur Schau zu stellen.

Fangen wir an, uns zu beschweren, wenn wir den Eindruck haben, dass wir nicht das bekommen haben, was uns zusteht? Gott möchte unsere Klagen in Anbetung verwandeln, nicht nur, weil das Gott die Ehre gibt, sondern auch weil wir dann der Welt eine Ahnung von der Hoffnung vermitteln, die wir in Christus haben. Wir verfallen oft in Murren

**WENN WIR IN
VERSUCHUNG
GERATEN, UNS ÜBER
IRGENDETWAS ZU
BEKLAGEN, DANN WIRD
ES WAHRSCHEINLICH
MAL WIEDER ZEIT,
GOTT ANZUBETEN.**

und Klagen, wenn unsere Erwartungen nicht erfüllt werden, doch was, wenn unsere Erwartungen weit weniger gut sind als der perfekte Plan, den Gott für unser Leben gefasst hat?

Das Gegenteil eines ständig murrenden Geistes ist ein dankbares Gemüt. „*Seid in allem dankbar; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch*“ (1. Thessalonicher 5,18). Einer der Diebe, die uns eines solchen Gemütes berauben, ist die *Unzufriedenheit*. Dieser Dieb schleicht sich ein und stiehlt uns unsere Freude, wenn wir unsere Gedanken auf irdische Dinge richten anstatt auf die ewigen. Aber wenn wir in einer Haltung der Dankbarkeit gegenüber Gott leben, dann werden wir uns auch eine aufmerksame Einstellung anderen gegenüber aneignen.

TOD DEN SORGEN

Was sagt uns Gottes Wort über das Sorgen?

Jesus hat auch dieses Thema angesprochen. Tatsächlich hat Jesus nicht nur angedeutet, dass sich zu sorgen eine schlechte Idee wäre; er lehrte seine Jünger sogar, dass bei denen, die seiner Weisheit, seiner Macht und seiner Liebe vertrauen, Sorgen überhaupt nichts zu suchen hätten. Kürzlich hörte ich zufällig, wie ein Seelsorger, der sich zu Christus bekannte, einem anderen Seelsorger riet: „Sich Sorgen zu machen, ist ganz normal.“ Ist es das? Vielleicht ist es so „normal“, wie es „normal“ ist, fleischliche Begierden zu nähren, aber macht das das eine oder das andere besser? In seiner Bergpredigt sagte Jesus: *„Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch um euren Leib, was ihr anziehen sollt! Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung?“* (Matthäus 6,25).

Jesus wiederholte diesen Sorge-dich-nicht-Ausspruch noch vier weitere Male in der gleichen Predigt. Wenn der fleischgewordene Gott an ein- und derselben Stelle fünfmal das Gleiche sagte, dann sollten wir lieber hinhören. Wenn wir uns sorgen, beleidigen wir Gott, weil wir seinen Charakter in Frage stellen und an seiner Fürsorge, seinem Mitgefühl, seiner Macht und seiner Liebe zweifeln. Darüber hinaus entwickelt sich aus einer sorgenvollen Haltung nur allzu schnell eine Haltung, bei der man sich ständig über irgendetwas beschwert.

Wenn wir in die Zukunft schauen, sehen wir dann, *was* alles passieren könnte, oder denken wir daran, *wer* die Kontrolle hat?

Eine Lösung für das ständige Sich-Sorgen finden wir in den nächsten Worten Jesu: *„Seht die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht und ernten nicht, sie sammeln auch nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? Wer aber von euch kann durch sein Sorgen zu seiner Lebenslänge eine einzige Elle hinzusetzen?“* (Matthäus 6,26-27).

Mein Haus in Nigeria hat einen wunderschönen Garten (wo früher, als ich eingezogen bin, nur Wüstensand war), mit einer Pergola, die ganz mit

Blättern bedeckt ist. Jeden Morgen sehe ich die Vögel, die in den Ranken herumhüpfen, und lausche ihrem Gesang. Dann erinnere ich mich daran, dass ein neuer Tag angebrochen ist, an dem ihr Schöpfer wieder einmal für sie sorgen wird. Wenn die Vögel so fröhlich singen können, kann dann nicht auch ich ihm vertrauen und ihm meinen Lobpreis bringen? Da ich einen Vater im Himmel habe, sollte ich nicht meine Sorgen in Gebete umwandeln?

„Sorgt euch um nichts; sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus!“ (Philipper 4,6-7).

UNSERE REDEWEISE AN GOTT AUSLIEFERN

Solltest du es als schwierig empfinden, deine Gedanken und Worte vom Wort Gottes prägen zu lassen, nun ja, dann liegst du nicht ganz falsch ... Es ist schwer!

In Jakobus heißt es: *„... die Zunge aber kann kein Mensch bezwingen, das unbändige Übel voll tödlichen Giftes!“* (Jakobus 3,8). Also, was können wir tun? Sollen wir uns noch mehr anstrengen? Nein, wir müssen die Kontrolle abgeben. Wir müssen uns dem Heiligen Geist ausliefern und ihn bitten, die Kontrolle über unsere Gedanken, unsere Zunge, unsere Worte, unsere Posts, unsere Snapchats, unsere Tweets, ... über unser Alles zu übernehmen. Eine solche bedingungslose Übergabe geschieht erst dann, wenn wir erkannt haben, dass wir tot sind und Christus nun in uns lebt. Ja, um es noch einmal zu sagen: Wir müssen unserem alten Ich und seinen Begierden entsagen.

In Römer 6,13 wird uns befohlen: *„... gebt auch nicht eure Glieder der Sünde hin als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die lebendig geworden sind aus den Toten, und eure Glieder Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit!“* Die Glieder unseres Körpers sind Werkzeuge. Das griechische Wort, das hier für Werkzeuge benutzt wird, ist neutral. Diese Werkzeuge (Gehirn, Zunge, Augen, Ohren, Hände, Füße etc.) sind an sich weder gut noch böse. Wenn wir dies verstanden haben, fallen uns sofort ein paar Fragen ein, die wir uns selber stellen müssen:

- Bin ich schnell dabei, etwas zu tun oder zu sagen, ohne an den Herrn und sein Wort zu denken?
- Wer kontrolliert die Werkzeuge meines Körpers?
- Wem habe ich diese Werkzeuge zur Verfügung gestellt?
- Wer trifft die täglichen Entscheidungen? Ich selbst oder der Heilige Geist?
- Habe ich meinen Geist und meinen Mund ganz dem Herrn ausgeliefert?

Solch eine Hingabe auszuleben, ist keine Entscheidung, die man einmal für immer trifft. Es ist nötig, sich immer wieder neu dem Herrn auszuliefern. Die Liederdichterin Kate Wilkinson hat es treffend zum Ausdruck gebracht:

Jesu, meines Heilands Leben
Präge du mein inneres Sein;
Deine Liebe soll mich lenken,
Dein Wille in mir sein.²⁸

Ist das deine Realität?

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Welche Dinge, seien es gute oder schlechte, lesen andere in dem Brief, den dein Leben schreibt?
2. Bei welchem der acht Filter aus Philipper 4,8 fällt es dir schwer, ihn auf dich selbst anzuwenden? Wie kannst du in diesem Lebensbereich den Sieg davontragen?
3. In welchen Lebensbereichen klagst du viel und beschwerst dich ständig, wenn Gott doch deine Anbetung haben will?
4. In welchen Lebensbereichen könnten deine Sorgen dich später anfällig dafür machen zu jammern und zu klagen?
5. Stelle ich mir meine Zukunft eher nach dem vor, was alles passieren könnte, oder nach dem, wer die Kontrolle über mein Leben hat?

14

GOTTES WORT ALS GRUNDGERÜST FÜR UNSERE VERGEBUNGSBEREITSCHAFT

Lasst uns mal ernsthaft über das Folgende nachdenken:

Was, wenn wir jeden Menschen mit den Augen Jesu Christi betrachteten?

Zweifellos würde unser ganzes Dasein umgekrempelt werden, und die Menschen um uns herum würden Jesus in uns sehen.

Ja, wir können schnell feststellen, was Christus über die anderen Menschen denkt, aber *wollen* wir überhaupt das Gleiche denken wie er? Paulus ermahnte die Gemeinde in Philippi: „*Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war*“ (Philipper 2,5). Dies ist ein weiterer Lebensbereich, in dem wir in Hingabe an Christus unser Ich verleugnen sollen.

Was denkt Christus über die Menschen, mit denen wir es täglich zu tun haben – die Durchschnittsbürger, denen wir im Café an der Ecke begegnen, die gewaltbereiten Aktivisten, die es bis in die Tagesschau geschafft haben, unsere Freunde, die in den sozialen Medien lautstark radikale Meinungen vertreten, oder die Büroangestellten, mit denen wir ein paar Worte wechseln, wenn wir am Wasserspender auf sie treffen? Allzu oft haben wir ein bestimmtes Bild von ihnen, das wir aufgrund ihrer Handlungen, ihrer Worte, ihrem Ruf oder ihrer politischen Überzeugung – oder wegen etwas, was wir bereits mit ihnen erlebt haben – gebildet haben. Was wäre, wenn wir sie stattdessen nach dem beurteilten, was das Wort Gottes über sie sagt?

Was bräuchte es, damit wir unsere Herzen und unsere Augen neu programmieren, um so sehen und denken zu können, wie Christus es tat? Möchten wir, dass unser Herz mit dem Herzen Gottes für die Verlorenen im Gleichtakt schlägt?

WIE GOTT ALLE MENSCHEN SIEHT

Wir wollen mit drei Wahrheiten beginnen, die auf jeden einzelnen Menschen zutreffen.

WAHRHEIT #1: GOTT LIEBT ALLE MENSCHEN.

Der König David rief aus: *„Was ist der Mensch, dass du an ihn gedenkst, und der Sohn des Menschen, dass du auf ihn achtest?“* (Psalm 8,5). Der Herr Jesus sagte: *„Denn so [sehr] hat Gott die Welt geliebt“* (Johannes 3,16). Gott liebt Menschen. Ganz gleich, was ich über jemanden denke, ich kann wissen, was Gott über sie oder ihn denkt. In Jeremia 31,3 erinnert Gott sein Volk: *„Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt ...“* Der Katalysator dafür, dass unser Herz umgewandelt wird, ist die Liebe Gottes: *„Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat“* (1. Johannes 4,19; ELB).

WAHRHEIT #2: GOTT HAT ALLE MENSCHEN ERSCHAFFEN.

Der Psalmist sagt: *„Denn du hast meine Nieren gebildet; du hast mich gewoben im Schoß meiner Mutter. Ich danke dir dafür, dass ich erstaunlich und wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt das wohl!“* (Psalm 139,13-14). Das ist unbegreiflich. Als du noch im Körper deiner Mutter warst und im Fruchtwasser umhergeschwommen bist, hat Gott dich zusammengewoben, mitsamt deiner DNA-Doppelhelix und allem anderen. In höchster Perfektion. Ohne einen Fehler.

Freundlicherweise strickt meine Großmutter mir die schönsten Beanies (oder „Toques“, wie meine kanadischen Freunde sie nennen würden). Als ich ihr beim Stricken zugeschaut habe, habe ich etwas gelernt. Wenn sie einen Fehler entdeckt, dann ribbelt sie das Stück wieder auf, bis sie an die Stelle kommt, wo sie den Fehler gemacht hat. Dann strickt sie das letzte Stück neu. Das Endergebnis ist ein Beanie, an dem alles stimmt und aus dem keine losen Fäden mehr heraussehen. Stelle dir mal nur Gottes Präzision vor. Er ist der größte Künstler, ein Meisterhandwerker und ein genialer Designer – und als er dich erschaffen hat, hat er keinen

Fehler gemacht. Es ist wahr, dass wir in Sünden geboren wurden, weil Adam sich für die Sünde entschieden hat. Und es ist auch wahr, dass wir einen Erlöser verzweifelt nötig haben. Aber es ist genauso wahr, dass Gott sich nicht geirrt hat, als er dich geformt hat. Du – ja, du – bist erstaunlich und wunderbar gemacht. Und so sind auch alle anderen Menschen, denen du begegnest.

**DIE MENSCHEN, AUF DIE
WIR OFT VERÄCHTLICH
HERABSCHAUEN, SIND OPFER
DES FEINDES GEWORDEN.**

WAHRHEIT #3:

GOTT GAB SEINEN SOHN FÜR ALLE MENSCHEN.

Jesus sagte seinen Jüngern: „*Größere Liebe hat niemand als die, dass einer sein Leben lässt für seine Freunde*“ (Johannes 15,13). Sein Tod am Kreuz offenbarte das ganze Ausmaß der tiefen Liebe, die Gott zu allen Menschen hat. Er gab seinen Sohn hin, um für meine und ihre Sünden zu leiden und zu sterben. „... *er ist das Sühnopfer für unsere Sünden, aber nicht nur für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt*“ (1. Johannes 2,2).

Also ist jede Person, die ich sehe und der ich begegne, (1) von Gott geliebt, (2) genauso erschaffen worden, wie Gott es beabsichtigt hat, und (3) in den Augen Gottes so wertvoll, dass er seinen Sohn gab, der ihre ewige Verdammnis auf sich nahm und sühnte. Wie könnte dieses Wissen nicht meine Sicht der Menschen verändern?

Was hindert mich daran, einen Menschen mit den Augen Gottes zu betrachten?

WENN MAN BLINDE MENSCHEN OHRFEIGT

Obwohl ich es als Kind faustdick hinter den Ohren hatte, mussten meine Eltern mich nie dafür disziplinieren, dass ich einem blinden Menschen eine Ohrfeige verpasst hätte. Solch eine Untat habe ich nie begangen. Was sagst du dazu? Ist das nicht gut von mir? (Ich vermute mal, du bist von meinem guten Verhalten Blinden gegenüber nicht sonderlich beeindruckt!)

Denke mal daran, was das Wort Gottes über die sagt, die in der Sünde gefangen sind: „Wenn aber unser Evangelium verhüllt ist, so ist es bei

denen verhüllt, die verlorengehen; bei den Ungläubigen, denen der Gott dieser Weltzeit die Sinne verblendet hat, sodass ihnen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus nicht aufleuchtet, welcher Gottes Ebenbild ist“ (2. Korinther 4,3-4). Die Ungläubigen sind verblendet worden. Sie sind von dem Bösen versklavt worden, der sie verblendet hat. Die Menschen, auf die wir oft verächtlich herabschauen, sind Opfer des Feindes geworden.

Sollten wir von gefangenen, verblendeten Menschen, die noch nicht mit der Gnade unseres Erlösers in Berührung gekommen sind, erwarten, dass sie sich den Vorschriften der Schrift beugen? In welchen Bereichen stellen wir aktuell solche hohen Erwartungen an Menschen, die noch gar nicht wiedergeboren sind?

Viele Gläubige sind bereits darauf bedacht, die verlorenen Seelen mit den Augen Jesu zu sehen und sie mit seinem Mitgefühl zu erreichen, aber doch ist die Häufigkeit, mit der die sogenannte Gemeinde Jesu die Blinden ohrfeigt, verstörend. Nein, natürlich gehen wir nicht auf Sehbehinderte zu und klatschen ihnen ins Gesicht, aber in geistlicher Hinsicht machen wir oft etwas, was genauso schlimm ist: Wir versuchen, die Ungläubigen für ihre äußeren Handlungen zu korrigieren, anstatt uns um ihre innere und äußere Leere zu kümmern. Wie oft beurteilen wir Menschen einzig und allein nach dem, was wir an ihnen sehen und was sie verbal von sich geben, anstatt sie nach dem zu beurteilen, was das Wort Gottes über sie sagt? Sind wir schneller dabei, ihre Praktiken zu verurteilen, als dass wir uns verpflichten, treu für sie zu beten? Sind wir leichter dafür zu haben, über sie zu tratschen (damit die anderen auch ja wissen, wie schlecht sie sind), als wir bereit sind, unser Leben für sie aufzuopfern, damit sie Gottes Liebe und Wahrheit kennenlernen können? Wenn das so ist, machen wir damit im Prinzip nichts anderes, als Blinde zu ohrfeigen.

Sehr oft beurteilen wir einen Menschen nach einer bestimmten Sünde, die er praktiziert, und stecken ihn gleich in die entsprechende Schublade, aber diese Sünde ist nicht das, was ihn definiert. Gott sieht nur zwei Kategorien von Menschen: (1) die, die durch das vollendete Werk Jesu

Christi Erlösung erfahren *haben*, und (2) die, bei denen das *nicht der Fall* ist.

Sehen wir jede Seele, ob sehend oder blind, im Licht des Kreuzes? Die Menschen in der ersten Kategorie sind gerechtfertigt worden, weil sie daran geglaubt haben, wer Christus ist und was er für sie getan hat. Die Menschen in der zweiten Kategorie sind immer noch blind und verloren in ihren Sünden. Sie sind Gefangene im dunklen Königreich Satans. In seinem Brief an die Epheser erinnert uns Paulus daran, dass wir nicht mit Menschen kämpfen, sondern mit den hinterlistigen Machenschaften des Teufels. „... *denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Herrschaften, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit, gegen die geistlichen [Mächte] der Bosheit in den himmlischen [Regionen]*“ (Epheser 6,12).

Unser Feind ist *nicht* aus Fleisch und Blut. Da ich in einem Teil der Welt lebe, wo es häufig zu Kriegshandlungen kommt, stelle ich mir oft die folgende Frage, wenn ich über meine Mitmenschen nachdenke: „Fließt Blut durch ihre Adern?“ Wenn ja, dann sind sie nicht meine Feinde. Menschen auf diese Art und Weise zu sehen, gibt uns ein tieferes Verständnis von 2. Korinther 4,18: „... *da wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.*“

Sind wir auf der Suche nach *vergänglichen* Lösungen für diese verlorene Welt, wenn doch das ewige Schicksal von Menschenseelen auf dem Spiel steht? Johannes und Jakobus forderten Jesus auf, auf eine bestimmte Gruppe von Menschen Feuer vom Himmel regnen zu lassen. Jesus wies sie scharf zurecht: „*Wisst ihr nicht, welches Geistes [Kinder] ihr seid? Denn der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um die Seelen der Menschen zu verderben, sondern zu erretten!*“ (Lukas 9,55-56).

Wir kennen die Machenschaften des Teufels. Fallen wir immer noch auf sie herein?

Legen wir mehr Wert darauf, die Lebensweise unserer Landsleute zu verändern, als darauf, ihnen die Barmherzigkeit Christi zu kommunizieren?

Sind wir als Gemeinde Jesu mehr darum besorgt, wie wir die Moral unserer Mitmenschen gesetzlich regeln können, als darum, wie wir die Seelen der Sünder lieben können? Ein gutes Benehmen rettet niemanden, aber das Evangelium kann jeden retten. Versuchen wir, oberflächlich das äußere Verhalten der Menschen zu ändern, oder kommunizieren wir ihnen die ewige Vergebung Gottes, die das Herz verändert? Gott hat Jesus nicht in die Welt gesandt, um diese gefallene Welt mit Reformen zu verbessern. Jesus kam, um Sünder zu erneuern und sie aus der Welt herauszurufen, damit sie seine Braut werden.

DIE FREIHEIT DER VERGEBUNG

Es kommen Fragen auf. Wie können wir es schaffen, die Welt so zu sehen, wie Christus sie sieht? Wie können wir bei all den Verletzungen, die uns vielleicht in der Vergangenheit zugefügt wurden, und der Bosheit, die uns umgibt, vergeben und einer chaotischen, verdorbenen Welt die Liebe von Golgatha zeigen? Der nächste Abschnitt wird ziemlich schonungslos sein und für manche vielleicht auch schmerzhaft. Dieser Abschnitt wird uns wieder zu unserer Ursprungsfrage zurückbringen: Was, wenn Jesus genau das meinte, was er sagte?

Ndax dégg nga Wolof?

Klingt das nach einer Fremdsprache? Es ist Wolof, die vorherrschende Sprache im Senegal, wo ich geboren wurde. (Falls es dich interessiert: Der Satz bedeutet: „Verstehst du Wolof?“). Die folgenden Worte Jesu hören sich für uns heute auch fast wie eine Fremdsprache an: „*Euch aber, die ihr hört, sage ich: Liebt eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen; segnet, die euch fluchen, und betet für die, welche euch beleidigen!*“ (Lukas 6,27-28). Jesus spricht sich hier nicht für eine passive, unwissende Gefügsamkeit aus; er lehrt aktive Liebe. Christen haben mir schon gesagt, dass diese Worte nicht praktikabel und anwendbar wären, aber was, wenn Jesus genau das meinte, was er sagte? Was würde geschehen, wenn wir uns bei jeder Interaktion mit anderen Menschen an diesen Worten orientieren würden – würden wir Christus mehr ähneln?

Als ich im Nahen Osten wohnte, gab es große religiöse Aufstände in meinem Viertel. Ich besuchte einige der Menschen, die dabei zu Schaden gekommen waren. Ein Nachbar sagte mir: „Wenn jemand mich schlägt, dann muss ich zurückschlagen. So ist das nun mal.“

Muss das so sein?

Was, wenn Vergebung ein Befreiungsschlag für die ist, die nicht mehr von ihrer Vergangenheit loskommen? Könnte Vergebung der Weg zur Freiheit sein, sowohl für den Täter wie auch für das Opfer? Ist nicht unsere Welt in einer Abwärtsspirale eskalierender Aggression gefangen, weil der Mensch nicht in der Lage ist, Christi Worte und sein Erlösungswerk zu erfassen? Wenn wir Groll und Bitterkeit in uns tragen, werden dann nicht unbewältigter Stress, Frustration und Zorn nur umso erdrückender? Lewis Smedes sagte: „Vergebung heißt, einen Gefangenen freizugeben, und plötzlich stellst du fest, dass du selbst dieser Gefangene warst.“²⁹

DIE ANATOMIE DER VERGEBUNG

Was lehrte Jesus seine Jünger zu beten? *„Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldner“* (Matthäus 6,12). Im Griechischen gibt es mehrere Worte, die mit „wie“ übersetzt werden. Eines davon bedeutet „in etwa wie“, ein anderes „ganz genauso wie“. Das Wort, das in Matthäus 6,12 benutzt wird, bedeutet „ganz genauso wie“. In diesem Gebet bitten wir also Gott, er möge uns „ganz genauso“ vergeben, wie wir anderen vergeben. Warum sollte irgendjemand ein solches Gebet beten wollen? Möchten wir wirklich das Risiko eingehen, dass Gott uns „ganz genauso“ vergibt, wie wir anderen vergeben? Der Kirchenvater Augustinus bezeichnet diesen Teil des Vaterunsers als eine „beängstigende“ und „gefährliche“ Bitte.³⁰

Falls du denken solltest, dass Vergebung an dieser Stelle nur einer der Unterpunkte im Vaterunser ist, dann achte mal darauf, wie Jesus, nachdem er sein Beispielgebet beendet hat, sofort wieder auf das Thema Vergebung zurückkommt: *„Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater euch auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen ihre Verfehlungen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure*

Verfehlungen auch nicht vergeben“ (Matthäus 6,14-16). Er legt eine besondere Betonung auf die Vergebung..

In Markus 11,25 lehrte Jesus:
*„Und wenn ihr dasteht und
 betet, so vergebt, wenn ihr
 etwas gegen jemand habt,
 damit auch euer Vater im
 Himmel euch eure Verfehl-*

**„VERGEBT, WENN IHR ETWAS
 GEGEN JEMAND HABT,
 DAMIT AUCH EUER VATER
 IM HIMMEL EUCH EURE
 VERFEHLUNGEN VERGIBT.“**

ungen vergibt.“ Wenn es ums Vergeben geht, dann ist es völlig irrelevant, wer der Schuldige ist, was der Schuldige getan hat und wie viele Male der Schuldige dich verletzt hat. In Matthäus 18,21 fragt Petrus Jesus: *„Herr, wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, der gegen mich sündigt? Bis siebenmal?“* Fragt Jesus ihn: „Nun, Petrus, um welche Sünde handelt es sich denn, die du vergeben willst?“ Nein! Vergebung hat nichts mit der Missetat oder dem Missetäter zu tun. Es hat alles damit zu tun, wie dir vergeben worden ist. Deshalb antwortet Jesus auf die Frage des Petrus: *„Ich sage dir, nicht bis siebenmal, sondern bis siebenmal siebenmal!“* (Matthäus 18,22). Mit anderen Worten: Vergib immer noch ein weiteres Mal.

**WENN DU BEDENKST,
 WELCH EINE
 VERSCHWENDERISCHE
 LIEBE UND VERGEBUNG
 GOTT DIR IN CHRISTUS
 ERWIESEN HAT, DANN
 KANN KEIN MENSCH
 EIN SO SCHRECKLICHES
 UNRECHT GEGEN DICH
 BEGANGEN HABEN, DASS
 DU IHM NICHT VERGEBEN
 KÖNNTEST.**

Dann fährt Jesus fort und erzählt die Geschichte von einem Mann, dem eine große Schuld vergeben wurde, der sich aber weigerte, einem anderen eine kleine Schuld zu vergeben. Jesus schließt mit den Worten: *„Du böser Knecht! Jene ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest; solltest denn nicht auch du dich*

über deinen Mitknecht erbarmen, wie ich mich über dich erbarmt habe? Und voll Zorn übergab ihn sein Herr den Folterknechten, bis er alles bezahlt hätte, was er ihm schuldig war. So wird auch mein himmlischer Vater euch behandeln, wenn ihr nicht jeder seinem Bruder von Herzen seine Verfehlungen vergibt“ (Matthäus 18,32-35). Wenn du errettet bist, dann ist

dir eine ewige Sündenschuld gegen einen heiligen und gerechten Gott vergeben worden. Wenn du bedenkst, welch eine verschwenderische Liebe und Vergebung Gott dir in Christus erwiesen hast, dann kann kein Mensch ein so schreckliches Unrecht gegen dich begangen haben, dass du ihm nicht vergeben könntest.

Das möchte ich dir noch genauer erklären.

Erinnerst du dich an den Bericht aus dem Johannesevangelium von der Frau, die man beim Ehebruch ertappt hatte? Es war klar, dass sie schuldig war. Tatsächlich stellte niemand ihre Schuld in Frage, und es bezweifelte auch niemand, dass dieses Vergehen durch Steinigung hätte bestraft werden müssen. Das stand bereits fest. Man hatte sie in flagranti erwischt. Das ist nicht der springende Punkt der Geschichte. Auch gab es bei dieser Tat aus offensichtlichen Gründen noch eine weitere Partei, die sich schuldig gemacht hatte. Aber auch das ist nicht der springende Punkt. Vielmehr lenkte Jesus die Gedanken der Ankläger um – gegen sie selbst: „*Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!*“ (Johannes 8,7).

Nachdem jeder seinen Stein hatte fallen lassen und die Menge nach Hause gegangen war, sagte Jesus zu der Frau: „*So verurteile ich dich auch nicht. Geh hin und sündige nicht mehr!*“ (Johannes 8,11). Er deckte ihre Sünde nicht zu. Er hätte zu Recht einen Stein werfen können, da er der Einzige war, der ohne Sünde war. Was ging hier vor? Er selbst würde schon bald ihre Sünde auf sich nehmen. Er konnte zu Recht sagen: „Ich verurteile dich nicht, weil ich bald für dich verurteilt werde.“ Das ist das Evangelium.

Die ersten Worte Jesu am Kreuz, die festgehalten wurden, lauteten: „*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!*“ (Lukas 23,34). Wurde den Sündern, die in der Nähe des Kreuzes standen, in diesem Moment die Vergebung zum ewigen Leben gewährt? Nein. Aber der Weg zu einer immerwährenden Vergebung würde in Kürze eröffnet werden.

Beachte noch einmal, was Jesus zu der Frau sagte, die beim Ehebruch ertappt worden war: „*So verurteile ich dich auch nicht. Geh hin und sündige nicht mehr!*“ Christus würde einen Weg bereiten, wie *ihr* vergeben werden konnte; Christus würde einen Weg bereiten, wie *allen* vergeben

werden konnte. Am Kreuz geschah es dann, dass Christus den Weg zu einer ewigen Vergebung eröffnete. Jesus, das Lamm Gottes, trug den feurigen, gerechten Zorn Gottes gegen alle Sünden, die wir begangen haben. Er bereitete für alle einen Weg, dass ihnen ewig vergeben werden kann. Petrus brachte das so zum Ausdruck: „*Von [Jesus Christus] legen alle Propheten Zeugnis ab, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfängt*“ (Apostelgeschichte 10,43). Denen, die Jesu Vergebung annehmen, wird vergeben werden.

DIE PRAKTISCHE SEITE DER VERGEBUNG

Diejenigen unter uns, die seine Vergebung angenommen haben, wissen, dass sie anderen vergeben sollen, aber *wie* können wir wirklich vergeben?

Ich will nicht in Abrede stellen, dass du vielleicht zutiefst verletzt worden bist. Vielleicht hast du verbalen, körperlichen oder sexuellen Missbrauch erfahren – oder vielleicht sogar alle drei Varianten. Vielleicht kannst du aufgrund deiner Vergangenheit die Wahrheit, dass Gott dir durch das Blut Jesu vergeben hat, nicht so richtig annehmen. Vielleicht wurde dein Name durch den Schmutz gezogen und deine Beziehungen durch Lügen nachhaltig gestört. Vielleicht hat dich jemand übergangen, um selber befördert zu werden, und deine Leistung hat man nicht weiter beachtet. Vielleicht wurdest du von den Menschen verlassen, denen du vertraut hast. Ich kenne deine Geschichte nicht, ich weiß aber, welche Liebe Christus zu dir hat. Wenn wir diese verlorene Welt im Licht seiner wunderbaren Liebe sehen, können wir den Menschen aufrichtig vergeben, so wie uns vergeben worden ist. Das ist es, was uns die Schrift gebietet: „*Seid aber gegeneinander freundlich und barmherzig und vergebt einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus*“ (Epheser 4,32).

Hat der Missetäter es verdient, dass du ihm vergibst? Nein. Aber das gilt auch für dich und für mich.

Es geht nicht darum, ob jemand es verdient hat oder nicht. Vergiss nicht, Vergebung hat nichts mit der Person zu tun, der du vergibst, aber sie hat alles damit zu tun, dass Christus dir vergeben hat. Wenn wir uns weigern, denen zu vergeben, die uns Unrecht getan haben, dann verkünden wir

der Welt in aller Offenheit, dass wir nicht viel von Jesu Liebe auf Golgatha verstanden haben. Unsere Dankbarkeit für das Kreuz Jesu zeigt sich in dem Mitgefühl und der Vergebungsbereitschaft, die wir denen gewähren, die sich an uns verfehlt haben.

Ein letzter Gesichtspunkt, an den ich dich erinnern möchte.

Nur, weil du jemandem vergeben hast, heißt das nicht, dass dieser Jemand auch Gottes Vergebung erhalten hat. Aber wenn du vergibst,

hast du die Situation dem wahren Richter übergeben. Dann überlässt du die Angelegenheit Gott. Der Schuldige muss seinerseits die Vergebung Gottes suchen, die in Christus zu finden ist.

**VERGEBUNG HAT
NICHTS MIT DER
PERSON ZU TUN, DER
DU VERGIBST, ABER
SIE HAT ALLES DAMIT
ZU TUN, DASS DIR
VERGEBEN WORDEN IST.**

Das Folgende werde ich nur einmal sagen. Wenn du jemandem vergeben hast und die Angelegenheit dem Herrn überlassen hast, darfst du diesen „Stein“ nie wieder aufheben. Amy Carmichael hat ein eindrucksvolles und zugleich herausforderndes Gedicht geschrieben. Es trägt den Titel *Wenn*. In einer Strophe heißt es:

Wenn ich eine Sünde wieder hervorhole, die ein anderer bereits bekannt, bereut und gelassen hat, um sie ihm erneut vorzuhalten, und wenn ich es mir erlaube, immer wieder an diese Sünde zu denken, sodass sie meine Gedanken negativ färbt und mein Misstrauen nährt, dann habe ich von der Golgatha-Liebe noch nichts verstanden.³¹

Gott ist so sehr darauf bedacht, dass wir seinen vergebungsbereiten Charakter widerspiegeln, dass Jesus in der Bergpredigt in Bezug auf unseren Gottesdienst Folgendes lehrte: *„Wenn du nun deine Gabe zum Altar bringst und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe!“* (Matthäus 5,23-24).

Die Weltmenschen werden sich weiterhin bekriegen. Sie werden weiterhin Beleidigungen ausstoßen, Groll hegen und versuchen, einen Sündenbock für ihre Probleme zu finden. Mache dir darüber keine Gedanken. Wer die Vergebung von Golgatha erfahren hat, wird an diese Worte denken: „Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, so sind auch wir es schuldig, einander zu lieben“ (1. Johannes 4,11).

Wenn wir die Golgatha-Liebe vor Augen haben, werden wir anderen vergeben. Und durch die Vergebung, die wir anderen gewähren, werden auch sie die Liebe von Golgatha schmecken.



FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Denke an jemanden, bei dem es dir schwerfällt zu vergeben. Setze den Namen dieser Person in den folgenden drei wahren Aussagen in die jeweilige Leerstelle:
Gott liebt _____.
Gott hat _____ erschaffen.
Gott gab seinen Sohn für _____.
Inwiefern könnten diese Überlegungen deine Wahrnehmung dieser Person verändern?
2. Mache eine Liste von konkreten Handlungen, durch die andere sich gegen dich versündigt haben, und die du einfach noch nicht vergeben wolltest. Hast du selbst einige dieser Sünden begangen, für die Christus dir bereits vergeben hat?
3. Nährst du eine nachtragende Haltung, die dich gefangen hält?
Woran zeigt sich das?

15

GOTTES WORT ALS GRUNDGERÜST FÜR UNSER SICHERHEITSDENKEN

Was ist unsere Perspektive auf Schutz und Sicherheit in dieser Welt? Denken wir immer zuerst an unsere körperliche Unversehrtheit? Oder sehen wir die Dinge zuerst von einem geistlichen Standpunkt aus?

Im Oktober 2014 wurde die Region der Welt, in der ich damals lebte, sehr hart von der Ebola-Krise getroffen. Ich erhielt zahlreiche Nachrichten von Freunden aus dem Westen, die mich fragten, ob ich „sicher“ sei. Ihre Besorgnis war gut gemeint, aber sie legte eine Last auf mein Herz. Geht es beim Glauben darum, dass wir „sicher“ sind? Schließlich antwortete ich ihnen auf Facebook.

Ich kann nicht länger schweigen.

Viele von euch haben mich angeschrieben, um zu fragen, ob ich „vor Ebola sicher“ bin, und um mir zu sagen, sie hofften, ich sei „weit weg von dieser furchtbaren Seuche“. Darauf möchte ich jetzt reagieren. Ich danke euch, dass ihr euch solche Sorgen um mich macht ... ABER.

Liebe Freunde, Gott hat seine Nachfolger nicht zu irdischer Sicherheit berufen. Punkt. Das darf nicht das Kriterium für unseren Dienst sein. Tatsächlich wirst du niemals ein Nachfolger Jesu werden, wenn dir deine Sicherheit WICHTIGER als der Gehorsam ist (siehe Johannes 15,18-20; Lukas 9,23-25). Wir ziehen uns nicht mit Absicht die Probleme an Land, und wir versuchen, in Weisheit zu handeln, aber sollten wir uns inmitten des Leides befinden, wo die Liebe und Hilfe Jesu am meisten gebraucht

werden, dann möge das genau der Ort sein, wo wir sein wollen. Ich bin Jesus sehr dankbar, dass er kein sicheres Leben für sich gewählt hat. Ich mache mir nicht die geringsten Sorgen um meine persönliche Sicherheit, was Ebola betrifft, oder irgendeine andere Gefahr, mit der diese gefallene Welt aufwarten könnte. Ich mache mir aber die allergrößten Sorgen um die, die an dieser Seuche erkranken und das ewige Leben, das Jesus uns anbietet, nicht haben. Lasst uns nicht darum besorgt sein, ob irgendein Ausländer wie ich, der zufällig gerade hier vor Ort ist, „sicher“ ist, denn ich bin ewig sicher in Christi vollendetem Werk. Lasst euch nicht beunruhigen! Fallt lieber auf eure Knie und fleht um die Seelen, die *nicht* „sicher“ sind, dass sie die Hoffnung, den Frieden und das ewige Leben erfahren, das ihnen am Kreuz Christi angeboten wird.

Wenn unsere Sicherheit zu einer unserer Voraussetzungen wird, ob wir dem Ruf Jesu in die Nachfolge gehorsam werden oder nicht, dann ehren wir Jesus nur so, als sei er ein gutes Lebenskonzept, nicht aber Gott. Wollen wir wirklich unseren Gehorsam der physischen Sicherheit

**WIR FOLGEN JESU RUF
NICHT, WEIL DAS FÜR
UNS SICHER ODER
ANGENEHM WÄRE,
SONDERN WEIL ER FÜR
ZEIT UND EWIGKEIT
UNSER KOSTBARER
SCHATZ GEWORDEN IST.**

unterordnen? Gott hat uns *nicht* dazu berufen, ein sicheres Leben zu führen. Er hat uns ausdrücklich dazu berufen, unser Kreuz auf uns zu nehmen. (Darüber werden wir später noch sprechen.) Das Kreuz, ein Instrument des Todes, ist noch nie sicher gewesen. Um es nochmal in anderen Worten zu sagen: Jesus sagte seinen Nachfolgern, dass er in Jerusalem gefoltert und getötet werden würde (Matthäus 16,21) und drei Verse später forderte er sie auf, *ihm nachzufolgen*. Der Ruf Jesu lässt sich nicht ignorieren. Wir folgen ihm nicht, weil das für uns sicher oder angenehm wäre, sondern weil er selbst für Zeit und Ewigkeit unser *kostbarer Schatz* geworden ist.

Jesus sagte seinen Jüngern: „*Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet vielmehr den, der Seele und Leib verderben kann in der Hölle! Verkauft man nicht zwei Sperlinge um einen Groschen? Und doch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle*

gezählt. Darum fürchtet euch nicht! Ihr seid mehr wert als viele Sperlinge“ (Matthäus 10,28-31). Christus sagte dies, nachdem er seinen Jüngern gesagt hatte, er sende sie wie Schafe mitten unter die Wölfe–sie würden vor Könige geführt, ausgepeitscht, abgelehnt, verleumdet und sogar von denen getötet werden, die ihnen am nächsten standen.

Es ist etwas ganz anderes, ob man sich leichtsinnig und gedankenlos einer Gefahr aussetzt, oder ob man, weil man ein höheres Ziel anstrebt, unter bestimmten Umständen auch in Kauf nimmt, dass es keine 100%ige Sicherheit gibt.

Im Dezember des Jahres 1838 näherten sich drei junge Pioniermissionare der Methodisten, John Hunt, Thomas Jaggar und James Calvert, den Stränden von Lakeba, das zu den Fidschi-Inseln gehört. Der Kapitän des Schiffes versuchte die zukünftigen Missionare davon zu überzeugen, dass sie sofort durch die Hand der Kannibalen getötet werden würden, sollten sie an Land gehen. Calvert, bestärkt von seinen beiden Freunden, ließ sich nicht beirren. Der Kapitän versuchte ein letztes Mal, ihn umzustimmen: *„Du wirst dein Leben verlieren und auch deine Begleiter werden sterben, wenn ihr euch unter solche Wilden begeben.“* Darauf antwortete Calvert ruhig: *„Wir sind schon gestorben, bevor wir hierherkamen.“*³² Calvert hatte Christi Ruf verstanden. Er war von der Liebe des Erlösers zu ihm und von seiner Liebe zu seinem Erlöser ganz erfüllt. Das war es, was ihn antrieb. Viele dieser frühen Überbringer des Evangeliums packten ihre Habseligkeiten in Särgе, weil sie wussten, dass sie eine Reise ohne Wiederkehr antraten. Fortan würde allein das Angesicht Jesu das Ziel sein, auf das sie zugehen.

Als Jesaja den klaren und direkten Ruf Gottes hörte, *„Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen?“* (Jesaja 6,8), antwortete er: *„Hier bin ich, sende mich!“* Gott gab Jesaja nicht vorab eine Auflistung aller Gefahren, die ihm begegnen würden, oder aller Aufgaben, die er würde übernehmen müssen. So ist es auch bei uns: Wenn wir uns für Christus entscheiden, antworten wir nicht auf eine Stellenausschreibung. Wir reagieren auf den Einen, der uns einlädt, an seiner Seite mit ihm zusammenzuarbeiten.

So verlief auch die Lebensgeschichte meines Freundes Chris Leggett.

WENN DER TOD EINE INVESTITION IST

Chris und ich trafen uns mehrere Male auf Konferenzen. Wir beide arbeiteten in Nordafrika in einer ähnlichen Missionsarbeit. Chris hatte eine Familie und vier Kinder, aber er und seine Frau hatten ihr gemütliches Heim in Tennessee aufgegeben, um der Führung Gottes in ihrem Leben zu folgen. Sie gingen zu einem Volk, das sie nicht kannten, und zeigten ihnen ihre Liebe, damit diese Menschen den einen wahren Gott lieben lernen sollten, den sie noch nicht kannten. Sie gingen aus Liebe zu ihrem König Jesus. Abgesehen davon, dass er die schwierige Regionalsprache erlernte, gab Chris in einem armen Wohnviertel Informatikunterricht; arbeitete mit der Verwaltung des dortigen Gefängnisses zusammen, um junge Männer zu schulen und sie auf die Resozialisierung vorzubereiten; leitete ein Bildungszentrum mit vielen verschiedenen Bildungsangeboten und betreute ein Mikrokredit-System, mit dem viele Kleinunternehmen gefördert wurden. Bei all diesen Aktivitäten versuchte Chris, die Menschen auf den Einen hinzuweisen, von dem alle Propheten geschrieben haben (Lukas 24,25-27).

Im Juni 2009, als ich auf einer Konferenz in Neuseeland war, drehte ich das Autoradio in meinem Hyundai auf, stellte einen lokalen Kiwi-Sender ein und hörte die Nachricht vom Tod des „King of Pop“, Michael Jackson. Diese traurige Nachricht beherrschte alle Radiosender. Als ich am Ziel angekommen war, loggte ich mich in meinen Email-Account ein und erfuhr, dass mein Freund Chris Legett am 23. Juni (zwei Tage vor Jacksons Tod) von zwei bewaffneten Al-Quaida-Terroristen erschossen worden war. Er war nur 39 Jahre alt geworden.

Ich war bestürzt und begann, darüber nachzudenken.

Niemand würde bestreiten, dass Michael Jackson ein äußerst talentierter Musiker war, der es auch genauso gut verstand, seine Produktionen zu vermarkten. Für die meisten Menschen würde er wohl als Sänger und als Tänzer zu den erfolgreichsten Künstlern der Weltgeschichte zählen. Im Gegensatz dazu kannten nur sehr wenige Menschen Chris Leggett. Sein Werk wurde von der Welt weitgehend ignoriert und kaum geehrt, noch nicht einmal in christlichen Kreisen.

Und doch – eines Tages werden beide vor dem Thron Gottes stehen. Ich bin mir nicht sicher, wie es um Jacksons Beziehung zu Gott stand. Aber als an jenem Dienstagmorgen des Juni 2009 Chris Legetts Körper, durchsiebt von Gewehrkugeln, auf dem staubigen Erdboden Nordafrikas seine Seele freigab, da – dessen bin ich mir sicher – erhob sich Jesus von seinem Thron und verkündete: „Mein Sohn kommt nach Hause!“

Auf der Beerdigungsfeier von Chris bemerkte einer der Redner: „Es ist ein großer Unterschied, ob ein Mensch ein aufsehenerregendes Leben führt, oder ob er ein Leben lebt, das einen Unterschied in dieser Welt macht und sie zum Guten verändert.“

Zwei gelebte Leben.

Zwei Nachlässe.

Zwei ewige Schicksale.

Beide haben ihr Leben gelebt.

Beide sind gestorben.

In der Bibel steht: *„... so gewiss es den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“* (Hebräer 9,27). An dem Ort, wo Chris diese gebrochene Welt verlassen hat, wurde eine Plakette angebracht, auf der in Arabisch, Französisch und Englisch die drei Worte stehen, die Chris den Menschen nahebringen wollte und für die er gestorben ist.

الله محبة

Dieu est amour

God is love

Unsere Sicherheit darf nicht die Voraussetzung dafür sein, dass wir dem Einen gehorsam werden, der gesagt hat: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viel Frucht. Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren; wer aber sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren. Wenn jemand mir dienen will, so folge er mir nach; und wo ich bin, da soll auch mein Diener sein; und wenn jemand mir dient, so wird ihn [mein] Vater ehren“* (Johannes 12,24-26).

Die Worte von Philip Henry (dem Vater von Matthew Henry, dem Verfasser des nach ihm benannten, bekannten Bibelkommentars) gelten auch heute noch: „Der ist kein Narr, der das hingibt, was er nicht behalten kann, wenn er dafür ganz gewiss mit dem entschädigt werden wird, was er nicht verlieren kann.“³³

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Hindern deine Sorgen um deine Sicherheit und die deiner Lieben dich daran, der Leitung des Heiligen Geistes in deinem Leben zu folgen? Erläutere.
2. Denke an jemanden, den du kennst, der seine persönliche Sicherheit aufs Spiel gesetzt hat, um dem Ruf Gottes zu gehorchen. Was wäre heute anders in der Welt, wenn dieser Mensch sich nicht entschieden hätte, zu gehorchen?

16

DIE FEINDE EINES LEBENS, DAS AM WORT GOTTES AUSGERICHTET IST

Auch wenn das Tischtennispielen an sich nichts Besonderes ist, habe ich dieser Sportart in meiner Jugend ziemlich viel Zeit gewidmet. Schon sehr bald wurde mir klar, dass Siege nicht so sehr viel mit der Verbesserung meiner Technik zu tun hatten, sondern mehr damit, die Schwächen meines Gegners zu kennen und sie zu meinem eigenen Vorteil auszunutzen. Ich denke, dass ich das von meinem älteren Bruder gelernt habe. Er fand heraus, dass meine Overhead-Slams häufig danebengingen. Deshalb spielte er mir immer wieder hohe, kurze Bälle zu, um mich dazu zu verleiten, in meine Schwäche zu verfallen.

Leider tut der Feind unserer Seelen den Nachfolgern Jesu das Gleiche an. Er hat unsere menschlichen Schwächen beobachtet und schlägt aus ihnen Kapital. Er ist listig. Die gute Nachricht lautet, dass er immer und immer wieder die gleichen Taktiken einsetzt. Die schlechte Nachricht? Wir fallen immer und immer wieder auf sie herein. Oft schlagen wir unkontrolliert auf die „Bälle“ in unserem Leben ein und wundern uns dann, wenn sie nicht mehr auf der „Platte“ des Willens Gottes auftreffen, sondern stattdessen ins Leere gehen.

Wie spielt sich dieses Szenario ab? Warum schaffen wir es nicht, unser Leben am Wort Gottes auszurichten? Warum spielen wir ein ums andere Mal dem Feind in die Hände? Ich werde dir Beispiele aus meinem eigenen Leben erzählen.

WIE ICH BEGRIFFE UMDEUTETE

Ich habe Sünde einfach neu definiert.

Ich wusste, dass es eine Sünde ist, sich Pornografie anzuschauen. Aber ich habe einfach andere Wege gefunden, meine Lust zu nähren, indem ich den Begriff neu definierte. Unsere Umwelt bietet genügend „akzeptable“ Alternativen an, und deswegen war es für mich kein Problem Ersatzobjekte zu finden, auf die ich meine Augen setzen konnte, seien es Unterwäsche-Models in einem Katalog oder leicht bekleidete Frauen in Zeitschriften wie *National Geographic* oder *Sports Illustrated*.

Aber das war noch nicht alles.

Ich wusste, dass sexuelle Unmoral eine Übertretung der Gebote Gottes war. Also dachte ich mir: Solange ich mich des vorehelichen Geschlechtsverkehrs enthalte (ich hatte mir vorgenommen, noch nicht einmal ein Mädchen zu küssen), würde mein Verhalten in den Augen der Menschen (und der Gemeinde) als vorbildlich gelten. Also habe ich einfach das Wort „Enthaltsamkeit“ neu definiert und mir einen Freiraum geschaffen, in dem es mir erlaubt war, mit den Emotionen der Mädchen zu spielen und mit der Sünde zu flirten. Damit habe ich mich selbst getäuscht.

Ich wusste, dass es böse ist, über jemanden hinter seinem Rücken zu reden. Also habe ich meine Methoden verfeinert, indem ich vor anderen für verwirrte Christen betete

oder um Rat suchte, wie ich mit meinen „abirrenden Freunden“ umgehen sollte. Mein verstecktes Motiv dabei war es, ihr ungeistliches Verhalten offenzulegen.

**OFT GEHT ES NOCH NICHT
EINMAL UM BÖSARTIGE
PRAKTIKEN. VIELMEHR
VERFÜHRT UNS DER FEIND
AUF SUBTILE ART UND WEISE
DAZU, UNSERE PRIORITÄTEN
ZU VERSCHIEBEN.**

Niemand brauchte mir beibringen, dass es falsch ist zu lügen, aber ich habe diesen Begriff neu definiert, sodass Übertreibungen, Halbwahrheiten und unterschlagene Details für mich akzeptabel wurden. Damit konnte

ich meine Geschichten so präsentieren, dass meine eigenen Interessen gewahrt blieben. Mein hauptsächliches Anliegen war es nicht, dem Herrn zu gefallen, sondern Einfluss darauf zu nehmen, was sterbliche Menschen über mich dachten. Ich war mehr darauf bedacht, meinen Freunden zu gefallen, als darauf, meinen Erlöser nicht zu betrüben.

Schlicht und einfach: Ich hatte das Ziel aus den Augen verloren. Mein Leben drehte sich darum, einen Wettkampf zu gewinnen, und nicht darum, Gott besser kennenzulernen.

WIE WIR UNSERE PRIORITÄTEN NEU ORDNET

Jedes Jahr besuche ich fast zwanzig verschiedene Staaten, weil ich zu verschiedenen Diensten, u. a. Vorträgen, gebeten worden bin. Oftmals ist mein Transportmittel ein Mietwagen. Jedes Land hat ein wenig andere Straßenverkehrsregeln, aber eine Sache, die ich unbedingt wissen muss, bevor ich losfahre, ist, wer in einem Kreisverkehr oder an einer Kreuzung die Vorfahrt hat. Ein anderes Wort für „Vorfahrt“ in diesem Zusammenhang ist das Wort „Priorität“. Wörtlich bedeutet „Priorität“ eine Sache, die einen „höheren Rang“, eine „größere Bedeutung“ oder „Vorrang“ hat.³⁴ Und hier kommt meine Frage: Was ist unsere Priorität im Leben? Wenn wir eine Liste unserer Prioritäten machen würden (in den Bereichen Familie, Arbeit, Freizeit, etc.), würde man dann erkennen können, dass Gottes Wort jeden Punkt auf dieser Liste prägt? Oder würde man feststellen, dass diese Liste von irdischen Meinungen, Vorlieben und Annehmlichkeiten bestimmt wird?

Haben wir die ewigen Prioritäten Gottes zurückgestellt, um dem vergänglichen Druck der Welt nachzugeben? Jesus Christus sagte seinen Jüngern: *„Trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles hinzugefügt werden!“* (Matthäus 6,33). An einer späteren Stelle in der Schrift werden wir angewiesen, die Bedürfnisse anderer über unsere eigenen zu stellen: *„Tut nichts aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz, sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst. Jeder schaue nicht auf das Seine, sondern jeder auf das des anderen“* (Philipper 2,3-4).

Oft geht es noch nicht einmal um bössartige Praktiken. Vielmehr verführt der Feind uns auf subtile Art und Weise dazu, unsere Prioritäten zu verschieben. Er verleitet uns dazu, unsere eigenen Interessen über die der anderen zu stellen. Ein unkompliziertes Leben über die Evangelisation. Sicherheit über Gehorsam. Praktikabilität über den Glauben. Spaß über die Treue. Sind wir bereit, unsere Prioritäten nach Gottes Wort auszurichten und andere Dinge den ihnen angemessenen Stellenwert zuzuordnen? Sind wir bereit, uns Gottes „Straßenverkehrsregeln“ unterzuordnen? (Bitte denke daran, dass in den meisten Fällen die Entscheidungen, die wir gemäß seinem Willen treffen werden, für die Welt keinen Sinn ergeben.)

SELBSTGEFÄLLIGKEIT: DER LEISE KILLER

Wie selbstgefällig die sogenannte christliche Kultur ist, wurde mir deutlich vor Augen geführt, als ich auf einen Leitartikel stieß, der auf *Christianity Today Online* veröffentlicht wurde. An diesem kurzen Beitrag lässt sich sehr schön ablesen, warum wir manchmal den Weg wählen, ein lauwarmes Leben zu führen und unserem Fleisch zu Diensten zu sein, um am Ende (nach Offenbarung 3,15-17) aus Gottes Mund ausgespieden zu werden. Der Artikel trug den Titel: „Bitte mach, dass er kein komischer Kauz ist, und 30 andere Bitten an Gott für den richtigen Ehemann.“ Der Artikel war natürlich humorvoll gemeint, aber dennoch brachte er sehr deutlich zum Ausdruck, wie wir danach verlangen, unser Fleisch regieren zu lassen, während wir zugleich irgendwie – recht unverbindlich – versuchen, an Gott festzuhalten. Es gab viele gute Punkte. Hier eine kleine Auswahl:

- #18: Bitte mach, dass er ein reges Gebetsleben führt und täglich seine Stille Zeit macht.
- #23: Bitte mach, dass er immer einen Hunger nach Gerechtigkeit hat.
- #27: Bitte mach, dass er seinen Körper als einen Tempel des Heiligen Geistes betrachtet und ihn reinhält.

Klingt gut, nicht wahr? Dann, mitten zwischen diesen Perlen edler Weisheit, das Folgende:

- #21: Bitte lege eine tiefe Liebe zu dem Kinofilm *Brautalarm* in sein Herz.

Ich möchte ja nicht gesetzlich sein, aber wenn du gerne heiraten würdest, möchtest du, dass dein zukünftiger Ehemann seinen Körper als einen Tempel des Heiligen Geistes reinhält (#27), während er zugleich eine „tiefe Liebe“ für solche Filme wie *Brautalarm* hegt, die sich eine pervertierte Sexualität zum Thema gemacht haben? Selbst die Welt ohne Gott warnt die Zuschauer vor Kinofilmen wie diesem; *Brautalarm* beispielsweise hat wegen der erotischen Szenen eine Altersbeschränkung von FSK 12. Ich kann nicht anders als zu glauben, dass die Worte, die von Johannes, dem Jünger Jesu, niedergeschrieben wurden, auch für unsere Generation gedacht waren: *„Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit“* (1. Johannes 2,15-17).

**SIND WIR GEGEN SÜNDE
UND PERVERSION SO
IMMUN GEWORDEN,
DASS WIR SOLCHEN
VERDORBENEN DINGEN
NICHT NUR RAUM IN
UNSEREM LEBEN GEBEN,
SONDERN AUCH NOCH
DARÜBER LACHEN?**

Mit meinen Anmerkungen zu dem oben genannten Artikel möchte ich den Autor nicht verurteilen; ich bin keine Ausnahme, was diese Haltung der Selbstgefälligkeit betrifft. Ich erkenne die gleiche Sünde in meinem eigenen Leben. Und doch möchte ich die Frage stellen: Sind wir gegen Sünde und Perversion so immun geworden, dass wir solchen verdorbenen Dinge nicht nur Raum in unserem Leben geben, sondern auch noch darüber lachen? Ich muss mich selbst unter diesen Vorwurf stellen.

DAS SPIEL MIT DEM VERGLEICHEN UND VERURTEILEN

Wir ignorieren Gottes Wort auch, wenn wir uns mit anderen vergleichen. Zum Beispiel schauen wir uns die weltlichen oder ungeistlichen Beziehungen

der anderen an und betrachten unsere eigene Beziehung im Vergleich dazu als heilig. Doch wenn wir uns mit anderen vergleichen, dann geben wir ganz unverhohlen zu, dass wir uns an einem anderen Maßstab orientieren als dem der Heiligkeit Gottes. Wir können unser Leben nicht mit dem von anderen vergleichen, ohne nicht automatisch unseren Blick von Jesus abzuwenden und uns an anderen Menschen zu orientieren.

An keiner Stelle sagt uns Gottes Wort, wir sollten „ein wenig anders“ oder „ein bisschen besser“ sein als die Menschen um uns herum. Nein, wir sind vielmehr dazu berufen, so heilig zu sein, wie er heilig ist (1. Petrus 1,15), und so vollkommen, wie unser himmlischer Vater vollkommen ist (Matthäus 5,48). Uns wird gesagt, dass wir als seine geliebten Kinder ihn nachahmen sollen (Epheser 5,1). Was, wenn Gott genau das gemeint hat, was er in seinem Wort offenbart hat? In welchen Lebensbereichen rechtfertigen wir unsere subtilen, weltlichen Kompromisse, während wir das helle Licht der Heiligkeit Gottes und seines Wortes ignorieren? Seit wann sind gefallene Menschen, die zum Staub der Erde zurückkehren werden, die Vorbilder, denen wir nacheifern?

Verstehe bitte: Die Bereiche, in denen wir unser Leben und unsere Taten mit denen anderer vergleichen, sind normalerweise genau die Bereiche, in denen der Heilige Geist bei uns eine Veränderung bewirken will. Wie oft überhören wir in der Hektik des Alltags die Stimme des Heiligen Geistes, der uns von unserer Sünde überführen will? Ich habe angefangen, immer ein kleines Notizbuch bei mir zu haben, das ich liebevoll „Das Notizbuch des Heiligen Geistes“ nenne. Darin habe ich angefangen, alles festzuhalten, was Gott mir in Bezug auf meine eigenen sündigen Gedanken und Taten ins Bewusstsein bringt. Und, wenn ich versucht bin, andere wegen ihrer Handlungen zu verurteilen, halte ich inne und frage den Herrn: „Gibt es diese Sünde in meinem eigenen Leben?“, und dann schreibe ich auf, was mir bewusst geworden ist. Wie sehr würde der Feind es lieben, wenn wir uns auf die Fehler der anderen konzentrieren und das Werk ignorieren, das Gott in uns tun möchte!

Der Feind wird gegen das ankämpfen, was Gott gerade in dir verändern will. Denke daran: Der Feind *verurteilt* dich für deine Sünde, aber Gott

überführt dich von deiner Sünde. Gottes Überführung soll dazu dienen, Christi Charakter in dir zu formen. Die Verurteilung des Feindes soll dazu dienen, dich zu täuschen, damit du glaubst, du seist ein hoffnungsloser Fall und Gott verliere die Geduld mit dir.

Aber der Feind lügt.



FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Kämpfst du mit einigen der „Feinde“ (Sünden), die in diesem Kapitel beschrieben wurden? Wie sieht das bei dir aus?
2. Was ist der Unterschied zwischen Überführung und Verurteilung? Welches der beiden stammt von Gott? Gibt es einen Bereich in deinem Leben, in dem du dich verurteilt fühlst, und wenn ja, wie kannst du deine Denkweise ändern?



WIE DU AUF EINE WELLENLÄNGE MIT DEM HEILIGEN GEIST KOMMST

 eines der Dinge, die mir die meiste Freude bereitet haben, als ich noch im Nahen Osten wohnte, war meine Arbeit als Schwimmtrainer. Ich habe diese Tätigkeit geliebt, nicht nur wegen der Sportart an sich, sondern auch, weil mir jeder Schwimmer in meinem Team ans Herz gewachsen war. Unser Team war eine bunt zusammengewürfelte Truppe, und wir repräsentierten mehr als zwanzig Nationen, angefangen von Australien, über Italien und Südafrika, bis hin zu den Niederlanden. Jeden Tag hörten die Jugendlichen während der Trainingseinheiten meine Stimme – und das wahrscheinlich viel häufiger, als sie sie hören wollten! In der Zeit bis zu den Qualifikationsrennen wurde ihnen diese tiefe und laute Stimme, die aus der Menge gut herauszuhören war, sehr vertraut: „Körperspannung! Mach dich lang! Mehr Beine! Oberkörper drehen! Kräftig abstoßen! Auf die Eintauchphase achten!“

Am Tag des eigentlichen Wettbewerbs – wenn der Adrenalinpiegel nach oben schnellte, die Eltern in der riesigen Menschenmenge mitfieberten und der ganze Trubel für ständige Ablenkung sorgte – hätte meine Stimme in dem Chaos leicht untergehen können. Deshalb zog ich die jüngeren, weniger erfahrenen Schwimmer aus dem Getümmel und nahm sie beiseite, um sie daran zu erinnern: „Peilt nur eine einzige Wellenlänge an: Die Stimme von eurem Trainer Nate. Denkt immer an das, was ich euch gesagt habe.“

DIE STIMME DES HEILIGEN GEISTES

So, wie mein Schwimmteam meine Stimme kennen und sich darauf konzentrieren musste, so müssen hingeebene Nachfolger Jesu seine

Stimme aus dem Durcheinander dieser lauten Welt heraushören. Also, wie hört sich die Stimme des Heiligen Geistes an?

Das ist ziemlich einfach. Man erkennt die Stimme des Heiligen Geistes daran, dass er verlorene Menschen in drei Bereichen überführt. Johannes 16,8 führt das aus: „*Und ist er erst gekommen, wird er den Menschen die Augen für ihre **Sünde** öffnen, für Gottes **Gerechtigkeit** und sein Gottes **Urteil**.*“ (nach NEÜ). Diese Aussage bezieht sich zwar auf das Werk des Geistes an Sünder, die er zur Buße führen will (was Umkehr und ein verändertes Denken bedeutet), aber sie lässt sich auch auf die Nachfolger Jesu anwenden. Immer wieder berührt die Stimme des Heiligen Geistes unsere Herzen neu und überführt uns in diesen drei Bereichen: Sünde, Gerechtigkeit und sein Urteil.

1. SÜNDE

Stelle dir Sünde als *die Dinge vor, die in unserem Leben vorhanden sind, aber nicht vorhanden sein sollten* – Dinge, die es bei uns gibt, aber nicht geben sollte. Lust. Faulheit. Egoismus. Schlechtes Reden. Hochmut. Du hast mich schon verstanden. In welchen Bereichen fehlt uns seine vollkommene Heiligkeit? (Wenn du so bist wie ich, denkst du wahrscheinlich: „In welchen Bereichen fehlt mir seine vollkommene Heiligkeit denn nicht?“)

Sünde – *die Dinge, die uns davon abhalten, ihn besser kennenzulernen*. Freue dich, wenn der Heilige Geist solche Dinge in deinem Leben identifiziert. Das bedeutet, dass du unermesslich geliebt wirst (Offenbarung 3,19; Hebräer 12,6). Der Heilige Geist will dir Jesu Herz kommunizieren, er will dich nicht für die bösen Dinge verurteilen, die du getan hast. (Erinnerst du dich noch an den Unterschied zwischen Verurteilung und Überführung? Siehe Kapitel 16). Wenn wir von irgendeiner Sache überführt werden, reagieren wir dann im Gehorsam, weil wir Gottes Maßstab für Heiligkeit kennen? Oder verweigern wir uns der Überführung durch den Heiligen Geist, weil wir die flüchtigen, leeren Freuden der Welt genießen wollen?

2. GERECHTIGKEIT

Wenn wir Johannes 16,8 auf den Gläubigen anwenden, können wir „Gerechtigkeit“ als *die Christus-ähnlichen Charaktereigenschaften verstehen, die bei uns sichtbar werden sollten, aber es noch nicht sind*. Der Heilige Geist überführt uns, um uns zu einem aktiven Gehorsam

zu motivieren. Jesus sagt uns, dass wir zuerst nach seinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit trachten sollen (Matthäus 6,33). Das bringt uns dazu, den Leidenden zu dienen, die Einsamen zu lieben, Barmherzigkeit zu üben, die Heiligen zu ermutigen, uns für andere aufzuopfern und so weiter. Wenn wir diese Taten der Gerechtigkeit tun, dann bewegen wir uns in die richtige Richtung, zum perfekten Willen Gottes hin. Das war auch Epaphras' Anliegen für die Gemeinde zu Kolossä; er betete dafür, dass sie fest stehen würden, „*vollkommen und zur Fülle gebracht in allem, was der Wille Gottes ist*“ (Kolosser 4,12).

3. URTEIL / BEURTEILUNG

Urteil könnte man verstehen als *Weisheit für jede Situation*. Während wir so durchs Leben gehen, möchte Gott uns seine Gedanken zu den Entscheidungen, die wir treffen müssen, mitteilen. Und – was noch wichtiger ist – er möchte in uns die richtige Haltung hervorbringen, die jede Entscheidung begleiten sollte. Mit anderen Worten: Das eigentliche Thema ist nicht, welche spezifische Universität ich besuchen soll, sondern vielmehr, was ich an dieser Universität vorhabe zu tun. Ist es mein Herzenswunsch, an dieser bestimmten Universität Gott in meinen Gedanken, Worten und Taten zu verherrlichen? Vielleicht ist es gar nicht so wichtig, auf welchen bestimmten Job ich mich bewerbe. Wichtiger ist vielmehr, ob es mein Verlangen ist, dass Gott in meiner beruflichen Tätigkeit geehrt und bekannt gemacht wird. Oftmals vergeistlichen wir unsere Entscheidungsfindungsprozesse, bei dem Bemühen, Gottes Willen für eine bestimmte Situation zu erkennen, aber sein Wille ist es vor allem, dass seine Ehre gewahrt bleibt; wie die Umstände sich im Einzelnen ergeben, ist gar nicht das große Thema. Er möchte einfach, dass wir auf dem Weg wandeln, den er uns bereits als den ihm wohlgefälligen Weg offenbart hat. Er mag dir vielleicht keine übernatürliche Offenbarung geben, welches Haus du kaufen sollst, aber er wird dir Weisheit und das richtige Urteilsvermögen geben (Jakobus 1,5), damit du Entscheidungen treffen kannst, die von ewigem Wert sind.

Letztendlich ist es die Aufgabe des Geistes, uns auf Jesus hinzuweisen und ihn zu verherrlichen. „*Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in die ganze Wahrheit leiten ... Er wird mich verherrlichen,*“ sagte Jesus, „*denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen*“ (Johannes 16,13-14).

ZU BESCHÄFTIGT, UM HEILIG ZU SEIN

Wenn unsere Aktivitäten uns von einem engen, persönlichen Umgang mit Gott abbringen, dann sollten wir uns unseren Lebensstil noch einmal genau ansehen und uns fragen: „Auf wessen Stimme höre ich? Wessen Anweisungen folge ich?“ Wenn wir so viel tun, dass wir keine Zeit mehr übrighaben, die wir in der Gegenwart des Herrn verbringen können, dann sind wir tatsächlich zu sehr beschäftigt und tun mehr, als er von uns erwartet (Lukas 10,42). Oder wenn unsere Aktivitäten dafür sorgen, dass die

**WENN WIR ZU
BESCHÄFTIGT
SIND, UM GOTT
ZUZUHÖREN,
DANN SIND WIR
ZU BESCHÄFTIGT.**

Menschen sich zu *uns* hingezogen fühlen, und *wir* dann die Ehre für unsere Taten bekommen, dann sollten wir ebenfalls noch einmal darüber nachdenken, wer unser Leben leitet. Denke daran, dass Gott seine Ehre mit niemandem teilt. Und wenn *wir* die Ehre bekommen, bekommt Gott sie nicht (Jesaja 42,8).

Nimm dir die Zeit, um über diese Dinge nachzudenken. Wo erhalten wir selbst die Ehre, die Gott zusteht? In welchen Bereichen unseres Lebens geben wir anderen Menschen die Ehre und nicht dem allmächtigen Gott?

Wir leben in einer chaotischen Welt. Alles Mögliche will unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen und stiehlt uns unsere Zeit. Die Arbeit. Das Geld. Die Familie. Freizeitaktivitäten. Freunde. Die Politik. Konflikte. Beziehungen. Angst. Wenn es mir schwerfällt, die Stimme Gottes herauszuhören, könnte es daran liegen, dass mein Leben zu laut ist? Vielleicht geht es nicht so sehr darum, die anderen Stimmen auszublenden, als vielmehr darum, unsere Antennen auf diese eine Stimme einzustellen – seine Stimme. Der Psalmist sagt uns: „*Seid still und erkennt, dass ich Gott bin*“ (Psalm 46,11). Diese Aufforderung beginnt zwar mit der Stille, aber endet nicht dort, sondern in der *Erkenntnis*, der Erkenntnis nämlich, dass er Gott ist, dass er den ersten Platz in unserem Leben beansprucht, und dass er für jeden Augenblick unseres Lebens seine guten Absichten hat.

Wir können unsere laute Welt nicht immer ausschalten, aber wir können auf die Stimme unseres Meisters hören, indem wir in seinem Wort

bleiben. In Johannes 10,27 erinnerte Jesus seine Nachfolger: „*Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach.*“ Jesus erklärte ihnen, dass es die Aufgabe des Heiligen Geistes war, sie an sein Wort zu erinnern: „... *der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe*“ (Johannes 14,26).

Wer sein Ich verleugnet, der hört die Stimme des Heiligen Geistes und befolgt sie. Mache dir eines klar: Wir können Gott nicht vorwerfen, er würde nicht mit uns kommunizieren. Unaufhörlich und ununterbrochen spricht er zu uns durch sein Wort. Die Frage ist nur: Hören wir ihm zu?

Wenn wir zu beschäftigt sind, um Gott zuzuhören, dann sind wir zu beschäftigt.

**WER SEIN ICH
VERLEUGNET, DER
HÖRT DIE STIMME DES
HEILIGEN GEISTES
UND BEFOLGT SIE.**

DAS WERK DES HEILIGEN GEISTES

Man erzählt sich folgende Geschichte: Ein Junge näherte sich einem Bildhauer, der gerade sorgsam einen Holzspan nach dem anderen von einem Block aus Eichenholz abtrug. Neugierig fragte der Jugendliche den Künstler: „Was soll das werden?“ Der Bildhauer erwiderte: „Ich schnitze einen Löwen.“ Der Junge dachte einen Augenblick nach und fragte dann: „Wie ist das möglich? Wie kannst du in diesem Stück Holz einen Löwen sehen?“

Der Bildhauer legte seinen Stechbeitel beiseite, schaute den Jungen an und sagte: „Das ist ganz einfach. Ich hobele jedes Teil von diesem Holzblock ab, das nicht nach einem Löwen aussieht, und übrig bleibt dann ein Löwe.“ Das Werk des Heiligen Geistes an uns ist ähnlich: Er leitet uns in aller Wahrheit und wandelt uns in das Ebenbild Jesu Christi um, indem er alles von uns abhobelt, was nicht nach Christus aussieht.

Was ist der erste Gehorsamsschritt, zu dem Gott dich hinleiten will? Erwarte nicht, dass Gott dir den zweiten Schritt offenbart, bevor du Schritt Eins gegangen bist. Unsere Pilgerreise hier auf der Erde ist gekennzeichnet

durch kindlichen Glauben: Wir wandeln im Geist, indem wir Minute für Minute seinem Geist gehorsam sind.

Diese enge, persönliche Beziehung ist mit einer schweren Verantwortung verbunden. Denke über diese drei Befehle aus der Schrift nach:

1. DÄMPFE DEN GEIST NICHT

„Den Geist dämpft nicht“ oder, wie es in der NeÜ heißt: *„Unterdrückt nicht das Wirken des Heiligen Geistes!“* (1. Thessalonicher 5,19). Das Wort, das hier mit „dämpfen“ oder „unterdrücken“ wiedergegeben wird, beschreibt das, was jemand tut, wenn er eine Lampe ausmacht oder ein Feuer löscht. Wir löschen oder unterdrücken das Werk des Heiligen Geistes in uns und durch uns, wenn wir nicht auf seine Anweisungen hören und folglich nicht *„als Lichter in der Welt“* (Philipper 2,15) leuchten. Der Heilige Geist möchte den Gläubigen in alle Wahrheit leiten, aber er wird den Gehorsam nicht erzwingen.

2. BETRÜBE NICHT DEN HEILIGEN GEIST

„Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid für den Tag der Erlösung! Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan samt aller Bosheit. Seid aber gegeneinander freundlich und barmherzig und vergebt einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus“ (Epheser 4,30-32). Diese Verse geben eine erstaunliche Realität wieder. Das gleiche Wort, das hier mit „betrüben“ übersetzt wird, wird auch benutzt, um die intensive Trauer nach dem Tod eines geliebten Menschen zu beschreiben. Wir verursachen dem Heiligen Geist großen Schmerz und Kummer, wenn wir nicht in Heiligkeit und Liebe wandeln. Denk mal darüber nach! Gott lässt es zu, dass schwache, gefallene menschliche Wesen seinen Heiligen Geist in einen Zustand der Trauer versetzen können! Das offenbart Gottes sanftmütiges und gnädiges Herz für seine Kinder, doch wie böse und undankbar ist es dann, wenn wir dem Einen Schmerz zufügen, der uns so sehr liebt!

3. WERDE VOLL GEISTES

„Darum seid nicht unverständlich, sondern seid verständig, was der Wille des Herrn ist! Und berauscht euch nicht mit Wein, was Ausschweifung ist, sondern werdet voll Geistes; redet zueinander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern; singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen; sagt

allezeit Gott, dem Vater, Dank für alles, in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus; ordnet euch einander unter in der Furcht Gottes!“ (Epheser 4,17-21).

Wir sind „voll Geistes“, wenn wir vom Geist Jesu selbst geleitet werden, wenn wir aus ihm unsere Kraft beziehen, wenn unser Leben von seiner Freude, seiner Liebe und anderen Eigenschaften, die seinen perfekten Charakter widerspiegeln, überfließt (Galater 5,22-25). Wenn wir von einer Sache erfüllt sind, dann können wir logischerweise nicht zugleich von etwas anderem erfüllt sein. Erlauben wir es Gott, unsere Perspektive auf jeden einzelnen Bereich unseres Lebens mit seinen Gedanken auszufüllen? Das Ergebnis wäre ein Leben, das nach dem Leben Jesu aussieht und seine Liebe ausstrahlt.

Wenn du dein Ich verleugnest, dein Kreuz auf dich nimmst und auf seine Stimme hörst – die Stimme Jesu höchstpersönlich – dann gibt es keine Grenzen für das, was der Heilige Geist in und durch dich tun kann.

„Weil ihr nun Söhne seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt, der ruft: Abba, Vater! So bist du also nicht mehr Knecht, sondern Sohn; wenn aber Sohn, dann auch Erbe Gottes durch Christus“ (Galater 4,6-7).

Mal ganz im Ernst. Kann es diesseits des Himmels etwas Schöneres geben?

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Worin überführt der Heilige Geist dich aktuell in den Bereichen Sünde, Gerechtigkeit und Gericht?
2. Könnte es sein, dass du den Heiligen Geist Jesu gerade in irgendeinem Bereich deines Lebens dämpfst oder betrübst?
3. Welche praktischen Schritte könntest du unternehmen, um die Stimme des Heiligen Geistes besser wahrzunehmen?

TEIL III

„...und
Kreuz auf

nehme sein

zich..."

18

JESUS IST NICHT GESTORBEN, UM DICH VOR DEM KREUZ ZU BEWAHREN

Wenn jemand mich in Bermuda-Shorts, einem Hawaii-T-Shirt und Sandalen erblickt, wird die reine Logik ihm sagen, dass ich wahrscheinlich nicht auf dem Weg zu einem Geschäftstermin bin. Und wenn meine Ausrüstung aus Schulterpolstern, Beinschützern, einem Trikot, Helm, Gesichtsschutz, Mundschutz und Stollenschuhen besteht, dann kann man zu Recht annehmen, dass ich gerade American Football spiele. Wenn also Christus seine Nachfolger aufruft, ihr Kreuz auf sich zu nehmen, womit müssen sie dann rechnen? Richtig, sie müssen damit rechnen, dass Leid, Schmerzen und Verfolgung vor ihnen liegen, und am Ende der Tod auf sie wartet.

Sein Kreuz zu tragen, bedeutet, ein Leben zu führen, in dem Zurückweisung und Leiden keine Überraschung sind. Leiden ist zu erwarten. Der Tod auch. Das Kreuz hast du auf dich genommen, weil dein Erlöser es dir befohlen hat. Es wäre verwunderlich, würdest du *keine* Verfolgung erleiden. *Nicht* zur Hinrichtung geführt zu werden. *Nicht* um seines Namens willen verleumdet zu werden. Hören sich solche Gedanken für uns Menschen des 21. Jahrhunderts befremdlich an? Haben wir es uns in einer Welt, die unseren Erlöser gekreuzigt hat, so gemütlich eingerichtet, dass wir uns irgendwie erhoffen, ihm „nachfolgen“ zu können, ohne die Schande und die Schmerzen des „Kreuzes“ erdulden zu müssen? Wenn die Welt sich ihm aktiv widersetzt, sollten wir da erwarten, dass sie uns wertschätzt?

Jesus hat weder die Realität des Kreuzes noch den Auftrag, dieses auf sich zu nehmen, zu einer Geheimsache gemacht. Mein lieber Freund Kevin Turner würde mich an dieser Stelle fragen: „Wer würde den Slogan ‚Komm und stirb!‘ benutzen, um eine Revolution in Gang zu setzen?“

Wenn man dem Durchschnittschristen sagt, dass Jesus ihn nicht vor dem Kreuz bewahren wird, kann es sein, dass man als Irrlehrer abgestempelt wird. Könnte diese Mentalität einer der Gründe dafür sein, dass wir die Tiefe der Liebe Jesu, seinen großen Retterwillen und seine unermessliche Barmherzigkeit nicht erfahren? Könnte es sein, dass unsere Unwilligkeit, das Kreuz willkommen zu heißen, uns davon abhält, ihn in seiner ganzen Fülle anzunehmen? Und dass unsere Bemühungen, dem Kreuz auszuweichen, dazu führen, dass wir seine Liebe nicht wirklich in all ihrer Fülle zu schätzen wissen?

Viele Männer und Frauen sind einen Kreuzestod gestorben. Josephus, der jüdische Historiker, der ein paar Jahre nach Jesu Himmelfahrt geboren wurde, berichtet, dass er während der römischen Belagerung von Jerusalem (70 n. Chr.) Zeuge wurde, wie bis zu 500 Menschen pro Tag gekreuzigt wurden.³⁵ Selbst heute noch gibt es gewalttätige religiöse Extremisten, die Andersdenkende kreuzigen. Viele Menschen sind gekreuzigt worden. Was also macht das Kreuz Jesu von Nazareth so anders? War es das Kreuz selbst, oder gibt es noch etwas, was unendlich viel entsetzlicher ist?

Bemerkenswerterweise hat Jesus, als er im Garten Gethsemane in äußerster Pein und Seelennot geriet, kein einziges Mal den Vater gebeten, ihm das Kreuz zu ersparen. Nicht ein einziges Mal. Jesus betete nicht: „Wenn es dein Wille ist, lass *dieses Kreuz* an mir vorübergehen.“ Dreimal jedoch betete Jesus: „*Mein Vater! Ist es möglich, so gehe **dieser Kelch** an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!*“ (Matthäus 26,39).

Warum der Kelch und nicht das Kreuz?

DER KELCH DES ZORNES GOTTES

In den alttestamentlichen Schriften wird immer wieder, als Symbol für das Gericht, der *Kelch* – oder *Becher* – erwähnt, der gefüllt ist mit Gottes Zorn über die Bosheit der Menschen. In Psalm 75,9 schreibt Asaph: „Denn **ein Becher** ist in der Hand des HERRN, gefüllt mit schäumendem Würzwein; davon schenkt er ein: sogar seine Hefen müssen schlürfen und trinken alle Gottlosen auf Erden.“ Später hielt Jeremia diese Worte des Herrn fest: „Nimm **diesen Kelch** voll Zornwein aus meiner Hand und gib ihn allen Völkern zu trinken, zu denen ich dich sende“ (Jeremia 25,15).

Bevor Christus ans Kreuz ging, fand ein Gespräch zwischen Jakobus, Johannes, deren Mutter und Jesus statt. Bei dieser Begegnung bat die Mutter der beiden Jünger darum, dass ihren Söhnen das Recht verliehen würde, in Christi Königreich zur Rechten und Linken von ihm zu sitzen. Ich liebe die Antwort Christi: „Ihr wisst nicht, um was ihr bittet! Könnt ihr **den Kelch** trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde?“ (Matthäus 20,22).

Sie antworteten, sie könnten den Kelch trinken, worauf Jesus erwiderte: „Ihr werdet zwar **meinen Kelch** trinken und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde. Aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken zu verleihen, steht nicht mir zu, sondern es wird denen zuteil, denen es von meinem Vater bereitet ist“ (Matthäus 20,23).

Hast du gemerkt, wie die Formulierung sich geändert hat? Zuerst fragt er sie, ob sie *den Kelch* trinken können. Dann sagt er ihnen, dass sie *seinen Kelch* trinken werden.

Das dürfen wir nicht übersehen.

„Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm [zur] Gerechtigkeit Gottes würden“ (2. Korinther 5,21). Jesus

wurde für uns zur Sünde gemacht (er wurde ein heiliges, für immer gültiges Sühnopfer). Was geschah, als er am Kreuz hing? Er rief mit lauter Stimme: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

**CHRISTUS TRANK DEN
KELCH DES ZORNES
GOTTES, DAMIT WIR
FÜR IMMER AUS SEINEM
BECHER DER LIEBE
TRINKEN DÜRFEN.**

(Matthäus 27,46). Das war das einzige Mal, dass Jesus auf Erden betete und Gott nicht seinen „Vater“ nannte. Warum? Weil Jesus am Kreuz verlassen, d. h. von der engen Gemeinschaft mit dem Vater getrennt wurde, damit wir niemals mehr von seiner Liebe getrennt werden.

Das ist die Strafe für Sünde – Trennung. Seit dem Garten Eden hat Sünde den Menschen von Gott getrennt, bis Jesus Christus kam und uns mit Gott versöhnte. Nun, als Nachfolger Christi, dürfen wir voller Freude lesen: *„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes **noch irgendein anderes Geschöpf** uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“* (Römer 8,38-39).

Christus trank den Kelch des Zornes Gottes, damit wir für immer aus seinem Becher der Liebe trinken dürfen. Wir werden eine Ewigkeit lang darüber nachdenken, aber nie völlig verstehen, wie tief Gottes Liebe zu uns ist, noch werden wir jemals völlig erfassen, was es ihn gekostet hat, unsere Erlösung zu erkaufen, denn wir werden niemals auch nur einen Tropfen des Zornes Gottes schmecken müssen!

Doch es gibt noch mehr zu diesem Kelch zu sagen. In der Nacht, als er verraten wurde, nahm Jesus einen Kelch, gab ihn seinen Jüngern und sagte: *„**Dieser Kelch** ist der neue Bund in meinem Blut; dies tut, sooft ihr ihn trinkt, zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr dieses Brot esst und diesen Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“* (1. Korinther 11,25-26). *Dieser Kelch*. Er trank *unseren*, damit wir *seinen* haben können. Unser Kelch ist der Becher der Liebe und der Gemeinschaft mit ihm.

Vor vielen Jahren dachte ich einmal spätabends über diesen furchtbaren Kelch des Zornes Gottes nach. Da fielen mir die Worte dieses Gedichtes zu:

Ein Kelch ist dort in Deiner Hand,
Voll Zorn, Gericht und Todesnacht;
Er zeugt von heil'gem Rechtsbestand,
Den kein Geschöpf je ganz erfasst.

Bereitet schon seit alter Zeit,
Da Menschen trotzig sich erhob'n,
Er mahnt: Auch wenn die Sünde schreit,
Bleibt Gottes Recht doch unbewegt dort drob'n.

Doch Liebe, die kein Geist ermisst,
Verließ den Himmel, trat herein,
Im Fleisch verhüllt, damit man sieht,
Wie Gnad und Recht sich eins nun sein.

O welch ein Kelch voll Qual und Leid
Ward überm Sündlosen ergoss'n;
Bis Gottes Wort im letzten Streit
Rief: „Es ist vollbracht“ – für ewig abgeschlossen.

Nun hoch erhöht in Herrlichkeit,
Steht Sein Kelch hier auf dem Altar;
Er spricht: „Dies ist Mein Blut geweiht —
Tut dies zu Meinem Gedächtnis, Jahr um Jahr.“

Jesus starb, um uns vor dem Zorn Gottes, und vor der ewigen Trennung, die damit verbunden ist, zu retten, aber er starb nicht, um uns vor dem Kreuz zu bewahren. Jede Theologie, die versucht, das Kreuz aus der Nachfolge Christi zu entfernen, ist eine Theologie, die einen „*anderen Jesus verkündigt*“ (2. Korinther 11,2-4). Jesus hat nicht nur angedeutet, dass die Nachfolge eventuell auch Leid mit sich bringen könnte, er hat den Menschen, die sich um die Nachfolge bewarben, den Befehl gegeben, das Kreuz zu wählen. „*Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir*“ (Matthäus 16,24 LUT).

Das Kreuz ist nicht nur eine Option. Es ist der Weg zu einer innigen Beziehung mit Christus.

Jesus hat gemeint, was er gesagt hat.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Erläutere die Aussage: „Jesus ist nicht gestorben, um dich vor dem Kreuz zu bewahren.“
2. Denke an bestimmte Sünden in deinem Leben. Was befand sich in dem Kelch des Zornes, den Christus an deiner Stelle trank? Welchen Kelch hat er dir im Tausch dafür gegeben?
3. Hast du als Folge davon, dass du dein Kreuz auf dich genommen hast, Leid erfahren? Und wenn du noch kein Leid erfahren hast – warum?



DAS KREUZ VERSTEHEN

Das Kreuz geschieht dir nicht einfach so. Du wählst es. Wenn Christus dich auffordert, dein Kreuz auf dich zu nehmen und ihm nachzufolgen, dann geht es nicht darum, *eine bestimmte Sache zu meiden*. Es geht darum, *dich an eine bestimmte Person zu binden*. Ob du dich wirklich entschieden hast, ihm nachzufolgen, wird man daran erkennen, dass du dein Kreuz auf dich nimmst.

Doch warte, es wird noch richtig spannend.

EINE BEWUSSTE ENTSCHEIDUNG

Es ist ein Unterschied, ob du leidest, weil gerade ein Sturm in deinem Leben tobt, oder ob du wegen dem Kreuz leidest, das du trägst. Ich erinnere mich an eine Dame, die sich über ihre Rückenschmerzen beklagte und meinte: „Das ist einfach das Kreuz, das ich tragen muss.“ Ist das wirklich ein Kreuz? In dieser gefallenen Welt sind sowohl verlorene Sünder als auch Christus-Nachfolger den Stürmen des Lebens ausgesetzt. Dinge wie eine Krebserkrankung, Arbeitslosigkeit oder der Tod eines geliebten Menschen sind Stürme des Lebens, und sie können jeden treffen. Was ist also der Unterschied zwischen einem Sturm und einem Kreuz? Was unterscheidet bloßes Leiden von der Verfolgung? Inwiefern ist das Kreuz etwas, das wir wählen?

Ich möchte dir ein Beispiel geben, was es bedeutet, das Kreuz auf sich zu nehmen. Mein Onkel arbeitete viele Jahre lang als Modedesigner für ein internationales Bekleidungsunternehmen. Auch in einer Phase globaler

ökonomischer Schwierigkeiten und hoher Arbeitslosigkeit schaffte er es, seinen Job zu halten. Bei zahlreichen Gelegenheiten wurde er vom Management gebeten, Kleidung zu entwerfen, auf der Anspielungen und Bilder gedruckt waren, die ein unmoralisches Verhalten guthießen. Obwohl er sie wiederholt wissen ließ, dass dies gegen sein Gewissen als Christ verstieß, ließen sie nicht locker. Schließlich stellten sie ihm ein Ultimatum: Entwirf solche Shirts, oder schließe dich den Reihen der Arbeitslosen an. Im Geist von Hebräer 13 wählte er das Kreuz und verlor seinen Job. *„So lasst uns nun zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen! Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“* (Hebräer 13,13-14).

Welches Kreuz hat Gott dir befohlen, auf dich zu nehmen? Vielleicht besteht dein Kreuz darin, dass du als Unternehmer auf unlautere Methoden und den Gebrauch deiner Ellenbogen verzichtest, obwohl das häufige Praxis ist, wenn man vorankommen will. Vielleicht besteht dein Kreuz daraus, dass du dein Zuhause und dein angenehmes Leben verlassen hast, um den hohen Auftrag auszuführen, das Evangelium Christi in Gegenden zu bringen, wo es noch nicht hingekommen ist. Was auch immer dein Kreuz und die Kosten, die damit verbunden sind, sein mögen, denke an Jesu Worte: *„Und jeder, der Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Frau oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meines Namens willen, der wird es hundertfältig empfangen und das ewige Leben erben. Aber viele von den Ersten werden Letzte, und Letzte werden Erste sein“* (Matthäus 19,29-30).

Mir kommen die Worte aus einem Lied von John G. Elliott in den Sinn, die er in den späten 1980er Jahren niederschrieb:

Nimm an das Kreuz, an dem Jesus litt,
 Kost' es dich auch alles, was du dein Eigen nennst.
 Ein leeres Grab beschließt den Schmerz von Golgatha.
 So nimm dein schweres Kreuz und halte durch bis morgen.
 Nimm an das Kreuz.³⁶

Das Kreuz an und für sich beweist die eigene Bereitschaft, mit Jesus Christus in Verbindung gebracht zu werden und die Schande zu tragen,

die mit seinem Namen verbunden ist. Es beweist die Bereitschaft, in der sozialen Arena zurückgewiesen zu werden, weil man sich weigert, die göttlichen Maßstäbe auf dem Altar der Kultur zu opfern. Es beweist die Bereitschaft, von seinen Freunden als rückständig betrachtet zu werden, weil man das Ewige höher wertet als das Sichtbare.

Das bringt uns zu dem nächsten Aspekt des Kreuzes.

EINE BEWUSSTE BEKANNTGABE

Das Kreuz auf sich zu nehmen, ist mehr als eine private Entscheidung – es ist die öffentliche Bekanntgabe der eigenen Schuld, der Tatsache, dass man ein Verbrechen begangen hat.

In römischer Zeit wurde jedem Verurteilten auf dem Weg zum Kreuzigungshügel ein *titulus* um den Hals gehängt, der allen Schaulustigen seine oder ihre Verbrechen bekannt gab. Mit anderen Worten: Die Menschenmenge, die den öffentlichen Hinrichtungen zusah, wusste genau, weshalb jeder einzelne Verurteilte leiden und sterben sollte – obwohl bei den Aufschriften auch Sarkasmus benutzt wurde, um den Verurteilten zu verspotten.^{37,38} Wahrscheinlich hatte man auch Christus den *titulus* umgehängt, der die zynisch gemeinten Worte trug: „Jesus von Nazareth, König der Juden.“ Am Kreuz wurde dann die Verlautbarung der Straftat über dem Kopf des Straftäters befestigt und alle Augenzeugen wurden so an das Verbrechen erinnert, das er begangen hatte.

Welches Kreuz auch immer wir in der Nachfolge Jesu Christi wählen, wir werden damit der Welt verkünden, welch einen unermesslich großen Schatz wir in Jesus Christus gefunden haben. Das Kreuz wird zwei Dinge bekanntmachen: (1) dass wir schuldig geworden sind, und (2) dass es wert ist. Elisabeth Clephane, die schottische Liederdichterin, hielt diese beiden Gedanken in einem wunderschönen Choral fest. Sie schrieb diese Worte ein Jahr vor ihrem Tod.

*Da blick ich auf und sehe
im Geiste Gottes Lamm,
wie es für mich geblutet hat
und starb am Kreuzesstamm;*

*dann muss ich schamerfüllt gestehn:
Zwei Wunder ich hier find,
das Wunder Seiner großen Lieb
und meiner großen Sünd.³⁹*

Wenn wir uns entscheiden, das Kreuz auf uns zu nehmen, dann verkündigen wir, dass wir schuldig geworden sind, dass wir den Erretter gefunden haben, und dass der Schatz, den wir in ihm gefunden haben, es Wert ist, dafür zu leben und zu sterben.

Wir können uns nicht in irgendeiner Weise eine Beziehung zu Gott verdienen, indem wir das Kreuz auf uns nehmen. Aber das Kreuz signalisiert, dass wir im Herrn Jesus Christus die höchste und schönste Beziehung gefunden haben, und dass wir aufs Innigste mit ihm und seinen Leiden verbunden sein möchten (Philipper 3,10).

Weiß die Welt, dass Jesus dein Schatz ist? Wenn das nicht der Fall ist, hast du dann wirklich dein Kreuz auf dich genommen?

BEWUSST ETWAS FALLENLASSEN

Der Akt des Kreuz-Aufhebens wird dich ganz und gar in Anspruch nehmen. Das möchte ich mal veranschaulichen. Hast du schon mal versucht, einen Kühlschrank zu verschieben, während du gleichzeitig eine Essensplatte getragen hast? Wahrscheinlich nicht. Das funktioniert nämlich nicht. Versuche mal, einen Ölwechsel an deinem Auto vorzunehmen, während du zugleich auf deinem Saxophon spielst. Weder dein Musizieren noch der Ölwechsel werden von Erfolg gekrönt sein. Genauso wirst du auch kein Kreuz tragen können, während du noch die Schätze dieser Welt in deinen Armen hältst. Für diese Aufgabe brauchst du leere Hände. Das Kreuz zu tragen, ist eine Entscheidung: Christus die Treue zu schwören, heißt, andere Dinge loszulassen. Um es in den Worten des Paulus zu sagen: „*Aber was mir Gewinn war, das habe ich um des Christus willen für Schaden geachtet; ja, wahrlich, ich achte alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe; und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde ...*“ (Philipper 3,7-9).

Wenn eine Schwimmerin bei den olympischen Spielen ihren Schwimmanzug über ihrer Alltagskleidung tragen würde, würden wir ihr wohl keine Chancen auf eine Medaille einräumen. Wenn ein NBA-Basketballspieler zum Spiel erscheinen würde

**BEVOR WIR DAS KREUZ AUF
UNS NEHMEN UND JESUS
NACHFOLGEN KÖNNEN,
MÜSSEN WIR UNSERE
ZIELE, UNSEREN STOLZ,
UNSERE EIGENE LEISTUNG
UND ALLES, WAS IN DER
VERGANGENHEIT LIEGT,
ABLEGEN UND GEGEN SEINE
FÜHRUNG EINTAUSCHEN.**

und unter seiner Sportbekleidung einen dreiteiligen Anzug mit Schlips und dazu feine Lederschuhe tragen würde, dann würden wir ihn wohl als „unvorbereitet“ bezeichnen. So wie es im Sport unerlässlich ist, erst etwas abzulegen, bevor man die Sportkleidung überstreift, so steht es auch mit dem Ruf Christi. Bevor wir das Kreuz auf uns nehmen und Jesus nachfolgen können, müssen wir unsere Ziele, unseren Stolz, unsere eigene Leistung und alles, was in der Vergangenheit liegt, ablegen und gegen seine Führung eintauschen.

Wie wir bereits besprochen haben, ist das Leben, zu dem Christus uns ruft, menschlich gesehen nicht möglich, wenn Christus nicht zuvor auf übernatürliche Weise sein Leben in unseres hineinströmen lässt (das ist sein Geschenk der Errettung). Die Reihenfolge ist nicht zufällig. Erst wenn Christus uns sein Leben verliehen hat, können wir das Kreuz auf uns nehmen. Wie Augustus Toplady schrieb:

Dem, was dein Gesetze spricht,
kann mein Werk genügen nicht.
Mag ich ringen, wie ich will,
fließen auch der Tränen viel,
reicht doch nicht das eigne Mühn,
aller Sünde zu entfliehn.⁴⁰

EINE REAKTION AUF SEINE LIEBE

Das Kreuz auf sich zu nehmen, ist eine Reaktion auf seine Liebe. Das Kreuz ist nicht das Mittel, durch das wir seine Liebe erhalten. Vielleicht

ist dir schon aufgefallen, wie oft das Wort Gottes diesen Zusammenhang wiederholt.

- „*Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, **angesichts der Barmherzigkeit Gottes**, dass ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: Das sei euer vernünftiger Gottesdienst!*“ (Römer 12,1).
- „***Weil wir nun diese Verheißungen haben**, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes zur Vollendung der Heiligkeit in Gottesfurcht!*“ (2. Korinther 7,1).
- „***Wenn ihr nun mit Christus auferweckt worden seid**, so sucht das, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes*“ (Kolosser 3,1).

Die Motivation, uns Christus auszuliefern, kann nicht darin liegen, uns unsere Errettung zu verdienen, oder seiner Liebe irgendwie würdig zu werden, sondern darin, unseren Erlöser, der sich für uns hingegeben hat, noch besser kennenzulernen. Wir lieben ihn, weil er uns zuerst geliebt hat – und diese tiefe Liebe hat er unter Beweis gestellt, als er den Kelch des Zornes Gottes trank.

EINE PERSÖNLICHE (ABER KEINE PRIVATE) BEZIEHUNG

Um alles nochmal zusammenzufassen: (1) Wir entscheiden uns bewusst dafür, unser Kreuz zu tragen. (2) Damit geben wir öffentlich zu, dass wir selbst schuld sind, und (3) wir lassen alles andere los, das uns ablenken könnte. Sein Kreuz auf sich zu nehmen, ist darüber hinaus (4) eine Reaktion auf seine Liebe, und schließlich und (5) ist es, wie wir gleich sehen werden, sowohl eine persönliche als auch eine öffentliche Angelegenheit. „*Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme **sein** Kreuz auf sich und folge mir*“ (Matthäus 16,24 LUT). Schau dir das Pronomen nochmal genauer an, das Jesus benutzt: „sein“. Jeder Nachfolger und jede Nachfolgerin Christi soll sein oder ihr Kreuz auf sich nehmen.

Zur Zeit der Römer gab es so etwas wie ein verborgenes Kreuz nicht. Schon die Vorstellung an sich ist lächerlich. Man konnte ein massives

römische Kreuz oder einen Kreuzesbalken gar nicht tragen, ohne von den Zuschauern am Straßenrand gesehen zu werden. Warum sollten wir also annehmen, dass es sich mit dem Kreuz, zu dem Christus uns heute beruft, irgendwie anders verhalten sollte? Christus nachzufolgen, ist eine *persönliche* Entscheidung, aber absolut keine *private*.

Als Jesus mit seinen Jüngern sprach, verglich er sie mit Salz, Licht und einer Stadt auf einem Berg (Matthäus 5,13-16). Diese drei Dinge können nicht verborgen bleiben. Ihre Existenz macht sich bemerkbar, denn man kann diese Dinge mit den Sinnen wahrnehmen. Sie geben Geschmack (Salz), Orientierung (Licht) und die Hoffnung auf eine Zufluchtsstätte (die Stadt auf dem Berg). Jesus sagte seinen Jüngern auch: „*Jeder nun, der sich zu mir bekennt vor den Menschen, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater im Himmel; wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater im Himmel*“ (Matthäus 10,32-33). Christus nachzufolgen, hat eine bewusst öffentliche Seite, die dazu gedacht ist, die Welt um uns herum zu beeinflussen.

Wenn du ein Nachfolger Jesu bist, dann hat er dir befohlen, *dein* Kreuz auf dich zu nehmen und dich somit persönlich mit Christus zu identifizieren. Er hat uns ein eindrückliches Symbol gegeben, das uns daran erinnern soll, dass es diese Verbindung zwischen unserem Kreuz und unserer Identifikation mit Christus gibt.

Die Taufe.

DIE TAUFE ALS VERLOBUNGSZEREMONIE

Die Taufe ist das öffentliche Bekenntnis, dass jemand Buße getan hat, dem Evangelium glaubt und Christus nachfolgen möchte. Ich vergleiche das gerne mit der *Verlobungszeremonie*, so wie sie im Nahen Osten Brauch ist.

Zur Zeit Jesu holte sich ein junges Paar, das heiraten wollte, die Erlaubnis beider Familien ein, bevor sie sich verlobten. Auch wenn ihre Ehe noch nicht vollzogen war, war sie gesellschaftlich und vor dem Gesetz legitim und rechtskräftig. Die Freunde und die Familie feierten die Bekanntgabe ihrer Verlobung mit einer öffentlichen und ausgedehnten Feier. In den Augen aller Anwesenden waren sie nicht mehr ledig oder noch zu haben.

Sie gehörten jetzt lebenslang zusammen; sie waren ihrem Ledigenstand gestorben.

Im Nahen Osten habe ich oft Ehepaare, mit denen ich mich angefreundet hatte, bei sich zu Hause besucht. Wenn wir gemütlich beisammensaßen, bekam ich dann des öfteren ein besonderes Fotoalbum zum Durchblättern in die Hand gedrückt. Auf den Bildern war das Paar deutlich als Braut und Bräutigam zu erkennen: Sie trugen feierliche Hochzeitsgewänder, schnitten eine Hochzeitstorte an und tanzten. Die Bilder, die meine Freunde mir zeigten, sahen ganz wie Hochzeitsfotos aus, doch rate mal: Es waren keine Hochzeitsfotos. Es waren Fotos ihrer Verlobungsfeiern, bei denen sie ihre Verbindung öffentlich bekanntgaben. Wie es die Sitte will, geht der künftige Ehemann nach der Verlobung wieder davon, um ein Heim für seine Braut herzurichten. Sobald das Heim fertiggestellt ist, kommt er zurück, um seine Braut zu holen, damit sie fortan als Ehemann und Ehefrau zusammenleben können. Kommt dir das bekannt vor?

Jesus sagte: *„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn nicht, so hätte ich es euch gesagt. Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin“* (Johannes 14,1-3).

Genauso ist die Taufe auch eine öffentliche Verlobungszeremonie vor der Welt. Bei der Taufe geben wir unsere ungeteilte Treue zu und unsere Beziehung mit dem himmlischen Bräutigam Jesus Christus bekannt. Für irgendwelche Liebeleien mit dieser Welt stehen wir nicht mehr zur Verfügung. Seine Liebe hat uns völlig in Beschlag genommen, und wir

haben zu seinem Heiratsantrag

**VERSUCHST DU, DEINEN
GLAUBEN PRIVAT
AUSZULEBEN, WENN
DER HERR JESUS DIR EINE
SOLCHE OPTION NICHT
ANGEBOTEN HAT?**

„Ja!“ gesagt. *„Wir sind also mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters aus den Toten auferweckt worden ist, so auch wir in einem neuen Leben wandeln“* (Römer 6,4).

Wenn wir in Nigeria eine Taufe hatten, haben wir buchstäblich ein Grab im Wüstensand ausgehoben. Wir legten eine Plane hinein und füllten das Loch mit Wasser auf, das wir aus dem nächstliegenden Wasserhahn oder Brunnen holten. Derjenige, der sich in der Taufe öffentlich zu Christus bekennen wollte, stellte sich in das „Grab“ und – gemäß der dramatischen Symbolik, die uns im Wort Gottes gegeben wird – stieg er in die Erde hinab (was den Tod mit Christus symbolisieren sollte), um anschließend wieder aus der Erde hervorzukommen (was das neue Leben in Christus darstellen sollte).

Man kann den Symbolismus bei der Taufe nicht übersehen. Es sind nicht länger wir, die leben, sondern es ist Christus, der in uns lebt. Die Taufe ist der öffentliche Akt, mit dem man verkündet, dass man dem alten Leben gestorben ist und nur noch dem neuen nachjagt.

Ein unwiderruflicher Wechsel.

Versuchst du, deinen Glauben privat auszuleben, wenn der Herr Jesus dir eine solche Option nicht angeboten hat? Hast du dich schon taufen lassen und damit deine Treue zu und deine Beziehung mit Jesus Christus öffentlich bekannt?

Doch an der Geschichte ist noch mehr dran.

Im nächsten Kapitel werden wir sehen, dass die Beziehung zu Jesus noch ernsthafter ist, als wir bisher besprochen haben.



FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Was ist der Unterschied zwischen den Stürmen in deinem Leben und dem Kreuz, zu dem du berufen bist? Gib für jede der beiden Kategorien Beispiele aus deinem Leben an.
2. Was nimmt deine ganze Aufmerksamkeit gefangen und sorgt dafür, dass du das Kreuz ignorierst? Gibt es etwas in deinem Leben, dass du loslassen musst, damit du das Kreuz aufheben kannst?
3. Welche weltlichen Dinge hast du abgelegt, damit du das Kreuz Christi auf dich nehmen konntest?
4. Wie hast du dich öffentlich zu deinem Glauben bekannt? In welchen Bereichen versuchst du immer noch, deinen persönlichen Glauben privat zu halten?
5. Wann hat das Kreuz dir oder Menschen, die du kennst, falsche Anschuldigungen und Schmach eingebracht?

20

DEN NAMEN GOTTES MISSBRAUCHEN

Der Himmel über dem Berg Sinai war erfüllt von Donnerrollen, Blitzen und Rauch, als Gott sein Gesetz an Mose übergab, damit dieser es an die Kinder Israel weitergab. Gottes Gesetz enthielt diese bemerkenswerten Worte: „*Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen! Denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht*“ (2. Mose 20,7). Häufig wird dieser Abschnitt oberflächlich nur aus das bezogen, was wir aussprechen (also z.B. „Du sollst nicht fluchen“). Doch das grenzt den Umfang von dem, was Gott uns hier sagen will, stark ein. Der hebräische Begriff, der hier verwendet wird, kann auch mit ‘gebrauchen’, ‘sich etwas zu eigen machen’, ‘in Anspruch nehmen’, ‘annehmen’ oder ‘tragen’ übersetzt werden. Dementsprechend kann man die Aussage auch wie folgt wiedergeben: „Wenn du meinen Namen in Anspruch nimmst, dann tue dies nicht leichtfertig.“

WENN DU MEINEN NAMEN IN ANSPRUCH NIMMST, DANN TUE DIES NICHT LEICHTFERTIG.

Was bedeutet es, jemandes Namen in Anspruch zu nehmen? In vielen Kulturen ändert sich der Nachname einer Frau, wenn sie heiratet. Sie nimmt, als Zeichen ihrer Beziehung,

ihrer gegenseitigen Bundes und ihrer beider Vereinigung, den Nachnamen ihres Mannes an. Sie trägt von nun an seinen Namen. In Markus 10,7-8 sagt Jesus: „*Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen; und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch.*“ Indem sie seinen Namen in Anspruch nimmt, repräsentiert die Braut seine Familie, ihre Ehebeziehung und ihr gemeinsames Zuhause.

Dem Ausdruck „seinen Namen missbrauchen“ (SLT) in 2. Mose 20,7 liegt das hebräische Wort *nasa* zugrunde. *Nasa* könnte buchstäblicher so übersetzt werden: „derjenige sein, der die Rüstung trägt“. Im Prinzip sagt der HERR: „Seid nicht die bewaffneten Wächter (die Beschützer) meines Namens, wenn ihr nicht bereit seid, ihn mit eurem ganzen Lebensstil zu beschützen.“ Wie oft hören wir von Menschen, die Christus wegen der Sorglosigkeit derjenigen, die seinen Namen tragen, ablehnen!

In seinem Buch *The Christ of the Indian Road* berichtet Stanley Jones, dass er Gandhi einmal fragte, wie man das Christentum in Indien einbürgern könne. Gandhi erwiderte: „Zu allererst würde ich vorschlagen, dass ihr Christen alle, samt den christlichen Missionaren, anfangt, mehr wie Jesus Christus zu leben.“⁴¹ Auch wenn es töricht ist, Christus allein wegen dem Verhalten der „Christen“ anzunehmen oder abzulehnen (denn Christus wird nicht durch das Verhalten von Menschen bestätigt oder disqualifiziert), macht Gandhis Aussage auch heute noch betroffen. Gibt unser Leben Zeugnis von der Gnade und der heiligen Kraft, die wir empfangen haben? *Zieht* unser Lebensstil Menschen zu Christus *hin*, oder sorgt er dafür, dass sie sich von seiner Schönheit *abwenden*? Liefern wir der verlorenen Welt einen Grund, sich nach der Hoffnung zu sehnen, die wir haben? Beschützen und ehren wir seinen Namen? Oder bringen wir Schande auf ihn?

Nachdem der König David mit Bathseba Ehebruch begangen hatte, tat er Buße und Gott vergab ihm. Aber, wie ihn der Prophet Nathan in Kenntnis setzte, hatten seine Taten der Lästerung Gottes eine Tür geöffnet. „*Da sprach David zu Nathan: Ich habe gegen den HERRN gesündigt! Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde hinweggenommen; du sollst nicht sterben! Doch weil du den Feinden des HERRN durch diese Sache Anlass zur Lästerung gegeben hast, so wird auch der Sohn, der dir geboren wurde, gewisslich sterben!*“ (2. Samuel 12,13-14). Achten wir als Beschützer des Namens Gottes gewissenhaft darauf, diesen Namen mit unseren Gedanken, unserer Einstellung, unseren Worten und unseren Taten zu bewachen? Macht unser Leben dem Ansehen Jesu Christi Ehre oder Unehre?

Gegenüber den Juden in Rom sprach Paulus den gleichen Punkt an: *„Nun also, du lehrst andere, dich selbst aber lehrst du nicht? Du verkündigst, man solle nicht stehlen, und stiehst selber? Du sagst, man solle nicht ehebrechen, und brichst selbst die Ehe? Du verabscheust die Götzen und begehst dabei Tempelraub? Du rühmst dich des Gesetzes und verunehrst doch Gott durch Übertretung des Gesetzes? Denn **der Name Gottes** wird um euretwillen gelästert unter den Heiden, wie es geschrieben steht“* (Römer 2,21-24).

EINE EXKLUSIVE BEZIEHUNG

Wenn unsere Beziehung zu Christus sich immer weiter vertiefen soll, dann müssen wir verstehen, welche hohen Anforderungen an uns mit dieser engen Beziehung zu Christus einhergehen, und diesen Anforderungen müssen wir uns stellen. Christi Name ist heilig, und er erwartet diesen Charakterzug auch von denen, die ihm nachfolgen und seinen Namen tragen. *„... sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben: »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!«“* (1. Petrus 1,15-16).

**CHRISTI NAME IST HEILIG,
UND ER ERWARTET
DIESEN CHARAKTERZUG
AUCH VON DENEN, DIE
IHM NACHFOLGEN UND
SEINEN NAMEN TRAGEN.**

Heilig zu sein, bedeutet, für den einen, wahren Gott abgesondert worden zu sein; wir sind ganz und gar ihm und seinen Zielen

vorbehalten. Heilig zu sein, bedeutet nicht in erster Linie, sich von anderen zu unterscheiden. Es bedeutet, dass man sich dem Einen ganz hingegeben hat. So wie in einer Ehe Heiligkeit erforderlich ist (von anderen abgesondert und nur füreinander bestimmt zu sein), so sollen Christi Nachfolger heilig sein (beiseitegesetzt, um allein für Christus da zu sein). Paulus sagte: *„Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau Christus zuzuführen. Ich fürchte aber, es könnte womöglich, so wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, auch eure Gesinnung verdorben [und abgewandt] werden von der Einfalt gegenüber Christus“* (2. Korinther 11,2-3).

Einmal beobachtete ich, dass einer meiner Freunde im Nahen Osten seltsamerweise zwei Eheringe an seinem Ringfinger trug. Wir standen

im *souk*, dem lokalen Markt, und unterhielten uns. Ich fragte ihn, was seine beiden Ringe zu bedeuten hätten. Er erwiderte: „Ich habe zwei Ehefrauen; diese Ringe stehen für meine beiden Ehen.“ Unwillkürlich kam mir der Gedanke: Wie oft versuchen sogenannte Christus-Nachfolger, zwei intimen Beziehungen gleichzeitig gerecht zu werden – der einen mit Christus und der anderen mit der Welt. Die Bibel findet sehr deutliche Worte für Menschen, die zwischen diesen beiden Beziehungen hin- und herschwanken. Im Brief des Jakobus, der sich an Gläubige richtet, lesen wir: *„Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisst ihr nicht, dass die Freundschaft mit der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer also ein Freund der Welt sein will, der macht sich zum Feind Gottes!“* (Jakobus 4,4).

Wenn wir Jesu Namen annehmen, bekunden wir unsere Treue zu ihm. Per definitionem bedeutet das, andere verpflichtende Verbindungen loszulassen. Ist es wirklich möglich, zwei Ehepartnern die Treue zu halten? Letztlich werden wir unser Herz nur einem von ihnen schenken. Unsere Treue zu Christus wird unsere Prioritäten bestimmen. Wir sind Bürger eines anderen Heimatlandes (2. Korinther 5,20; Philipper 3,20). Wir sind nicht dazu berufen worden, uns der Welt anzupassen, damit wir Menschen zu Christus ziehen können. Vielmehr sind wir dazu berufen, seinen Charakter widerzuspiegeln. Die Welt braucht unsere brillanten Lösungen nicht – sie braucht unseren wunderbaren Erlöser. Was ist uns wichtiger: kulturell relevant oder dem Wort gehorsam zu sein?

Gott verlangt von uns, dass wir seinen Namen nicht missbrauchen, oder anders gesagt: „nicht zu *Nichtigem* aussprechen“ (ELB). Im Wort „Nichtigem“ schwingt Leere oder Wertlosigkeit mit. Bevor wir Gottes Namen übernehmen, müssen wir erkennen, wie würdig er ist, denn nur dann werden wir angesichts seiner Heiligkeit, Gnade und Herrlichkeit unsere Verantwortung klar erkennen.

DER WEG ZU EINER INNIGEN BEZIEHUNG

In dem Jahr, als der König Ussija starb, erhielt Jesaja eine Vision von dem Thronsaal Gottes. Als sich die spektakuläre Szene vor den Augen Jesajas ausbreitete, rief Jesaja, überwältigt von seiner eigenen Sündhaftigkeit, aus: *„Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen*

und wohne unter einem Volk, das unreine Lippen hat; denn meine Augen haben den König, den HERRN der Heerscharen, gesehen!“ (Jesaja 6,5).

Dieses Sündenbekenntnis brach nicht aus ihm hervor, weil er zuvor Abscheu vor seiner persönlichen Sünde und den Sünden seines Volkes empfunden hätte, oder weil er diese Sünden verstandesmäßig genau analysiert und bewertet hatte.

Der Grund war vielmehr, dass ihm die Heiligkeit Gottes offenbart worden war.

Genauso werden auch wir unsere Sünde als abscheulich und schmutzig wahrnehmen, wenn sie vor Gottes strahlende

Heiligkeit gestellt wird. Wenn wir uns selbst so sehen wollen, wie wir wirklich sind, dann müssen wir uns Gott anschauen– seine Heiligkeit, seinen Charakter. Buße bedeutet nicht einfach nur, sich für das, was man getan hat, schlecht zu fühlen. Buße ist eine Veränderung des Denkens und des Herzens, weil man Gottes Heiligkeit und Liebe, die er in Christus Jesus offenbart hat, gesehen hat.

Kurz nach seiner Bekehrung sagte der Apostel Paulus von sich: „*Denn ich bin der geringste von den Aposteln*“ (1. Korinther 15,9). Keiner, der diesen treuen und begabten Mann, der so hart gearbeitet hatte, kannte, hätte ihn so weit unten eingestuft.

Doch damit nicht genug. Nach vielen weiteren Jahren im Dienst schrieb er an die Gemeinde in Ephesus: „*Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ...*“ (Epheser 3,8). Moment mal. Wir reden hier von einem Mann, der für Christus so häufig zusammengeschlagen wurde, dass er es gar nicht mehr zählen konnte. Er wurde gesteinigt. Dreimal erlitt er Schiffbruch. Einen ganzen Tag lang musste er im Meer treiben. Er wurde gefangengenommen. Er litt Hunger. Kälte. Er war beständig in Gefahr. Er wurde missverstanden. (Siehe die Liste in 2. Korinther 11,24-28.) Und er nennt sich selbst den allergeringsten unter allen Heiligen?

**WENN WIR 2. MOSE 19 UND
2. MOSE 20 VERTAUSCHEN,
DANN HABEN WIR
RELIGION. DOCH WENN
WIR SIE IN IHRER
RICHTIGEN REIHENFOLGE
BELASSEN, DANN SEHEN
WIR BEZIEHUNG.**

Und er ging noch einen Schritt weiter. Als Paulus sich dem Ende seiner irdischen Pilgerreise näherte, verfasste er einen Brief, in dem er sich so beschrieb: „... *dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der größte bin*“ (1. Timotheus 1,15). Wie konnte solch ein Mensch, dessen Leben sich allein um Christus drehte, sich erst als den „geringsten von den Aposteln“, dann als den „allergeringsten unter allen Heiligen“ und zum Schluss als den größten der Sünder bezeichnen? Machte er mit fortschreitendem Alter ständige Rückschritte? Ich behaupte mal, dass genau das Gegenteil passierte: Während Paulus in immer innigere Gemeinschaft mit Jesus Christus kam, wurde sein eigenes Leben vor dem Glanz der Heiligkeit und Schönheit Christi immer kleiner. Wie Jesaja rief er über sich aus: „*Ich elender Mensch!*“ (Römer 7,24). Wenn wir uns selbst nicht so sehen können, könnte es daran liegen, dass es uns an einer innigen Gemeinschaft mit Christus fehlt?

DIE BEZIEHUNG ZU CHRISTUS RICHTIG VERSTEHEN

Es ist wichtig zu verstehen, was in 2. Mose 19 geschah, bevor Gott seinem Volk in 2. Mose 20 befahl: „*Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen!*“ (2. Mose 20,7; SLT). (Oder, wie es in der Elberfelder Bibel heißt: „*Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht zu Nichtigem aussprechen ...*“.) In 2. Mose 19 errichtete Gott einen Bund mit seinem Volk und lud sie in eine Beziehung zu sich ein. Das Fundament dieser Beziehung war das vergossene Blut der Opferlämmer, die für die Sünden des Volkes Sühne erwirken sollten (die Sünde bedecken sollten), bis Jesus, das Lamm Gottes, für die Sündenschuld der Welt bezahlen würde. Weil sie bereits sein erwähltes Volk waren, gab Gott ihnen in 2. Mose 20 ein Gesetz, bestehend aus vielen einzelnen Geboten. Warum gab er ihnen dieses Gesetz? Ein Grund war natürlich, um ihnen zu zeigen, dass sie seinen vollkommenen Maßstab für Heiligkeit verfehlten. Doch ein weiterer Grund, warum Gott ihnen solche Gebote gab, war, um sie zu lehren, wie sie so leben konnten, dass sie ihn vor den benachbarten Nationen richtig repräsentierten. Aber um es noch einmal klarzustellen: Der Herr, unser Gott, gab den Kindern Israel diese Gebote nicht, damit sie versuchen sollten, sich eine Beziehung zu ihm zu verdienen. So, wie wir uns nicht durch unsere eigenen Bemühungen eine Beziehung zu Gott

verdienen können, konnten sie das auch nicht.⁴² Wenn wir 2. Mose 19 und 2. Mose 20 vertauschen, dann haben wir *Religion*, doch wenn wir sie in ihrer richtigen Reihenfolge belassen, dann sehen wir *Beziehung*.

Als Christus in Cäsarea Philippi mit seinen Jüngern sprach, gab er ihnen eine ähnliche Einladung: „*Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir*“ (Matthäus 16,24 LUT). Damit wollte er beschreiben, wie die Beziehung *sich gestalten* sollte, nicht wie sie hergestellt werden konnte, denn unsere Beziehung zu Gott ist allein aus Gnade. Jesu Worte waren eine wichtige Anweisung an die, die bereits in einer Beziehung zu ihm standen.

Ganz gleich, ob uns das in im zweiten Buch Mose oder im Matthäusevangelium offenbart wird – Gottes Herz schlägt immer gleich. Er wünscht sich, dass seine Menschen, die seinen Namen angenommen haben, so sind wie er und ihn in rechter Weise repräsentieren. Christus bietet seinen Nachfolgern die Gelegenheit an, ihren alten Ruf, ihr altes Leben und ihre nutzlosen Bestrebungen beiseite zu legen und stattdessen ein ewiges Ziel, ein göttliches Erbe und eine neue Identität anzunehmen, die im Schatten des Einen, dem sie nun folgen, verborgen ist.

Die Außenwelt gab den Gläubigen in Antiochien den Namen „Christen“, weil sie wie Jesus handelten, redeten und liebten (Apostelgeschichte 11,26). Das griechische Wort, das sie benutzten, lautete *Christianos*. Dieses Wort war aus dem Lateinischen abgeleitet, und die Endung -ianos wurde im gesamten römischen Reich häufig benutzt. Man hängte diese Endung an den Namen eines Herren, und dann wurden alle, die zu seinem Haushalt gehörten, nach seinem Namen benannt. Wenn man *Christianos* ganz buchstäblich übersetzen würde, hieße es „die Sklaven oder Hausgenossen Christi“. Die Gläubigen in Antiochien stachen als „Sklaven Christi“ aus der Menge heraus.⁴³

Es ist erschütternd, dass in unserer perversen und bössartigen Welt heute viele Christus-Nachfolger sich – bildlich gesprochen – das Etikett „Christ“ anheften müssen, damit sie überhaupt als solche erkannt werden. Sollten nicht unser Leben und unsere Taten – wie die der frühen Nachfolger

Jesu – so sein, dass man uns ganz schnell mit Christus identifiziert? Müssen wir uns verzweifelt einen Titel zulegen, damit die Menschen unsere Verbindung mit Jesus Christus erkennen?

Vielleicht war es das, worauf Jesus hinauswollte, als er seinen Jüngern sagte: *„So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“* (Matthäus 5,16). Beachte, was Jesus hier sagt: Unsere guten Werke sollen dazu dienen, dass der Vater gepriesen wird – nicht, dass wir vom Vater angenommen werden und auch nicht, damit wir uns durch sie das ewige Leben verdienen.

Sein Kreuz auf sich zu nehmen, ist in einem gewissen Sinne gleichbedeutend damit, seinen Namen anzunehmen. *„Denn dazu seid ihr berufen, weil auch Christus für uns gelitten und uns ein Vorbild hinterlassen hat, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt“* (1. Petrus 2,21).

Die Einladung ist ausgegangen.

Nimm dein Kreuz auf dich, identifiziere dich mit mir und repräsentiere mich vor den Menschen um dich herum – und das sogar *„bis an das Ende der Erde“* (Apostelgeschichte 1,8).

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Erläutere, was es bedeutet, dass wir Gottes Namen „nicht missbrauchen“ sollen. Gibt es Bereiche in deinem Leben, in denen du den Namen Gottes nicht in rechter Weise repräsentierst? Wenn ja, dann gib konkrete Beispiele.
2. Inwiefern zieht dein Leben Menschen zu Christus hin? Oder bringt dein Leben sie von seiner Schönheit ab?
3. Inwiefern versuchst du, in zwei Welten zu leben und zwei Beziehungen gleichzeitig gerecht zu werden? (Denke an das Beispiel von meinem Freund mit den zwei Eheringen.)

21

DIE SEGUNGEN DES KREUZES

In seinen letzten Lebensjahren hielt David Livingston, der berühmte Missionar und Südafrika-Forscher, eine Rede vor der versammelten Studentenschaft der Cambridge University in England. Zum Schluss richtete er die folgenden Worte an seine Zuhörer:

„Die Menschen sprechen oft von dem Opfer, das ich angeblich gebracht habe, weil ich so einen großen Teil meines Lebens in Afrika verbracht habe ... Ängste, Krankheiten, Leiden, Gefahren hier und da, sowie der Verzicht auf die gewöhnliche Behaglichkeit und die Vorzüge des hiesigen Lebens mögen uns innehalten, unseren Geist zaudern und den Mut sinken lassen. All dies wird zu einem Nichts, verglichen mit der Herrlichkeit, die in uns und für uns offenbart werden soll. Ich habe nie ein Opfer gebracht.“⁴⁴

Könnte es nicht sein, dass das größte Opfer, das jemand bringen kann, darin besteht, den Ruf Christi in seine Nachfolge *abzulehnen*? Vielleicht haben wir deshalb Angst, so viel opfern zu müssen, weil wir unser Augenmerk darauf richten, WAS wir verlieren werden, anstatt darauf, WEM wir nachjagen, nämlich Christus, unserem Siegespreis? Klammern wir uns an unsere seichten, irdischen Traumvorstellungen? Sie werden ja doch verblassen, je mehr unser Körper altert; sie werden angesichts der Frustrationen ins Schwanken geraten; und in unserer Sterbestunde werden sie sich gänzlich in Luft auflösen. Haben wir Jesu Einladung in seine Nachfolge eingetauscht gegen den finanziellen Erfolg, den diese Welt uns bietet? Esau wird für immer als das biblische Beispiel eines Menschen gelten, der etwas, das von ewiger Bedeutung war (nämlich

sein Erstgeburtsrecht), aufgab, um etwas, was von vorübergehendem Wert war (eine Schüssel Suppe) zu erhalten. Und doch, wie viel absurder und törichter sind wir, wenn wir für die Dinge dieser Welt leben, während doch eine ewige Belohnung und die Gemeinschaft mit dem Allmächtigen vor uns liegen. Vielleicht leben wir deshalb oft nur für die Gegenwart, weil wir dem Einen, der die Ewigkeit in seinen Händen hält, nicht wirklich vertrauen.

Jesus erzählte die Geschichte von einem Mann, der einen Schatz auf einem Stück Ackerland fand. *„Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem verborgenen Schatz im Acker, den ein Mensch fand und verbarg. Und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker“* (Matthäus 13,44).

Das Herz dieses Mannes war nicht beschwert, als er unverzüglich sein Leben von allem befreite, was zwischen ihm und dem Besitz dieses Ackers stand. Hoherfreut gab er seine Vergangenheit auf, um eine herrliche Zukunft zu gewinnen. Solange wir Christus nicht als die

**KÖNNTE ES NICHT
SEIN, DASS DAS
GRÖSSTE OPFER, DAS
JEMAND BRINGEN
KANN, DARIN BESTEHT,
DEN RUF CHRISTI IN
SEINE NACHFOLGE
ABZULEHNEN?**

größte Kostbarkeit ansehen, so lange werden wir davor zurückschrecken, unseren billigen Modeschmuck abzulegen. Den müssen wir aber ablegen, wenn wir ihm nachfolgen wollen. Mögen wir doch das Herz des Paulus haben: *„... ich achte alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe; und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne“* (Philipper 3,8).

Charles Tindley, ein Prediger der Methodisten, der Anfang des 20. Jahrhunderts lebte, schrieb die folgenden Liedzeilen nieder:

Nichts zwischen dem Retter und meiner Seele,
damit sein geliebtes Gesicht sei zu seh'n.
Nichts seine Gnadenerweise stehle.
Halt den Weg frei! Laß nichts dazwischen steh'n.

Die zweite Strophe ist nicht weniger eindringlich.

Nichts dazwischen, keine weltlichen Freuden,
Keine Gewohnheit, mag sie auch harmlos schein'n.
Nichts und niemand darf mein Herz von ihm scheiden;
Er ist mein Alles, nichts kommt da zwischenrein.⁴⁵

Tindley hatte eindeutig erkannt, was der Schatz seines Lebens war. Er hatte verstanden, dass alles, was zwischen ihm und Christus stand, nichts weiter als eine Ablenkung war.

WENN DER SEGEN NACHTEILIG ZU SEIN SCHEINT

Was der Herr Jesus seinen Jüngern sagte, klingt radikal anders als das Wohlstandsevangelium, das von vielen Kanzeln rund um den Globus verkündet wird. Jesus sagte: *„Aber wehe euch, ihr Reichen, denn ihr habt euren Trost schon empfangen! Wehe euch, die ihr satt seid; denn ihr werdet hungern! Wehe euch, die ihr jetzt lacht, denn ihr werdet trauern und weinen! Wehe euch, wenn alle Leute gut von euch reden! Denn ebenso haben es ihre Väter mit den falschen Propheten gemacht“* (Lukas 6,24-26).

Können wir uns vorstellen, dass Reichtümer, ein voller Bauch, weltliche Freuden und der Beifall der Menschen ein Fluch sein können? Angesichts der Worte Jesu müssen wir uns entscheiden. Haben wir bisher vielleicht missverstanden, was „Segen“ bedeutet? Sind wir von der Denkweise Jesu so weit entfernt, dass wir das „Segnungen“ nennen, was er beklagt, und das beklagen, was er einen „Segen“ nennt? Was, wenn Jesus genau das meinte, was er sagte?

Die Frage lautet: Was nennt Gott einen Segen?

Wenn Gott von den Glückseligen spricht, dann spricht er von denen, die geistlich arm sind, die trauern, die sanftmütig sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, die barmherzig, reinen Herzens, friedfertig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden und denen, die nicht Anstoß nehmen an ihm (Matthäus 5,3-12; Matthäus 11,6). Könnte es sein, dass alles, was uns dazu bringt, Christus inniger kennenzulernen und tiefer zu lieben, ein Segen ist? Gibt es aktuell Situationen in unserem Leben, die wir am liebsten nicht haben würden,

aber die Gott zu seiner Ehre und für unser Wachstum im Glauben so gewollt hat?

Wie schnell sind wir dabei, unsere Glückwunschkarten mit Jeremia 29,11 zu schmücken: „*Denn ich weiß, was für Gedanken ich über euch habe, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht des Unheils, um euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben.*“ Doch aufgepasst! Vor dem Vers 11 in Jeremia 29 kommt der Vers 10. Und da sagt Gott seinem Volk (in meinen eigenen Worten wiedergegeben): „Ihr werdet jetzt für siebenzig Jahre ins Exil gehen. Die meisten von euch werden nie wieder in die Heimat zurückkehren, doch seid nicht traurig. Meine Geschichte mit euch ist damit noch nicht zu Ende.“ Das sind großartige Neuigkeiten! Gottes Pläne sind größer als unsere flüchtige irdische Existenz. Wir müssen unsere Geschichte in Gottes große Geschichte einloggen, und müssen aufhören, Gottes Geschichte in unsere kleinen Geschichten hineinpresse zu wollen. Im letzten Buch der *Chroniken von Narnia*, in *Der letzte Kampf*, schreibt C. S. Lewis: „Ihr ganzes Leben in dieser irdischen Welt und alle ihre Abenteuer in Narnia waren nur der Umschlag und das Titelblatt gewesen. Nun erst begannen sie das erste Kapitel der großen Geschichte, die noch keiner auf Erden gelesen hat, der Geschichte, die ewig weitergeht und in der jedes Kapitel besser ist als das vorangegangene.“⁴⁶

**WIR MÜSSEN UNSERE
GESCHICHTE IN GOTTES GROSSE
GESCHICHTE EINLOGGEN UND
MÜSSEN AUFHÖREN, GOTTES
GESCHICHTE IN UNSERE
KLEINEN GESCHICHTEN
HINEINPRESSEN ZU WOLLEN.**

Ich hatte einmal einen etwas längeren Aufenthalt in London. Ich wollte den wunderschönen Abend nicht einfach nur totschiagen und konnte eine drastisch herabgesetzte Eintrittskarte zu dem Stück *Das Phantom der Oper* erwerben, das im West End im Theater Ihrer Majestät aufgeführt wurde. Ich fragte mich ernsthaft, wie eine solche Eintrittskarte zu einem solch niedrigen Preis verkauft werden konnte, bis ich meinen Sitz gefunden hatte. Ich saß direkt hinter einer massiven Säule im oberen Rang und konnte von dort nur einen kleinen Teil der Bühne richtig einsehen. Zum Glück geht es bei dem *Phantom der Oper* mehr um die Musik als um

irgendetwas anderes, aber ich konnte der Situation eine eindrückliche Lektion abgewinnen. Wir müssen uns klarmachen, dass wir im Leben nur einen kleinen Teil dessen sehen, was sich in Wahrheit abspielt. Wir leben in der Zeit. Gott ist ewig. Was er einen Segen nennt, würden wir manchmal einen Fluch nennen. Das liegt daran, dass wir an die Erde gebunden sind und allzu oft irdisch denken. *„Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels (eine abgedunkelte, nicht ganz glatte Metalloberfläche) undeutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht“* (1. Korinther 13,12a).

Bist du ängstlich, weil du nicht um die nächste Kurve deines Lebensweges sehen kannst? Glaubst du daran, dass der Eine, der von Anfang an das Ende kennt, dein persönlicher Begleiter ist – und dass er sich mehr um dich kümmert, als du selbst es tust? Fanny Crosby, obgleich sie blind war, gehörte zu den profiliertesten Liederdichtern der Weltgeschichte. Sie schrieb rund 8.000 Choräle und Gospellieder. In einem schrieb sie:

Jesus führt mich allerwegen;
Seele, was verlangst du mehr?
Willst an Seiner Gnad du zweifeln?
O der treuste Hirt ist Er!
Süße Ruh hat meine Seele,
Folgt sie Jesus glaubensvoll,
Auch im schwersten Leiden weiß ich:
Jesus machet alles wohl.

Jesus führt mich allerwegen;
Gibt mir Kraft in jeder Not,
Stützt mich treu im dunklen Tale,
Speist mich mit dem Lebensbrot.
Wenn die müden Schritte straucheln,
Wenn verschmachten will die Seel,
Sprudelt auch aus hartem Felsen,
Auf Sein Wort ein kühler Quell.⁴⁷

Wenn Christus uns ruft, unser Kreuz auf uns zu nehmen und ihm nachzufolgen, dann beruft er uns zu einem Leben voller Segnungen. Wahren Segnungen. Nicht zu einer Leidenschaft für vergängliche

Reichtümer oder irgendetwas Anderem, das uns von der ewigen Belohnung abbringen könnte. Vielmehr lädt er uns zu einem Leben ein, das von dem geprägt und erfüllt ist, was auf ewig Bestand hat. Es ist ziemlich ernüchternd zu sehen, wie oft wir ermatten und desillusioniert werden, wenn genau die Dinge, die unser Herr vorhergesagt hat, über uns kommen.

Seltsamerweise neigen wir am meisten dazu, Gottes Gegenwart in unserem Leben anzuzweifeln, wenn der Herr genau das in unserem Leben bewirkt oder zulässt, was er uns vorhergesagt hat.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Was sind einige der Dinge in deinem Leben, über die du dich beklagst? Wie könnte Gott diese Dinge gebrauchen, um dich zu segnen?
2. Gibt es irgendetwas in deinem Leben, was die Welt vielleicht als einen „Segen“ betrachtet, was dich aber in deinem Wandel mit dem Herrn behindert?
3. Wie kann es sein, dass das größte Opfer darin besteht, den Ruf Christi in die Nachfolge zurückzuweisen? Erläutere.

22

ZEHN SEGNUNGEN, DIE AUS LEID UND VERFOLGUNG ENTSTEHEN

Wir wollen gemeinsam über zehn Segnungen nachdenken, die aus Leid und Verfolgung hervorgehen. Du erinnerst dich sicher: Wenn wir *Leid erfahren*, kann das die ganz natürliche Folge davon sein, dass wir in einer gefallenen Welt leben, wenn wir aber als Christus-Nachfolger *Verfolgung erleben*, dann ist das die direkte Folge davon, dass wir unser Kreuz auf uns genommen haben. Zwar streben wir Leid und Verfolgung nicht an, aber wenn wir deshalb leiden, weil wir den Namen Christi tragen (1. Petrus 4,16), dann ist unser Leid der Beweis für unsere Beziehung zu Jesus Christus.

1. IN LEID UND VERFOLGUNG WIRD UNSERE BEZIEHUNG ZU CHRISTUS VERTIEFT.

„... um Ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tod gleichförmig werde“
(Philipper 3,10).

Wie oft beten wir: „Herr, ich möchte dich besser kennenlernen!“ Dies ist der Aufschrei des Herzens, das bereits einen winzig kleinen Blick auf die Schönheit des Erlösers erhaschen durfte. Doch was erwarten wir, wie Gott so ein Gebet erhören soll? Stellen wir uns das so vor, dass Gott die Weisheit Christi und geistliche Erfahrungen einfach so über uns kommen lässt, oder stellen wir uns realistischer vor, dass er uns Gelegenheiten geben wird, ihn auf eine tiefere und ganz persönliche Art kennenzulernen?

Um wirklich zu erfahren, wie er trösten kann, müssen wir durch Leid und Schmerzen gehen.

Um zu erfahren, wie er für uns sorgen kann, müssen wir in Not geraten.

Um zu erfahren, wie er uns heilen kann, müssen wir krank werden.

Um zu wissen, wie er etwas wiederherstellen kann, muss uns etwas genommen werden.

Um ihn als unseren Erlöser kennenzulernen, müssen wir verloren sein.

Um zu erfahren, dass er die Auferstehung und das Leben ist, müssen wir sterben.

Der Herr selbst ist derjenige, der alles vorbereitet, damit wir in eine persönliche Gemeinschaft mit ihm eintreten können – wozu auch die „Gemeinschaft seiner Leiden“ gehört. Verpasse diese wertvolle Gelegenheit nicht, Gott mitten in schwierigen Umständen (die du dir selbst nie ausgesucht hättest) zu erfahren. Vielleicht ist das seine Antwort auf deine Bitte, „ihn kennenzulernen“.

Wann hatten Schadrach, Meschach und Abednego die innigste Gemeinschaft mit Gott? In den Flammen, die in dem Glutofen Nebukadnezars loderten. Sie hatten es nicht eilig, da wieder herauszukommen. Tatsächlich musste der König ihnen befehlen, das Feuer zu verlassen. Das Einzige, was die Flammen verbrannt hatten, waren die Stricke, mit denen sie gefesselt worden waren (Daniel 3,25-27).

Christus hat seinen Nachfolgern niemals physische Sicherheit versprochen. Er hat ihnen etwas viel Besseres versprochen: seine Gegenwart. Als Jesus, bevor er zu seinem Vater auffuhr, seinen Jüngern den Missionsauftrag gab, sagte er ihnen: „*So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker...*“ und dann hinterließ er ihnen dieses Versprechen: „*Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit!*“ (Matthäus 28,19a.20). Manchmal kommt es tatsächlich vor, dass physische Flammen unser Leben versengen, aber Christus hat die lodernden Flammen des Zornes und des Gerichtes Gottes abgefangen, damit wir uns für immer seines Lebens erfreuen können. Christus wurde am Kreuz verlassen, damit wir ewig in der Gegenwart Gottes wohnen dürfen. Unser gegenwärtiges Leiden ist der Schauplatz, auf dem die kostbare Gegenwart Jesu Christi zur Geltung kommt.

2. LEID UND VERFOLGUNG ERINNERN UNS DARAN, WER WIR SIND.

„Und alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden Verfolgung erleiden“ (2. Timotheus 3,12).

Dieser Vers wirft die Frage auf: „Wenn ich keine Verfolgung erleide, lebe ich dann ein gottesfürchtiges Leben in Christus Jesus?“ Was macht uns größeres Kopfzerbrechen: dass wir als Christus-Nachfolger Verfolgung erleiden könnten, oder dass wir *keine* Verfolgung erleiden könnten? Vielleicht sollte das zweite unsere größere Sorge sein.

Natürlich *sollten* wir *nicht* aktiv danach streben, verfolgt zu werden, aber es *sollte* uns bewusst sein, dass Verfolgung die natürliche Folge eines gottesfürchtigen Lebensstils ist. Es fallen einem schnell dramatische Beispiele von Christen ein, die physisch verfolgt wurden, aber Verfolgung kann verschiedene Gesichter haben. Manchmal geschieht Verfolgung auf einer emotionalen Ebene, wenn der Gläubige ausgegrenzt, ignoriert, beleidigt, gemobbt, verleumdet oder in Verruf gebracht wird. Im ersten Petrusbrief heißt es: „*denn wer im Fleisch gelitten hat, der hat mit der Sünde abgeschlossen*“ (1. Petrus 4,1). Denk mal darüber nach. Wenn unser Fleisch sündigen möchte, aber wir uns dennoch dem Heiligen Geist hingeben, leidet das Fleisch. Ein Teil von uns stirbt. Das ist real und tut weh. Wenn wir beleidigt werden und uns eine scheinbar brillante Idee kommt, wie wir schlagfertig reagieren könnten, wir aber darauf verzichten, sie auszusprechen, weil wir erkannt haben, dass dies nicht dem Wesen Christi entspricht, dann leidet unser Fleisch. Wenn die Lust an unserer Tür klopft, und uns wie auf einem Silbertablett die schönsten Sinnesfreuden anbietet, wir aber unsere Gedanken nicht darauf verweilen lassen, dann leidet unser Fleisch. Wenn wir die Gelegenheit dazu haben, uns vor anderen aufzuspielen, uns aber bewusst dazu entscheiden, eine niedrige Stellung einzunehmen, dann leidet unser Fleisch.

**WENN WIR UNS
ZU CHRISTUS
STELLEN, WERDEN
WIR AUFFALLEN.**

Es ist zwar möglich, schwierige Situationen zu dramatisieren und als Verfolgung zu interpretieren, aber Fakt ist: Wenn du ein gottesfürchtiges

Leben führen willst, wirst du Verfolgung erleiden – in welcher Form auch immer. Irgendetwas stimmt nicht, wenn wir gut in diese Welt hineinpassen, die unseren Erlöser gekreuzigt hat. Wenn wir uns zu Christus *stellen*, werden wir *auffallen*.

Dieser Vers (2. Timotheus 3,12) erinnert uns an zwei gleich schöne Wahrheiten: *wer* wir sind und *wessen* wir sind. Eines Dienstagmorgens im Februar des Jahres 2013 holten diese Wahrheiten mich und drei meiner Mitarbeiter auf dramatische Weise ein.

EIN FEURIGER SEGEN

Es war ein Morgen wie jeder andere in unserem Dorf in Nigeria. Warm und sonnig. Direkt, nachdem wir unsere morgendliche Gebetsgemeinschaft beendet hatten, stiegen vier von uns jungen Männern ins Auto, um in die Hauptstadt zu fahren und dort einige behördliche Formalitäten zu erledigen. Ich saß am Steuer unseres Hondas CRV, den wir liebevoll „Camilla“ getauft hatten. Es herrschte dichter Verkehr – also die typischen vormittäglichen Bedingungen an einem ganz normalen Werktag. Wir bogen in einen sehr belebten Kreisverkehr ein, als ein junger Mann vor unser Fahrzeug sprang.

Ich bremste scharf, um den Mann nicht anzufahren, als wir plötzlich von einem Mob aus fünfzehn bis zwanzig jungen Männern umringt waren. Obwohl die meisten von ihnen nur am Schreien waren, hatten einige von ihnen innerhalb weniger Sekunden die vordere Hälfte unseres Autos mit Reifen umstellt, einen weiteren Reifen auf die Haube gelegt und einen letzten Reifen, der schon in Flammen stand, unter den vorderen Teil unseres Autos geschoben. Auf allen anderen Seiten wurden wir von anderen Autos blockiert.

Schnell wurde uns klar, dass wir gleich lebendig verbrannt werden sollten.

Ich wusste, dass wir schnell handeln mussten, deshalb versuchte ich, die Lage hinter mir zu sondieren. Hinter uns stand ein Taxi, so dicht, dass unsere Stoßstangen sich berührten. Ich schaute nach vorne, aber ich hätte keinen Schritt weiterfahren können, ohne irgendjemanden aus dem Mob zu verletzen oder zu töten. (Sie schienen mir noch nicht bereit zu sein, vor das Angesicht des ewigen Gottes zu treten – wir dagegen

waren es.) Nachdem wir eine gefühlte Ewigkeit laut gehupt hatten – okay, wahrscheinlich waren es nur drei Sekunden – schaffte es das Taxi hinter uns, etwa anderthalb Meter rückwärts zu setzen. Der Mob war schon dabei, die anderen Reifen anzuzünden, aber diese anderthalb Meter reichten. Ich warf den Rückwärtsgang ein und fuhr auf das Taxi auf. (Ja, mein Auto hatte Kontakt mit dem Taxi, aber dafür sind Stoßdämpfer ja schließlich da.)

Die nächsten paar Minuten hatten mehr Ähnlichkeit mit einer Szene aus dem Agenten-Thriller *Die Bourne Identität* als mit dem morgendlichen Berufsverkehr. Nachdem wir uns zwischen zwei Autos gequetscht hatten, auf den Bürgersteig raufgefahren waren (drei Menschen mussten aus dem Weg springen), das Lenkrad herumgerissen hatten, zwischen einigen weiteren Autos hindurchgeschossen und die falsche Straßenseite hinuntergerast waren, hatten wir endlich wieder freie Fahrt und befanden uns außerhalb der Gefahrenzone.

Wir erreichten eine verlassene Schotterstraße, wo wir anhielten und Gott für das Wunder dankten, das er soeben gewirkt hatte (auch wenn wir ein wenig enttäuscht waren, dass wir immer noch auf der Erde waren und die Chance knapp verpasst hatten, für immer bei unserem Herrn zu sein). Dann beteten wir für die Seelen dieser Männer, die nur die Gewalt kannten, und danach riefen wir die Botschaft der Vereinigten Staaten an, die uns anwies, uns an einen „geschützten Ort“ zu begeben, bis sie mehr Informationen über den Vorfall gesammelt hätten.

Als wir wieder zu Hause waren, postete ich die folgende Nachricht auf meinem Facebook-Account:

Ich frage mich, wer für mich und die Jungs heute Morgen um 9:30 Uhr Ortszeit Niamey gebetet hat (3:30 Uhr EST). Es ist ein einziges Wunder, dass wir heute nicht lebendig im Auto verbrannt sind (oder zumindest verletzt worden sind und unser Auto zerstört wurde). Ein Mob hat uns angegriffen. Dankt Gott für seine Bewahrung.

Kurz danach sollte ich erfahren, was es bedeutet, mit dem Leib Christi verbunden zu sein, und ich sollte sehr deutlich daran erinnert werden,

wessen wir sind. Eine Nachricht nach der anderen trudelte in mein elektronisches Postfach ein. Hier sind einige der Nachrichten, die ich erhielt.

Ein Freund aus Oregon schrieb:

Ich betete um 12:30 Uhr (meiner Zeitzone), was punktgenau 3:30 Uhr EST ist. Als ich aufwachte, musste ich zuerst an EUCH alle denken. Ich habe gelernt, so etwas nicht zu ignorieren. Ich betete für eure Gesundheit, ich betete um Sicherheit und ich betete um Schutz. Dann schlief ich wieder ein. Eine Stunde später wachte ich wieder auf, weil ich von einem feurigen Ofen geträumt hatte, und wieder betete ich. Ihm allein gehört die Ehre! Heute Morgen lobe ich ihn mit einem dankbaren Herzen, dass er euch alle aus der Gefahr errettet hat und „Camilla“ da unbeschadet herausgekommen ist. Ihr alle seid dort an dem richtigen Platz ... Ganz offensichtlich hat Gott euch heute Morgen beschützt, und das ist einfach eine Erinnerung daran, dass er bei euch ist. Selbst wenn es mal gefährlicher als sonst ist, ihr seid dort am richtigen Ort. Seine Wunder hören NIE auf. Ich bin heute Morgen einfach überwältigt von Dankbarkeit. Er ist so gut. Ich freue mich einfach für euch alle!

Aus Massachusetts berichtete eine Frau mir:

Heute früh um 3:30 Uhr wachte ich auf, weil ich Albträume gehabt hatte. Ich sprach ein einfaches Gebet: „Beschütze uns und gib uns Frieden.“ Zu diesem Zeitpunkt wusste ich nicht, warum ich für „uns“ betete und nicht für „mich“, aber jetzt ahne ich es. In den letzten zwei oder drei Monaten hat Gott mich sieben oder acht Mal in der Nacht aufgeweckt, um besonders für DICH zu beten, und jedes Mal geschah das um 3:30 Uhr.

Aus South Carolina erhielt ich diese Nachricht:

Ich wollte dir nur sagen, dass ich von 1:52 Uhr bis 3:26 Uhr EST für das Team im Niger gebetet habe. Heute früh bin ich um 7:28 Uhr aufgewacht, und vor einer halben Stunde rief mein Vater mich an, um mir von dem Ereignis zu berichten! Ich kann nur sagen: „Gepriesen sei der Herr, Oh, meine Seele, Oh, meine Seele! Ich preise seinen heiligen

Namen! Singe, wie nie zuvor, oh, meine Seele! ICH PREISE SEINEN HEILIGEN NAMEN!“

Damit aber nicht genug. Eine andere junge Frau aus dem Nordosten der USA schrieb mir:

Zur gleichen Zeit, als bei euch die Reifen gebrannt haben, hat mein Vater mich in der Nacht wach gemacht, um mit mir zusammen für euch zu beten. Genau wie ich hatte er keine Ahnung, worum es konkret ging, aber er spürte eine furchtbare, bedrückende Finsternis – ein Gefühl der Dringlichkeit.

Ihr müsst wissen, dass ich diesen Mann noch nie getroffen habe.

Einer meiner engsten Freunde, ein irischer Bruder im Herrn, hatte an diesem Tag ein ganz anders geartetes Gebet für uns. Er betete für unser Team im Niger und bat Gott, uns „durch das Feuer gehen zu lassen“, damit wir geläutert würden. Gott hat einen Sinn für Humor.

Welch ein Vorrecht und welch ein Segen ist es, diese eindrucksvollen Momente erleben zu dürfen, an denen wir spüren, *wer wir sind und wessen wir sind*.

3. DURCH LEID UND VERFOLGUNG WIRD UNSER CHARAKTER ERNEUERT.

„Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, weil wir wissen, dass die Bedrängnis standhaftes Ausharren bewirkt, das standhafte Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung“ (Römer 5,3-4).

Auf einer Sommerfreizeit in North Carolina, bei der ich der Redner war, kam ich ins Gespräch mit einer Erstsemester-Studentin, die mir von einigen schwierigen Situationen in ihrer Familie und einigen Problemen mit ihrem Freundeskreis berichtete. Sie war ziemlich unter Beschuss geraten, nachdem sie sich vorgenommen hatte, dem Herrn zu gehorchen. Mitten im Gespräch kam mir ein Gedanke. Ich fragte sie: „Hast du in letzter Zeit dafür gebetet, den Herrn besser kennenlernen zu dürfen?“

Sie warf mir einen seltsamen Blick zu und bestätigte, dass das tatsächlich ihr Gebet gewesen war. Ich schmunzelte und wies sie darauf hin, dass Gott wohl auf ihr Gebet geantwortet hätte und Umstände über sie hatte kommen lassen, durch die ihr Charakter geformt und geläutert werden konnte, damit sie in eine engere Beziehung zu ihm kommen könnte.

Gott lässt schwierige Zeiten in unserem Leben zu, damit Menschen Christus in uns sehen. Denke daran, dass Christus „*vom Geist in die Wüste geführt [wurde], damit er vom Teufel versucht würde*“ (Matthäus 4,1). Wie konnte der Heilige Geist Jesus in eine Versuchungssituation führen, wenn es doch von Gott heißt: „... *und er selbst versucht auch niemand*“ (Jakobus 1,13). Das gleiche Wort, das mit *versuchen* übersetzt wird, kann auch als *prüfen* übersetzt werden. Gott *prüft* seine Kinder, damit sie sich bewähren, aber der Feind *versucht* uns, damit wir fallen.

In 1. Korinther 10,13 wird uns gesagt: „*Es hat euch bisher nur menschliche Versuchung betroffen. Gott aber ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern er wird zugleich mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen, sodass ihr sie ertragen könnt.*“ Gott lässt uns zwar durch schwierige Zeiten gehen, aber er sorgt auch immer für einen Ausweg.

Wir dürfen aber nicht vergessen, dass Gottes Ausweg oft nicht aus einer *Evakuierung* besteht, sondern aus der *Kraft zum Ausharren*. Vielleicht gibt es gerade eine Situation in deinem Leben, von der du dir wünschst, dass Gott sie freundlicherweise lindern oder sogar ganz wegnehmen würde. Könnte es sein, dass Gott in seiner Liebe diese Situation für zu wertvoll hält, um deinen Charakter zu formen, als dass er sie einfach beseitigen würde?

**GOTT LÄSST SCHWIERIGE
ZEITEN IN UNSEREM LEBEN
ZU, DAMIT MENSCHEN
CHRISTUS IN UNS SEHEN.**

Es geschah im Jahre 1851.

Elizabeth Prentiss hatte kürzlich zwei ihrer Kinder zu Grabe tragen müssen. Niedergedrückt von unendlicher Traurigkeit, verfasste sie ein kurzes Gedicht:

Ein Kind und zwei grüne Gräber sind mein,

Das ist Gottes Geschenk an mich;
Ein blutendes, mattes, zerbrochenes Herz –
Das ist mein Geschenk an Dich.

In der Trauerphase sagte ihr Mann zu ihr: „Die Liebe kann dafür sorgen, dass die Seele nicht blind wird.“ Diese Worte inspirierten sie zu dem Lied *More Love, O Christ, to Thee*“, und insbesondere zu der dritten Strophe dieses Liedes:

Möge der Kummer sein Werk nur tun,
Komme auch Trauer, komme auch Schmerz.
Lieblich deine Boten, lieblich ihr Refrain,
Denn sie stimmen mit mir ein:
„Mehr lieben möcht' ich dich,
Mehr lieben dich, mehr lieben dich!“⁴⁸

Die Dinge, die wir uns nie ausgesucht hätten, können Boten des Herrn sein, die uns in den scheinbar dunklen Zeiten unseres Lebens seine tiefe Liebe kommunizieren.

Meine liebe Schwester Corrie, eine begabte Lyrikerin und eine meiner besten Freunde, brachte diese Wahrheiten in einem wunderschönen Gedicht zum Ausdruck, das sie in einer dunklen Lebensphase verfasste, als ihr junges Leben sinnlos im Sande zu verlaufen schien. Lies es langsam durch. Nimm die Botschaft in dich auf.

Wie oft versprach ich Gott im Lied:
„Dir gebe ich mein Leben hin.“
„Du bist der Töpfer, ich der Ton.“
„Gestalte mich nach deinem Sinn.“

Doch dann kam ein schwerer Tag,
Ein Tag, nach dem ich nicht gefragt.
Da bat Gott mich: „Gib alles mir,
Du hast es mir doch zugesagt.“

Die hehre Rede vom Vertrauen,
Mit der du aufgewachsen bist,

Die Zeilen, die du gerne singst,
Besteh'n sie auch den Praxistest?

Es reicht nicht, wenn die Leute nur
Schöne Worte von dir hören
Ich will, dass diese tiefen Zeilen
In deinem Leben sich bewähren.

Dein Leben soll es demonstrieren,
Wie ich wirke, was geschieht
Wenn ein Herz nur mir gehört.
Ich möchte, dass die Welt das sieht.

Ich möchte Großes offenbaren,
Und meine ganze Herrlichkeit.
Und dafür kann ich dich gebrauchen.
So frag' ich dich: Bist du bereit?

Ich brauche aber keine Heldin,
Keine superstarke Riesin,
Denn ich bin auf deine Kraft
Und Anstrengung nicht angewiesen.

Reich mir deine Schwachheit,
Händige den Schmerz mir aus,
Dein Unvermögen, gib es mir,
Ich mache Kostbares daraus.

Ich möchte, dass du mir vertraust,
Mein Kind, bleib täglich nah bei mir.
Warum, wozu sind dir verborgen,
Doch meine Kraft versprech' ich dir.

Denn im allertiefsten Kern
Geht es gar nicht um die Dinge,
Die du für mich wirken könntest,
Als ob es erst *mit dir* gelinge.

Was ich *in dir* wirken will,
 Soll'n die Menschen staunend sehn:
 Was scheinbar klein und nichtig ist,
 In meiner Hand wird's wunderschön.

So vertrau mir, liebes Kind,
 Einmal wirst du es versteh'n:
 Was dir hier so sinnlos schien,
 Ist nach meinem Plan gescheh'n.“

4. WENN WIR LEIDEN UND VERFOLGT WERDEN, WIRD UNSER ERLÖSER OFFENBART.

„Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überragende Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir werden überall bedrängt, aber nicht erdrückt; wir kommen in Verlegenheit, aber nicht in Verzweiflung; wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir kommen nicht um; wir tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesus am Leib umher, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar wird. Denn wir, die wir leben, werden beständig dem Tod preisgegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar wird an unserem sterblichen Fleisch. So ist also der Tod wirksam in uns, das Leben aber in euch“ (2. Korinther 4,7-12).

In der Schrift werden unsere Körper mit Krügen aus Ton, irdenen Gefäßen, verglichen. Dieses Bild zeigt uns, dass Christus sich entschieden hat, durch den Heiligen Geist in uns zu wohnen. Er ist der Schatz, und er ist in uns, den Krügen aus Ton.

Denke ein paar Minuten mal über Gideon und den Schlachtplan nach, den Gott ihm an die Hand gegeben hatte, um einen übermächtigen, gut ausgerüsteten Feind zu besiegen, der herangezogen war *„wie eine große Menge Heuschrecken, sodass weder sie noch ihre Kamele zu zählen waren; und sie fielen in das Land ein, um es zu verheeren“* (Richter 6,5).

Gottes erste Vorgabe war die Mannesstärke. Er beschnitt Gideons Armee von 32.000 Soldaten so lange, bis nur noch spärliche 300 Mann übriggeblieben waren. Es gab zwei verschiedene Gruppen von Soldaten,

die wieder nach Hause geschickt wurden, aber die letzte Gruppe von 300 Mann, die übriggeblieben war, bestand aus den Kämpfern, die keine Angst gezeigt und den Test bestanden hatten, weil sie das Quellwasser auf eine Art getrunken hatten, die anzeigte, dass sie jederzeit bereit waren, sofort in den Kampf zu ziehen.

Gottes zweite Vorgabe betraf die Strategie. Ich kann mir gut vorstellen, wie Gideon seine kleine Truppe zusammentrommelte und ihnen sagte: „Okay, Jungs. Es ist Zeit anzugreifen, also hier kommt der Plan. Jeder greift sich ein Schofarhorn und einen leeren Krug. Eure Fackel steckt ihr in den Krug. Wir werden uns in drei Gruppen zu je 100 Mann aufteilen, das feindliche Lager umstellen, in die Hörner stoßen, unsere Krüge zerschmettern und dann laut rufen: „Für den HERRN und für Gideon!““ Ich könnte mir vorstellen, dass den Soldaten die Kinnlade herunterfiel und sie ähnlich reagierten wie Timon in *König der Löwen*: „Habe ich irgendetwas verpasst?“ Aber Gideon und seine kleine Mannschaft dezimierten das übermächtige feindliche Heer durch das „*Schwert für den HERRN*“ (Richter 7,20).

Dass der Gott-gegebene Schlachtplan Gideon den Sieg einbringen würde, war menschlich gesehen nicht aussichtsreicher als das Unterfangen Josuas, dessen Truppen sieben Mal um Jericho herummarschierten, auf einigen Posaunen bliesen und darauf warteten, dass die Mauern umfielen. Ich möchte dir zwei einfache Fragen zur Schlacht Gideons stellen: (1) Wann wurden die Fackeln aus den Krügen hervorgeholt? (2) Wann wurde der Sieg errungen? Antwort: Der Sieg wurde errungen, nachdem die Krüge zerbrochen worden und das Licht zum Vorschein gekommen war.

Im Neuen Testament sagt Jesus uns: „*Ihr seid das Licht der Welt. Es kann eine Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; so leuchtet es allen, die im Haus sind. So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen*“ (Matthäus 5,14-16). Als Jesus die „Lampe“ erwähnte, werden sich seine Zuhörer ein kleines irdenes Gefäß vorgestellt haben – eine einfache Lampe aus Ton, die ständig mit Öl nachgefüllt werden musste, wollte man sie am Brennen halten.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus, wir sind das Licht der Welt, weil Jesus, das Licht der Welt, in uns wohnt. Er ist der Schatz in unseren „Krügen aus Ton“. Genau wie bei der Schlacht in Gideons Tagen, müssen unsere Tonkrüge zerbrochen werden, damit das Licht darin zum Vorschein kommt. Nur so wird unser Schlachtplan effektiv ausgeführt werden. Nur wenn wir zerbrochen werden, wird die Welt Jesus Christus in uns sehen.

**TRANSPARENT SEIN
BEDEUTET NICHT, DASS
DU DIE MENSCHEN IN DICH
HINEINSCHAUEN LÄSST,
SONDERN DASS DU DIE
MENSCHEN DURCH DICH
HINDURCHSCHAUEN LÄSST.**

Wir reden oft von *Transparenz*, aber wissen wir überhaupt, was das bedeutet? Das Wort selbst stammt aus dem späten 16. Jahrhundert, und es bedeutet „Durchscheinen, Durchsichtigkeit, Lichtdurchlässigkeit“. Das darf man nicht

übersehen: Transparent sein bedeutet nicht, dass du die Menschen in dich *hineinschauen* lässt, sondern dass du die Menschen durch dich *hindurchschauen* lässt. Das ist ein großer Unterschied. Wahre Demut besteht nicht darin, dass wir unsere vielen Unzulänglichkeiten betonen. Es geht vielmehr darum, herauszustellen, warum Gott uns trotz all unserer Fehler errettet hat. Zerbrochenheit ist der Kanal, durch den das geschieht. Hier ist der Lackmus-Test: Wenn du dich mit jemandem unterhältst – wird die andere Person nach dem Gespräch über dein Leben nachdenken (über das, was du als Erfolg oder als Versagen wahrgenommen hast), oder wird diese Person über deinen Erlöser nachdenken? Kann die Welt die Schönheit Christi erkennen, der in dir lebt und gerade durch deine Zerbrochenheit am Wirken ist – weil es diese Zerbrochenheit ist, die dich immer mehr in das Bild Jesu Christi umwandelt?

Lasst uns nicht von dem Schlachtplan abweichen, der einer verlorenen und sterbenden Welt unseren Erlöser offenbart.

5. LEID UND VERFOLGUNG VERMEHREN CHRISTI KRAFT IN UNS.

„Und damit ich mich wegen der außerordentlichen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Pfahl fürs Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass

er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal den Herrn gebeten, dass er von mir ablassen soll. Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen! Darum will ich mich am liebsten vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus bei mir wohne. Darum habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um des Christus willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“ (2. Korinther 12,7-10).

Ein Großteil der Gemeinde Jesu ist schwach und kränkelt. Nicht, weil Christus nicht genug wäre, sondern weil wir Schwachheit und Stärke miteinander verwechseln. Wir versuchen, die Schwierigkeiten, die Leid und Verfolgung mit sich bringen, „wegzubeten“. Doch unser Herr hat sich nicht nur mehrere Male geweigert, den Pfahl aus dem Fleisch des Paulus zu entfernen, sondern sogar erklärt, dass es gerade *die Schwachheit* ist, durch die Gott seine Stärke demonstrieren kann.

In 2. Korinther 12,7 sagte Paulus, dass der Pfahl ihm „gegeben“ war. Er wurde ihm nicht zwangsweise auferlegt, sondern als ein Geschenk überreicht – als ein Pfund, mit dem er wuchern konnte. Ist dir außerdem aufgefallen, welchen Sinn der Pfahl hatte? Der Apostel erklärt uns: „*damit ich mich nicht überhebe*“. Man könnte leicht auf den Gedanken verfallen, dass dieser „Engel Satans“ einfach nur ein Feind war, der Paulus angriff, aber seit wann will der Feind unserer Seelen, dass wir *nicht* überheblich werden? Letztlich hatte Gott alles unter seiner Kontrolle.

An den Lektionen, die Gott uns erteilt, ist oftmals ein Bote Satans beteiligt. Der Feind möchte, dass wir uns auf den *Pfahl* konzentrieren und den *Test* übersehen, den Gott für uns vorbereitet hat. Wir starren vielleicht auf das *Problem*, wenn Gott doch genau diese Situation gebrauchen will, um uns *Geduld* zu lehren. Wir schauen auf unser *Versagen*, wenn Gott uns doch seine *Treue* zeigen will. Wir kreisen um das *Leid*, wenn Gott doch seine *Stärke* in uns offenbaren will. Wir drehen uns vielleicht um die *Krankheit*, wenn Gott uns doch lehren will, von ihm *abhängig* zu sein. Gott stellt seine Leute auf die *Probe*, damit sie sich *bewähren* können, nicht um sie zu *disqualifizieren*.

**GOTT STELLT SEINE
LEUTE AUF DIE PROBE,
DAMIT SIE SICH
BEWÄHREN KÖNNEN,
NICHT UM SIE ZU
DISQUALIFIZIEREN.**

Manch ein Bibelgelehrter hat versucht herauszufinden, was der „Pfahl“ im Fleisch des Paulus hätte sein können. Aber das wird uns nicht gesagt. Was wir aber wissen, ist, dass Paulus kurz davor von seinen Mühen und seinen

Gefängnisaufenthalt geschrieben hatte, und von den vielen Malen, wo er zusammengeschlagen wurde und dem Tode nahe war. Weiterhin zählt Paulus auf: *„Von den Juden habe ich fünfmal 40 Schläge weniger einen empfangen; dreimal bin ich mit Ruten geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten; einen Tag und eine Nacht habe ich in der Tiefe zugebracht. Ich bin oftmals auf Reisen gewesen, in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren durch Räuber, in Gefahren vom eigenen Volk, in Gefahren von Heiden, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern; in Arbeit und Mühe, oftmals in Nachtwachen, in Hunger und Durst; oftmals in Fasten, in Kälte und Blöße; zu alledem der tägliche Andrang zu mir, die Sorge für alle Gemeinden“* (2. Korinther 11,24-28). Als nächstes berichtet Paulus von einem wundervollen Erlebnis, bei dem er *„unaussprechliche Worte hörte, die ein Mensch nicht sagen darf“* (2. Korinther 12,4).

Dann folgt die unklare Erwähnung eines „Pfahls“.

Lass dich davon ermutigen. Vielleicht hat Paulus, geleitet vom Heiligen Geist, die Art seines Pfahls nicht näher erläutert, damit wir uns besser mit ihm identifizieren können. Vielleicht war sein Pfahl eine konstante Versuchung, der er widerstehen, vor der er fliehen musste. Vielleicht war es ein quälendes körperliches Problem, das der Herr nicht heilen wollte. Vielleicht konnte er aus irgendeinem Grund sein Potential, aus seiner Sicht, nicht voll entfalten. Wir wissen es nicht – und vielleicht ist das auch gut so. Was wir aber wissen, ist, dass Gottes Gnade für alle unsere Pfähle ausreicht.

Um nochmal zu Gideons Konfrontation mit den Midianitern zurückzukommen: Was war der Grund dafür, dass Gott nicht wollte, dass 32.000 Soldaten in den Kampf zogen? *„Das Volk, das bei dir ist, ist*

zu zahlreich, als dass ich Midian in seine Hand geben könnte. Israel könnte sich sonst gegen mich rühmen und sagen: Meine [eigene] Hand hat mich gerettet!“ (Richter 7,2). Dieses kurze Leben ist zur Ehre Gottes da – zur Ehre eines Gottes, der uns liebt und der möchte, dass wir uns in seinem Königreich für immer an seiner Gegenwart erfreuen. Wenn Jesus uns auffordert, uns selbst zu verleugnen und unser Kreuz auf uns zu nehmen, dann ist das keine Strafe, sondern ein Vorrecht. Es ist eine Einladung an uns, es Gott zu erlauben, in unserem sterblichen Fleisch sichtbar zu werden, einschließlich aller Pfähle und Beschwernisse, „*denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark*“ (2. Korinther 12,10).

6. LEID UND VERFOLGUNG BIETEN EINE PLATTFORM, AUF DER GOTT SEINE EHRE ZUR SCHAU STELLEN KANN.

„Geliebte, lasst euch durch die unter euch entstandene Feuerprobe nicht befremden, als widerführe euch etwas Fremdartiges; sondern in dem Maß, wie ihr Anteil habt an den Leiden des Christus, freut euch, damit ihr euch auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit jubelnd freuen könnt. Glückselig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens des Christus willen! Denn der Geist der Herrlichkeit, [der Geist] Gottes ruht auf euch; bei ihnen ist er verlästert, bei euch aber verherrlicht. Keiner von euch soll daher als Mörder oder Dieb oder Übeltäter leiden, oder weil er sich in fremde Dinge mischt; wenn er aber als Christ leidet, so soll er sich nicht schämen, sondern er soll Gott verherrlichen in dieser Sache!“ (1. Petrus 4,12-16).

Versuchen wir, genau die Situationen zu vermeiden, die uns Gelegenheiten bieten, die Macht und Schönheit Christi auszustrahlen?

Petrus beginnt damit, dass er uns sagt, wir sollten nicht überrascht sein und es auch nicht im Entferntesten als seltsam empfinden, wenn harte Zeiten über uns kommen. In großen Teilen der heutigen Gemeinde herrscht ein seltsames Paradox. Wie bereits im vorherigen Kapitel ausgeführt, sind es oft die Dinge, die uns veranlassen, an Jesu Gegenwart und seiner Liebe zu zweifeln, von denen Jesus vorhergesagt hat, dass sie

kommen würden, wenn wir ihm nachfolgen. Was, wenn die vermeintlichen Umwege im Leben die direkteste Route zu wahren Segen sind? Was, wenn die am wenigsten wünschenswerten Situationen Tribünen sind, auf denen Gottes Ehre dargestellt wird?

Im Januar 2015 stachelten religiöse Extremisten in Nigeria den Mob an, einen Großteil der Kirchengebäude im gesamten Land niederzubrennen, sowie die Häuser einiger der Gemeindeleiter, und das alles an einem einzigen Tag. An diesem Tag brannten sie auch in unserer Nachbarschaft ein Waisenhaus und eine Schule nieder.

**WAS, WENN DIE
AM WENIGSTEN
WÜNSCHENSWERTEN
SITUATIONEN TRIBÜNIEN
SIND, AUF DENEN GOTTES
EHRE DARGESTELLT WIRD?**

Diese Ereignisse spielten sich an einem Samstagmorgen ab, als gerade der wöchentliche Kinder-Bibel-Club in einem unserer Hinterhöfe abgehalten wurde. Zwanzig Minuten, bevor der Mob unser Dorf erreichte, kamen, noch während wir den Bibel-Club abhielten, einige Nachbarn an das Tor und warnten unser Team unter Tränen vor der drohenden Gefahr, sodass wir alle noch genug Zeit hatten, uns zu entfernen und an einen sichereren Ort zurückzuziehen. Als die Kriminellen ankamen, wollten sie einige unserer Häuser niederbrennen – meines eingeschlossen. Einige unserer Nachbarn und muslimischer Freunde widerstanden den Angreifern, als sie unsere Tore erreichten. Einer riskierte sogar sein Leben, indem er über eine Mauer sprang und einen bereits angezündeten Molotovcocktail löschte.

Unsere Häuser wurden verschont, aber die Häuser vieler anderer Menschen nicht. Das Zuhause eines Glaubensbruders wurde geplündert und in Schutt und Asche gelegt. Als die Flammen emporzüngelten, schrie die Menge, er solle gekreuzigt werden, aber er entkam knapp, bevor der Mob seiner habhaft werden konnte. Ein anderer nigerianischer Freund von mir, der eine örtliche Gemeinde leitete, verlor sein Zuhause, sein ganzes Eigentum und das Gemeindehaus. Als alles vorbei war, sagte er mir: „Das ist solch ein Segen, weil Gott vorhergesagt hat, dass solche Dinge kommen würden. Jetzt wird die Gemeinde wachsen.“ Ein anderer Mitarbeiter im Reich Gottes, dessen Wirkungskreis nicht weit

von unserem entfernt war, sagte: „Ich bin einfach so dankbar, dass Gott unser Gebäude nicht verschont hat. Hätte er es getan, hätten wir seinen Segen verpasst.“

Diese Gläubigen sahen die Ereignisse nicht als eine Tragödie an. Sie betrachteten sie als eine Bühne, auf der Gottes Ehre dargestellt wird. Welche Bühne hat Gott dir gegeben, die du am liebsten vermeiden würdest? Ist jemand dir gegenüber kritisch eingestellt? Hat jemand, den du kennst, etwas Falsches über dich gesagt? Sind dir Besitztümer genommen worden? Diese Bühnen sind dafür da, dass dein Glaube *unter Beweis gestellt* wird, nicht, dass er *zerstört* wird.

7. LEID UND VERFOLGUNG WIDERLEGEN UNSERE FEINDE.

„Nur führt euer Leben würdig des Evangeliums von Christus, damit ich, ob ich komme und euch sehe oder abwesend bin, von euch höre, dass ihr fest steht in einem Geist und einmütig miteinander kämpft für den Glauben des Evangeliums und euch in keiner Weise einschüchtern lässt von den Widersachern, was für sie ein Anzeichen des Verderbens, für euch aber der Errettung ist, und zwar von Gott“ (Philipper 1,27-28).

In Westafrika wohnten in meiner Nachbarschaft viele Menschen, die man landläufig wohl als „radikale Islamisten“ bezeichnen würde. Eines späten Nachmittages – ich war gerade in eine neue Wohngegend gezogen – ging ich los, um mir in einer kleinen Bretterbude, die einem Freund gehörte, Tomatenmark zu kaufen. Ich fand, was ich gesucht hatte. Ich wollte gerade wieder gehen, aber entschied mich, noch kurz zu erwähnen, dass wir eine Weihnachtsfeier haben würden. Ich lud meinen Freund ein, mit uns zusammen das Kommen Jesu auf die Erde zu feiern.

Ein anderer junger Mann, Mitte zwanzig, bekam zufällig unser Gespräch mit und fragte: „Bin ich auch eingeladen?“ „Selbstverständlich!“, erwiderte ich sofort. „Bist du dir sicher, dass du auf deiner Feier die Al-Quaida dabeihaben willst?“, witzelte er. Ich sagte ihm, er sei unser Nachbar und wir wollten ihn gerne dabeihaben. Da er ein wenig Zutrauen gefasst hatte, fragte er mich: „Glaubst du an die Propheten?“ Schnell sagte ich ihm,

dass dies der Fall sei, da die Propheten auf Jesus hinweisen würden. Er kannte dieses Spielchen schon und fragte: „Glaubst du an *alle* Propheten?“ Ich merkte, dass er wissen wollte, ob ich an Mohammed glaubte, der im Islam als der letzte der Propheten gilt, und ich erwiderte: „Mein Freund, ich bin in diesen Laden gekommen, um Tomatenmark zu kaufen, und ich habe es gefunden. Was werde ich jetzt tun? Werde ich nach weiteren Dosen Tomatenmark suchen, oder werde ich nach Hause gehen und mit dem Kochen anfangen?“ „Du wirst nach Hause gehen und mit dem Kochen anfangen“, erwiderte er. „Genau“, fuhr ich fort. „So ist es auch mit meinem Leben. Ich habe nach Frieden, Freude, Liebe und ewigem Leben gesucht. In Jesus Christus habe ich all diese Dinge und noch viel mehr gefunden. Mohammed kam Hunderte von Jahren später und deshalb spielt er für meinen Glauben keine Rolle. Meine Suche endete, als ich Jesus fand. Warum sollte ich woanders nach dem suchen, was ich bereits gefunden habe?“

Durch dieses Gespräch wurden wir Freunde. Er bat mich später, ihn zu besuchen, um weiter über Glaubensfragen zu diskutieren. Wenn wir die Drohungen der Menschen nicht fürchten, könnte es passieren, dass sie ihre Aufmerksamkeit unserer Hoffnung zuwenden, so wie mein Freund es getan hat. Wenn der Feind unserer Seelen uns mit seinen leeren, irdischen Drohungen nicht ängstigen kann (weil er nur unserem Körper schaden könnte, aber für unsere Seele keine Gefahr darstellt), verliert er in der geistlichen Welt an Boden.

8. WENN WIR LEID UND VERFOLGUNG ERDULDEN, WERDEN WIR BELOHNT WERDEN.

„Glückselig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Reich der Himmel! Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und lügnerisch jegliches böse Wort gegen euch reden um meinetwillen! Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß im Himmel; denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind“
(Matthäus 5,10-12).

Manchmal beten wir *gegen* die Dinge, für die Gott uns segnen und belohnen will. Jesus hat nicht einfach nur gesagt, dass die, die um

seines Namens willen verfolgt werden, gesegnet sein werden – er hat es versprochen. Und als ob das noch nicht genug wäre, sagt er uns, dass unser Lohn „groß“ sein wird.

Lasst uns nicht dafür beten, dass die Verfolgung aufhören möge, sondern um die Gnade, sie zu ertragen – damit Christus verherrlicht wird.

**MANCHMAL BETEN WIR
GEGEN DIE DINGE, FÜR DIE
GOTT UNS SEGNET UND
BELOHNT WILL.**

Kurz nach den Angriffen auf New York City im September 2001, als die amerikanischen Truppen irakischen Boden betraten, erkannte eine Frau namens Karen Watson eine große Not. Sie sah, dass viele Menschen im Irak bald umkommen würden, und sie spürte den starken Wunsch, dass diese Menschen zuerst die gute Nachricht von Jesus hören sollten. Sie kannte die Risiken, aber sie kannte auch den Einen, der sie in das Erntefeld gesandt hatte. Bevor sie die Vereinigten Staaten verließ, hinterlegte sie einen versiegelten Brief bei ihrem Pastor und bat darum, dass er nur im Fall ihres Todes geöffnet werden sollte. Dann ging sie 2002 in den Irak und diente den Menschen in diesem Land, indem sie ihnen das Evangelium von Jesus Christus weitersagte und ihnen auf praktische Weise seine Liebe zeigte.

Am 15. März 2004 klingelte im Büro ihres Pastors das Telefon. Am anderen Ende war Karens Missionsgesellschaft, die ihm mitteilte, dass Karen zusammen mit zwei anderen an diesem Tag von örtlichen Angreifern getötet worden war, als sie auf dem Weg in den Nordirak war, um dort unter Frauen und Kindern zu arbeiten. Nachdem er die Nachricht erhalten hatte, erinnerte der Pastor sich an Karens Brief, den er in einen seiner Ordner gepackt hatte. Er öffnete den Umschlag und las diese Notiz: „Ich bin nicht berufen worden, in ein anderes Land zu gehen, sondern ich bin berufen worden, Ihm nahe zu sein. Mein Ziel war es zu gehorchen. Zu leiden war das, was ich erwartet habe. Seine Ehre ist mein Lohn.“ Verfolgung und der Tod waren für Karen nichts Überraschendes. Mit der Ewigkeit vor Augen, war sie in den Irak gegangen, um dem Herrn und den Menschen dort zu dienen. Für sie war Christus das Leben und Sterben ein Gewinn (Philipper 1,20-21).⁴⁹

Warum rechnen wir nicht mit dem, was Gott uns vorhergesagt hat?
 Warum sind wir so überrascht, wenn Gott seinem Wort treu bleibt?
 Warum sollten wir vor einer Quelle des Segens flüchten?

In einigen Teilen Chinas werden junge Gläubige, bevor sie getauft werden, gebeten, das folgende Bekenntnis aufzusagen:

Ich bin jederzeit und an jedem Ort bereit zu leiden,
 gefangengenommen zu werden, dem Gefängnis zu entfliehen und sogar
 für meinen Herrn zu sterben.

Wenn ihr mich ins Gefängnis werft, dann gebt ihr mir ein Publikum,
 das zuhören muss, wie ich das Evangelium weitergebe.

Wenn ihr mich in Isolationshaft werft, dann kann ich beten und über
 Gottes Wort nachdenken.

Wenn ihr mir mein Haus und meinen Besitz wegnehmt, dann kann
 ich reisen und das Evangelium überall hintragen.

Wenn ihr mich schlägt, dann werde ich Gott verherrlichen, und er
 wird eine Gelegenheit haben, mich zu heilen.

Wenn ihr mich tötet, dann sendet ihr mich in die Herrlichkeit – und
 das ist mein eigentliches Ziel.⁵⁰

Nach diesem Bekenntnis werden sie auf den Namen des Vaters, des
 Sohnes und des Heiligen Geistes getauft.

Meine Mutter hat mich oft an die folgenden Worte von Esther Kerr
 Rusthoi erinnert:

Der Himmel ist verhängt,
 Probleme türmen sich,
 Da keiner an mich denkt.
 Und niemand tröstet mich.
 Doch Jesus kennt mich gut,
 Er sieht die tiefste Not.
 Ich kann ihm ganz vertrauen
 Im Leben und im Tod.

Wenn manchmal mein Verstand
 Noch keinen Ausweg sieht,
 Dann fass ich Gottes Hand,
 Die mich nach oben zieht.
 Der Himmel ist mein Ziel,
 Die Krone liegt bereit.
 Die Kämpfe gehen vorüber,
 Es naht die Ewigkeit.⁵¹

9. LEID UND VERFOLGUNG RICHTEN UNSEREN BLICK AUF DIE EWIGKEIT AUS.

„Darum lassen wir uns nicht entmutigen; sondern wenn auch unser äußerer Mensch zugrunde geht, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. Denn unsere Bedrängnis, die schnell vorübergehend und leicht ist, verschafft uns eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, da wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig“ (2. Korinther 4,16-18).

Im Jahre 2014, als ich gerade in Griechenland war und Athen besuchte, beschloss ich, mit dem Zug ins Umland zu fahren, um herauszufinden, ob eine Geschichte, die ich gehört hatte, der Wahrheit entsprach. Ich stieg am Bahnhof von *Nerantziotissa* aus und lief zu dem ehemaligen olympischen Gelände, wo die Stadt Athen nur zehn Jahre zuvor Gastgeber für die 28. olympischen Spiele gewesen war.

Die Gerüchte stimmten.

Das ganze olympische Dorf war zu einer überwucherten Geisterstadt, einem Friedhof der Erinnerungen, geworden. Es war eine gespenstische Erfahrung, auf einem Gelände, das einst zehn Milliarden Dollar verschlungen hatte, herumzulaufen, ohne einer einzigen Menschenseele zu begegnen. Die Radrennbahn, die Schwimmbecken, das Olympiastadion, die Springbrunnen, Gehwege, Fahnenmasten und Torbögen erinnerten daran, was einmal dort gewesen war. Es fühlte sich einsam an; irgendetwas fehlte. Einige der Gebäude waren verschlossen und umzäunt. Ich fand dann doch ein Gebäude mit unverschlossenen Türen und erkundete

die verlassenenen, feuchten Flure, wo sich die olympischen Athleten einst versammelt hatten. Die Erfahrung war surreal.

Ich stieß auf einige lauschtige Säulen, lehnte mich an eine von ihnen und begann, mir Tagebucheintragungen zu machen, nachzudenken und zu beten. Mit Hilfe von Google rief ich ein Bild auf, das zehn Jahre zuvor aufgenommen worden war, und versuchte mir vorzustellen, wie der Park, in dem ich jetzt saß, wohl ausgesehen hatte, als die ganz Großen der Sportwelt dort für einige Wochen zusammengekommen waren.

Ich schlug die Bibel auf, und diese Worte von Paulus gaben genau das wieder, was mich im Herzen bewegte: *„... da wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig“* (2. Korinther 4,18). Wie schnell verblassen unsere Leistungen, verstauben unsere Medaillen und verhallt der Applaus der Menschen. Und doch – wie oft streben wir nach solchen vergänglichen Dingen.

In diesen Versen werden wir daran erinnert, dass die leichten Bedrängnisse, die wir hier erleiden, eine viel größere zukünftige Realität vorhersagen. Nicht nur, dass sie ein sichtbares Zeichen sind, das uns an das Zukünftige erinnert, sie sind auch das Werkzeug, das in uns „eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit“ bewirkt. Könnte es sein, dass wir das nicht erkennen, weil wir uns weigern, die „leichten Bedrängnisse“ zu akzeptieren, die auf uns kommen, wenn wir mit Jesus Christus in Verbindung gebracht werden? Könnte unsere fehlende ewige Perspektive daher stammen, dass wir krampfhaft an vergänglichen Dingen festhalten? Wird unsere Reaktion auf die Widerwärtigkeiten des Lebens andere dazu veranlassen, sich erneut auf die Ewigkeit auszurichten, oder wird sie sie dazu bringen, vergeblichen Zielen nachzujagen, die am Ende so aussehen werden wie das verlassene olympische Dorf in Athen?

10. LEID UND VERFOLGUNG KÖNNEN UNSERE HOFFNUNG NEU BELEBEN.

„Denn ich bin überzeugt, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. Denn

die gespannte Erwartung der Schöpfung sehnt die Offenbarung der Söhne Gottes herbei. Die Schöpfung ist nämlich der Vergänglichkeit unterworfen,

**WIRD UNSERE REAKTION AUF
DIE WIDERWÄRTIGKEITEN
DES LEBENS ANDERE
DAZU VERANLASSEN, SICH
ERNEUT AUF DIE EWIGKEIT
AUSZURICHTEN, ODER WIRD
SIE SIE DAZU BRINGEN,
VERGEBLICHEN ZIELEN
NACHZUJAGEN?**

nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin, dass auch die Schöpfung selbst befreit werden soll von der Knechtschaft der Sterblichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mitseufzt und mit

in Wehen liegt bis jetzt; und nicht nur sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir erwarten seufzend die Sohnesstellung, die Erlösung unseres Leibes. Denn auf Hoffnung hin sind wir errettet worden. Eine Hoffnung aber, die man sieht, ist keine Hoffnung; denn warum hofft auch jemand auf das, was er sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so erwarten wir es mit standhaftem Ausharren“ (Römer 8,18-25).

Wie schnell ermüdet man! Doch beachte, welche segensreichen Auswirkungen das Leid hat.

Nicht nur, dass das Leid unseren Blick wieder auf die Ewigkeit ausrichtet, es belebt auch unsere Hoffnung neu. „Eine Hoffnung aber, die man sieht, ist keine Hoffnung; denn warum hofft auch jemand auf das, was er sieht?“ Worin besteht diese Hoffnung? Darin, dass wir „die glückselige Hoffnung erwarten und die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Retters Jesus Christus“ (Titus 2,13). Könnte es sein, dass wir als Glieder der Braut Christi deshalb so wenig Verlangen nach der Wiederkehr unseres Bräutigams haben, weil wir es uns in einer Welt, die ihn gekreuzigt hat, viel zu gemütlich eingerichtet haben?

In 1. Johannes 3,2-3 sagt der Apostel: „Geliebte, wir sind jetzt Kinder Gottes, und noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird;

denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist.“ Wünschen wir uns, so zu sein wie er? Bedrängnisse, Verfolgung und Leid sensibilisieren uns dafür, dass unsere Hoffnung nicht darin besteht, möglichst lange in dieser Welt zu leben, sondern darin, dass wir eines Tages in seiner Gegenwart sein werden. *„Denn in diesem [Zelt] seufzen wir vor Sehnsucht danach, mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet zu werden – sofern wir bekleidet und nicht unbekleidet erfunden werden. Denn wir, die wir in dem*

**UNSER LEBEN SOLLTE
SO SEIN, DASS ANDERE
ANFANGEN, UNS FRAGEN ZU
STELLEN. FRAGEN WORÜBER?
ÜBER UNSERE HOFFNUNG.**

[Leibes-]Zelt sind, seufzen und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden möchten, sodass das Sterbliche verschlungen wird vom Leben“ (2. Korinther 5,2-4).

WENN DEIN LEBEN ANDERE INS NACHDENKEN BRINGT

Petrus, ein Jünger, der Christus auf dessen gesamtem irdischen Dienst begleitete, lehrte die erste Gemeinde: *„... sondern heiligt vielmehr Gott, den Herrn, in euren Herzen! Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der **Rechenschaft fordert** über die Hoffnung, die in euch ist, [und zwar] mit Sanftmut und Ehrerbietung“* (1. Petrus 3,15). Unser Leben sollte so sein, dass andere anfangen, uns Fragen zu stellen. Fragen worüber? Über unsere Hoffnung. Und Ungläubige werden uns diese Fragen vor allem dann stellen, wenn wir uns auch in den schweren Zeiten in und an dem Herrn freuen.

Im Allgemeinen zeigt sich die Art Hoffnung, die alles irdische Verstehen übersteigt, nicht an unserem Hochzeitstag, oder wenn unser Chef uns soeben befördert hat. *„Denn auf Hoffnung hin sind wir errettet worden. Eine Hoffnung aber, die man sieht, ist keine Hoffnung; denn warum hofft auch jemand auf das, was er sieht?“* (Römer 8,24). Hoffnung zeigt sich dann, wenn uns der Boden unter den Füßen weggezogen wurde und wir immer noch ein Fundament haben, auf das wir uns stellen können. Lassen wir

es zu, dass die schweren Zeiten in unserem Leben zu einem Katalysator werden, der Hoffnung freisetzt? Besitzen wir etwas, an das eine leidende Welt Anteil haben will? Ist unser Leben so, dass es Fragen provoziert?

Am 2. August 1557 wurde Elizabeth Folkes lebendig verbrannt, weil sie sich gegen Irrlehren gestellt hatte. Selbst als ihre Verfolger sie zum Scheiterhaufen führten, verlästerten und misshandelten sie sie. Als sie sich auf den Tod vorbereitete, stieß sie diese letzten Worte hervor: „Lebewohl, Welt! Lebewohl, Glaube! Lebewohl, Hoffnung! Sei begrüßt, Liebe!“⁵² Sie wusste, dass Glaube und Hoffnung Gaben waren, die auf der Erde gebraucht werden, dass es aber, sobald wir in die Gegenwart des Herrn treten werden, nur noch die Liebe geben wird. Durch diese für die Erde vorgesehenen Gaben des Glaubens und der Hoffnung können wir der Welt die unsichtbare Realität demonstrieren, die unsere irdischen Tage erfüllt. Und was kann der Welt, die uns beobachtet, die unsichtbare Realität unserer Hoffnung sichtbar werden lassen? Leid und Verfolgung.

Hoffnung ist eine laute Stimme in einer notleidenden Welt.

Es wird berichtet, dass der römische Wächter, der Jakobus – den Sohn des Zebedäus und den Bruder des Johannes – zu seiner Enthauptung abführte, von der Hoffnung und dem Glauben, den Jakobus ausstrahlte, tief beeindruckt wurde. Als Jakobus hingerichtet werden sollte, kniete sich der römische Wächter neben ihm hin und bekannte Christus als seinen Herrn und Heiland. Sekunden später wurden beide, Jakobus und sein Wächter, auf die gleiche Art und Weise in die Ewigkeit geführt.⁵³ Geschichtlichen Dokumenten zufolge ist bis auf zwei Ausnahmen jeder der ersten zwölf Jünger Jesu den Märtyrertod gestorben. Die eine Ausnahme war der Apostel Johannes, der für das „Verbrechen“, Christus nachzufolgen, in Öl gekocht wurde – und diese Tortur überlebte.⁵⁴ Später wurde Johannes von den Menschen, die ihn gefangengenommen hatten, auf eine einsame Insel im Mittelmeer verbannt, wo der Herr ihm die Worte gab, die er in dem Buch niederschrieb, das wir heute *Die Offenbarung Jesu Christi* nennen. Der andere Nicht-Märtyrer war Judas, der sich selbst umbrachte, nachdem er Jesus für eine Handvoll von Münzen verraten hatte.

Warum haben die Jünger solche Todesarten freudig auf sich genommen? Weil sie den auferstandenen Christus gesehen hatten, und die Hoffnung auf das ewige Leben für sie eine absolute Sicherheit war. Sie wussten, dass Jesus die Macht des Todes besiegt hatte.

Als Jesus das erste Mal seine Jünger aussandte, warnte er sie: *„Und ihr **werdet** von jedermann gehasst sein um meines Namens willen. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden. **Wenn** sie euch aber in der einen Stadt verfolgen, so flieht in eine andere“* (Matthäus 10,22-23a). Die Frage war nicht, *ob* Verfolgung kommen würde, sondern *wann*.

Bevor er ans Kreuz ging, sagte Jesus seinen Jüngern: *„Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wenn ihr von der Welt wärt, so hätte die Welt das Ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt heraus erwählt habe, darum hasst euch die Welt. Gedenkt an das Wort, das ich zu euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so **werden** sie auch euch verfolgen“* (Johannes 15,18-20a).

Was wäre, wenn der größte Segen für dich aus der Verfolgung käme?
Was wäre, wenn Jesus genau das meinte, was er sagte?

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Hast du in deinem Leben Verfolgung erlebt, weil du Jesus nachfolgst? Welchen Segen hat das in dein Leben gebracht?
2. Benenne einige der Dinge, die den Segen, der aus der Verfolgung kommt, behindern können.
3. Wie offenbart Gott sich selbst (seinen Charakter), wenn du leiden musst?

TEIL IV

...und
„

mit

folge
nach!“

23

WENN CHRISTUS UNSER ZUHAUSE WIRD

Ich liebe Überraschungen. Die Geburtstagsfeiern, an die ich mich am liebsten zurückerinnere, sind die, bei denen ich gar nicht an der Planung beteiligt war. Ich mag es, wenn die Gästeliste, das Menü und die Aktivitäten ohne mich geplant werden – wenn die Menschen, die mich lieben, Familienangehörige oder Freunde, sich jedes Detail sorgfältig zurechtlegen, bis alles perfekt ist, und mich dann einfach zu der Feier einladen. Das Schöne an solch einer Feier ist nicht nur das Ereignis selbst. Es ist die Tatsache, dass sich liebe Menschen so viele Gedanken gemacht haben, wie die Überraschung gelingen kann. Damit setzen sie ein Ausrufezeichen hinter ihre Liebe!

Allerdings wusste ich bei vielen dieser „Überraschungsfeiern“ irgendwie im Voraus schon, dass etwas im Busche war. Ich wusste nur nicht wo, wann und wie, aber da ich die Menschen kannte, die die Vorbereitungen trafen, wusste ich, dass die bevorstehende Feier großartig sein würde. Ich sah jeder dieser Feiern mit Freude und Zuversicht entgegen, da ich den Charakter der Leute kannte, die die Feier vorbereiteten, und ich ihnen vertraute.

Umgekehrt war ich auch auf Jungesellenabschieden oder anderen sozialen Events, bei denen die Person, der zu Ehren die Feier stattfand, zuvor ausdrücklich erklärt hatte: „Ich möchte keine Überraschungen haben.“ Solch ein Statement kann ein Indiz für fehlendes Vertrauen in die potentiellen Organisatoren sein, oder ein Indiz für den Wunsch, die Kontrolle zu behalten, oder für beides.

Jesu Jünger befanden sich irgendwo auf einem Spektrum zwischen diesen beiden Perspektiven, als sie den deutlichen Ruf Christi hörten. In Matthäus 16,24 beschreibt Jesus nicht die genauen Einzelheiten eines Lebensweges mit ihm. Tatsächlich lässt er bewusst die Details im Dunkeln und schließt seine Einladung mit der einfachen Aufforderung „*Folge mir*“ ab.

Jesus hat uns nicht berufen, einem fertig ausgearbeiteten Plan zu folgen, an einen bestimmten Ort zu gehen oder eine große Heldentat zu vollbringen. Er hat uns zu *sich* berufen. *Er* soll unser Lebenstraum werden. *Er* soll unser Plan sein. *Er* soll zu unserem Sehnsuchtsort werden. *Er* soll unser Ziel sein. Haben wir das verstanden? Wirklich verstanden? Vom Startblock bis zur Ziellinie soll es für uns nur dieses eine große Ziel geben – Christus besser kennenzulernen.

David hatte dieses eine große Verlangen in seinem Herzen: „*Eines erbitte ich von dem HERRN, nach diesem will ich trachten: dass ich bleiben darf im Haus des HERRN mein ganzes Leben lang, um die Lieblichkeit des HERRN zu schauen und [ihn] zu suchen in seinem Tempel*“ (Psalm 27,4).

Maria sehnte sich nach dieser einen Sache, als sie ihr Tagesgeschäft ruhen ließ, um zu Christi Füßen zu sitzen. Jesus sagte dazu: „...*eines aber ist Not. Maria aber hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden!*“ (Lukas 10,42).

Obwohl Paulus sich unglaublich für Jesus einsetzte, fasste er sein ganzes Leben so zusammen: „*Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, dass ich es ergriffen habe; eines aber [tue ich]: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt, und jage auf das Ziel zu, den Kampfpfeis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus*“ (Philipper 3,13-14).

Es gab dieses Eine, das das Leben von David, Maria und Paulus ausmachte: **Ihn** kennenzulernen.

Wäre Christus gekommen, um noch genauere religiöse Praktiken einzuführen, würden wir uns nicht so sehr darauf

**DIE GUTE NACHRICHT
LÄDT UNS EIN, IHN SELBST
KENNENZULERNEN –
NICHT NUR, MEHR ÜBER
IHN ZU ERFAHREN.**

konzentrieren, seinen Wegen zu folgen, als vielmehr darauf, wie wir seinem Zorn entkommen könnten. Seine Worte hätten uns zum Gesetz hingeführt, nicht zu seiner Liebe. Wäre Christi Leben nicht mehr als ein gutes Vorbild gewesen, dem wir nacheifern sollen, würde es uns verdammen, denn keiner von uns reicht an ihn heran. Aber das ist das Evangelium: Die *Gute Nachricht* lädt uns ein, *ihn selbst* kennenzulernen – nicht nur, mehr *über* ihn zu erfahren.

In dem Musical *Anatevka* gibt es gegen Ende des Stücks eine ergreifende Szene, bei der die Hauptfigur Tevje mit seiner Tochter Hodel am Bahnhof steht und auf den Zug wartet, den Hodel bald besteigen wird, um ihrem Verlobten zu folgen, der als politischer Gefangener in die Einöden Sibiriens verbannt wurde. Hodel weiß, dass sie vielleicht niemals zu ihrem Vater nach Hause zurückkehren wird, und, während sie dort zusammen auf dem Bahnsteig stehen, bringt sie ihre Gefühle in einem Lied zum Ausdruck.

Was kann ich sagen, damit du verstehst,
Warum ich das tue, was ich tue?
Warum ich in ein weit entferntes Land reisen muss,
Weit weg von meinem Elternhaus.

Einst war ich glücklich und zufrieden,
Mit dem, was ich war und wo ich war.
Hier war ich den Menschen nahe,
Die mir nahestehen,
Hier in meinem Elternhaus.

**Wer hätte ahnen können, dass mir eines Tages
Ein Mann begegnen würde,
Der meine Träume völlig verändern würde?**
Hilflos bin ich an ihn gebunden, ich stehe zu ihm
Und sehe zu, wie frühere Träume verrinnen.
Oh, welch eine bittersüße Wahl:
Ich möchte hier bleiben, in meinem Elternhaus,
Und ich möchte dort sein, bei ihm.
Ich verschließe mein Herz gegen jede Zukunft,

Die nicht auch die seine ist,
Und ich verlasse mein geliebtes Zuhause.

Dorthin, wo mein Herz seit langem schon
Zur Ruhe kam, dort muss ich hin.
Wer hätte sich das je vorstellen können?
Dass ich so weit in die Welt hinauswandern würde,
So weit weg von meinem Elternhaus.

Doch dort, wo mein Geliebter ist, da bin ich daheim.⁵⁵

Ich kann mir fast plastisch vorstellen, wie Johannes und Jakobus am Ufer des Sees Genezareth stehen und mit ihren tiefen Männerstimmen ihrem Vater Zebedäus diese Worte vorsingen, bevor sie ihn verlassen, um Christus nachzufolgen. Lies die Worte noch einmal, aber stelle dir dieses Mal vor, du richtest sie an Christus, unseren Bräutigam. Wir haben ein neues Zuhause, und unser neues Zuhause ist dort, wo er ist. Und noch besser: Er *ist* unser Zuhause. Steve Green drückte das so aus: „Ich werde gehen. Diese Reise soll mein Zuhause sein. Für dich allein werde ich leben, weil dieses Leben nicht mir gehört. Ich werde gehen.“⁵⁶

Wie geschieht das eigentlich? Woher kommt ein solches Vertrauen in einen Gott, den wir nicht sehen können? Wie sieht die praktische Realität aus, wenn wir so mit Jesus wandeln, dass wir ihn *„erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden“* (Philipper 3,10)?

Alles beginnt mit der Liebe.

Als ich noch im Nahen Osten lebte, lernte ich einen Mann kennen, der sehr für den Herrn gelitten hatte. Er war zu Christus gekommen, hatte den Islam verlassen und war viele Male wegen seines Glaubens verhaftet worden. Die Gefängniswärter hatten ihn in eine Zelle gelegt, die für gewalttätige Kriminelle vorgesehen war, und sie hatten den anderen Gefangenen sogar gesagt: „Ihr könnt alles mit ihm machen, was ihr wollt. Er hat den Islam verlassen.“ In regelmäßigen Abständen holten sie ihn aus der Zelle, um ihn zu befragen und zu foltern. Offen sagten sie ihm: „Wenn du deinen Glauben an Jesus Christus widerrufst, kannst du dieses Gefängnis noch heute als freier Mann verlassen.“

Eine ihrer Lieblingsmethoden der Befragung bestand darin, ihn an den Händen aufzuhängen. Dann schlugen ihn die Folterer, wobei sie ihn die ganze Zeit daran erinnerten, dass er freikommen könnte, wenn er nur widerrufen würde. Als das Ganze eine Weile so gegangen war, gab ihm der Geist Gottes eines Tages die Antwort, die er brauchte. Er sagte den Wärtern: „Ihr versteht nicht, was mit mir passiert ist. Die Liebe Gottes ist wie ein Spinnennetz, und ich bin wie eine Motte. Ich bin in das Netz der Liebe Gottes geraten, und jedes Mal, wenn ich strample und versuche, mich daraus zu befreien, verheddere ich mich noch mehr darin. Jetzt bin ich für immer im Netz seiner Liebe gefangen. Wenn es euch gefällt, dann schlagt mich weiter und drückt eure Zigarettenstummel auf meiner Haut aus, aber ich kann meinen Glauben an Jesus Christus nicht widerrufen.“

**WIR HABEN EIN NEUES
ZUHAUSE, UND UNSER
NEUES ZUHAUSE IST
DORT, WO ER IST. UND
NOCH BESSER: ER IST
UNSER ZUHAUSE.**

Die bestechende Reaktion meines Freundes auf seine Folterer erinnert an ein Gedicht, das den Titel *Akdamut Millan* trägt und im Jahre 1050 n. Chr. von dem Rabbi Meir Ben Isaac auf Hebräisch verfasst wurde. Frederick M. Lehman komponierte später dazu ein Lied. Inspiriert wurde er dazu, nachdem er gehört hatte, dass man Worte aus diesem Gedicht in einer Gefängniszelle gefunden hatte, wo jemand sie an die Wand gekritzelt hatte.

Könnst' man mit Tinte füllen das Meer
und wär' der Himmel Pergament,
wäre jeder Halm auf Erden Feder
und jeder Mensch ein Schreibeknecht;
so schrieb' man doch von Gottes Liebe
die Meere voll und dennoch leer.
Das ganze Pergament der Erde
reichte nicht aus, so groß sie wär'.⁵⁷

Diese Liebe hat unsere Herzen bezwungen.
Diese Liebe wird uns nach Hause bringen.
Diese Liebe ist unser Zuhause.



FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Denke mal über dein Leben nach. Als du dich entschieden hast, Christus nachzufolgen, hast du da irgendwelche Ausnahmeklauseln angehängt? Erläutere.
2. Was sagt ein mangelndes Vertrauen in seine Pläne über deine Beziehung zu ihm aus?
3. Wie hat Christus deine Lebensträume verändert?

24

WIE MAN LERNT, IHM NACHZUFOLGEN

Als ich darüber nachdachte, welche Anforderungen die Nachfolge Christi an uns stellt, kam mir der Gedanke, es wäre doch gut, ein wenig über das Wort „Nachfolge“ selbst nachzudenken. Das Wort bedeutet „hinter jemanden hergehen“. Aber es schwingt auch der Gedanke mit, dass man einem bestimmten Menschen oder einer bestimmten Sache seine volle Aufmerksamkeit widmet. In der heutigen Zeit der digitalen Medien verbinden wir eine konkrete Vorstellung damit, was es heißt, ein „Follower“ – oder Nachfolger – zu sein. Wenn ich deinen Tweets oder Posts folge, dann ist das ein Hinweis darauf, dass ich wissen will, was in deinem Leben los ist. Aber wie sieht das ganz praktisch aus, Jesus nachzufolgen? Was kann ich Tag für Tag dafür tun?

DAS ERSTE PRINZIP DER NACHFOLGE JESU

Wenn wir uns aufmachen, um Christus nachzufolgen, dann müssen wir eines verstanden haben: *Er* bestimmt das Tempo.

Hart zu arbeiten und sich aufzuopfern, kann eine gute Sache sein, aber hüte dich davor, reine Betriebsamkeit als eine geistliche Stärke zu betrachten. Gott hat uns nicht dazu berufen, rund um die Uhr in Aktion zu sein; er hat uns dazu berufen, heilig zu sein. Das Tempo, das Jesus uns für unser Leben setzt, soll nicht die Welt um uns herum *beeindrucken*, sondern ist in den Augen unseres Erretters etwas sehr *Persönliches* zwischen ihm und uns.

**UNSER TÄGLICHER
GEHORSAM BEREITET
UNS AUF GELEGENHEITEN
VOR, BEI DENEN WIR
AM REICH GOTTES
MITWIRKEN KÖNNEN.**

Unser täglicher Gehorsam bereitet uns auf Gelegenheiten vor, bei denen wir am Reich Gottes mitwirken können. Gehorsam baute Noah ein Boot auf trockenem Land, bevor die Erde geflutet wurde. Geduldig und treu schlug Abraham an immer neuen Orten seine Zelte auf, bevor er der Vater einer ganzen Nation wurde. Bescheiden gab Josef seinen Mitgefangenen guten Rat, bevor er die Gelegenheit erhielt, einen Machthaber zu beraten. Mose hütete Schafe, bevor er vor dem Pharao stand. David dichtete Lieder, bevor er eine Krone trug. Elisa war gerade dabei, die Felder zu pflügen, als er zu einem Propheten befördert wurde. Daniel widerstand den Kompromissen, bevor er von Königen ausgezeichnet wurde. Gott schaut nicht darauf, wie groß unser Publikum ist, sondern wie treu wir dem Allmächtigen dienen.

Vor Jahren hörte ich einmal, wie ein Prediger das Wort B-U-S-Y (sehr beschäftigt) als Akronym deutete: *Being Under Satan's Yoke* (Unter dem Joch Satans sein). Zuerst war ich ein wenig pikiert und tat den Gedanken als Unsinn ab, aber dann legte der Heilige Geist mir die traurige Wahrheit aufs Herz: Seine Bemerkungen hatten mich deshalb irritiert, weil hektische Betriebsamkeit zu meinem Lebensstil geworden war. Ich hatte meine persönliche Gemeinschaft mit Gott gegen Fleiß und Arbeit für Gott ausgetauscht. Ich hatte den täglichen Gehorsam vernachlässigt, um stattdessen aufregende Gelegenheiten zu geistlichen Diensten zu nutzen. Leider tue ich das immer noch oft. Doch er hat es viel lieber, dass wir *ihn kennenlernen*, als dass wir *Dinge für ihn tun*. Er ist mehr darum bemüht, sein Werk *in* uns zu vollbringen, als sein Werk *durch* uns zu tun.

Wie also kann Nachfolge geschehen?

Wie schaffen wir es, mit seinem Tempo zufrieden zu sein?

Hier kommen die geistlichen Disziplinen ins Spiel, die im Leben eines Christus-Nachfolgers so wichtig sind.

EINE LEKTION JESU

Als Christus Fleisch geworden war, um unter uns zu leben, fragten seine Jünger ihn nie danach, ob er ihnen das Predigen, das Brotvermehren

oder das Kreuztragen beibringen könnte. Der eine Aspekt aus dem Leben Christi, den die Jünger beobachteten und den sie unbedingt besser verstehen wollten, war sein Gebetsleben. „*Herr, lehre uns beten*“ (Lukas 11,1).

Vielleicht kommt Jesus uns zuweilen ineffizient vor. Aus einer weltlichen Perspektive gibt es wohl kaum ein besseres Beispiel für Ineffektivität als die folgende Aufforderung Jesu: „*Du aber, wenn du betest, geh in dein Kämmerlein und schließe deine Türe zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir öffentlich vergelten*“ (Matthäus 6,6). Verstehst du, worauf ich hinauswill? Geh, schließe dich in dein Zimmer ein, wo keiner dich sieht, und sprich mit jemanden, den du nicht sehen kannst. Gibt es aus der Sicht von Ungläubigen irgendetwas Lächerlicheres? Und doch, gibt es aus der Sicht eines liebenden Gottes einen besseren Beweis des Glaubens?

Gott sehnt sich nach *dir*. Er möchte, dass du Qualitätszeit mit ihm verbringst – und dass du nicht immer nur in der Form von Multitasking (so gut, wie das auch manchmal sein mag) zu ihm kommst, indem du beim Geschirr-Abwaschen, Rasieren, Duschen oder auf dem Pendelweg zur Arbeit mit ihm Gemeinschaft hast. Unser Vater im Himmel wünscht sich ungestörte Qualitätszeit mit uns im „Kämmerlein“, wo nichts die Gemeinschaft unterbricht. Zeit, die uns etwas kostet. Was irdische Effizienz betrifft, kommt die persönliche Gemeinschaft mit Gott oft ungelegen. Erwarte nicht, dass die Zeit mit Gott so einfach in deinen Lebensstil passen wird. Wenn du Zeit mit Gott haben willst, wird sich alles andere ändern müssen. Wer sich danach sehnt, in die Gegenwart Gottes zu treten, muss bereit sein, von dem Tempo, den Plänen, den Personen und dem hektischen Chaos dieser Welt Abstand zu nehmen, um auf sein Flüstern zu warten.

Wenn Jesus davon spricht, dass wir uns selbst verleugnen sollen, kommt mir sofort das Gebet in den Sinn. Es gehört zu den wichtigsten Dingen, die wir tun können, wenn wir Jesu Worte täglich ganz praktisch befolgen wollen. Wenn du das verinnerlicht hast, dann wird die Zeit mit ihm zu den kostbarsten Augenblicken auf deinem Weg in die ewige Heimat werden.

GEBET HAT FOLGEN

Das Gebetskammerlein ist ein „gefährlicher“ Ort, denn es ist der Ort, an dem Gott uns unsere irdischen Gedanken wegnimmt und sie mit seiner ewigen Perspektive ersetzt. Man kann sehr schnell von den Nöten in dieser Welt überwältigt werden, aber wir wurden nicht dazu berufen, den Nöten zu folgen – unsere erste Aufgabe ist es, *ihm* zu folgen.

**DAS GEBETSKÄMMERLEIN
IST EIN “GEFÄHRLICHER”
ORT, DENN ES IST DER ORT,
AN DEM GOTT UNS UNSERE
IRDISCHEN GEDANKEN
WEGNIMMT UND SIE
MIT SEINER EWIGEN
PERSPEKTIVE ERSETZT.**

In Matthäus 9,37 sagte Jesus seinen Jüngern: „*Die Ernte ist groß, aber es sind wenige Arbeiter.*“ Hätte ich das aus Jesu Mund gehört, hätte ich als erstes erwidert: „Dann lasst uns losgehen!“ Doch sehr wahrscheinlich hätte ich die falsche Richtung eingeschlagen. Warum? Weil sein nächster Satz uns sagt, wohin er uns zuerst schicken möchte. „*Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte aussende!*“ (Matthäus 9,38). Der erste Schritt, will man Jesus nachfolgen, ist der Gang ins Gebetskammerlein. Einige Verse weiter sendet er tatsächlich seine Jünger in die Welt hinaus, aber zuvor ruft er sie zu *sich* (Matthäus 10,1.5).

Als Gott mir eine Last für das nordafrikanische Nigeria aufs Herz legte, bat ich zwei College-Studenten aus New Jersey, sich mit mir in einem Restaurant unserer Stadt zum Frühstück zu treffen. Vor uns auf dem Tisch lagen das Buch *Operation World*, eine Weltkarte und einige andere Info-Materialien. Ich fragte diese beiden jungen Männer, ob sie bereit wären, mit mir zusammen eine Gebetsgruppe zu bilden, um für dieses weitgehend unerreichte Land zu beten.

Nachdem wir uns einige Wochen lang zum Gebet getroffen hatten, spürten wir, dass irgendetwas nicht stimmte.

Als ich meine Freunde das nächste Mal traf, bekannte ich ihnen, dass ich zwar Nigeria zu meiner Gebetsliste hinzugefügt hatte, aber dass das Beten für dieses Land nichts an meinem bisherigen Lebensstil geändert hatte. Gemeinsam kamen wir zu der Erkenntnis, dass das erste, was

sich ändern musste, unser Herz war. Daher beschlossen wir, uns mit einigen anderen jungen Männern zusammen für 24 Stunden in ein Zimmer einzuschließen, um dort zu fasten und zu beten. Flehentlich baten wir Gott, uns ein wenig von seinem Wesen, seiner Herrlichkeit und seinem Herz für Nigeria zu zeigen. Nachdem wir etwa fünfzehn Stunden lang, eingeschlossen in diesem Raum, gebetet hatten, war ich an dem Punkt, dass ich mein Gesicht in dem Teppich vergraben hatte und unkontrollierbar am Weinen war, und zwar für Menschen, die ich noch nie kennengelernt hatte, und um die ich mir zuvor noch keine wirklichen Gedanken gemacht hatte.

Ich weiß noch, wie ich das erste Mal aus einer Maschine der Air France in die heiße nigerianische Sonne hinaustrat. Ich blickte in das Gesicht eines nigerianischen Militärangehörigen, der auf dem Rollfeld stand, und spürte, dass Gott mein Herz mit Liebe für dieses Volk erfüllt hatte. Es war eine seltsame Liebe – ich merkte, wie Gott mich darauf vorbereitet hatte, ein Volk, das ich noch gar nicht kannte, ins Herz zu schließen.

Bevor ich diese Reise nach Nigeria antrat, gab es noch viele weitere Gebetsgemeinschaften. Es gab Gebetsnächte, an denen sogar Kinder teilnahmen, die mit uns

**DER GEMEINSAME
NENNER ALLER
GEBETSTREFFEN WAR
DIESER: WIR WOLLTEN
ZUERST IHN SUCHE,
BEVOR WIR IHN UM
SEINE HILFE ERSUCHTEN.**

im Gebet kämpften – die jüngsten von ihnen erst sechs Jahre alt. Es gab frühmorgendliche Telefonate mit meinen Brüdern, bei denen wir für die Verlorenen in der Sahara beteten. Die Reise nach Nigeria begann nicht auf unseren Füßen, sondern auf unseren Knien. Der gemeinsame Nenner aller Gebetstreffen war dieser: Wir wollten zuerst *ihn* suchen, bevor wir ihn *um seine Hilfe ersuchten*. Wir wussten, dass wir zuerst dazu berufen waren, *ihm* nachzufolgen. *Er* würde uns zu Menschenfischern machen.

Doch aufgepasst! Man unterschätzt leicht die Macht, die das Verweilen in seiner Gegenwart hat.

DIE BABYS, DIE MEIN LEBEN VERÄNDERTEN

Ich war neunzehn Jahre alt.

Ich war im Nahen Osten gelandet, um dort ein Auslandssemester zu absolvieren, doch schon bald hatte ich mich als Ehrenamtlicher gemeldet, um drei Tage in der Woche in einem Kinderheim auszuhelfen, das Mutter Theresa auf einer Müllhalde in Kairo gegründet hatte. Die Nonnen, die das Heim betrieben, übertrugen mir die Verantwortung, für sechs reizende Neugeborene zu sorgen: fünf kleine Mädchen und einen kleinen Jungen. Das waren meine Babys.

Meine Tage in diesem Kinderheim waren nun angefüllt mit Fläschchen, Bäuerchen, Schnullern, Windeln wechseln, singen, spielen und die Babys ins Bett legen. Zwei meiner kostbaren Kinder waren eineiige Zwillinge mit den Namen Merna und Jacqueline. Diese kleinen Schönheiten waren der Inbegriff der Fröhlichkeit. Ihre kleinen Gesichter strahlten förmlich mit einer fast übernatürlichen Freude.

Ich war schon einige Monate in Kairo gewesen, als ich eines Tages feststellte, dass sich Merna und Jacqueline nicht mehr in dem Kinderheim aufhielten. Ich wusste zwar, dass es ein gutes Zeichen war, dass sie jetzt kräftig genug waren, ohne eine Spezial-Ernährung auszukommen, und dass man sie ihren biologischen Eltern zurückgegeben hatte, aber dennoch brach es mir das Herz. Ich vermisste sie furchtbar. Mit Tränen in den Augen kniete ich mich auf die kalten Fliesen dieses Waisenhauses neben ihren nun schmerzlich leeren Kinderbettchen und betete.

Mein Gebet war einfach. „Gott, pass auf meine Mädchen auf. Lass jemanden in ihr Leben kommen, der sie liebhat und der ihnen von der Liebe Jesu erzählt.“ Das war alles.

Ich wusste damals noch nicht viel über die Macht eines solchen Gebetes.

Ich kann mich noch an den Flug erinnern, als ich Kairo nach diesem Semester wieder verließ. Das Flugzeug war noch nicht abgehoben, als mir schon die Tränen über die Wangen liefen. Eine Flugbegleiterin brachte mir eine Serviette, damit ich sie mir abwischen konnte. Auf diese Serviette

schrieb ich das folgende Gedicht auf, und zwar in nur fünf Minuten – als wenn es die ganze Zeit schon in meinem Herzen geschlummert hätte.

Das Kinderbettchen ist nun leer,
Und leer ist auch mein Herz.
Zwei kleine Mädchen wohnten dort,
Jetzt wohnt darin der Schmerz.

Die kleinen Menschenseelen,
Sie brauchten mich so sehr.
Wie konnte ich sie gehen lassen?
Sie zu verlieren, ist so schwer.

Vater, sei du auch *ihr* Vater,
Tröste und umsorge sie.
Zeige ihnen deine Liebe,
Und verlass' sie nie.

Danke für die schönen Stunden,
Ihr Strahlen, ihre Fröhlichkeit.
Ich lernte so unendlich viel,
Lektionen für die Ewigkeit.

Von Herzen möcht' ich danke sagen.
Ich wurde überreich beschenkt!
Und seh' ich sie auch niemals wieder,
Sei du es, der ihr Leben lenkt.

Zurück in den Vereinigten Staaten, setzte ich meine Universitätsausbildung fort. Die Wände meines Zimmers im Studentenwohnheim waren bedeckt mit Fotos von meinen Babys. Mein Gebet für diese beiden kleinen Mädchen blieb immer gleich.

Zwei Jahre später, den Universitätsabschluss in der Tasche, saß ich wieder in einem Flieger, der dieses Mal auf dem Weg in den Libanon war ... jedenfalls dachte ich das. Doch Gott hatte andere Pläne im Sinn. Ein Krieg, logistische Probleme und seine göttliche Leitung ließen mich

unvorhergesehen wieder in Kairo landen. Ich kam zu dem gleichen Schluss wie der König David: „*Aber ich vertraue auf dich, o HERR; ich sage: Du bist mein Gott! In deiner Hand steht meine Zeit*“ (Psalm 31,15-16). Da ich erkannt hatte, dass meine Pläne sich zwar geändert hatten, Gottes Pläne aber nicht, begann ich in dieser Stadt mit Straßenkindern, Flüchtlingen und Jugendlichen aus aller Welt zu arbeiten.

**SEI VORSICHTIG,
WOFÜR DU BETEST –
GOTT KÖNNTE DICH
DARAUF VORBEREITEN,
DIE ANTWORT AUF
DEIN EIGENES GEBET
ZU WERDEN.**

An einem ganz normalen Tag im Dezember 2006 beschloss ich, durch die Straßen eines bestimmten Stadtviertels zu laufen. Ich ging an einer Gruppe von Kindern vorbei, als ein zehn Jahre altes Mädchen mir zurief: „*Parlez-vous français?*“ (*Sprechen sie französisch?*).

Ägypten ist ein arabischsprachiges Land, und so fiel es auf, dass sie Französisch sprach. Da ich mit Französisch aufgewachsen bin, konnte ich ihr antworten, und so entstand eine neue Freundschaft. Ihr Name war Lobna. Nachdem ich ihre Eltern kennengelernt und erfahren hatte, dass die Kinder auf Französisch unterrichtet wurden, begann ich, nicht nur die Kinder selbst, sondern auch ihre Geschwisterkinder und sogar deren Geschwisterkinder zu unterrichten.

Spulen wir ein paar Monate vor.

Meine Französisch-Schüler und ich saßen in Lobnas Zuhause um einen wackeligen, halb zerbrochenen Plastiktisch herum und konjugierten Französisch-Verben im Präteritum. Ringsumher lag der Müll und gelegentlich flatterte ein Huhn über unsere Köpfe hinweg. Dann geschah es.

Zwei kleine Mädchen traten in mein Leben. Zum zweiten Mal.

Sie waren barfuß und von Kopf bis Fuß dreckverschmiert, weil sie zwischen den Müllhaufen gespielt hatten. Ihre Kleidung war leicht verrutscht und ihr Haar herrlich zerzaust. Ich schaute zu ihnen herüber und fing den Blick eines der beiden Kleinkinder auf, die da in meinen improvisierten Klassenraum gestrolcht waren. Die Augen kamen mir bekannt vor. Ich fragte Lobna nach den beiden kleinen Mädchen. Gleichmütig antwortete

sie: „Ach die? Das sind meine kleinen Schwestern.“ „Nein. Ich wollte wissen, wie sie heißen?“ Lobna erwiderte: „Jacqueline und Merna.“

Mich traf es wie der Blitz.

In einer Stadt mit über zwanzig Millionen Einwohnern, in einem Land, in dem ich niemals geplant hatte, wieder zu leben, hatte Gott nicht nur Merna und Jacqueline zurück in mein Leben gebracht, sondern er hatte mich direkt in ihr Zuhause gesetzt, wo ich jederzeit Zugang zu ihnen haben konnte. Gott hatte mich zu der Antwort auf mein eigenes Gebet gemacht. Heute wissen beide, dass sie geliebt werden. Und ich bin überglücklich, sagen zu können, dass beide Jesus lieben.

Sei vorsichtig, wofür du betest – Gott könnte dich darauf vorbereiten, die Antwort auf dein eigenes Gebet zu werden.

DAS WORT, DAS CHRISTEN SO GERNE VERMEIDEN

Ich habe gezögert, den nächsten Abschnitt in dieses kurze Buch mit aufzunehmen, aber ich glaube, dass dieses Thema großes Potential birgt, uns viel Lebenskraft geben kann und daher auch für die Nachfolge Jesu von Bedeutung ist.

Es geht um das Fasten.

Oft behandeln wir das Fasten, als handele es sich um irgendeine gesetzliche Praxis, anstatt zu verstehen, was der richtige Stellenwert ist, den diese erstaunliche Gabe Gottes einnimmt, und wofür man es tut. Fasten tut man nicht für Gott. Man tut es für sich selbst. Es ist eines der effektivsten Werkzeuge, um immer wieder dem eigenen Ich zu sterben und zugleich den Blick fest auf den Einen gerichtet zu halten, dem wir nachfolgen.

Wenn man fastet, versagt man dem Fleisch die Dinge, die es meint, unbedingt zu brauchen, und ersetzt sie mit der Speise des Wortes Gottes und seiner Person. Das Wort Gottes erwähnt das Fasten häufiger, als es die Taufe erwähnt. Jesus begann seinen irdischen Dienst mit einer vierzigstägigen Fastenzeit; er lehrte uns, wie wir fasten sollen; er sagte, dass seine Jünger fasten würden, wenn er gegangen war; und er lehrte

sogar, dass man in manchen Situationen nur durch Gebet und Fasten die nötige Vollmacht erhält. Dennoch stellt die Gemeinde die Bedeutung des Fastens oftmals in Frage.

Beim Fasten geht es nicht so sehr darum, dem Körper Entbehrungen aufzuerlegen, sondern vielmehr darum, die eigenen Prioritäten neu zu ordnen. Es geht darum, das Fleisch hungern zu lassen, um den Geist zu ernähren. Das Fasten erinnert uns daran, dass die jeweilige Speise, von der wir uns ernähren, zu der entsprechenden Motivationskraft in unserem Leben werden wird. Das, womit wir uns füllen, wird auch aus uns herausfließen. Das Wichtigste, was wir verstehen müssen, ist vielleicht die Tatsache, dass wir nicht fasten, nur um zu fasten. Wir müssen nämlich Nahrung zu uns nehmen, während wir fasten – und die Nahrung, die wir in dieser Zeit zu uns nehmen, ist die feste Kost des Wortes Gottes. Wenn ich faste, setze ich mich gerne, wie gewohnt, zu den normalen Essenszeiten an den Esstisch und „esse“. Manchmal steht das fünfte Buch Mose auf dem Speiseplan (Auch Jesus ernährte sich vom fünften Buch Mose, als er fastete; Matthäus 4,1-11). Oder vielleicht wird Jesaja gereicht, oder mein Lieblingsgericht, Matthäus.

Natürlich kann Fasten auch bedeuten, dass man auf andere Dinge verzichtet, die keine Nahrungsmittel sind, die wir aber nutzen, um unsere fleischlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Aber eines ist offensichtlich, und das darf man nicht übersehen: Wenn in der Bibel vom Fasten die Rede ist, geht es hauptsächlich um den Verzicht auf Lebensmittel. Ich finde es sehr vielsagend, dass nur die Christen im Westen (und in Singapur) mir bedeutet haben, sie könnten aus gesundheitlichen Gründen nicht auf das Essen verzichten. Ich möchte dich ermutigen, das Fasten auf Lebensmittel zu einem regelmäßigen Teil deines Lebens zu machen, um dich immer wieder neu zu justieren und dein Fleisch daran zu erinnern, worauf es wirklich ankommt.

Zusammengefasst geht es nicht in erster Linie darum, was Gott *durch* dich tun will – denn er kann sein Werk tun, durch wen er will. Es geht darum, was er *in* dir tun will. Du bist das einzige Exemplar deiner selbst, und er möchte in *dir* verherrlicht werden. Wenn du ihm nachfolgen

willst, musst du dich selbst verleugnen. Überlass ihm dein Herz, deinen Geist, deine Seele und deine Kraft.

Wenn wir mit dem Herrn wandeln, wird er unsere Augen dafür öffnen, das zu sehen, was er sieht. Je mehr wir beten, desto mehr werden wir erkennen, wie verzweifelt wir ihn nötig haben. Das Problem ist nicht, dass wir Gott nicht anrufen, wenn wir verzweifelt sind. Das tun wir schon manchmal. Das wirkliche Problem ist, dass wir nicht erkennen, dass wir ihn *immer* verzweifelt nötig haben.

Wie oft beten wir darum, dass wir die Erhörung der Gebete anderer werden? Wie oft beten wir, dass wir die Erhörung unserer eigenen Gebete werden? Geht es beim Fasten und Beten darum, dass wir das von Gott erhalten, was wir haben möchten, oder könnte es sein, dass Gott unser Herz so verändern möchte, dass wir anderen Menschen seine Liebe bringen können und uns in den verschiedenen Situationen so verhalten, wie er es haben will?

DAS ZWEITE PRINZIP DER NACHFOLGE JESU

Wir wollen kurz zusammenfassen, bevor wir fortfahren.

Das erste Prinzip der Nachfolge Jesu ist, dass *er das Tempo vorgibt*. Das Gebet und das Fasten sind zwei Gaben, die Gott uns gegeben hat, um uns zu lehren, wie wir mit ihm wandeln können. Und nun das zweite Prinzip: Wenn Jesus uns vorangeht, dann können wir uns ganz fest darauf verlassen, dass *er bereits alles durchgemacht hat, was uns jemals noch begegnen wird*.

Das Wohngebiet, in dem Merna und Jacqueline lebten, wurde schließlich auch mein Zuhause. Trotz des kaputten Abwassersystems, trotz der täglich neuen Müllberge und den Horden von Ratten, wurde ihr Wohnviertel zu meinem Lieblingsort auf Erden. Einmal, als meine Mutter mich besuchen kam, wollten wir uns gerade einen Weg durch einen besonders eng bebauten, rattenverseuchten Bereich bahnen. Irgendwie schien meine Mutter unseren Ratten, die – wenn man von der Nase bis zur Schwanzspitze misst – durchaus einen Meter oder länger werden können,

keine besonders tiefe Wertschätzung entgegenzubringen. Ein freundlicher Nachbar, der von ihren Skrupeln wusste, beschloss, direkt vor uns herzugehen, um die Biester zu verscheuchen, damit meine Mutter nicht auf eines von ihnen treten musste. Es war ein Akt der Barmherzigkeit – ich weiß, dass meine Mutter das auch so sehen würde.

Auf wunderbare Weise geht der Herr vor uns her und bereitet uns den Weg. Denke mal darüber nach. Wir können zuversichtlich sein, dass seine Wege perfekt sind. Wir können wissen, dass er jeden Schritt geht, bevor wir ihn gehen müssen. Wie der Schreiber des Hebräerbriefes uns sagt: *„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der kein Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern einen, der in allem versucht worden ist in ähnlicher Weise [wie wir], doch ohne Sünde. So lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe!“* (Hebräer 4,15-16).

Es ist einfach, ihm zu vertrauen, wenn er uns auf „grünen Auen“ weiden lässt, wo unsere Seele erquickt wird (Psalm 23). Im gleichen Psalm wird uns aber auch gesagt, dass er uns durch das finstere Tal führt. Es wird sogar gesagt, dass er einen Tisch für uns bereitet *„angesichts meiner Feinde“*. Gottes Führung bedeutet nicht, dass er uns vor den Schwierigkeiten bewahrt, sondern dass er in den Schwierigkeiten bei uns ist. Eine ebenso gute Nachricht ist, dass er hinter uns hergeht. *„... denn der HERR zieht vor euch her, und der Gott Israels ist eure Nachhut“* (Jesaja 52,12). Wir sind umgeben von seiner Gegenwart (Psalm 125,2; 139,5).

GOTTES GEGENWART MITTEN IN DER ASCHE

In einem früheren Kapitel erwähnte ich die Angriffe, die im Januar 2015 in Nigeria stattfanden, als innerhalb von 24 Stunden fast jedes Kirchengebäude niedergebrannt wurde. Zu diesem Ereignis habe ich noch etwas zu berichten.

Drei Tage nach den Gewaltausbrüchen und den Brandstiftungen ging ich in der Nähe meines Hauses durch die Straßen des Dorfes. Da stieß ich auf ein Wohnhaus und ein angrenzendes Gemeindehaus, die beide bis auf den Grund niedergebrannt worden waren. Überall in der Straße

lagen versengte Liederbücher, verkohlte christliche Literatur und rußgeschwärzte Bibeln herum. Ich stapfte zwischen den Trümmern und dem Brandschutt umher und beugte mich dann herab, um wahllos eine halbverbrannte Seite aus einer Bibel aufzuheben. Als ich merkte, zu welchem Abschnitt Gott meine Hand geführt hatte, musste ich lächeln. Es war die erste Hälfte von Jesaja 43: *„Wenn du durchs Feuer gehst, sollst du nicht versengt werden, und die Flamme soll dich nicht verbrennen. Denn ich bin der HERR, dein Gott, der Heilige Israels, dein Erretter! ... Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir.“* (Jesaja 43,2-3. 5).

Gott hat uns nicht versprochen, dass er uns, wenn wir Jesus nachfolgen, vor dem Feuer bewahren wird, aber er hat uns versprochen, dass er uns nie alleine lassen wird, wenn wir durch das Feuer gehen müssen. Er geht uns voran, und er geht auch hinter uns her. Gottes Gegenwart ist keine Garantie für ein langes Leben, überreiche Finanzen oder dafür, dass unsere Feinde verflucht werden. Aber seine Gegenwart garantiert uns, dass wir unter seiner Macht, seiner Fürsorge und seinem Schutz stehen. Seine Herrlichkeit wird durch unser Leben zur Schau gestellt werden, wenn wir uns ihm als unserem Herrn ausliefern. Diese einfache und doch so hilfreiche Wahrheit müssen wir im Sinn behalten, während wir mit unserem Erlöser wandeln, unser Kreuz auf uns nehmen und unserem Ich sterben.

Er wird uns sicher nach Hause führen.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Wie kannst du dich dagegen wappnen, deine „persönliche Gemeinschaft mit Gott“ durch „Geschäftigkeit für Gott“ zu ersetzen?
2. Welche Rolle haben bisher Gebet und Fasten in deinem Leben gespielt, während du dabei bist, in der Nachfolge zu wachsen?
3. In welchen Lebensumständen kannst du dich auf das Versprechen berufen, dass Gott vor dir und hinter dir hergeht?

25

WENN WIR DEM HERRN SAGEN, WAS ER TUN SOLL

Sicherlich hast du dieses uralte chinesische Sprichwort schon einmal gehört: „Eine Reise von 1000 Meilen beginnt mit dem ersten Schritt.“ Der französische Schriftsteller André Gide hat das so ausgedrückt: „Der Mensch kann keine neuen Ozeane entdecken, wenn er nicht den Mut hat, das Ufer aus den Augen zu verlieren.“ Wenn du sichergehen willst, dass du Jesus garantiert niemals nachfolgen wirst, dann verlange von ihm, dir alles zu zeigen, was vor dir liegt, noch bevor du den ersten Schritt gemacht hast.

Können wir Christus wirklich nachfolgen, wenn wir nicht bereit sind, *seiner* Führung, *seinem* Wort und *seinem* Herzen zu vertrauen?

Viele Christen von heute hören die Worte Christi, behaupten sogar, an ihn zu glauben, aber weigern sich, im Vertrauen auf Gottes Wort vorwärtszugehen, weil sie nicht erkennen können, wie die Dinge am Ende ausgehen werden. Aber können wir das erwarten, Schritt Zwei zu kennen, bevor wir Schritt Eins genommen haben? Unsere Aufgabe ist es zu gehorchen.

Lasst uns den Gehorsam nicht zu sehr vergeistlichen.

Gott erwartet nicht von dir, die Gründe dafür zu verstehen, dass er das sagt, was er sagt. Es geht nicht darum, dass du deinen Intellekt zufriedenstellst; es geht darum, ihm, der es wert ist, bedingungslos zu gehorchen. An einer früheren Stelle haben wir schon besprochen, dass

wir Christus als unseren Lehrer behandeln, wenn wir ihm nur dann gehorchen, wenn wir verstanden haben, was er uns sagt. Wenn wir ihm aber gehorchen, auch wenn wir nicht wissen, warum er dieses oder jenes von uns verlangt, dann erheben wir ihn als unseren Herrn.

Der Psalmist staunte über die Schönheit des Wortes Gottes, als er sagte: *„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg“* (Psalm 119,105). Gottes Wort ist kein Flutlicht, das den gesamten Lebensweg vor dir erhellt, sondern eine Lampe, die dir hilft, den nächsten Schritt zu gehen.

Sicherlich könnte Gott uns alle Details unserer Zukunft zeigen, doch vielleicht hält er aus Liebe bestimmte Informationen zurück – um uns die unnötigen Sorgen zu ersparen, die wir sonst vielleicht versucht sein könnten, uns aufzuladen.

Schon oft habe ich Gott gefragt, warum er mir nicht das ganz große Bild zeigen will. Ich wollte wissen, wie die Dinge am Ende ausgehen werden. Die einzige Antwort, die ich dann in meinem Herzen spürte, lautete in etwa wie folgt: „Nathan, wenn ich dir auch nur einige wenige der nächsten Schritte zeigte, wären deine Augen auf deine Pläne gerichtet anstatt auf mich.“ Es ist einfach, Gott nur dann zu gehorchen, wenn er uns zuerst zeigt, wohin unser Gehorsam uns führen könnte. Könnte es sein, dass die logistischen Einzelheiten unserer Lebensreise uns verborgen sind, damit wir nicht so sehr auf unsere Agenda fokussiert sind und es so verpassen, Christus immer besser kennenzulernen – Schritt für Schritt? Wenn wir den übernächsten Schritt noch nicht kennen, dann sind wir gezwungen, auf den Einen zu schauen, der uns führt. Anstatt Gott um einen Abriss unseres gesamten Lebensverlaufes zu bitten, sollten wir ihn fragen, wie wir ihm heute gehorchen können.

Vergiss nicht: Anstatt dass du vor deinen Umständen davonläufst, sollten deine Umstände dich dazu bringen, deinen Lauf zum Herrn Jesus hin zu beschleunigen. Er ist mehr daran interessiert, unseren Charakter zu verändern, als unsere Umstände.

**JESUS IST MEHR
DARAN INTERESSIERT,
UNSEREN CHARAKTER
ZU VERÄNDERN ALS
UNSERE UMSTÄNDE.**

Beachte, was direkt vor den Worten aus Matthäus 16,24, mit denen wir uns schon die ganze Zeit beschäftigt haben, geschah. Jesus hatte seine Jünger um sich geschart und bat sie nun darum, ihm ein allgemeines Stimmungsbild zu geben: *„Für wen halten die Leute mich, den Sohn des Menschen?“* (Matthäus 16,13). Nachdem er eine ganze Palette von Antworten erhalten hatte, richtete er die gleiche Frage an sie persönlich und sagte: *„Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“* (Matthäus 16,15). Wir erfahren nicht, ob es einen kurzen Moment der Verlegenheit gab oder nicht, wir erfahren aber, was Petrus erwiderte: *„Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“* (Matthäus 16,16).

Nach diesem Gespräch sagt die Schrift uns: *„Von da an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem gehen und viel leiden müsse von den Ältesten, den obersten Priestern und Schriftgelehrten, und getötet werden und am dritten Tag auferweckt werden müsse“* (Matthäus 16,21). Beachte, wie Petrus an dieser Stelle die Führung an sich reißt:

„Da nahm Petrus ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren und sprach: Herr, schone dich selbst! Das widerfahre dir nur nicht! Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Weiche von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du denkst nicht göttlich, sondern menschlich!“ (Matthäus 16,22-23). Wie dankbar können wir sein, dass das Wort Gottes auch von solchen nicht ganz so glanzvollen Leistungen im Leben der Jünger berichtet hat. So werden wir an unsere eigenen Schwächen erinnert und können Lektionen von ewigem Wert erhalten.

WENN WIR DEM HERRN SAGEN, WAS ER TUN SOLL

Als Petrus versuchte, die Führung zu übernehmen, war eine der Konsequenzen diese: *Er verlor die Sicht dafür, wer eigentlich die Kontrolle hat.* Wie oft sprechen wir Jesus als unseren „Herrn“ an und sagen ihm dann, was er tun soll? Das Leben wird viel verwirrender, als es sein müsste, wenn wir Jesus den „Herrn“ nennen und ihm dann den nächsten Schritt diktieren. Das ist genau das, was Martha tat, als sie Jesus den „Herrn“ nannte und ihm im nächsten Augenblick sagte, was er tun sollte: *„Herr, kümmerst du dich nicht darum, dass mich meine Schwester allein dienen lässt? Sage ihr doch, dass sie mir hilft!“* (Lukas 10,40).

Der Ruf Jesu an dich und mich ist klar und einfach: „Folge mir nach!“ Uns steht es nicht zu, seine Anweisungen zu hinterfragen oder seine Autorität zu bestreiten. Wir sollen ihm *folgen*.

MANCHMAL MÖCHTEN WIR DIE KRONE TRAGEN, BEVOR WIR DAS KREUZ GETRAGEN HABEN

Sobald Petrus glaubte, ihm seien die Zügel übergeben worden, fiel er dem Irrtum anheim. Christus sprach von seinem bevorstehenden Leidensweg und seinem Tod und erwähnte dazu verschiedene Details. Petrus und den anderen Jüngern entging dabei völlig, dass Christus in diesem Zusammenhang auch seine Auferstehung vorhersagte. Die einzigen, die sich später an Jesu Vorhersage erinnerten, dass er nach seiner Kreuzigung wieder von den Toten auferstehen würde, waren diejenigen, die nach seiner Hinrichtung verlangt hatten (Matthäus 27,63). Wir lassen uns so schnell die Herrlichkeit, die Gott durch unser Leben offenbaren will, entgehen, einfach weil wir unwillig sind, den Weg zu gehen, der zu dieser Demonstration seiner Macht führen wird. Petrus wollte das Kreuz überspringen und gleich zur Krone übergehen. Er

WIE OFT SPRECHEN WIR JESUS ALS UNSEREN „HERRN“ AN UND SAGEN IHM DANN, WAS ER TUN SOLL?

verstand noch nicht, dass es ohne das Kreuz keine Krone gibt. Gibt es bei dir auch Bereiche, in denen du versucht bist, die Krone ins Auge zu fassen, ohne erst das Kreuz zu erdulden?

Als Lazarus krank darniederlag und am Sterben war, sagte Jesus seinen Zuhörern: „*Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes, damit der Sohn Gottes dadurch verherrlicht wird!*“ (Johannes 11,4). Moment mal. Starb Lazarus denn nicht? Nur ein halbes Kapitel später erfahren wir: Doch, er starb. Warum hat Jesus dann gesagt: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode?“ Vergleichen wir das mal mit einer Fahrt zum Supermarkt. Die Fahrt zum Supermarkt führt nicht *zu* einer Ampel oder *zu* einem Stoppschild. Der Weg zum Supermarkt kann aber *über* zahlreiche Ampeln und Stoppschilder führen, bevor man am Ziel ist. Die Fahrt führt nicht *zu* diesen Punkten, sondern *über* sie hinweg

beziehungsweise *an ihnen* vorbei. Genauso wird dich dein Lebensweg, vom Aufnehmen des Kreuzes und der Nachfolge Christi, bis hin zu seinem herrlichen, ewigen Königreich, *durch* viele Prüfungen hindurchführen, aber er führt dich nicht *zu* den Prüfungen hin. Am Ende deiner irdischen Pilgerreise steht das Leben, und nicht der Tod.

Wenn Jesus uns bedeutet „Folge mir nach!“, dann bringt er damit, mehr als deutlich, zum Ausdruck, dass Leiden kommen werden. Er sprach zu seinen Jüngern über sein kommendes Leid und seine Kreuzigung, und dann forderte er sie auf, ihr Kreuz auf sich zu nehmen und ihm nachzufolgen. Das Gleiche gilt für uns. Wir folgen ihm dahin, wohin er uns vorangegangen ist, in dem Wissen, dass das letzte Kapitel unserer Existenz von unserer Auferstehung und der ewigen Glückseligkeit in seiner Gegenwart handeln wird.

WENN WIR VERSUCHEN, DIE FÜHRUNG ZU ÜBERNEHMEN

Jetzt soll noch eine dritte negative Konsequenz erwähnt werden, die daraus folgt, wenn wir versuchen, die Führung zu übernehmen.

Als Petrus versuchte, Jesus dazu zu bringen, das Kreuz zu umgehen, sagte Jesus ihm schonungslos: „*Weiche von mir, Satan!*“ (Matthäus 16,23). Damit wollte Jesus herausstellen, woher die Idee des Petrus stammte. Satan möchte das Kreuz aus unserem Denken vertreiben. „Satan“ heißt „Widersacher“. Anstatt Jesus zu folgen, versuchte Petrus, die Führung an sich zu reißen, und indem er sich dem Kreuz widersetzte, war er im Grunde genommen ein Feind des Erlösers geworden. Paulus warnte die Gemeinde in Philippi vor dieser Gefahr. „*Denn viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe und jetzt auch weinend sage, als Feinde des Kreuzes des Christus; ihr Ende ist das Verderben, ihr Gott ist der Bauch, sie rühmen sich ihrer Schande, sie sind irdisch gesinnt*“ (Philipper 3,18-19). Wenn unser Denken auf irdische Besitztümer, irdische Vorsorge, Prestige und Positionen ausgerichtet ist, dann *verlieren* wir den Einen *aus den Augen*, dem wir nachfolgen, und *lenken andere davon ab*, ihn zu erkennen. Damit werden wir zu Widersachern des Kreuzes Christi.

Das ist eine ernsthafte Warnung an die Gemeinde. Es gibt heutzutage viele Widersacher, die unsere Gemeinden bevölkern, und man kann sie daran erkennen, dass sie sich zwar zu Christus bekennen, aber versuchen, dem Kreuz aus dem Wege zu gehen. Widersacher können sich als Jünger ausgeben und haben sogar oft sehr schnell gelernt, die richtigen Antworten zu geben, aber sie bleiben unwillig, dem Herrn Jesus zu folgen und sich seiner Führung zu unterstellen.

Christus deckte Petrus' Problem auf: „... denn du denkst nicht göttlich, sondern menschlich!“ (Matthäus 16,23). Später inspirierte der Heilige Geist eine Erweiterung dieser Aussage Jesu: „Wenn ihr nun mit Christus auferweckt worden seid, so sucht das, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, unser Leben, offenbar werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit“ (Kolosser 3,1-4).

Wollen wir Christus zwar nachfolgen, doch zu unseren eigenen Bedingungen? Halten wir an unserem Groll, unseren Sorgen, unserer Vergangenheit – unserer Sünde – fest? Klammern wir uns an irgendetwas, das uns daran hindern könnte, in enger persönlicher Gemeinschaft mit Christus zu wandeln?

Lass dich nicht entmutigen. Vergiss nicht, dass du als ein Kind Gottes einen Nicht-Verurteilten-Status hast. „So gibt es jetzt keine Verdammnis mehr für die, welche in Christus Jesus sind“ (Römer 8,1). Der Ruf Christi in die Nachfolge hat nichts damit zu tun, noch angestrongter zu versuchen, vollkommen zu sein. Er hat dich bereits mit seiner vollkommenen Gerechtigkeit bekleidet. Der Herr Jesus fordert dich einfach auf, ihm nachzufolgen, und in der Nachfolge erfährst du dann den Trost seiner wunderbaren Liebe und wachst unter der geduldigen, reinigenden Überführung des Heiligen Geistes.

**WOLLEN WIR CHRISTUS
ZWAR NACHFOLGEN,
DOCH ZU UNSEREN
EIGENEN BEDINGUNGEN?**

Vergiss nicht, dass der Feind dich unbarmherzig aburteilen will, aber der Heilige Geist will dich mit seiner sanften Stimme von deinen Unzulänglichkeiten überführen, „bis Christus in euch Gestalt gewinnt“ (Galater 4,19).

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. In welchen Bereichen deines Lebens könnte es der Fall sein, dass du wie ein Widersacher Christi lebst (indem du einen selbstsüchtigen Lebensstil führst, die Annehmlichkeiten des Lebens vorziehst, den Gehorsam vernachlässigst, etc.)?
2. Welche Dinge in deinem Leben könnten deine Familie, deine Freunde und deine Bekannten dazu bringen, sich von dem Weg der Nachfolge Jesu Christi abzuwenden?
3. In welcher Hinsicht weist dein Leben Menschen auf Christus hin?
4. In welchen Fragen bittet der Herr dich, ihm im Glauben zu gehorchen, auch wenn du das Warum noch nicht verstehst?
5. Denke über deinen bisherigen Lebensweg nach. Wenn du einige der Dinge, die dir passiert sind, von vornherein gewusst hättest, was hättest du getan, um sie zu vermeiden? Inwiefern hätte das deine persönliche Gemeinschaft mit Christus beeinflusst?

26

DU HAST NICHT DAS ZEUG DAZU

Ich denke, dass wir oft eine falsche Vorstellung davon haben, was es heißt, die Kosten der Nachfolge Christi zu überschlagen. Im Verlauf dieses Buches ist uns ein Vers in den Kopf gehämmert worden: *„Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir“* (Matthäus 16,24 LUT). Es wäre einfach anzunehmen, dass Christus uns dazu auffordert, unseren Level an Entschlossenheit zu analysieren und dann zu überschlagen, was wir aufgeben müssen, um ihm nachzufolgen. Doch wir wollen ehrlich sein:

Du hast nicht das Zeug dazu. Ich habe nicht das Zeug dazu. Punkt.

Aber Jesus sagte in Lukas 14,33: *„So kann auch keiner von euch mein Jünger sein, der nicht allem entsagt, was er hat.“* Jesus sagte nicht: „Wer von euch nicht *bereit* ist, allem zu entsagen, was er hat“, und er sagte auch nicht: „Wer von euch nicht allem entsagt, was er hat, kann kein *guter* Jünger sein.“ Nein. Diese Worte Jesu zeigen uns, dass er eine völlige Lebensübergabe von uns erwartet.

Als Christus verkündete, *„So kann auch keiner von euch mein Jünger sein, der nicht allem entsagt, was er hat“*, wollte er damit nicht sagen, dass die, die nicht allem entsagen, keine *Erlaubnis* hätten, seine Jünger zu sein. Es ging hier nicht um eine Erlaubnis, sondern darum, was überhaupt möglich ist. Jesus sagte: Wenn du nicht allem entsagst, kannst du nicht mein Jünger sein – es ist dann einfach nicht möglich.

Das möchte ich dir genauer erklären.

Wenn ein Freund mir ein sehr kleines Kinder-T-Shirt als Geschenk überreichen würde, wäre es absolut passend, wenn er sein Geschenk mit den Worten kommentieren würde: „Du wirst dieses T-Shirt nicht tragen können.“ Das hat nichts damit zu tun, ob er es mir erlaubt oder nicht; er versucht nicht, es mir zu verbieten, dieses enge Kleidungsstück überzustreifen. Tatsache ist nur, dass ein Mann, der fast 1,90 m groß ist und breite Schultern hat, auf gar keinen Fall in solch ein Kleidungsstück hineinpasst. Es ist physisch nicht möglich. So verhält es sich auch mit dem Ruf Jesu Christi.

Jesus stellt uns also eine Notwendigkeit vor Augen, die wir aber gar nicht erfüllen können. Bist du entmutigt? Dazu gibt es keinen Grund.

Solch einen wunderbaren und erfüllenden Ruf, der uns aber zugleich alles abverlangt, können wir nicht aus unserer eigenen menschlichen Kraft heraus befolgen. Ebenso wenig können wir ihn befolgen, wenn wir noch die Last der Welt mit uns herumschleppen. Daher lädt uns Christus ein, an seinem Leben teilzuhaben. Und an seinem Tod. Und an seiner Auferstehung. „... *denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, unser Leben, offenbar werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit*“ (Kolosser 3,3-4). Ist es da noch ein Wunder, dass der Verfasser des Hebräerbriefes uns auffordert: „... *so lasst uns jede Last ablegen und die Sünde, die uns so leicht umstrickt*“ (Hebräer 12,1), noch bevor wir den Lauf antreten?

Wenn du so bist wie ich, kann das frustrierend sein. Die gleichen Sünden suchen mich immer wieder heim, jeden Tag aufs Neue. Ich weiß, was das Richtige zu tun ist, aber dann stolpere ich. Es frustriert mich, dass ich ständig versage, und ich frage mich: „Warum strenge ich mich überhaupt noch an?“ Doch wenn ich so etwas denke, dann gehe ich von einer falschen Voraussetzung aus. Die Vergebung meiner Sünden und die Annahme durch Gott wurden nicht durch meine eigenen Werke bewirkt, sondern durch meinen Glauben an das vollendete Werk Jesu Christi. Ein Großteil unserer frustrierenden Unfähigkeit, Christus nachzufolgen, entstammt dem Umstand, dass wir dem eigenen Ich noch nicht gestorben sind. Wir versuchen immer wieder, die Sünde zu überwinden und einen Sinn im Leben zu finden, als ob es uns irgendwann schon gelingen würde, wenn

wir uns einfach nur noch mehr bemühen. Doch wie Yoda es treffend formuliert hat: „Tu es oder tu es nicht. Es gibt keinen Versuch.“⁵⁸

Was ist also die Antwort auf unser Dilemma?

Die Antwort ist wunderschön in die Gesamtbotschaft Christi eingeflochten, und er hat sie an verschiedenen Stellen wiederholt. Er fordert uns nicht auf, eine Mutter Theresa zu werden. Er befiehlt uns, unserem eigenen Ich zu sterben –

**JESUS CHRISTUS
MÖCHTE NICHT EIN
TEIL DEINES LEBENS
WERDEN. DAS WAR
NIEMALS SEINE ABSICHT.
ER MÖCHTE DEIN
GANZES LEBEN HABEN.**

jeden Tag neu. Wie Lukas uns berichtet, sagte Christus: „*Da sprach er zu allen: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich **täglich** und folge mir nach*“ (Lukas 9,23). Und um in den Worten des Paulus zu sprechen: „*Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat*“ (Galater 2,20).

Wir können Jesus nicht „zum Herrn *machen*“ – er *ist* der Herr. Die Frage lautet nur: „Werden wir uns ihm heute aus eigenem Antrieb heraus, also freiwillig, ausliefern, oder werden wir es später gezwungenermaßen tun?“ „Sich jemandem auszuliefern“ bedeutet einfach, sich einer höheren Autorität unterzuordnen – in diesem Fall der höchsten Autorität. Eines Tages werden „*alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters*“ (Philipper 2,11).

Jesus Christus möchte nicht ein *Teil* deines Lebens werden. Er möchte dein *ganzes* Leben haben. Er bittet dich nicht, ihm einen Teil deines Lebens zu übergeben (das wäre Selbstverleugnung). Er möchte die volle Kontrolle über dich einnehmen. (Er möchte, dass du dich selbst verleugnest.) Er möchte alles haben. Alles. Punkt.

Halten wir an unseren Plänen und Träumen fest und fügen Christus nur noch hinzu, oder überlassen wir ihm die Kontrolle – damit er unsere Geschichte schreiben kann?

Als kleines Kind habe ich kaum ferngesehen – eigentlich so gut wie gar nicht. Wir hatten zwar einen Super-8-Filmprojektor, aber erst als ich zehn war, erlaubte meine Familie sich einen winzigen Fernseher mit eingebautem Videorekorder – und auch nur, weil ein Verwandter ihn uns schenkte. Außerdem verbrachte ich meine prägenden Jahre im westafrikanischen Senegal, weit weg von den unzähligen amerikanischen TV-Sendungen, die die Gedankenwelt von Jung und Alt gleichermaßen gekapert haben.

Dennoch gab es einige Sendungen, die sich irgendwie auf Videokassetten in unser Haus hineinschlichen. (Wenn du nicht weißt, was eine Videokassette ist, dann frag jemanden, der für dich „alt“ aussieht.) Eine davon war die Kindersendung *Arthur*. Ich bezweifle, ob man heutzutage irgendeine Sendung finden könnte, die unschuldiger als *Arthur* wäre, aber wenn man sie sich genauer ansieht, findet man sogar bei dieser Kindersendung im Titelsong ein völlig weltliches Denken. Erinnerst du dich noch an die Melodie dieses Liedes? Sobald man sie einmal gehört hatte, ging sie einem nicht mehr aus dem Kopf. „Die Botschaft ist ganz einfach, und sie kommt von Herzen: ‚Glaube an dich selbst, damit fängt es alles an!‘“ Ich würde eher behaupten, mit dem „Glauben an sich selbst“ endet alles, und zwar in der Verdammnis. Ich bin ganz und gar nicht gegen *Arthur*. Die Sendung ist kindgerecht und niedlich, aber das Denken, das sich durch diese unvergessliche kleine Sendung zieht, durchdringt unsere ganze Gesellschaft. Man will uns damit weismachen, dass wir das Wort Gottes unseren eigenen Gefühlen und Gedanken unterordnen sollen.

Gott wird seine Wahrheit nicht so umformen, dass sie zu unseren Überzeugungen passt, und er wird uns auch nicht zwingen, an ihn und an das, was er in der Schrift offenbart hat, zu glauben.

Auf unserer gemeinsamen Reise durch dieses Buch haben wir die Person Jesu von einer ganz neuen Seite kennengelernt. Wir haben darüber nachgedacht, was es bedeutet, ihm ähnlich zu werden, und was es heißt, die eigene irdische Existenz und die eigenen irdischen Wünsche beiseite zu legen, um sich auf ein ewiges, herrliches Ziel auszurichten.

Es ist nicht meine Absicht gewesen, dir zu sagen, was du glauben sollst. Mein Ziel war es lediglich, dass wir gemeinsam darauf hören, was Jesus uns zu sagen hat, und dass wir uns die Frage stellen:

Was, *wenn* er gemeint hat, was er gesagt hat?

Und wenn Jesus gemeint hat, was er gesagt hat, wie wird das in meinem und in deinem Leben sichtbar werden?

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Welche „Gewichte“ dieser Welt verlangsamen deinen christlichen Lauf?
2. Wo lauern die Gefahren, wenn du versuchst, Christus aus eigener Kraft heraus nachzufolgen? Was solltest du stattdessen tun?
3. Wo hast du versucht, Jesus zu einem Teil deines Lebens zu machen, wenn er doch in Wahrheit die volle Kontrolle haben will?

27

EIN LEBEN OHNE REUE

Ich habe keinen Zweifel daran, dass manche Leser dieser Worte großen Erfolg im Leben genießen. Erfolg in der Schule. Erfolg bei standardisierten Prüfungen. Erfolg beim CrossFit. Erfolge in deiner Traum-Fußball-Liga. Ruhm und Erfolg in den sozialen Medien. Erfolg beim anderen Geschlecht. Erfolg bei deinen Investitionen. Ja, sogar Erfolg bei den Dingen, die etwas in der Gemeinde gelten. Du hast mich schon verstanden.

Du bist auf der Gewinnerseite.

Bist du das?

Was, wenn es möglich ist, fast überall auf der Gewinnerseite zu sein und doch ein Loser zu sein? Du hast richtig gehört. Ein Loser.

**WORIN ZEIGT SICH DER
SIEG: IM SELBSTSÜCHTIGEN
STREBEN NACH IRDISCHEN
DINGEN ODER IM SELBSTLOSEN,
AUFOPFERUNGSVOLLEN DIENST?**

Unmittelbar, nachdem Jesus seine Jünger herausgefordert hatte, ihr Kreuz auf sich zu nehmen, warnte er sie: *„Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden“* (Matthäus 16,25). Das ist ein Versprechen – aber eines, das sich entweder in die eine oder aber in die völlig entgegengesetzte Richtung erfüllen kann.

Paul „Bear“ Bryant, der 25 Jahre lang der College-Football-Trainer der Alabama Crimson Mannschaft war, verkörperte die allgemeine Mentalität

dieser Welt. Er sagte: „Wenn du an dich selbst glaubst, genügend Ehrgeiz und Stolz besitzt und niemals aufgibst, dann wirst du ein Gewinner sein.“ Das ist die Art von Motivation, die diese Welt antreibt, aber was kommt dabei heraus? Ist das wirklich das, wofür du erschaffen wurdest? An dich selbst zu glauben? Vergängliche, wertlose Siege zu erringen? Pokale und Medaillen zu sammeln, auf jedes Pokemon-Level zu kommen, alle Überraschungseier-Figuren, die je hergestellt wurden, zu horten, zwei Vitrinen mit antikem chinesischem Porzellan zu füllen oder unendliche Mengen von nutzlosem Wissen anzuhäufen? Und was dann?

Dann kommt der Tod.

Du wurdest für mehr erschaffen – viel mehr.

EIN GEWINNER, DER ALLES VERLOR

In der Schrift gibt es ein Beispiel von einem Mann, der genau das getan hat: In den Augen der Welt lebte er ein erfolgreiches Leben, aber in Bezug auf die Ewigkeit scheiterte er kläglich und vergeudete sein Leben.

Demas.

Es hatte gut mit ihm begonnen. Sehr gut sogar. Im Philemonbrief wird er in Vers 24 als einer der Mitarbeiter des Paulus aufgeführt. In Kolosser 4,14 erwähnt Paulus Demas noch einmal, und zu dieser Zeit ist Demas bei ihm. Wo befand sich Paulus damals? Aller Wahrscheinlichkeit nach im Gefängnis in Rom. Mit anderen Worten: Demas war ein junger Mann, der bereit war, zu Paulus zu stehen, sogar als dieser in Ketten war.

Aber es gibt noch einen weiteren Vers, der sein Leben kommentiert.

Als Paulus' irdische Pilgerreise sich seinem Ende näherte, schrieb er einen Brief an seinen Sohn im Glauben, Timotheus. In diesem Brief machte Paulus eine Randbemerkung, in der es hieß: „*Denn Demas hat mich verlassen, weil er die jetzige Weltzeit lieb gewonnen hat, und ist nach Thessalonich gezogen*“ (2. Timotheus 4,10). Tragisch. Enttäuschend.

Paulus erwähnt, dass Demas nach Thessalonich gezogen war. Der Name dieser Stadt besteht aus zwei griechischen Wörtern, nämlich *thessalos* und *nike*.

Wir alle kennen die Firma „Nike“, deren Schuhe in der ganzen Welt getragen werden. Aber wusstest du auch, dass diese Firma nach der griechischen Siegesgöttin benannt wurde? Denn das ist genau, was *nike* bedeutet: Sieg.⁵⁹

Nike ist ein Siegesort. Das Wort *thessalos* erzählt jedoch eine ganz andere Geschichte. Dieses Wort bedeutet „falsch, wertlos oder leer“. Das darf man nicht übersehen. Thessalonich war wörtlich „der Ort leerer Siege“. Demas ließ Paulus im Stich, weil er „ein Gewinner“ sein wollte. Aber es gab da ein Problem. Am Ende waren seine Siege wertlos.

NICHTS ZURÜCKGEHALTEN, NICHT ZURÜCKGEWICHEN, NICHTS ZU BEREUEN

Tief im Herzen Kairos liegt ein verwunschener und fast vergessener Friedhof. Die hohen Mauern, das verbarrikadierte Tor und das Buschwerk, das alles in diesem uralten Friedhof überwuchert, lassen Erinnerungen an den Film *Der geheimnisvolle Garten* hochkommen, den wir als Kinder gesehen haben. Wir hatten gehört, dass es auf diesem Friedhof das Grab eines fast vergessenen Mannes aus dem 19. Jahrhundert gab, der mein Interesse hervorgerufen hatte. So zogen mein Freund und ich los, um seine Grabstätte zu finden.

Die Bedeutung unseres Abenteuers war jedoch nicht in dem zu finden, was innerhalb der steinernen Umrandung dieser alten Begräbnisstätte lag. Die Macht dieser Geschichte liegt in dem, was diese Mauern und dieses Grab nicht halten konnten.

**WONACH BEMISST
SICH ERFOLG IM LEBEN:
NACH DER LÄNGE DES
LEBENS ODER NACH
DER ERNSTHAFTIGKEIT
DER HINBAGE?**

Um zu dem Grab zu gelangen, mussten wir zuerst die ganze Nachbarschaft befragen, auf wen der Schlüssel übergegangen war. Nach einer längeren Suche fanden wir schließlich den älteren Mann, der den Schlüssel in Gewahrsam hatte. Es war der Pförtner. Er öffnete das knarrende, eisenbeschlagene Holztor und erlaubte uns, mit unserer Erkundung zu beginnen. Wir kletterten über zerfallene Gräber und über Schutt, der noch die Gewölbe früherer Gräfte erahnen ließ. Wir mussten ein Grab

nach dem anderen von kaputten Steinen, Ästen und Müll freilegen, bis wir schließlich auf den Grabstein stießen, nach dem wir gesucht hatten. Wir schrubbten den Dreck und den Vogelkot ab, der sich jahrelang dort angesammelt hatte, und konnten dann endlich die Worte lesen, die in den Stein graviert worden waren:

William Whiting Borden

1887–1913

Nichts zurückgehalten.

Nicht zurückgewichen.

Nichts zu bereuen.

William Whiting Borden, der in eine der reichsten Familien der Vereinigten Staaten hineingeboren wurde und ein millionenschweres Erbe in Aussicht hatte, erhielt zum Highschool-Abschluss von seinen Eltern ein Geschenk, das zu seiner Zeit noch eine völlig neue Idee war: die finanziellen Mittel, um die ganze Welt zu bereisen. Auf seiner Weltreise wurde Borden Zeuge der unglaublichen Not in der Welt. Er erkannte, wie wichtig es war, sein Leben in etwas zu investieren, was Ewigkeitswert hat. In einem Brief, den er seinen Eltern nach Hause sandte, schrieb William: „Ich werde mein bisheriges Leben aufgeben und mich auf das Missionsfeld vorbereiten.“ Was er dann auch tat. Freunde versuchten, ihn davon abzuhalten. Sie sagten ihm, dass er mit dieser Entscheidung „sein Leben wegwerfen würde“. Als Antwort darauf schrieb er folgende Worte auf das Deckblatt seiner Bibel.

„Nichts zurückgehalten.“

Er besuchte die Universitäten Yale und Princeton. In Yale gründete er die Yale Hope Mission, die sich um Alkoholiker in der Innenstadt kümmerte. Auch konnte er mehr als 70 Prozent der Studenten Yales dafür gewinnen, sich in Kleingruppen zum Bibelstudium zu treffen. Er wies gut bezahlte Jobangebote und ein Leben relativer Bequemlichkeit zurück. Freunde bedrängten ihn, in der Heimat zu bleiben, aber Borden fügte nur zwei weitere Worte unter den ersten Eintrag hinzu:

„Nicht zurückgewichen.“

Er widerstand der Versuchung, sich von den Dingen dieser Welt ablenken zu lassen und segelte im Dezember 1912 Richtung China, mit einem Zwischenstopp in Ägypten, um Arabisch zu erlernen. Sobald er in Kairo angekommen war, widmete er sich dem Sprachstudium, aber kurze Zeit später zog er sich eine Hirnhautentzündung zu. Nur einen Monat, nachdem er krank geworden war, am 9. April 1913, ging der erst 25jährige Borden heim, um bei seinem Jesus, den er liebte und dem er diente, zu sein.

Fast jede große amerikanische Zeitung berichtete von Bordens Heimgang. Eine Frau schrieb: „Borden gab nicht nur seinen Reichtum hin, sondern auch sein eigenes Leben, aber auf eine so freudige und natürliche Weise, dass es scheint, als sei es ein Vorrecht und nicht ein Opfer gewesen.“⁶⁰ Hatte er sein Leben vergeudet? War sein Tod ein unzeitiger Tod gewesen? Nicht, wenn Gott die Rechnung macht. Jesus sagte: *„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viel Frucht“* (Johannes 12,24).

Wonach bemisst sich Erfolg im Leben: nach der *Länge* des Lebens oder nach der Ernsthaftigkeit der *Hingabe*? Wer hat am Ende gewonnen: der, der viel Reichtum *angehäuft* hat, oder der, der große *Liebe zu dem Heiland und zu den Menschen* gezeigt hat? Worin zeigt sich der Sieg: im *selbstsüchtigen Streben nach irdischen Dingen* oder im *selbstlosen, aufopferungsvollen Dienst*?

Als Bordens Mutter und Schwester kamen, um seine Besitztümer abzuholen, fanden sie einen kostbaren Schatz, der von einem gut investierten Leben zeugte. Bevor Borden nämlich seine Augen für immer schloss, hatte er zwei letzte Worte auf das Deckblatt seiner Bibel geschrieben. Unter den Worten „Nichts zurückgehalten“ und „Nicht zurückgewichen“ hatte William hinzugefügt:

„Nichts zu bereuen.“

Werden wir eines Tages „Nichts zu bereuen“ sagen können, wenn wir unseren Lebenslauf beendet haben und vor dem Herrn Jesus Christus stehen?

**GLAUBST DU, DASS
JESUS GEMEINT HAT,
WAS ER GESAGT
HAT? WIRKLICH?**

In den Augen vieler war Demas ein Gewinner. Und Borden war ein Loser. Aber es wird einmal ein Tag kommen, da werden die Meinung und die „Siege“

der Menschen nichts mehr bedeuten. Es kommt ein Tag, an dem jeder Gläubige vor dem Richterstuhl Christi (dem *bema*) erscheinen wird, um Rechenschaft für die Werke abzulegen, die er im Fleisch getan hat. Dann wird geprüft werden, ob seine Werke wertvoll oder wertlos waren (2. Korinther 5,10; 1. Korinther 3,11-15). Dieses Gericht wird nicht die Errettung der Person in Frage stellen. Es wird eine Art Krönungs- oder Belohnungszeremonie sein, bei der der Herr seine erlösten Menschen, die ihn mit reinem Herzen und guten Motiven geliebt, ihn geehrt und ihm treu gedient haben, seinerseits ehren und belohnen wird.

Nachdem Jesus dazu aufgefordert hatte, sich selbst zu verleugnen, sein Kreuz auf sich zu nehmen und ihm nachzufolgen, fuhr er fort:

*„Denn wer sein **Leben** retten will, der wird es verlieren; wer aber sein **Leben** verliert um meinetwillen, der wird es finden. Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein **Leben** verliert? Oder was kann der Mensch als Lösegeld für sein **Leben** geben?“*
(Matthäus 16,25-26).

Jesu Aufforderung, sich selbst zu verleugnen, ist eine Einladung, ein Leben zu leben, das in einen ewigen Sieg mündet. Aber für die, die sich entscheiden, ihr Leben nach ihren eigenen Vorstellungen zu leben, wird das Ergebnis ein ewiger Verlust sein.

Glaubst du, dass Jesus gemeint hat, was er gesagt hat?

Wirklich?

**WIE WIR UNS AUF JENEN TAG
VORBEREITEN KÖNNEN**

Martin Luther hatte zwei Tage in seinen Kalender notiert: „Heute“ und „Jener Tag“. „Jener Tag“ bezog sich auf den Richterstuhl Christi. Er lebte sein „Heute“ im Licht der Ewigkeit. Jonathan Edwards und Leonard Ravenhill hatten es sich zur Gewohnheit gemacht, jeden Tag zu beten:

„Herr, drücke mir das Wort ‚Ewigkeit‘ auf meine Augäpfel.“ Die Wesley-Brüder und George Whitefield hatten eine ganze Reihe von Fragen, die sie regelmäßig an sich selbst richteten, um sich daran zu erinnern, ein heiliges Leben vor dem Herrn zu leben.⁶¹ Und der Apostel Paulus fasste es so zusammen: *„Darum suchen wir auch unsere Ehre darin, dass wir ihm wohlgefallen, sei es daheim oder nicht daheim. Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden“* (2. Korinther 5,9-10a).

Die Worte des Paulus, *„Darum suchen wir auch unsere Ehre darin, dass wir ihm wohlgefallen“*, zeigen an, dass er ganz bewusst danach strebte, Gott zu gefallen. Seine Worte sind ein Ruf, in dem ständigen Bewusstsein der Gegenwart des Herrn Jesus Christus, vor dem wir eines Tages stehen werden, zu leben. Du bist mit ihm verabredet. Ich auch.

Kreisen unsere Gedanken eher um die morgige Verabredung mit einem Freund oder Kollegen, als um unsere ewige Verabredung mit dem Urheber des Lebens? Wagen wir es etwa, uns sorgfältiger auf den Moment vorzubereiten, an dem wir uns unserem irdischen Bräutigam (oder unserer Braut) präsentieren, als auf den Tag, an dem wir vor unserem himmlischen Bräutigam stehen werden? Investieren wir mehr Gedankenarbeit in das, was wir alles nach unserer Verrentung unternehmen wollen – entspannen, reisen, Golf spielen oder Muscheln sammeln – als wir in die Aktivitäten investieren, die vor dem Richterstuhl Christi ewige Dividenden abwerfen werden? Stellen wir in regelmäßigen Abständen unser Leben auf den Prüfstand, um uns ernsthaft zu fragen, worin wir uns investieren? Richten wir unseren Blick auf die Ewigkeit, während wir „jenen Tag“ herannahen sehen? Suchen wir unsere Ehre darin, ihm wohlzugefallen?

Mein Freund, erlaube mir, dich herauszufordern, deinen Blick auf jenen Tag zu richten und im Licht dieses Tages zu leben, an dem du vor dem Herrn Jesus Christus stehen wirst.

Seine letzten Worte an uns sind diese:

„Ja, ich komme bald! Amen.“

Ist das auch der Ruf deines Herzen:

„Ja, komm, Herr Jesus!“ (Offenbarung 22,20)?

C. T. Studd, ein bekannter englischer Kricketspieler des 19. Jahrhunderts, der Reichtum und Ruhm aufgab, um sein Leben in das Wort Gottes zu investieren und Seelen zum Herrn zu bringen, brachte die folgenden Zeilen zu Papier:

Nur ein Leben, nur eins, ohne Frage;
Bald sind gezählt meine flüchtigen Tage.
Dann werde meinen Herrn ich sehen
Und an ‚dem Tag‘ vor seinem Richterstuhl stehen.
Nur ein Leben, das bald wird vergehen,
Nur was für Christus getan, bleibt bestehen.

Nur ein Leben; die sanfte Stimme drängt mich leise
Und bittet behutsam: Sei doch weise!
Lass ab vom eigensüchtigen Tun,
Um still in Gottes heiligem Willen zu ruh'n.
Nur ein Leben, das bald wird vergehen,
Nur was für Christus getan, bleibt bestehen.

Nur ein Leben; kurze Jahre, die wir borgen;
Jedes voll mit Lasten, Hoffnungen und Sorgen,
Jedes mit Pflichten, die es gilt zu erfüllen –
Lebe ich für mich oder nach seinem Willen?
Nur ein Leben, das bald wird vergehen,
Nur was für Christus getan, bleibt bestehen.

Will die Welt mich auch verschlingen,
Will Satan auch einen Sieg erringen,
Will ich auch selbst mein Schicksal wagen,
Dann hilf mir, Herr, mit Freude zu sagen:
Nur ein Leben, das bald wird vergehen,
Nur was für Christus getan, bleibt bestehen.

O lass meine Liebe sich täglich mehren,
Lass mich der Welt den Rücken kehren
Und nur für Dich alleine leben,
Auf Deinem Thron Dir Freude zu geben.

Nur ein Leben, das bald wird vergehen,
Nur was für Christus getan, bleibt bestehen.

Nur ein Leben, ein einziges nun;
Lass mich, Herr, in Deinem Willen ruh'n.
Und wenn dereinst der Ruf erschallt,
Dann sage ich: „Alle Mühsal macht sich nun bezahlt.“
Nur ein Leben, das bald wird vergehen,
Nur was für Christus getan, bleibt bestehen.

Nur ein Leben, es wird bald vergehen,
Nur was für Christus getan, bleibt bestehen.
Und wenn ich einst sterbe,
Wird mein Glück noch vermehrt,
Denn der Docht meines Lebenslichts
Hat sich für Dich verzehrt.

Und nun will ich dich, der du so wie ich ein Jünger Jesu bist, mit der Einladung unseres Erlösers entlassen:

„Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir“
(Matthäus 16,24 LUT).

Was, wenn Jesus genau das meinte, was er sagte?

FRAGEN ZUM NACHDENKEN

1. Welche ewigen Investitionen werden bei dir bestehen bleiben, wenn dein irdisches Leben zu Ende gegangen ist?
2. Sind deine täglichen Entscheidungen auf weltlichen oder auf ewigen Erfolg ausgerichtet?
3. Wie bereitest du dich aktiv auf den Tag vor, an dem du vor Jesus Christus stehen wirst?
4. Was, wenn Jesus genau das meinte, was er sagte?

FUSSNOTEN

KAPITEL I

1. Isaac Watts schrieb mehr als 750 Lieder, doch viele Menschen betrachten das Lied „When I Survey the Wondrous Cross“ als sein Meisterwerk. Charles Wesley, der selber mehr als 6000 geistliche Lieder schrieb, soll gesagt haben, er wäre bereit, alle seine Choräle aufzugeben, wenn er dafür der Urheber dieses einen Liedes sein dürfe. Das Lied wurde zuerst im Jahre 1707 in Watts Liedersammlung *Hymns and Spiritual Songs* veröffentlicht. [Es wurde 1976 von Günter Balders unter dem Titel „Schau ich zu deinem Kreuze hin“ ins Deutsche übertragen; Anm. d. Übers.]
2. William MacDonald, *Wahre Jüngerschaft*, Seite 14. Wenn man mal von der Heiligen Schrift selbst absieht, hat ohne jeden Zweifel dieses Buch mein Leben so verändert wie kein anderes.
3. Søren Kierkegaard in *Provocations: Spiritual Writings of Kierkegaard* (New York: Plough, 2014), Seite 197-199.

Schlachter Übersetzung – Version 2000

Copyright 2003 Genfer Bibelgesellschaft

KAPITEL 2

4. Die Bloukrans-Bungeejump-Brücke mit ihrer Höhe von 216 Metern wurde 2003 offiziell als die höchste Bungee-Jumping-Brücke der Welt anerkannt. Sie wird seit 1997 von dem Unternehmen Face Adrenaline kommerziell betrieben und hatte noch nie einen Todesfall zu verzeichnen. Siehe www.bloukransbungy.com.
5. Möchtest du die ganze Geschichte von Gottes großem Plan mit der Menschheit kennenlernen? Von der Schöpfung über Jesus Christus bis hin zu der neuen Schöpfung? Dann schau dir den 15-teiligen Film KING of GLORY von ROCK International an. Dieser Film (es gibt auch das entsprechende Buch dazu) entfaltet Gottes Heilsgeschichte und die Botschaft der Bibel auf eine Weise, die den logischen Zusammenhang deutlich macht. Der Film ist für alle Altersgruppen und Menschen aus allen Kulturen gedacht. Es gibt ihn in vielen Sprachen. www.king-of-glory.com.

KAPITEL 3

6. C. S. Lewis, *Pardon, ich bin Christ. Meine Argumente für den Glauben*. (Basel: fontis-Verlag, 2014), aus seinem Kapitel über die Hoffnung, Seite 152. [Zitat wurde für das vorliegende Buch neu übersetzt; Anm. d. Übers.]
7. Vor über 200 Jahren hielt der schottische Theologe Thomas Chalmers diese Predigt mit dem Titel *The Expulsive Power of a New Affection*. Eine vollständige Mitschrift der Botschaft ist auf der Seite <https://www.monergism.com/expulsive-power-new-affection> zu finden. [Siehe dazu auch den Artikel <https://www.evangelium21.net/media/2198/die-verdraengende-kraft-einer-neuen-zuneigung>. Anm. d. Übers.]

8. *Augustinus, Bekenntnisse 1.1*, <https://www.augustinus.de/einfuehrung/uebersetzungen-im-www> ; siehe auch: <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpl-251/versions/aug-conf-bkv/divisions/3>
9. *John Piper machte diese Bemerkung in einem Artikel auf Desiring God*. <http://www.desiringgod.org/articles/god-s-plan-for-martyrs>.

KAPITEL 4

10. <https://www.duden.de/rechtschreibung/verleugnen>
11. *Anmerkung des Übersetzers: Die New King James Version versucht hier, durch den Gebrauch des englischen Wortes „Let“ (zu Deutsch „lassen“) den griechischen Verbmodus „Medium“ wiederzugeben. Dies ist zugleich ein „Aktiv“ und „Passiv“ und existiert so weder im Englischen noch im Deutschen.*

KAPITEL 7

12. *Dieses beliebte Kinderlied – Originaltitel: „The Wise Man And The Foolish Man“ – wurde 1948 von Ann Omley verfasst. [Anton Schulte übersetzte es ins Deutsche; Anm. d. Übers.]*
13. *Der Kinofilm Die Zuflucht kam 1975 heraus und basiert auf dem gleichnamigen autobiografischen Buch von Corrie Ten Boom. Der Film wurde unter der Regie von James Collier gedreht und wurde für den Golden Globe nominiert.*

KAPITEL 9

14. *Diese Zahlen und weitere wurden zusammengetragen von The Traveling Team, einem Dienst, der das Anliegen hat, Studenten dazu zu bewegen, auf den Ruf Christi „Geht hin in alle Welt“ (Markus 16,15) zu reagieren. Diese Information kann auf <http://www.thetravelingteam.org> abgerufen werden.*
15. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Auftrag>

KAPITEL 10

16. *Rich Mullins hat dieses Lied 1987 geschrieben und aufgenommen. Es wurde erstmals auf seinem Album Pictures in the Sky veröffentlicht.*
17. *Diese Zeilen von Charles Wesley stammen aus dem Choral „Where Shall My Wandering Soul Begin.“ Das Lied wurde erstmalig im Jahre 1939 in dem Werk Hymns and Sacred Poems veröffentlicht.*

KAPITEL 11

18. *Die in diesem Kapitel genannten Zahlen können nur einen ersten, oberflächlichen Eindruck vermitteln. Die hier aufgeführten Informationen sowie weitere zu der globalen Verteilung finanzieller Ressourcen und zur weltweiten Mission können auf <http://www.thetravelingteam.org> abgerufen werden.*
19. *Ich bin froh, dass du deine Informationen diesem Buch entnimmst. Um sicherzugehen, dass meine Zahlen nicht übertrieben sind, habe ich aus*

den vergangenen zehn Jahren das Jahr mit den meisten Terrorismus-Toten herausgegriffen. Diese Maßnahme habe ich mit einer großzügigen Definition, was als terroristischer Angriff zählt, kombiniert. (Nach meiner Definition zählen auch Selbstmordangriffe dazu.) Was die Terrorismus-Toten betrifft, habe ich auf Statista zurückgegriffen, einem Portal, das seine Informationen aus Tausenden von Quellen bezieht. Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Buches war 2015 aus den vorangegangenen zehn Jahren das Jahr, in dem die meisten Terrorismus-Toten zu verzeichnen waren, nämlich 32.763 Tote. Diese Information kann auf <https://www.statistics/202871/number-of-fatalities-by-terrorist-attacks-worldwide> abgerufen werden. Auch was die Zahl der hungerbedingten Todesfälle unter Kindern betrifft, wollte ich meine Zahlen so realistisch wie nur möglich halten. Humanitäre Organisationen wie das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen oder OXFAM schätzen die Zahl der Todesfälle durch hungerbedingte Erkrankungen auf 21.000 pro Tag ein (und das würde mehr als 8.000 Kinder unter fünf Jahren einschließen). Selbst wenn man mit dieser Einschätzung um zwanzig Prozent daneben liegen würde, muss man das Fazit ziehen, dass hungerbedingte Erkrankungen in zwei Tagen mehr Menschen das Leben kosten, als der Terrorismus in einem ganzen Jahr.

20. Aus Robert H. Gundry, Matthew: *A Commentary on His Handbook for a Mixed Church Under Persecution* (2. Auflage), 1994, Grand Rapids: Eerdmans. Dieses Zitat ist auf Seite 388 zu finden.
21. Aus Corrie ten Booms Buch *Mit Gott durch dick und dünn*, (Holzgerlingen: SCM-Verlag, 5. Auflage 2016), Seite 64.
22. William MacDonalds hat das ausgezeichnete Andachtsbuch *One Day At A Time* geschrieben, das in Deutschland erstmalig 1987 unter dem Titel *Licht für den Weg vom CLV-Vertrag* veröffentlicht wurde und seither bereits acht Auflagen erlebt hat. Dieses bestimmte Zitat stammt aus der Andacht zum 29. Mai.
23. Anthony Norris Groves (1795-1853) war ein Nachfolger Christi und gilt als der „Vater der Glaubensmissionen“. Mit seiner Familie lebte er unter arabisch sprechenden Muslimen und verkündete ihnen das Evangelium, zuerst in Bagdad und später in Südindien. Er war auch einer der einflussreichen Persönlichkeiten in der frühen Brüderbewegung. Als er Anfang dreißig war, schrieb er ein kurzes, aber eindringliches Buch mit dem Titel „Christian Devotedness“, dem dieses Zitat entnommen wurde. Diese Schrift hatte einen großen Einfluss auf das Leben von Georg Müller, William MacDonald, George Verwer, Watchman Nee und anderen. Das ganze Buch ist kostenfrei bei dem Projekt Gutenberg verfügbar: <http://www.gutenberg.org/files/24293/24293-h/24293-h.htm>. [Es gibt eine deutsche Übersetzung, die aus dem 19. Jahrhundert stammt: *Des Christen Hingabe an seinen Erlöser oder Betrachtung über des Herrn Gebot: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden“* Matthäus 6,19. Ehlers, Einbeck 1831. Anm. d. Übers.]

24. *David Livingstone, ein berühmter Missionar und Erforscher des afrikanischen Kontinents, der im 19. Jahrhundert lebte, hinterließ eine umfangreiche Sammlung von Tagebüchern, die sich über viele Jahre erstreckt. Dieser Auszug stammt aus seinen Private Journals Between 1851-1853, herausgegeben von Berkeley: University of California Press, 1960.*

KAPITEL 12

25. *Dieses epische Zitat stammt aus dem Film Die Gefährten, der 2001 unter der Regie von Peter L. Jackson gedreht wurde. Die Gefährten ist der erste Teil einer Verfilmung von J. R. R. Tolkiens Trilogie Der Herr der Ringe und erhielt dreizehn Oscar-Nominierungen sowie eine Reihe weiterer Auszeichnungen.*

KAPITEL 13

26. *The New Oxford American Dictionary. 2001.*
27. *Die Daily Study Bible von William Barclay hat seit ihrer Erstveröffentlichung am 1. März 1976 manch einem Bibelleser als wertvolles Hilfsmittel gedient. Dieser Auszug stammt aus seinen Notizen zu Philipper 4,8.*
28. *Dieses Lied, verfasst von Kate Wilkinson, wurde unter dem Titel „May the Mind of Christ, My Savior“ in der Liedersammlung Golden Bells veröffentlicht (London: Children's Special Service Mission, 1925).*
[Übersetzt von Günther Hillenberg. Es trägt den Titel Jesu, meines Heilands Leben. https://www.evangeliums.net/lieder/lied_jesu_meines_heilands_leben.html . Anm. d. Übers.]

KAPITEL 14

29. *Lewis Smedes machte diesen Kommentar in seinem Buch Forgive and Forget (Harper Collins, 1996), Seite 133.*
30. *Dieses Zitat von Augustinus von Hippo stammt aus Nicene and Post-Nicene Fathers, First Series, Band 6, übersetzt von R. G. MacMullen, herausgegeben von Philip Schaff (Buffalo, NY: Christian Literature Publishing Co., 1888).*
31. *Amy Carmichael, die als Missionarin unter Waisenkindern in Indien arbeitete, schrieb dieses eindrucksvolle Gedicht unter dem Titel If (Wenn). Sie berichtet, welches Ereignis sie zu diesem Gedicht motivierte: „Eines Abends kam eine Mitarbeiterin zu mir und beklagte sich darüber, dass eine jüngere Mitarbeiterin sich ihr gegenüber lieblos verhalte. Ich konnte eine ganze Nacht nicht schlafen, denn in solchen Situationen frage ich den Herrn immer: ‚Herr, stimmt das?‘ Habe ich sie an irgendeiner Stelle im Stich gelassen? Was weiß ich schon von der Golgatha-Liebe? Und dann kamen mir die ‚Wenns‘ in den Sinn, Zeile für Zeile, als ob jemand sie mir laut in mein inneres Ohr gesprochen hätte.“ Dieses Gedicht ist in verschiedenen Versionen online frei verfügbar, unter anderem hier: <http://steppinginthelight.com/wp-content/uploads/2013/03/if-amy-carmichael.pdf>.*

KAPITEL 15

32. Dieser kleine Ausschnitt aus dem Leben von John Hunt, Thomas Jaggar und James Calvert wurde dem Buch von Simon Guillebaud entnommen: *More Than Conquerors: A Call to Radical Discipleship* (London, GB: Monarch Books), 2011, Seite 47.
33. Eine Biografie von Philip Henry findet sich in einem Buch, das sein Sohn Matthew geschrieben hat. Es trägt den Titel *The Miscellaneous Works of the Rev. Matthew Henry* und wurde 1833 veröffentlicht. (Ursprünglich wurde diese Biografie bereits 1699 herausgegeben.) Unser Zitat findet sich auf Seite 35. Von Jim Elliot, dem bekannten Ecuador-Missionar, der als Märtyrer starb, ist dieser Sinnspruch in einer leicht veränderten Version festgehalten worden: „Der ist kein Narr, der hingibt, was er nicht behalten kann, um zu gewinnen, was er nicht verlieren kann.“

KAPITEL 16

34. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Prioritaet>

KAPITEL 18

35. Flavius Josephus, *Geschichte des Jüdischen Krieges*, Fünftes Buch, 11. Kapitel. Übersetzt von Dr. Heinrich Clementz.

KAPITEL 19

36. John G. Elliott veröffentlichte das Lied „Embrace the Cross“ 1992 auf seinem Album *When God is Praised*.
37. Raymond E. Brown. *The Death of the Messiah*. Seite 963.
38. James Hastings. *A Dictionary of Christ and the Gospels*. Seite 732.
39. Elizabeth Clephane verfasste dieses Lied 1868, doch veröffentlicht wurde es erst 1872, drei Jahre nach ihrem Tod, unter dem Titel *Breathings on the Border*. Heute wird es meist unter dem Titel *Beneath the Cross of Jesus* geführt. [Theodor Kübler übersetzte es 1880 ins Deutsche. Es trägt den Titel *Am Kreuze meines Heilands*. https://www.evangeliums.net/lieder/lied_am_kreuz_meines_heilands.html . Anm. d. Übers.]
40. Dieses Lied „Rock of Ages“, ein Meisterstück des Liederdichters Augustus Toplady aus dem Jahr 1776, wurde in mehr als 2.000 Gesangbüchern abgedruckt. Auch heute noch erbaut es viele Menschen. [Es wurde von Hermann Ober ins Deutsche übersetzt und trägt den deutschen Titel „Fels des Heils, Herr Jesus Christ“. https://www.evangeliums.net/lieder/lied_fels_des_heils_herr_jesus_christ.html . Anm. d. Übers.]

KAPITEL 20

41. Stanley Jones, *The Christ of the Indian Road*. The Abingdon Press (New York, NY). 1925. Das Zitat stammt von Seite 118.

42. Letztlich brachte das Gesetz die Unfähigkeit des Menschen, Gottes gerechtem Maßstab (Perfektion) zu entsprechen, ans Licht. Es brachte die Selbstgerechten zum Schweigen und verwies auf Gottes endgültige Lösung – Gerechtigkeit durch den Glauben an Jesus Christus. So wie ein Spiegel einem zeigt, ob man das Make-Up ungleichmäßig aufgetragen, noch Essensreste im Mundwinkel oder einen auffälligen Pickel auf der Nase hat, so bringt das Gesetz unsere Sünde zum Vorschein. Und so wie ein Spiegel das Gesicht nicht reinigen kann, so kann das Gesetz auch das Herz nicht reinigen.
43. William Templeton, *Understanding Acts, Volume One*. (Xulon Press, 2012). Seite 320.

KAPITEL 21

44. Zitiert aus Samuel Zwemer, *The Glory of the Impossible in Perspectives on the World Christian Movement*, mit Ralph Winter und Stephen Hawthorne als Herausgeber. (Pasadena: William Carey Library, 1981). Seite 259.
45. Charles Albert Tindley schrieb dieses Lied 1905. Die Idee dazu kam ihm, als er eines Tages in seinem Büro am Arbeiten war. Ein Windstoß wirbelte einige Blätter auf, die sich dann wieder auf das Schriftstück niederließen, an dem er gerade arbeitete, und es zudeckten. Der Gedanke traf ihn: „Lass nichts dazwischenkommen.“ Aus diesem Gedanken heraus entstand das Lied *Nothing Between My Soul and My Savior*. Bis zum heutigen Tag ist es in mehr als 90 Gesangbüchern aufgenommen worden.
46. C. S. Lewis, *Der letzte Kampf*. (Ueberreuter: Wien 2004), Seite 165.
47. Fanny Crosby verfasste mehr als 8.000 Lieder. Kein anderes Lied hat mir immer wieder so viel Kraft gegeben wie dieses. Dieses Lied entstand, als Fanny in einer schwierigen Situation Gottes Hilfe erfuhr. Fanny brauchte unbedingt fünf Dollar, die sie aber nicht hatte. Sie tat das, was sie immer in einer Notlage tat. Sie betete. Während sie noch betete, klopfte es an der Tür. Der Überraschungsgast hatte ein Geschenk für Fanny mitgebracht: fünf Dollar. Diese Fürsorge Gottes bewegte Fanny so sehr, dass sie zur Feder griff und das Lied *All the Way My Savior Leads Me* zu Papier brachte. [Das Lied wurde von Walter Rauschenbach (1861-1918) ins Deutsche übersetzt; <https://www.liederindex.de/songs/5968> . Anm. d. Übers.]

KAPITEL 22

48. Elizabeth Prentiss schrieb dieses Lied bereits Mitte der 1850er Jahre, aber es wurde erstmalig 1869 als einzelnes Liederblatt veröffentlicht. 1870 wurde es schließlich zum ersten Mal in einem Gesangbuch veröffentlicht, und zwar in dem Gesangbuch *Songs of Devotion for Christian Associations*.
49. Jerry Rankin und Enoch Bridges, *Lives Given, Not Taken: 21st Century Southern Baptist Martyrs*. (International Mission Board, IMB), 2005.

50. *Disciples Making Disciples. Trainer's Guide Version 2.2. PDF.* <https://moredisciples.com/wp-content/uploads/2015/09/DISCIPLES-MAKING-DISCIPLES-2.2-TRAINERS-GUIDE.pdf>
51. Esther Kerr Rusthoi, die Schwester von Phil Kerr, dem Autor von *Music in Evangelism*, war eine Autorin, Poetin und Evangelistin. Sie war oft gesundheitlich angegriffen, was zu ihrem frühen Tod im Alter von nur 53 Jahren beitrug. Daher scheinen die ersten Zeilen ihres Liedes „It Will Be Worth It All“ eine Ermutigung zu sein, die sie aus tiefstem Herzen anderen zusprechen möchte: „Der Tag scheint sich oft lange hinzuziehen, die Schwierigkeiten schwer zu ertragen. Die Versuchung ist groß, zu klagen, zu murren und zu verzweifeln. Aber Christus wird bald erscheinen, um seine Braut zu entrücken. An Gottes ewigem Tag werden alle Tränen versiegen.“ [Das Lied wurde von Eckhard Kraska ins Deutsche übertragen. Anm. d. Übers.]
52. Carolyn Briggs, *Higher Ground: A Memoir of Salvation Found and Lost*. Rowman & Littlefield Publishers. 2011. Seite 251.
53. Thieleman Van Bragt berichtet diese Geschichte in einem Buch, das von Joseph F. Sohm ins Englische übersetzt wurde: *Martyr's Mirror: The Story of Seventeen Centuries of Christian Martyrdom From the Time of Christ to A. D. 1660*. Herausgegeben 1938 von Herald Press. [Thieleman Van Bragt war ein niederländischer Täufer. Sein Werk erschien ursprünglich unter dem Titel *Het bluedig tooneel of martelaarsspiegel der doopsgezinde en weerlose christenen*, (Das blutige Schauspiel oder Märtyrerspiegel der taufgesinnten und wehrlosen Christen); https://de.wikipedia.org/wiki/Thieleman_Janszoon_van_Braght ; Anm. d. Übers.]
54. Tertullian. *An die Märtyrer. Kapitel XXXVI*. [In der Bibliothek der Kirchenväter sind nur die ersten sechs Kapitel verfügbar: <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpl-1/versions/tert-mart-bkv/divisions/2> ; Anm. d. Übers.]

KAPITEL 23

55. *Anatevka* oder *Der Fiedler auf dem Dach* wurde am 22. September 1964 uraufgeführt. Das Buch schrieb Joseph Stein, Jerry Bock komponierte die Musik und die Liedtexte stammen von Sheldon Harrick. Das Stück ist auf dem Broadway, in Hollywood und auf Theaterbühnen in der ganzen Welt zu einem Klassiker geworden. [Der Text des Liedes „Abschied vom Elternhaus“ wurde für das vorliegende Buch neu, und möglichst nahe am Original, übersetzt, um das, was Nate Bramsen damit zum Ausdruck bringen will, besser darzustellen. Anm. d. Übers.].
56. Der von Steve Green und Douglas McKelvey gemeinsam geschriebene Song „I Will Go“ wurde im Jahr 2002 unter dem Label Birdwing Music aufgenommen. Der vollständige Text kann hier gefunden werden: <https://genius.com/Steve-green-i-will-go-lyrics> .

57. Die ersten beiden Strophen dieses Chorals, den Frederick M. Lehmann geschrieben hat, sind genauso tiefgründig. Der Liedtext kann hier gefunden werden: https://library.timelesstruths.org/music/The_Love_of_God/.
[Übersetzt von Andreas Löwen. Es trägt den Titel Die Liebe Gottes größer ist. https://www.evangeliums.net/lieder/lied_die_liebe_gottes_groesser_ist_als_je.html . Anm. d. Übers.]

KAPITEL 26

58. Dieses Zitat stammt aus Star Wars: Episode V–Das Imperium schlägt zurück. Diese Episode der Star Wars-Saga wurde unter der Regie von Irvin Kershner gedreht und kam 1980 in die Kinos. [Für die deutsche Version des Zitats, siehe: <https://zauber-magie.de/die-50-besten-yoda-zitate-fur-jedi-meister-und-padawans/> . Anm. d. Übers.]

KAPITEL 27

59. Nachzulesen ist die Geschichte der Firma Nike in Phil Knights Buch *Shoe Dog: A Memoir by the Creator of Nike*. (Scribner, 2016).
60. Die hier aufgeführten Informationen und viele weitere sind zu finden in Mrs. Howard Taylors Buch *Borden of Yale* (Bethany House Publishers, 1988).
61. Die Wesley Brüder und George Whitefield schlossen sich 1729 zu einer kleinen Gruppe zusammen, die das Ziel hatte, sich gegenseitig zu einem Leben der Frömmigkeit zu motivieren, indem sie sich völlig dem Herrn hingaben und einen disziplinierten Lebensstil führten. Die Außenwelt nannte ihre Gruppe spöttelnd „Der Club der Heiligen“. Aus dieser Gruppe heraus entwickelte sich die Bewegung der Methodisten. Jeden Tag stellte sich jeder von ihnen, während seiner persönlichen Stillen Zeit, eine Liste von 22 Fragen. Zu dieser Liste gehörten Fragen wie „Versuche ich, bewusst oder unbewusst den Eindruck zu erwecken, dass ich besser bin, als ich eigentlich bin?“ oder: „Gibt es jemanden, vor dem ich mich fürchte, den ich nicht mag, von dem ich mich distanzieren, den ich kritisiere, den ich missachte oder gegen den ich einen Groll hege? Wenn ja, wie gehe ich dagegen an?“ Wer noch mehr über die Geschichte dieser Bewegung nachlesen will, sollte sich eine Biografie über die Wesley-Brüder besorgen.

BONUSMATERIAL: EINTAUCHEN IN DIE SCHRIFT

*„Lass dieses Buch des Gesetzes nicht von deinem Mund weichen,
sondern forsche darin Tag und Nacht, damit du darauf achtest,
alles zu befolgen, was darin geschrieben steht;
denn dann wirst du Gelingen haben auf deinen Wegen,
und dann wirst du weise handeln!“*

(Josua 1:8)

In der Schrift wird uns gesagt, dass es dem Menschen, der über Gottes Wort nachsinnt, „wohl“ ergeht. *„Wohl dem, der nicht wandelt nach dem Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz nachsinnt Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und alles, was er tut, gerät wohl“* (Psalm 1,1-3).

WAS IST DAS – NACHSINNEN?

Das hebräische Wort, das hier mit „nachsinnen“ übersetzt wurde, ist *hagah*. Es kann auch mit „über etwas ächzen/grübeln“, oder „etwas entwickeln“ wiedergegeben werden. In Jesaja 31,4 wird dieses Wort benutzt, um einen jungen Löwen zu beschreiben, der knurrend (*hagah*) über seine Beute wacht. Die Idee dahinter ist ein *sehr tiefes Nachdenken*. Das biblische Nachsinnen ist etwas ganz anderes als das, was die Welt unter „Meditation“ versteht.

In der Welt heißt es: „Meditiere!“ Entleere deinen Geist.

Aber Gott sagt: „Sinne nach! Fülle deinen Geist mit meinem Wort.“

Die Welt sagt: „Zerstreue dich!“

Im Wort heißt es: „Sammle dich! Konzentriere dich auf die Dinge der Ewigkeit!“

WONACH STEHT DEIN VERLANGEN?

Der Psalmist sagt, dass es dem Mann wohl ergeht, der seine Lust hat am Nachdenken über das Wort Gottes.

Wonach steht unser Verlangen? Worauf haben wir *Lust*? Wir werden über die Dinge nachdenken, auf die unser Verlangen gerichtet ist. Unsere Leidenschaft wird unsere Gedanken beherrschen, und das, worüber wir unsere Gedanken kreisen lassen, wird zu unserer Leidenschaft werden. Ist unser Nachsinnen über das Wort Gottes auf eine bestimmte Tageszeit beschränkt, oder sinnieren wir kontinuierlich darüber nach? Dieser *gesegnete Mann* im ersten Psalm tut es bei Tag und bei Nacht. Über Gottes Wort nachzudenken, sollte nicht nur ein Programmpunkt in unserem Tagesablauf darstellen, sondern unser Lebensstil werden, die Art, wie wir unser Leben leben. Wo pflanze ich meine Gedanken ein? Was geht mir vielleicht unbewusst durch den Kopf?

Ist unser Lebensbaum an den Wasserbächen gepflanzt? Gepflanzt sein ist mehr, als nur irgendwo anwesend zu sein. Es bedeutet, dass man dort zu Hause ist. Wenn die Wurzeln unseres Lebens mit Gottes Wasserbächen in Verbindung stehen, sollten alle Bereiche unseres Lebens blühen und gedeihen und reichlich Frucht bringen (was sich von irdischem Reichtum unterscheidet). Tragen wir Frucht? Sind wir entmutigt, weil nach außen hin nur sehr wenig Frucht sichtbar ist, wenn Gott doch vielleicht in uns am Wirken ist und uns darauf vorbereiten will, noch mehr Frucht zu bringen? Der Mensch, der an Gottes Wasserbächen steht und ständig von Gottes Weisheit erfrischt wird (Psalm 1,3), wird in einen Gegensatz zu dem Menschen gestellt, der dem wertlosen Strom menschlicher Worte ausgesetzt ist (Psalm 1,1). Welchen Stellenwert hat das Wort Gottes in unserem Leben? Stimmt unsere Definition davon, wann es einem „wohl“ ergeht, beziehungsweise wann man „glücklich“ ist (ELB), mit Gottes Denkweise überein?

EINE PRAKTISCHE ANLEITUNG ZUM NACHSINNEN ÜBER GOTTES WORT

Die Methode, die ich dir beibringen möchte, ist nur eine Art und Weise, Zeit mit dem Wort Gottes zu verbringen. Im Laufe der Jahre habe ich

viele Techniken und Stile benutzt, aber diese Methode halte ich für außerordentlich praktisch. Sie ist nicht perfekt, und sie ist auch nicht sehr gut geeignet, den Gesamtkontext eines Abschnitts zu erfassen oder ein umfassendes Bild davon zu bekommen, was Gottes Wort zu einem bestimmten Thema sagt. Aber sie ist ein sehr praktischer Weg, über Gottes Wort nachzusinnen.

Ich nenne sie die „20-10-5-1“-Methode.

DIE METHODE: 20-10-5-1

Wann immer du Gottes Wort aufschlägst, tue es unter Gebet, mit Geduld, Ausdauer und einem klaren Ziel vor Augen.

Die vier Bestandteile dieser Methode sind die folgenden:

Die Zwanzig steht für das BEOBACHTEN.

Die Zehn steht für FRAGEN AN DEN TEXT.

Die Fünf steht für INTENSIVES NACHDENKEN.

Die Eins steht für das ANWENDEN.

BEOBACHTUNGEN AN DEM ABSCHNITT (20)

Du solltest dich dem Text unter Gebet annähern und ihn dir zunächst einmal selbst (laut) vorlesen. Dann schaust du dir den Text an und stellst Beobachtungen an. Mit dem Beobachten meine ich nicht, dass du irgendeine tiefere geistliche Bedeutung finden oder die ursprünglichen hebräischen Worte untersuchen solltest. Vielmehr geht es zuerst einmal darum, an einem einzelnen Vers oder an einem kurzen Abschnitt zwanzig Beobachtungen zu machen.

Um das zu veranschaulichen: Wenn ich jetzt vor dir sitzen würde, könntest du an mir beobachten, dass ich (1) eine Armspange am linken Handgelenk trage, (2) barfuß bin, (3) einen Soja-Latte trinke, (4) an einem MacBook Air arbeite, (5) eine Glatze habe, (6) in einem Hotelzimmer sitze und (7) ein Buch schreibe. Und so könnte ich fortfahren.

An Psalm 1,2-3 könnte ich beobachten, (1) dass der Mann, *der glücklich ist/dem es wohl ergeht*, **leidenschaftlich** über Gottes Wort nachsinnt („*seine*

Lust hat am Gesetz des HERRN“), (2) dass er das Nachsinnen zu seiner **Priorität** gemacht hat („*Tag und Nacht*“), (3) dass das Wort Gottes **das wesentliche Objekt** seines Nachsinnens ist („*am Gesetz des HERRN*“), (4) dass dieser Mensch mit einem Baum verglichen wird („*wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen*“), (5) dass er an einem **Ort** nachsinnt, der nicht öffentlich eingesehen werden kann (Beachte: ein Baum nimmt seine Nahrung über die Wurzeln auf), (6) dass er aufgrund seines Nachsinnens **Früchte** hervorbringt, an denen andere sich sättigen können („*der seine Frucht bringt zu seiner Zeit*“), und dass er (7) **ausdauern** wird („*seine Blätter verwelken nicht*“).

Der springende Punkt ist dieser: Solche Beobachtungen mögen trivial erscheinen, aber bei der intensiven Beschäftigung mit dem Abschnitt (wenn du nicht nach einer oder zwei Beobachtungen sofort wieder aufhörst), wirst du anfangen, tiefer in die Szenerie einzudringen, die der Text vor dir ausbreitet. Dann wird der Heilige Geist anfangen, dein Denken für seine Gedanken zu öffnen.

Gib nicht der Versuchung nach, nach ein paar Überlegungen wieder aufzuhören. Forsehe solange nach, bis du mindestens zwanzig Beobachtungen zu jedem Vers findest. Kommt dir das übertrieben vor? Das ist es nicht. Mit einigen Freunden zusammen habe ich einmal mehr als zwanzig Beobachtungen zu Jesu Ausspruch am Kreuz gefunden: „*Mich dürstet!*“ (Johannes 19,28).

Rechne damit, dass du den Abschnitt in dieser Beobachtungsphase 10-15 Mal lesen wirst. Fallen dir keine Fragen mehr ein? Dann lies den Abschnitt noch einmal. Und noch einmal.

Halte deine Beobachtungen in einem Tagebuch fest, und bald wirst du deinen eigenen Kommentar in den Händen halten! Wenn du zwanzig solcher Beobachtungen gemacht hast, wirst du dir vielleicht eine Predigt zu dem Text anhören oder in einem Kommentar die Erklärungen dazu nachlesen wollen – und prompt wirst du zwanzig weitere Beobachtungen finden. Besser noch, lade einen Freund zu dir ein, damit ihr gemeinsam über den Abschnitt sinnieren könnt, und deine Liste wird immer länger werden.

FRAGEN AN DEN TEXT (10)

Nachdem du deine Beobachtungen gemacht hast, solltest du den Abschnitt befragen. Auch wenn ich die Zahl der Fragen bei zehn angesetzt habe, stelle ich meist fest, dass das zu wenig ist.

Fragen an den Text zu stellen, fördert das weitergehende Studium (zu einem späteren Zeitpunkt), verbindet den gelesenen Abschnitt mit anderen Bibelstellen und bringt Überlegungen ans Licht, die du dir zuvor noch nie gemacht hast. Verhalte dich wie ein Kriminalinspektor aus einer der Krimi-Serien *Criminal Minds*, *Psych* oder *CSI*. Stelle dir die grundlegenden Investigativfragen: Wer? Was? Warum? Wo? Wann? Wie?

(1) Warum wird der Mann, dem es wohl ergeht, mit einem Baum verglichen und nicht mit etwas anderem? (2) Warum wurde er an den Wasserbächen gepflanzt? (3) Heißt das, dass er bewusst dort eingepflanzt wurde? (4) Wer hat ihn dort eingepflanzt? (5) Warum wurde er gepflanzt? (6) Gibt es eine Jahreszeit, in der er keine Frucht bringt? (7) Wer isst die Frucht? Etc.

Am Rande bemerkt: Die meisten meiner Predigten sind das Ergebnis von solchen Fragen an eine Bibelstelle.

INTENSIVES NACHDENKEN ÜBER DEN ABSCHNITT (5)

Nachdem wir nun Beobachtungen gemacht und Fragen an den Text gestellt haben, würde ich dich gerne ermutigen, **fünf Minuten** in absoluter Stille zu verbringen. In dieser Zeit der Stille sollst du natürlich nicht einschlafen oder nur darauf warten, dass der Sekundenzeiger deiner Uhr 300 Mal weiterrückt. Diese Zeit soll dazu dienen, dass du tiefer über die Beobachtungen und die Fragen, die du aufgeschrieben hast, nachdenken kannst. Sie ist eine Gelegenheit für dich, deine Überlegungen einsinken und dir vom Herrn zeigen zu lassen, was sich bei dir als Nächstes ändern sollte. Gute Nachricht! Er wird dir seine Gedanken mitteilen.

AUF DAS EIGENE LEBEN ANWENDEN (1)

Ob ich nun mit einer Gruppe von zwanzig Jugendlichen oder für mich allein arbeite – man sollte *eine* Anwendung für sich finden. Jakobus 1,22-25

vergleicht das Wort Gottes mit einem Spiegel. Man benutzt einen Spiegel nicht, um sein Gesicht oder seinen Körper zu reinigen, und auch nicht, um andere zu begutachten. Der Sinn eines Spiegels ist, dass sich das eigene Gesicht darin widerspiegelt, damit man dementsprechend reagieren kann.

Und so ist es auch mit dem Gesetz des Herrn (dem Liebesbrief Gottes an uns): Wenn ich in dieses Gesetz hineinschaue, dann deckt Gott in seiner Gnade das auf, was in meinem Leben noch nicht gut ist, damit ich noch weiter in das Bild Christi umgewandelt werden kann. Während wir so durch den Tag gehen, sollten wir uns fragen: War dieser Tag allen anderen vor ihm gleich oder war er anders? Inwiefern hat mich dieser Tag verändert, weil ich mich heute intensiv mit dem Wort Gottes beschäftigt habe?

BONUS-MATERIAL

Ich zögere, dies zu schreiben, weil ich dir nicht die Freude nehmen möchte, es selbst zu entdecken; aber da einige von euch vielleicht von dieser extra Motivation profitieren könnten – hier kommt sie:

Ich habe festgestellt, dass es ein wunderbares Nebenprodukt gibt, wenn man das Wort Gottes auf diese Weise studiert. Nicht nur, dass man unschätzbare Segnungen erntet, wenn man sich so intensiv mit dem Wort Gottes beschäftigt, sondern man wird es auch noch von ganz allein, ohne sich darum bemühen zu müssen, auswendig lernen. Ich kann zwar hunderte von Versen auswendig zitieren, aber die Verse, die sich meinem Geist und meinem Herzen am tiefsten eingeprägt haben, sind nicht diejenigen, die ich bewusst auswendig gelernt habe. Viele der Verse, die ich am besten kenne, wurden meiner geistigen Datenbank hinzugefügt, weil ich sehr tief über sie nachgedacht und sie in den Tiefen meines Herzens verankert habe.

Ihr Lieben, die “20-10-5-1”-Methode mag euch vielleicht übervereinfacht erscheinen, aber ich lade euch ein, diesen Ansatz zu gebrauchen, um in aller Demut und unter viel Gebet in die Schrift einzutauchen.

Und während du über die Heilige Schrift nachdenkst, denke daran:

Der Herr meint, was er gesagt hat.

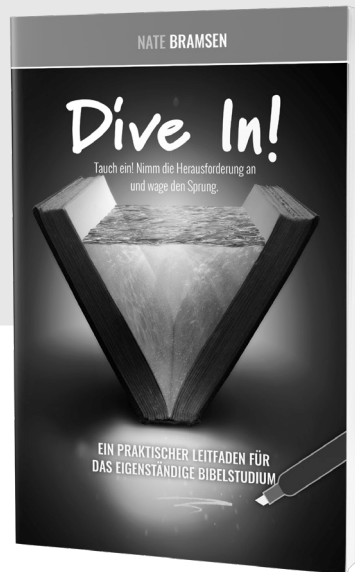
DIVE IN – EIN PRAKTISCHER LEITFADEN FÜR DEIN EIGENSTÄNDIGES BIBELSTUDIUM

TAUCH EIN! NIMM DIE HERAUSFORDERUNG AN UND WAGE DEN SPRUNG!

Gott offenbarte dem alten Josua die beiden Schlüssel zum geistlichen Erfolg: Gottes Wort zu KENNEN und es zu TUN. Der andere „Josua“ (Jesus) sagte genau das Gleiche: „Wenn ihr dies WISST, glücklich seid ihr, wenn ihr es TUT“ (Joh 13,17).

Alles beginnt mit dem Eintauchen in Gottes Wort. Genau dabei soll dieses Büchlein helfen. Nate schreibt: „Der Leitfaden, den ich teilen werde, ist nur eine Möglichkeit, Zeit mit dem Wort Gottes zu verbringen. Im Laufe der Jahre habe ich viele Techniken und Formate verwendet, aber ich finde diese Methode äußerst praktisch. Es ist keine perfekte Methode, aber es ist ein praktikabler Weg, um über Gottes Wort zu meditieren und ein guter Ausgangspunkt für das persönliche Bibelstudium.“

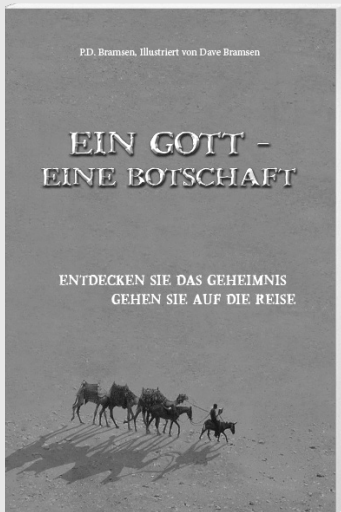
Nate zeigt auch eine hilfreiche Methode, um Verse in der Bibel zu markieren und farblich zu kennzeichnen, um sie besser zu verstehen und zu behalten.



Aber denke daran, geistlicher ERFOLG ist mehr als nur das WISSEN von Gottes Wort (Paulus sagt, dass bloßes Wissen nur zu Hochmut führt, 1Kor 8,1). Dieser Leitfaden ermutigt dazu, die Wahrheiten, die man in Gottes Wort entdecken wird, im Leben anzuwenden.

EIN GOTT – EINE BOTSCHAFT

ENTDECKEN SIE DAS GEHEIMNIS – GEHEN SIE AUF DIE REISE



- Kann man dem Buch vertrauen, das weltweit permanent ein Bestseller ist?
- Weshalb ist sein Inhalt und seine Geschichte so fesselnd und doch so umstritten?
- Bleibt einem angesichts der 10 000 Religionen auf der Welt nichts anderes übrig, als verwirrt zu sein?

Finde es heraus. Begib dich auf die Reise jenseits von Zeit und Raum – bevor es zu spät ist.

Es beinhaltet einen Gesprächsleitfaden mit Fragen zu den Kapiteln.

Dieses Buch nimmt den Leser in drei großen Schritten mit auf eine chronologische Reise durch die Schriften der Propheten, in die Geschichten aus dem echten Leben und E-mails von Skeptikern hineingewoben wurden. Es soll Wahrheitssuchenden helfen, Hindernisse zu überwinden, und bietet ihnen einen Bezugsrahmen, um die großen Fragen des Lebens neu zu überdenken.

**WEITERE
ÜBERSETZUNGEN
VON BÜCHERN
VON ROCK SIND IN
VORBEREITUNG.**



